



Harles D.

Friedrich Casimirs Medicus,

Churf. Pfälz. Garnisons-Phys. in Mannheim, Stadt- und Amts-Phys. zu Frankenthal und Frensheim, der Röm. Kaiserl. Acad. der Naturforscher; der Churmainz. Acad. nützl. Wissenschaften; und der Churbayr. Acad. der Wissenschaften Mitglieds,

Geschichte periodischer Krankheiten.

Erstes Buch.

1



Carlsruhe,

druckts und verlegts Michael Macklot, Markgräflich-Baden-Durl. Hof-Buchhändler, 1764.


WELLCOME
HISTORICAL
MEDICAL
LIBRARY

Dem

Hochgebohrnen Reichs-Freyherrn,

HERRN

Peter Emanuel von Zettwitz,

Herrn zu Liebenstein, rc. rc.

Ihrer Churfürstlichen Durchlaucht zu Pfaltz

Geheimen Staats-

und

Conferenz-Minister,

wie auch

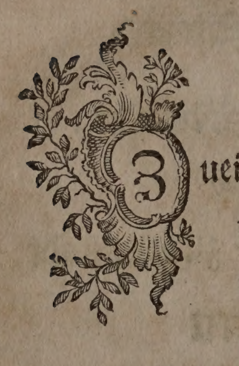
Ober-Amtmann zu Neustadt,

Rittern

des sanct Huberti-Ordens, rc.

Meinem gnädigsten Herrn.

Hochgebohrner Reichs-
Freyherr,
Gnädiger Herr!



Zueignungs-Schriften sind in unsern Zeiten gar nichts ungewöhnliches. Unter der Menge von Büchern, die täglich erscheinen, sind wenige, die die-

ses Zierrathes beraubet bleiben. Bald heischet sich der Verfasser für sein Werk; bald der Verleger für seinen Verlag einen Gönner, und gewöhnlich sind geringschätzige Absichten die Triebfedern, die beide zu einer so wol den Gönner als sie selbsten öfters erniedrigenden Handlung anspornen.

Weit entfernt von jenen niederträchtigen Absichten, weihe ich Ew. Excellenz gegenwärtiges Werk, als ein Denkmahl der Ehrfurcht und einer ewigen Hochachtung. Wie glücklich würde ich mich

schätzen, wenn ich im Stande wäre, die Empfindungen und die Regungen meines Herzens öffentlich zu entwerfen, und jederman mit einer reizenden Beredtsamkeit jenes Gefühl von Dankbarkeit zu entzieffern, so in dem Innersten meiner Seele lodert; aber Worte wollen mir hier fehlen. Das in mir tief eingegrabene Andenken aller der Gnaden und Wohlthaten, deren Ew. Excellenz mich bisher zu würdigen geruhet, entziehet mir die Ausdrükke, und verhindert mich, solches anderst, als blos durch eine still-

schweigende Ehrfurcht auszudrük-
ken.

Vorzüge der Geburt sind ein zweifelhaftes Geschenk der Vorsehung; dann wann mit dem Adel des Geschlechts nicht auch der Adel der Seele verknüpfet ist, so fallen jene Handlungen von selbsten hinweg, die blos allein der Rechtschaffene bewundern kann. Traurige Nothwendigkeit, wenn man jenen Großen öffentlich verehren muß, den man in dem Innersten seines Herzens, aus eigenem tugendhaften Gefühl, verabscheuet, dessen Angeden-

ken man aus der Folge der Zeit aus-
gelöschet wünschet! Hingegen aber
auch, welche reizende Glückseligkeit
vor jeden, wenn diese Hohen nicht
nach den Vorzügen ihrer Geburt;
nicht nach den Vorzügen ihres
Glücks; sondern nach dem Adel ih-
rer Seele und ihrer Handlungen ei-
ne unumschränkte Gewalt über un-
sere Herzen haben, wenn nicht eine
knechtische Furcht und sclavischer
Schrecken, sondern wenn eine zärt-
liche Liebe diese Hochachtung ent-
flammet, und wenn das segnende
Angedenken sie der Flüchtigkeit der

Zeit entreißt, und ihr Bildniß den Enkeln aufweiset.

Und eben dieser unschätzbaren Glückseligkeit habe ich mich bis hieher zu erfreuen gehabt. Die ewige Vorsicht, deren Führung ich stillschweigend und ehrfurchtsvoll verehre, hat mich bald, bei meinem hiesigen Aufenthalte, Ew. Excellenz gnädigsten Vorsorge anvertrauet, und was blieb mir zu wünschen übrig, nachdem ich so lebhafte so überführende Proben von Dero Gnade und edlen Gedenkungsart empfunden. Selbst in denen Au-

genblicken, in welchen die Lasten der Geschäfte den Geist gleichsam beschweren; in welchen sie gewiß unerträglich fallen würden, wenn nicht das Vergnügen, Wohl zu thun, die weinende und unterdrükte Unschuld aufzurichten, und heitere Tage auf die Betrübte auszubreiten, diese Lasten erleichtern würden. Selbst in diesen Zeiten habe ich den über mein Lob weit erhabenen inneren Adel bewundert, und meine ganze Seele hat sich mit einer unauslöschlichen Hochachtung Ew. Excellenz ewig gewidmet.

Nehmen SIE also, gnädiger Herr! dieses schwache Denkmahl meiner Empfindungen in Gnaden an. Wie glücklich werde ich mich preisen, wenn ein für dieses Werkgen mir sehr erwünschter Beifall auch entfernte Länder von der Ehrfurcht und unterthänigster Dankbegierde belehren könte, die, so lange ich nicht von der Kette der Zeit loßgerissen bin, mich beständig beleben werden. Der allerweiseste Beherrscher bewahre die Tage Ew. Excellenz vor denen betrübten und traurigen Bemühungen der Aerz-

te. Entfernte Zeiten mögen des Glücks genießen, Hoch-Dieselben in einer immer anhaltenden Gesundheit zu verehren, und alsdann verhoffe ich auch, daß eine fortdaurende Gnade meine Wünsche bekrönen werde.

Ich habe die Ehre, in tiefester Ehrfurcht zu ersterben,

Hochgebohrner Reichs-Freyherr,
Gnädiger Herr!
Ew. Excellenz

Mannheim, den 13 October,
1 7 6 3.

unterthänigster Diener
Friedrich Casimir Medicus.

Vorbericht.

Es hat schon långst der scharfsinnige englåndische Lord, Baco von Verulam, sehr vernůnftig angezeigt, daß es zu beßrer Aufnahme der Wissenschaften erforderlich seye, von Zeit zu Zeit einen kurzen Inbegrif von denselben vorzutragen, damit man den Wachsthum der Kůnste und Wissenschaften desto besser beurtheilen, und die Erlernung derselben erleichtern möge. Niemand wird es mir fůr einen Hochmuth auslegen, daß ich diese Gedanken, welche sich auf das ganze Feld der Wissenschaften ausdehnen, hier in einem besonderen Fall auf meine gegenwårtige Arbeit anwende. Denn, wenn es bei solchen noch erforderlich ist, von welchen man schon einen Ueberfluß von Auszůgen aufweisen kann, um wie viel mehr wird es da von nöthen seyn, wo man noch niemahls mit Ernst daran gedacht, sondern gleichsam nur in dem Vorbeigehen ihrer erwehnt.

Ich habe deswegen, meiner Einsicht nach, keine vergebliche Arbeit unternommen, indem ich hier einen kurzen Inbegrif von periodischen

Krank=

Krankheiten mittheile; ein Geschäft, dem ich mich vielleicht nicht würde unterzogen haben, wenn ich gleich im Anfang die Größe und das Beschwerliche derselben hätte übersehen können. Denn da ich die Grundsteine zu denselben, ich meyne die Erfahrungen der Gelehrten, zuerst überall mit vieler Mühe aus tüchtigen und bewährten Schriftstellern zusammen suchen müssen, so fand ich mich in die Nothwendigkeit versetzt, eine Menge von Schriften durchzusehen, und auch öfters manchen Quartanten vergeblich zu durchblättern. Auch dann, wann ich das Glück hatte, wichtige Erfahrungen zu finden, so muste ich sie öfters erst aus einer Menge von falschen Grundsätzen herauswickeln. Denn die Begierde alles genau und bestimmt zu erklären, ist von ie her den Menschen eigen gewesen, und wem sind wohl iene erstaunende Menge von Hypothesen unbekannt, die daher ihren Ursprung genommen, und die wohl mehr Verwirrung in denen Wissenschaften angerichtet, als iene verschiedene Sprachen bei dem Thurnbau zu Babylon?

Die Einrichtung meines Werkgens ist vielleicht die allernatürlichste. Um in einer dunklen, verworrenen und beinahe unbekannten Sache etwas vorzutragen, so des Beifalls eines vernünftigen Lesers nicht unwürdig seyn möchte, so habe ich meine Arbeit in drei Bücher eingetheilt. In dem ersten Buche liefere ich die Geschichte periodischer Krankheiten: in dem zweiten suche ich ein vernünftiges Lehrgebäude darauf aufzuführen; und in dem dritten zeige ich die Anwen-

wendung dieses Lehrgebäudes auf die besondern Fälle. In wie weit mir meine Absicht gelungen, überlasse ich den scharfsinnigen Blicken meiner Leser, und ob ich gleich sehr weit entfernt bin, ihren Beifall auf eine erniedrigende Art zu erwerben, so erwarte ich dennoch von ihrer gütigen Nachsicht, daß sie Kleinigkeiten werden zu übersehen wissen, besonders in einem solchen Werke, wo ich beinahe ohne alle Vorgänger der erste bin, der sich daran gewagt. Ich will ietzo noch kürzlich den Inhalt eines ieden Buches anzeigen.

Das erste Buch handelt also von der Geschichte der periotischen Krankheiten. Man wird sich nicht wundern, daß ich diese neue, wenigstens bei den Aerzten zimlich unbekannte Methode erwählt habe; denn ohne diese Geschichte würde mancher kaum im Stande gewesen seyn, zu begreifen, was ich unter den periodischen Krankheiten eigentlich verstehe. Ich selbsten bekenne aufrichtig, daß ich damals, als ich schon bei mir entschlossen gewesen, von diesen Krankheiten zu schreiben, den weiten Inbegrif derselben lange noch nicht übersehen hatte, und beinahe würde ich eine Abhandlung geliefert haben, die kaum hundert Erfahrungen in sich begriffen, wenn mich nicht ein besondrer Zufall auf die rechte Wege geleitet, und gezeigt, daß die periotische Krankheiten gar nicht selten, nur sehr unbekannt seyen. Diese Umstände nöthigten mich, zuförderst ein Geschichtschreiber zu werden, die hier und dar zerstreute Erfahrungen zu sammlen,

und

und sie in eine gewisse Ordnung zu bringen, in welcher der Leser sie sogleich übersehen, und sich also einen lebhaften Begrif davon bilden kann.

Man muß sich aber nicht vorstellen, als hätte ich ietzo die Quelle ganz erschöpft, und alle mögliche beobachtete periodische Krankheiten angeführet. Vielleicht habe ich den kleinsten Theil derselben angezeigt, wenigstens wenn ich die Schriften betrachte, deren ich mich zu meiner Sammlung bedient, und sie mit ienen vergleiche, die noch übrig sind, so muß ich schließen, daß noch eine große Anzahl in diesen können verborgen seyn, die mir unbekannt geblieben. Ich habe es aber vor dießmal meinem Endzweck gemäß erachtet, mich in diese Anzahl von Erfahrungen einzuschränken, denn sie sind hinlänglich, den weiten Umfang der periodischen Krankheiten anzuzeigen, und wichtig genug, um auf sie ein tüchtiges Lehrgebäude zu gründen, und allgemeine Regeln festzusetzen, vermöge deren man sie inskünftige wird sicher und gewiß heilen können.

Was nun die Geschichte insbesondere anbelangt, so habe ich mir einige Freiheiten herausgenommen, die gar leicht zu entschuldigen sind. Meine meiste Schriftsteller, deren Erfahrungen ich mich bedient, haben allzuviele Ehrfurcht gegen den Mond und die übrige Gestirne des Himmels gehegt, als daß sie selbigem einen Einfluß in den menschlichen Cörper sollten eingeräumt haben. Diese periodische Krankheiten musten ihnen also einen Beweiß von diesem Einfluß abgeben,

ben, und sie erachteten es als ihre Schuldigkeit, solche nach dem Laufe des Himmels aufzuzeichnen, denn wenn ihnen eine solche einzelne Krankheit sich zeigte, so bemerkten sie den Stand der Gestirne, besonders des Monds an dem Firmamente, und nach diesen zeichneten sie ihre Erfahrungen auf, daher es nichts seltnes ist zu lesen, die Krankheit erschiene alle Lichtsviertheil, alle Vollmonde; im abnehmenden Licht; im zunehmenden Licht; in den Zeiten der Gleichtage ꝛc. ꝛc. Ich aber habe sie nach der Zahl der Tage beschrieben, und wo ich iene stolze astronomische Bestimmungen fand, so reducirte ich solche auf die bestimmten Tage, und führte sie unter denselben an.

Die Erfahrungen selbsten habe ich soviel als möglich gewesen, in das Kurze gezogen, um eine mir verdrüßliche Weitläuftigkeit zu vermeiden. Ich habe ihnen aber gleichwohl nichts wesentliches benommen, und indem ich die Quellen richtig angezeigt, einen ieden in den Stand gesetzt, sie in ihrem ganzen Umfange nachzulesen. Sollte gleichwohl manchem diese Kürze beschwerlich fallen, so wird es eine leichte Mühe vor mich seyn, bei einer vielleicht erfolgenden andern Auflage sie weitläuftiger zu beschreiben.

Endlich habe ich mich in dem ersten Buche gehütet, solche periotische Krankheiten anzuzeigen, die zu unbestimmten Zeiten erschienen sind. Denn ob sie gleich würklich mit unter die nehmliche Claße gehören, so erachtete ich es doch der Deutlichkeit wegen, vor dienlicher, mich vorzüglich an

solche Krankheiten zu halten, die immer ihre bestimmte Zeit beobachtet, ich glaubte auch auf solche Art vielen Einwürfen zu begegnen. Allemahl konte ich es gleichwohl nicht vermeiden.

Das zweite Buch liefert eine Betrachtungslehre von diesen periodischen Krankheiten. Ich zeige darinnen, daß alle diese so höchst verschiedene Zufälle dennoch nur eine besondre Gattung von einer Hauptclasse sind, und was das vornehmste ist: so beweise ich, daß der Magen, die Eingeweide, und die daselbst öfters enthaltene Unreinigkeiten die vornehmste körperliche Ursachen zu allen diesen Krankheiten abgeben. Diese auf lauter Erfahrungen gegründete Sätze, bahnen endlich einen gar leichten und sichern Weg, die periotische Krankheiten zu heilen, und was vorhin schwehr, mühsam, und ohnmöglich würde geschienen haben, läßt sich ietzo auf eine ganz gelinde Art bezwingen. Ich erzähle dieses nicht, um meine Arbeit anzupreisen, die Sache ist offenbar klar, und wenn mir einiger Verdienst davon zukommt, so besteht er darinnen, daß ich mich nicht über meine Sphäre gewagt, daß ich weder heimlich, noch sonst im Cörper tief versteckte, oder gar unbekandte Ursachen erdacht, sondern dieselbe nirgends gesucht, als wo sie würklich waren. und daß ich überall mich bemühet habe, der Natur zu folgen, und da keine Räthsel aufzustellen, wo sie selbst überzeugend ist. Meine Arbeit wird hiedurch zwar vieles Glanzes beraubt, besonders da ich allemahl meine Unwissenheit gutwillig eingestehe, wo ich keine hinlängliche

liche Einsichten habe, ich hoffe aber, daß sie an dem Krankenbette desto nützlicher wird zu gebrauchen seyn, und diß ist das einzige, worauf ich stolz seyn würde, woferne ich es wohl erreichet hätte.

Hierzu gibt nun eigentlich das dritte Buch die vornehmste Anleitung. In demselben durchgehe ich die einzelne periodische Krankheiten, und zeige die Anwendung der Betrachtungslehre sowohl als der Heilart insbesonder. Vorzüglich bemühe ich mich mit lauter Erfahrungen zu beweisen, daß die erstern Wege, und die daselbst enthaltne Sachen die fürnehmsten cörperlichen Ursachen sind, durch welche diese Zufälle erzeugt werden. Denn sobald man davon überführt ist, so hat man beinahe keine Anleitung zur Cur nöthig, denn die Hindernüße sind viel zu bekannt, als daß sie nicht ieder Arzt hinwegräumen könnte. Da wir Menschen große und weit aussehende Mittel anwenden müssen, um öfters nur Kleinigkeiten auszuführen, so können wir uns kaum bereden, daß die Natur durch Kleinigkeiten große Dinge auszurichten vermöge. Wir übersehen also die nicht scheinbare aber wahre Ursachen, und geben uns Mühe, prächtige, aber nicht im menschlichen Cörper daseyende Ursachen zu erfinden, und diesem Fehler muß man es zuschreiben, daß viele Krankheiten vor unheilbar sind ausgegeben worden, die es an sich nichts weniger sind.

Von Vorgängern in dieser meiner Arbeit ist mir wenigstens niemand bekannt. Es hat zwar der berühmte Engländer Mead in gewisser Art davon gehandelt, seine Absichten waren aber eigent-

lich, den Einfluß der Sonne und des Monds in den menschlichen Cörper zu beweisen, und um diesen Lieblingssatz zu erhärten, hat er sich mehr phisicalischer Gründe als Erfahrungen, deren er kaum 20. hat, bedient. Viel eher könnte man hier einem Morton, Huxham, Senac, van Swieten, Störk, Lautre :c. :c. rechnen, die gewiß unvergleichlich über diese Sache gedacht haben, wer aber dasienige, was sie eigentlich geleistet, nachlieset, und solches mit meiner Arbeit vergleichet, der wird finden, daß sie doch nicht wohl meine Vorgänger können genennet werden.

Schlüßlich erinnre ich hiemit öffentlich, daß ich mit Vergnügen alle dieienige Einwendungen lesen und benutzen werde, die man mir mit Recht wird machen können. Der menschliche Verstand ist viel zu umgränzt, als daß er hoffen dürfte, etwas vollkommnes zu liefern, und auch die größten Weltweisen haben dieses nicht zu bewerkstelligen gewust. Hingegen werde ich mich auch niemalen öffentlich gegen solche vertheidigen, die von dem Geiste des Widerspruchs getrieben, alles antasten, um nur ihrer Leidenschaft ein Genüge zu leisten. Die gelehrten Kriege sind immer von den geringsten Nutzen gewesen, und von den meisten muß man leider sagen, daß die Zeit sowohl die Krieger, als den Krieg selbst, in eine ewige Vergeßlichkeit ubergeben.



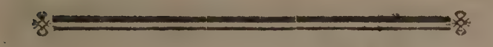
Kur-



Kurzer Inhalt.

des

ersten Buchs.



Erstes Capitel.

Von den periodischen Krankheiten, die den Körper allgemein erkranken.

Zweites Capitel.

Von den periodischen Krankheiten des Kopfs.

§. 22.

Drittes Capitel.

Von den periodischen Krankheiten der Brust.

Viertes Capitel.

Von den periodischen Krankheiten des Unterleibs.

§. 44.

Fünftes Capitel.

Von den periodischen Krankheiten der Hände und Füsse.



Erstes Buch.

Geschichte
der
periodischen
Krankheiten.

Sentio autem noſtræ artis incrementum in his conſiſtere, ut habeatur hiſtoria ſive morborum omnium deſcriptio, quoad fieri poteſt graphica & naturalis - - - Enim primo expedit, ut morbi omnes ad definitas ac certas ſpecies revocentur, eadem prorſus diligentia, ac ακριβεια, qua id factum videmus a botanicis ſcriptoribus in ſuis phytologiis.

SYDENHAM *in præfatione.*



Von den

periodischen Krankheiten.

Erstes Capitel.

Von den periodischen Krankheiten, die den Körper allgemein erkranken.

§. I.



Die periodischen Krankheiten sind eine Menge von mancherlei Zufällen, die aber insgesamt darinn übereinkommen, daß sie zu bestimmten Zeiten ohne Fieber erscheinen. Diese zwei Stücke, nämlich die bestimmte Anfälle, und der Mangel eines Fiebers, sind also der

wesentliche Character aller hieher gehörender Krankheiten, und ich habe bei Sammlung der Erfahrungen hierauf mein vorzügliches Augenmerk gerichtet. Diese Krankheiten sind von einer solchen merkwürdigen Verschiedenheit, daß sie nicht allein gesammlet zu werden verdienen, sondern auch in einer besondern Ordnung müssen erzählt werden, woferne man nicht ein Chaos von Krankheiten, statt einer Geschichte, aufstellen will. Ich habe sie deswegen in fünf Abtheilungen, nach einer willkührlichen Ordnung, vertheilt, und erwähne in der ersten iene Zufälle, die den Körper allgemein betreffen; — in der zwoten, die den Kopf ergreifen; — in der dritten, die die Brust anfallen; — in der vierten, die in dem Unterleibe ihre Wuth auslassen; — und in dem fünften endlich die, welche die Arme und die Füsse erkranken. Ich habe also nichts weniger, als eine neue Ordnung erwählt, indem sie schon von vielen zur Grundlage ihrer Systemen ist angewendet worden; vielleicht aber gehe ich darinn von manchen ab, daß ich die vor allgemein erkrankende Zufälle halte, die andere für besondre angegeben. Mein Werkgen selbsten aber wird hiervon die Ursache deutlich vor Augen legen.

Was

Was nun die besondre Fälle von Krankheiten anlangt, so erzähle ich sie nach den Tagen der Anfälle. Sind mehrere Erfahrungen da, die zu der nämlichen Zeit erschienen: so lasse ich immer die ältere den neuern vorgehen. Und auf diese Art glaube ich aus den einzelnen überall zerstreuten Erfahrungen eine deutliche und aneinanderhangende Geschichte gebildet zu haben.

§. II.

Der periodische Schlagfluß.

Der periodische Schlagfluß ist eine zur bestimmten Stunde wiederkehrende schnelle Beraubung der Bewegung und der Sinne. Friedrich Hofmann sahe ihn bei einem 26jährigen Manne, auf den Gebrauch des Selzerwassers, alle Tage erfolgen, da er sich des Morgens früh einstellte, und mit Erbrechen endigte. Sechs Tage mußte er ihn auf diese Art erleiden, hernach ward er geheilt 1).

Ueber den andern Tag bemerkte ihn Richard Morton bei einem Knaben, dessen Zwischenzeit unverbesserlich gewesen; nach dem

1) Opera omnia Tom. 4. pag. 25.

dem zweiten Anfalle aber schon hergestellt worden 2). Das nämliche sahe **Huxham** bei einem, der in dem vierten Anfalle verstorben 3), und **Lauter** bei einem 16iährigen Bauer, der schon in dem zweiten Anfalle sein Leben geendigt 4).

Alle drei und vier Tage, behauptet **Richard Morton** den periodischen Schlagfluß bei vielen beobachtet zu haben 5).

Alle acht Tage sahe **Adam Limprecht** bei einem Manne denselben wiederkehren, der vorhin schwermüthig gewesen, davon aber befreit worden. Der Schlagfluß kam iedesmal des Sonntags Morgens, des Abends war er schon wieder bis zu dem nächsten Sonntag wohl, in dem dritten Anfalle aber mußte er sein Leben beschliessen 6).

Alle Jahre zwei bis dreimal sahe **Johann Rodius** bei einem vornehmen Italiener einen Schlagfluß kommen, welcher sich mit Stammeln der Zunge, und Lähmung der beiden

2) Oper. pag. 265.
3) De Haen de febr. divifion. pag. 229.
4) Hiftor. bienal. pag. 71.
5) Oper. pag. 194.
6) Acta N. C. Vol. 3. Obf. 75.

beiden Arme endigte. Dieser Anfall war iedesmal in zwoen Stunden vollkommen geendigt 7).

Alle Jahre zweimal, nämlich im März und September beobachtete Archibald Pitcarnin bei einem 30iährigen Manne wiederkommende Schlagflüsse. Denn seit neun Jahren fiel derselbe um diesen Zeitpunct plötzlich nieder, verlohr die Bewegung und die Sinne, erholte sich aber bald wieder, und nach einem vier Minuten anhaltenden Mangel der Sprache und Zittern des rechten Arms, war er wieder wohl 8).

Zu den periodischen Schlagflüssen gehört Udalrici Straudigels Bemerkung, welcher von einem 44iährigen Manne berichtet, daß er zu Ende des Aprils, Nachts beim Schlafengehen, unvermuthet einen Schlagfluß bekommen, der in weniger Zeit, ohne Folge, gehoben gewesen. Den 4ten December kehrte der Schlagfluß Nachts um zehn Uhr wieder, er endigte sich zwar, wie das erstemal, kam aber den 15ten Junius unver-

 muthet

7) Obs. med. cent. 1. pag. 39. obs. 68.
8) Mead. op. med. pag. 30.

muthet zum drittenmale, und endigte das Leben des Kranken 9). Sydenham sahe auch, statt der Wechselfieber, Anfälle wahrer Schlagflüsse erfolgen 10).

Zu den ganz besondern periodischen Schlagflüssen gehört die Beobachtung Thomsons, der statt der Anfälle von Wechselfiebern Schmerzen erfolgen gesehen, so an den Knöcheln der Füsse angefangen, hernach einen Theil des Körpers nach dem andern befallen, und sich endlich in einem Schlagflusse geendigt haben 11). Das nämliche sahe von Senac bei einem, wo die heftigste Schmerzen erst die Waden und Schenkel, hernach den Unterleib einnahmen, und zuletzt einen wahren Schlagfluß bildeten 12).

§. III.

Die periodische fallende Sucht.

Die periodische fallende Sucht ist eine zur bestimmten Stunde wiederkehrende schnelle Beraubung der Sinne, mit gichterischen Bewe-

9) Dec. 3. An. 7. 8. pag. 322.
10) Oper. med. pag. 191
11) Edenb. Bemerk. 4. Band. S. 536.
12) De Febr. recond. natur. pag. 68.

Bewegungen des ganzen Körpers. **Martin Ruland** heilte einen 61jährigen Mann, der alle Stunden die fallende Sucht zwei bis dreimal ausgestanden 1). **Tulpius** berichtet von einer Frau, die alle vier und zwanzig Stunden sechs bestimmte Anfälle erlitten 2), und **Helwig** von einer 17jährigen Jungfer, die sie ebenfalls sechsmal bekommen 3). **Marcellus Dodonäus** erzählt von einem Kinde, das täglich die Gichter viermal hatte 4). **Fank** meldet von einem Knaben, der alle Tage sechsmal, nämlich alle vier Stunden, die fallende Sucht sehr heftig gehabt 5). Das nämliche sahe **Sachs von Löwenheim** bei einem Edelknaben 6), und **Kerkring** bei einer Jungfer 7).

Alle Tage zweimal sahe sie **Duncas Baine** bei einem 26jährigen Menschen 8). **Gottfried Hahn** bei einem Knaben von

A 5 fünf=

1) Curat. Empiric. cent. 7. pag. 155.
2) Dec. 3. An. 7. 8. pag. 326.
3) Obſ. med. pag. 26.
4) Hiſtoria med. mirab. pag. 56.
5) Der N. K. A. d. Naturf. 11. Th. S. 36.
6) Ebend. 2. Th. S. 154.
7) Obſerv. anatom. pag. 142.
8) Edenb. Bemerk. 5. B. S. 751.

funfzehn Jahren, welcher sie Morgens von neun bis eilf Uhr, Abends aber von vier bis sechs Uhr erlitte 9), und **Mead** bei einem 5jährigen Mädgen 10).

Den ganzen Tag hat sie unter andern **Crüger** bei einem 12jährigen Mädgen wahrgenommen, die sie von Morgens früh bis in die späte Nacht behalten 11). Eben dieses bewunderte **Barbette** bei der Gräfinn von Paß, die sie ein ganzes Jahr lang von Morgens sieben, bis Abends acht Uhr erlitten, die Nacht aber wohl gewesen 12). Und **Thomas Arnot** berichtet von einem 6jährigen Knaben, der den ganzen Tag alle Augenblicke die Gichter bekommen, Nachts aber vollkommen frei geblieben 13). — Hingegen bemerkte **Hagedorn** bei einer Frau, daß sie den ganzen Tag sehr wohl verblieben, des Nachts aber bei dem Einschlafen die Gichter bekommen, und sie bis des Morgens bei dem Erwachen behalten 14). Das nämliche berichtet

9) Acta N. C. Vol. 6. Obs. 148.
10) Imperium solis ac lunæ pag. 32.
11) Dec. 2. An. 9. pag. 244.
12) Praxis Barbett. pag. 14.
13) Edenb. Bemerk. 5. Band. S. 830.
14) Der R. K. A. d. Naturf. 2. Th. S. 335.

richtet **Decker** von einer 19jährigen Jungfer 15), und **Ciliano** von einem 12jährigen Knaben 16).

Alle Tage einmal sahe sie **Rost** bei einem Mädgen, so sie von Abends sechs Uhr bis Mitternacht behalten 17). **Martin Ruland** berichtet von einem zehnjährigen Mädgen, die sie alle Abende bekommen 18). Das nämliche bemerkte **Paulini** bei einem Mädgen, **Lazarus Riverius** bei einem Kinde 19). **Detharding** bei einem Manne 20). **Johann Rhodius** bei einer Nonne 21). **Adolphi** bei einer Jungfer 22). **Carl** bei einer Jungfer 24), und bei einem Knaben 25). **Schaarschmidt** bei einem erwachsenen Menschen 26). **Bornainville** bei einem Sol-

15) Praxis Barbett. pag. 17. Not.
16) Acta N. C. Vol. 9. obs. 87.
17) App. ad An. 5. Dec. 2. pag. 20.
18) Curat. empirica cent. 2. pag. 15.
19) Observ. de medic. pag. 300.
20) Ap. ad An. 7. 8. Dec. 3. pag. 71.
21) Observ. cent. 1. obs. 37. pag. 22.
22) Acta N. C. Vol. 2. pag. 302.
24) Ib. Vol. 6. obs. 17.
25) Ib. Vol. 6. obs. 17.
26) Med. Nachrichten 1. Th. S. 135.

Soldaten 27), und Störk bei einem Knaben 28).

Ueber den andern Tag beobachtete Blackmore die fallende Sucht zur bestimmten Zeit kommen, und vier Stunden mit größter Heftigkeit anhalten 29). Harder sahe das nämliche bei einem 20jährigen Bauern, der sie schon über ein Jahr erlitten 30).

Alle drei Tage nahm sie Lanzoni bei einem vornehmen Manne wahr, der nach jedem Anfalle sehr wohl gewesen 31). Eben dieses sahe Deckers bei einem Mädgen 32). Duncas Baine bei einem Pachter 33). Thomas Arnot bei seinem 8jährigen Knaben 34), und Bötticher bei einem Soldaten 35).

Alle

27) Recueil periodique par Mr. Vanderm. Tom. 8. pag. 43.
28) An. med. secund. pag. 166.
29) Coll. nov. hypoth. de feb. inter. pag. 33.
30) Dec. 3. An. 2. pag. 128.
31) Dec. 3. An. 3. pag. 34.
32) Praxis Barbett. pag. 17. Not.
33) Edenb. Bemerk. 5. B. S. 753.
34) Ebend. S. 833.
35) Acta N. C. Vol. 7. Obs. 19.

Alle Woche einmal haben sie, Wedel bei einer vornehmen Jungfer bemerkt 36). Deckers bei einem 45iährigen melancholischen Manne 37), bei einem 25iährigen Jüngling 38), und Weißmann bei einer 36iährigen Jungfer 39). Prätorius erzählt von einer vornehmen Dame von funfzig Jahren, die sie bereits über 20 Jahre, alle Woche einmal, und zwar zur Nachtzeit ausgestanden 40).

Alle Monate einmal beobachtete sie Hollerius bei einem Geistlichen 41). Marcellus Donatus bei einem Adelichen 42). Moth bei einem Adelichen 43). Blancard bei einem 50iährigen Herrn 44). Friedrich Hofmann bei einer Frau 45). Albrecht bei einer 20iährigen Jungfer 46). Schlichtling bei

36) Dec. 2. An. 2. pag. 325.
37) Praxis Barbett. pag. 15. Not.
38) Ib. pag. 17. Not.
39) Cent. 3. 4. pag. 229.
40) Abhandlung der medicin. Societät in Budiss. 1. Th. S.
41) Marcell. Donat. histor. mirab. pag. 52.
42) Ib. pag. 53.
43) Th. Barthol. hist. cent. 1. pag. 123.
44) Oper. med. Tom. 2. pag. 226.
45) Oper. med. Tom. 3. pag. 20. obs. 9.
46) Acta N. C. Vol. 3. obs. 58.

bei einem 15jährigen Mädgen 47), und van Swieten bei einem Jüngling 48).

Alle zwei Monate sahe sie Schaarschmidt bei einem Menschen, und zwar nur alsdann, wenn er eine Musik hörte 49).

Alle drei Monate sahe sie Friedrich Hofmann bei einem Kinde aus Schrecken kommen, welches solche bis in das vierte Jahr behalten 50).

Alle halbe Jahre einmal bemerkte sie Westphal bei einer 28jährigen Jungfer, so sie alsdenn iedesmal etliche Tage behalten, die Zwischenzeit aber wohl gewesen 51). Van Swieten berichtet auch, wie er viele gesehen, die sie alle Jahre zweimal, alle Jahre einmal, und noch seltner bekommen 52). Das nämliche bekräftigt Lietaud 53), und noch mehrere.

Eben

47) Acta N. C. Vol. 6. obs. 27.
48) Comment. in aphoris. Bœrhav. Tom. 3. pag. 439.
49) Med. Nachrichten 6. Th. S. 93.
50) Oper. medic. Tom. 3. pag. 17. obs. 3.
51) Acta N. C. Vol. 8. obs. 64.
52) Comment. Tom. 2. pag. 400.
53) Precis de la medicine pratique pag. 218.

Eben diese fallende Sucht hat auch öfters epidemisch gewüthet, wie solches unter andern Kannegieser in dem Hollsteinischen bemerkt, da sie bald täglich, bald über den andern Tag gekommen 54). Man kann auch hier iener Epidemie erwähnen, die Mühlemann im Jahre 1736 und 1737 in dem Westerwald bemerkt, und die, wie die Wechselfieber, ihre Anfälle gehabt 55).

Zu den seltnen Gattungen von der fallenden Sucht gehören endlich Gerbezens Bemerkungen, welcher eine vornehme Frau gekannt, die viele Kinder geboren, und bei ieder Schwangerschaft sehr wohl gewesen. Kaum aber wurde sie Kindbetterinn, so hatte sie beständige gichterische Bewegungen, bis auf den Zeitpunct einer eben geschehenen Empfängniß 56). Lanzoni bemerkte das Gegentheil: denn seine Frau war, ausser der Schwangerschaft, sehr wohl, hingegen hatte sie die fallende Sucht von dem Anfange einer ieden Empfängniß, bis zu der Geburtsstunde 57).

§. IV.

54) Acta N. C. Vol. 7. obs. 41.
55) De Haller Memoires sur les parties sensibles & irritabl. Tom. 2. pag. 135.
56) Dec. 2. An. 8. pag. 229.
57) Dec. 2. An. 10. pag. 160.

§. IV.

Die periodische Starrsucht.

Die periodische Starrsucht ist eine zu bestimmten Zeiten wiederkommende Beraubung der Sinne, mit einem besondern Krampf des Körpers, vermöge welchem man demselben eine Richtung geben kann, wie man will. **Rost** beobachtete einen Schmidt, der täglich nach der Leibpein eine wahre Starrsucht erlitt 1), und **Lambezius** sahe eine Jungfer von 25 Jahren, die schon lange Zeit alle Dienstage und Freitage die Starrsucht hatte, in den übrigen Tagen aber nur wechselsweise damit befallen ward 2).

Von Sauvage meldet von einer Magd, die erstlich des Tages zweimal, hernach aber alle Tage einmal, und endlich alle Wochen nur einmal eine vollkommene Starrsucht erlitten 3).

Alle Wochen einmal sahe sie Gerbetz bei einem Bauermädgen zu den bestimmten Zeiten kommen 4).

Sonsten

1) Breslauer Sammlung. 15. B. S. 204.
2) Van Swieten Comment. Tom. 3. pag. 312.
3) Acta Upsalienſ. An. 1742. pag. 47.
4) Dec. 2. An. 8. pag. 228.

Sonsten gehören noch zu den unordentlichen periodischen Starrsuchten die Bemerkung des Antonius Benivenius von einem Manne 5), des Dodonäus von einer 45jährigen Frau 6), Richard Reynels von einer 21jährigen Magd 7), Friedrich Hofmanns von einer 24jährigen Jungfer 8), und des Pesault de la Tour von einem jungen Mädgen 9). Ich selbsten kannte vormals ein Frauenzimmer, so oft damit befallen gewesen.

§. V.

Das periodische Zittern.

Das periodische Zittern ist eine zur bestimmten Zeit wiederkehrende gichterische Bewegung, da man wider seinen Willen den ganzen Körper oder einen Theil desselben sehr geschwind bewegen muß.

Alle Tage bemerkte solches Tulpius bei einer Jungfer, welche schon bey drei Jähren alle

5) Dodonæi Obſerv. med. pag. 195.
6) Ib. pag. 10.
7) Allgemeines Magaz. 1. Th. S. 353.
8) Oper. omn. Tom. 3. pag. 50. Obſ. 2.
9) recueil periodique Tom. 5. pag. 41.

alle Tage zwo Stunden lang damit befallen gewesen, ausser in den Hundstagen, zu welcher Zeit sie diesen Anfall alle halbe Stunden bekam 1). Die **Vandermondische Monatsschrift** enthält die Geschichte eines 16jährigen Menschen, der alle Abend mit dem Zittern der untern Theile des Körpers geplaget wurde 2), und **Monro** bemerkte dieses ebenfalls bey einer Magd, welche anfänglich des Tags etlichemal, nachhero aber täglich einmal zur bestimmten Stunde damit befallen worden 3).

Ein nächtliches Zittern bemerkte **Dodonäus** bey einem Knaben, der deswegen die Nächte schlaflos zubrachte, und sich mit Schlangen umgeben zu seyn glaubte 4).

Alle acht Tage sah es **Benivenius** bei einem Knaben zur bestimmten Stunde wiederkehren, der solches durch den Schrecken erhalten, und auch davon gestorben 5).

Alle

1) Observ. med. pag. 30.
2) Tom. 1. pag.
3) Edenb. Bemerk. 2. Th. S. 400.
4) Observ. exempl. rar. pag. 163.
5) Ib. pag. 162.

Alle drei Monate beobachtete es Merklin bey einem 20iährigen Jüngling, der solches iedesmal drei bis vier Tage behalten, nachhero aber bis zur bestimmten Zeit wohl gewesen 6).

Alle Jahre einmal sah es Lanzoni den 24 Junius bei einer Frau erfolgen. Sie bekam zuerst einen heftig iuckenden Schmerz, darauf ein zweystündiges allgemeines Zittern des ganzen Körpers, das sich mit einem Schlaf endigte, nach welchem sie gesund erwachte 7).

Zu dem unordentlichen periodischen Zittern gehört iene Nonne, von welcher Donatus erzählt, daß sie viele Jahre lang auf die wunderbarste Art hin und her bewegt worden, und davor weder essen noch trinken können, und wenn man sie vest halten wollen, in Ohnmacht gesunken. Gemeiniglich hielt dieses Zittern beständig an, dann und wann kam es auch nur täglich, oder über den andern Tag, oder auch alle drey Tage, iedesmal aber zur bestimmten Zeit 8). Fer-

 nelius

6) Dec. 3. An. 5. 6. pag. 580.
7) Dec. 3. An. 1. pag. 42.
8) Hist. mirab. lib. 2. cap. 3. pag. 49.

nelius erzählt von einem Jüngling, der wol öfters alle Tage zehn bestimmte Anfälle ausstehen müssen 9), und **Ledel** meldet von einer Magd, die nach einem Schrecken täglich sehr oft damit befallen war 10). **Fuchs** sagt von einem 14iährigen Knaben, daß er sehr oft damit geplagt, und daß ieder Anfall mit einer Beraubung der Sinne begleitet gewesen 11). **Schad** bewunderte das allgemeine Zittern eines 12iährigen Mädgens, welches ganz unvermuthet anfieng, und, mit heftigen Bewegungen des Unterleibs verknüpft, täglich drei bis viermal wiederkehrte. Der Anfang währte iedesmal zwo Stunden, und nach dessen Endigung stand sie auf, aß, trank, und war wohl 12). Andreas **Willison** berichtet ebenfalls von dem allgemeinen Zittern eines 30iährigen Frauenzimmers 13), und **Weißmann** sahe solches, mit Engbrüstigkeit begleitet, bei einer Frau wiederkommen, von der man glaubte, sie würde in iedem Anfall ersticken, ob sie gleich

9) De abdit. rer. caus. pag. 119.
10) Dec. 2. An. 6. pag. 81.
11) Acta N. C. Vol. 2. pag. 323.
12) Dolæi Encyclop. med. pag. 427.
13) Edenb. Bemerk. 4. B. S. 539.

gleich allemal nach dessen Endigung ungemein wohl gewesen 14). **Von Senac** hat es auch beobachtet 15).

§. VI.

Die periodische Schlafkrankheiten.

Die periodische Schlafkrankheiten lassen sich füglich in dreierlei Klassen eintheilen. Zu der ersten Klasse gehört derienige Schlaf, der allem Ansehen nach von dem natürlichen nicht abweichet, ausser in Betracht der Zeit, in welcher er erscheint, und in Ansehung der Länge, die er andauert. Einen solchen täglichen Schlaf bemerkte **Vitus Sidlinus** bei einer Frau, nur alsdenn, wenn sie schwanger war, in welcher Zeit er sich richtig alle Nachmittage einstellte 1).

Ueber den andern Tag bemerkte ihn **Angelus Morus** bei einer wassersüchtigen Frau, welche alsdenn allemal 24 Stunden beständig schlief, und dadurch von ihrer

14) Cent. 3. 4. pag. 162.
15) De febr. recond. natur. pag. 67.
1) Obs. med. pag. 98.

Wassersucht befreiet wurde 2). In der **Vandermondischen Monatschrift** findet man die Geschichte eines über den andern Tag sich einstellenden widernatürlichen Schlafs 3).

Alle vier Tage sahe ihn **Helwig** bei einem Manne zur bestimmten Stunde kommen 4).

Alle halbe Jahre sahe **Friedrich Hofmann** bei einer 60iährigen Frau zur bestimmten Zeit einen dreitägigen Schlaf erfolgen, nach welchem sich iedesmal ein Fieber einstellte, so den siebenten Tag mit einem Schweis sich endigte. Die übrige Zeit war sie sehr wohl 5).

Alle Jahre einmal beobachtete **Peter Borell** bei einem Manne einen widernatürlichen Schlaf, der allemal auf die nämliche Zeit kam, in dem dritten Anfall aber den Kranken dahin riß 6). **Vitus Sidlinus** bemerk-

2) Cent. I. 2. pag. 147.
3) Tom. 3. pag. 285.
4) Dec. 3. An. 5. 6. p. 431.
5) Opera omnia Tom. 3. pag. 217.
6) Obferv. cent. 4. Obf. 67. pag. 333.

merkte einen noch wunderbarlichern Schlaf bei einer Frau, der sich zu Anfang des Winters einstellte, und bei drei Monaten beständig anhielt, nach welcher Zeit sie wieder ihren ordentlichen Schlaf hatte. In diesem Schlafanfall war merkwürdig, daß sie alle zween oder drei Tage einmal erwachte, etwas aß oder trank, und sogleich wieder einschlief 7).

Zu denen unordentlichen Schlafkrankheiten gehört iener, von dem Fernelius erzählt, daß er öfters einen solchen Schlaf bekommen, von welchem er zwar durch allerhand schmerzhafte Sachen nicht zu erwecken gewesen, dennoch aber, wenn er wieder erwacht, von denselben gewußt hat 8); wie auch der Geistliche, von dem Friedrich Hofmann meldet, daß er seit sieben Jahren mit beständiger Schläfrigkeit befallen gewesen wäre, ob er gleich ausser derselben sehr munter, und bei vollkommenem Verstande geblieben 9).

7) Observ. cent. 1. pag. 45.
8) d. partium morbis pag. 265.
9) Oper. Med. Tom. 3. pag. 218.

Zu der zweiten Klasse gehört der gichterische Schlaf, bei welchem die damit befallene ihrer Empfindung beraubt sind. **Frauendörfer** beschreibt den Zustand einer Frau, so Morgens um zehn Uhr matt wurde, Nachmittags sich legen mußte, Abends um sieben Uhr schnarchte, Nachts um eilf Uhr ihrer Empfindung beraubt war, Morgens um fünf Uhr sich wieder erholte, um sieben Uhr aufstand, und bis zehn Uhr wohl blieb 10). **Stock** meldet von einem Mädgen, die alle Abend um fünf Uhr in einen unempfindlichen Schlaf fiel 11). Und **Friedrich Hofmann** erzählt von einem 46iährigen Manne, der alle Morgen um zehn Uhr einen mit gichterischen Bewegungen verknüpften Schlaf auszustehen hatte 12).

Den ganzen Tag bemerkte **Missa** einen solchen widernatürlichen Schlaf, bei der sogenannten **flandrischen Schläferinn**, die alle Morgen in denselben verfiel, und bis in die Nacht in demselben verblieb. Um diese Zeit erwachte sie von freien Stücken, blieb die

10) Dec. 3. An. 5. 6. pag. 45.
11) Comer. litt. 1732. pag. 373.
12) Oper. Med. Tom. 4. pag. 21.

die ganze Nacht munter, aß etwas weniges, und war sehr niedergeschlagen 13). Das nämliche sahe **Bradi** bei der hennegauischen Schläferinn, deren Geschichte mit der vorigen übereinkommt, nur daß diese auch des Nachts arbeitete, und mit ziemlichem Appetit gegessen 14).

Zu denen langwierigen Schläfern gehört **Samuel Clifton**, der unter andern einmal von dem 17ten August bis zu Ende des Jenners geschlafen 15); wie auch iener **holländische Dachdecker**, der im Jahr 1706, nach einer kleinen Melancholie, endlich anfieng den 24sten Junius zu schlafen, und bis den 29sten Junius so fortfuhr, wo er einige Minuten wachte, und wieder bis zu dem 23sten Julius einschlief. Er erwachte wieder, forderte geschwind Wasser zu trinken, schlief abermal ein, und verblieb bis den 11ten Januarius in diesem Schlaf, an welchem Tag er um zehn Uhr erwachte, und bis den andern Tag Morgens um acht Uhr meistens munter blieb, wo er abermals in einen beständi-

13) Recueil periodique Tom. 2. pag. 94.
14) Londische Bemerck. 1. Th. S. 255.
15) Ebend. S. 260.

ständigen Schlaf verfiel, der den 22sten Februarius noch nicht geendigt war, wo sich meine Nachricht endigt 16). Bürette meldet von dem pariser Schläfer, der nach einem Verdruß in eine Geneigtheit zum Schlaf verfiel, welcher gegen das Ende des Aprils so zunahm, daß er beständig anhielt, und erst in der Mitte des Octobers sich endigte. In dieser Zeit war er aller Empfindungen beraubt, man konnte ihm aber doch ein wenig leichte Nahrung zubringen, und er ließ auch seinen Stuhlgang weggehen 17). Vielleicht gehört auch hieher der schlafsüchtige Dionysius, iener Beherrscher von Heraclea 18).

Die dritte Klasse begreift denienigen widernatürlichen Schlaf in sich, in welchem die damit Befallene solche Handlungen unwissend verrichten, die blos den Wachenden zukommen. Diese Klasse hat abermalen ihre verschiedene Abtheilungen, unter welchen die Nachts im Schlaf Sprechende die ersten sind. Ledel beschreibt den Zustand einer Magd, die mit dem Einschlafen sogleich anfieng zu spre-

16) Acta Erud. Lipſ. 1707, pag. 278.
17) Recueil periodique Tom. 1. pag. 249.
18) Der Arzt 3. Th. S. 105.

sprechen, und alle ihre Geheimnisse zu verrathen 19). Die **breslauer Sammlungen** erwähnen eines 17jährigen Mädgens, die Nachts im Schlaf nicht allein verschiedentliche wunderliche Geberden gemacht, sondern die auch zuletzt angefangen, sehr vernünftig zu sprechen, zu arbeiten, und allerhand Geschäffte zu verrichten 20). Trumpf meldet von seiner 18jährigen Magd, die, so bald sie zu Bette gieng, anfieng zu schlafen und zu sprechen. Auf die vorgelegte Fragen antwortete sie meistentheils vernünftig; nach Mitternacht aber verlohr sich diese Gesprächigkeit. Zuweilen war sie auch eine Nachtgängerinn 21). In der Wochenschrift, dem Arzt, findet man endlich die merkwürdige Geschichte zwoer Schwestern, die beständige Nachtschwätzerinnen sind, und welche sogleich Abends angefangen zu schlafen und zu sprechen, und mit andern ordentliche Gespräche zu wechseln. Dann und wann pflegen sie auch Nachtgängerinnen zu seyn 22).

Andre

19) Dec. 3. An. 4. pag. 74.
20) Tom. 9. S. 192.
21) Commerc. Norimb. 1737. pag. 93.
22) Der Arzt 3. Th. S. 343.

Andre pflegen diesen Anfall blos am Tage zu bekommen, da sie hingegen Nachts frei sind. Bei diesen ist aber der widernatürliche Krampf aller Theile des Körpers deutlicher, deswegen die meisten Schriftsteller sie auch für Starrsüchtige gehalten. **Elias Cammerarius** heilte einen Jüngling von 20 Jahren, der allemal, nach dem Erwachen, mit diesem Anfall überfallen worden. Er sprach meistens von geistlichen Sachen sehr richtig, öfters sagte er auch Strophen aus denen Tristibus des Ovids her, sang auch, und verrichtete viele Dinge. Ob er gleich eine Beraubung der Sinne hatte, so konnte er doch die Sachen an dem Gefühl erkennen, und nannte seine Liebste, bei dem Berühren ihrer Hände, mit Namen 23). **Von Sauvage** berichtet von einer Magd, die gemeiniglich erst starrsüchtig wurde, hernach anfieng zu singen, zu sprechen, und zu tanzen. Dieser Anfall kam gemeiniglich nur um die Mittagsstunde 24). **Bernhard von Fischer** meldet von einem 14jährigen Mädgen, welches alle Tage zu fünf- bis sechsmalen mit gichterischen Bewegungen befallen worden, bald darauf aber

23) Cent. 9. 10. pag. 214.
24) Acta Upsaliens. 1742. pag. 42.

aber anfing zu sprechen, zu lachen, und mit zusammengewickeltem Stroh die Umstehende zu werfen. Der Anfall, welcher gemeiniglich etliche Stunden währte, endigte sich mit Erbrechen, und kam des Tags, aber nie des Nachts 25). **Friedrich Hofmann** schreibt von einem 2jährigen Mädgen, die alle Tage besondre gichterische Bewegungen hatte, wobei sie phantasirte, öfters vernünftig sprach, geistliche Lieder sang, und zulezt, wie eine Prophetin, von Gott, denen Engeln, und der Zukunft redete. Nachts war sie jedesmal bei sich und wohl 26). Hieher gehöret auch die 18jährige Jungfer, von der **Matthias Ludolph** erzählt, daß sie in krampfichte Anfälle gefallen, in welcher sie ganz ausser sich zu seyn schien, ob sie gleich vernünftig sprach, und meistens von himmlischen Dingen redete. Sie erzählte von denjenigen, die mit ihr in den Himmel versezt worden, suchte, durch angenehmes Lächeln, diejenige Freude auszudrücken, die sie daselbsten empfunden, redete von denen auf der Erde Zurückgebliebenen; bald aber wurde sie auch ängstlich, schlug sich auf die Brust, und that ver-

25) Acta N. C. Vol. 10. pag. 395.
26) Oper. med. Tom. 3. pag. 49.

verzweifelnd. Wenn sie erwachte, wußte sie von nichts 27).

Zu der zwoten Abtheilung gehören die Nachtgänger, dergleichen **Schenk** von einem Jüngling erzählet, der im Schlaf aufgestanden, und auf der Fensterwand, als einem vermeintlichen Pferd, geritten 28). **Horrisäus** gedenket einer Bäuerin, die Nachts im Schlaf aufgestanden, und ihre Geschäffte verrichtet 29). **Lanzoni** kannte einen Studenten 30), und **Werlosching** einen Mann, die beide Nachtwanderer waren 31). **Reußner** berichtet auch von einem 32). Mehrerer Beispiele nicht zu gedenken 33).

Andere sind nicht allein Nachtwanderer, sondern auch Nachtschwätzer, dergleichen der Italiäner **Nigretti** war, welcher Abends eingeschlafen, und sogleich angefangen zu spre-

27) Miscell. Berolinens. Tom. 6. pag. 12.
28) Observ. med. pag. 75.
29) Hildani obs. cent. pag. 162.
30) Dec. 3. An. 5. 6. pag. 264.
31) Dec. 3. An. 9. 10. pag. 278.
32) Cent. 5. 6. pag. 24.
33) Schenck Observ. medicæ.

sprechen, und alle die ihm als Bedienten zukommende Geschäfte mit einer bewunderns=würdigen Geschwindigkeit zu verrichten, wobei er auch gegessen und getrunken 34). Oben habe ich schon einiger erwähnet, die dann und wann beides gewesen.

Noch andre haben diesen Anfall bei Tag und bei Nacht bekommen. Müller berichtet von einem Seiler, der sehr oft damit befallen ward, und welcher iedesmal dasienige Geschäfft fortsetzte, welches er eben unter den Händen hatte, als er damit befallen wurde 35). Jacob Ritter sahe ein 15iähriges Mädgen aus dem Bernischen, so alle Monat einmal den Anfall bekam, in welchem es gähnete, steif wurde, Gichter bekam, und mit starren Augen anfieng zu sprechen, und öfters ganze Predigten auswendig herzusagen. Dieses dauerte einige Tage, worauf sie wieder zu sich kam, und von dem Vergangenen nichts wußte 36), und Samuel Carl beobachtete dieses bei einer Frau, die bei ieder

34) Der Arzt 3. Th. S. 404.
35) Breßlauer Sammlung. Jahrg. 1725, S. 654.
36) Acta N. C. Vol. 7. Obs. 56.

der Schwangerschaft auf die gefährlichste Plätze stieg, ganz ungewöhnliche Lieder sang, ja fremde Sprachen redete 37).

Zu der dritten Abtheilung gehören diejenigen Nachtgänger, die dabei studiren. **Clauder** erzählt von einem Jüngling, der seine Exercitia im Schlaf sehr gut gemacht 38). **La Mothe le Vaier** berichtet von einem Bürger zu Rouen, der im Schlaf auf die vorgelegte Fragen in allen Sprachen geantwortet 39). **Blancard** rühmte die poetische Gabe eines schlafenden Engländers, der wachend nichts weniger, als ein Poet war 40), und **Heinrich von Heer** sagt von einem andern, daß er seine Gedichte schlafend ausgebessert 41).

Zu der vierten Abtheilung gehören endlich diejenigen, so im Schlafe tollen. **Dodonäus** berichtet von einem Manne, der, so lang er geschlafen, auch getollet; wachend aber, der vernünftigste Mann gewesen 42).

Hie-

37) Ib. Vol. 6. Obs. 17.
38) Dec. 2. An. 8. pag. 380.
39) Borelli Obs. rar. pag. 153.
40) Opera omn. Tom. 2. pag. 204.
41) Der Arzt 3. Th. S. 344.
42) Obs. med. pag. 21.

Hieher gehört auch der Alp, welcher, eine zur Nachtzeit im Schlaf wiederkommende gichterische Bewegung ist, so Sauvage, nach dem Beispiel der Araber, eine nächtliche fallende Sucht 43), Schaarschmidt aber einen Tetanus genannt hat 44), der mit beschwerlichen Träumen und Athmen begleitet ist. Diese Krankheit wütete einsmalen, nach der Erzählung des Lysimachus, zu Rom epidemisch, und war vielen tödtlich 45). Horst bemerkte ihn bei einer Jungfer alle Nacht, und erzählt von mehrern, die schon im zwoten Anfalle verstorben 46). Eben dieses sahe **Deckers** bei einem iungen Menschen 47).

Ueber den andern Tag beobachtete ihn Ledel bei einem 18iährigen Menschen, der schon in dem zweiten Anfalle verstorben 48).

Es

43) Patholog. methodic. pag. 226.
44) Med. Nachrichten 6. Th. S. 33.
45) Lieutaud de la medec. pratique pag. 200.
46) Schenck obferv. medic. pag. 139.
47) Praxis Barbett. pag. 42.
48) Dec. 2. An. 5. pag. 381.

Es ist unnöthig, mehrere Beispiele von dem Alp anzuführen, indem selbige bekannt genug sind. Ich habe diese wenige nur angezeigt, um anzudeuten, daß man die wahre Krankheit von den Mährgen unterscheiden müsse, und selbige nicht allemal als ein eingebildetes Nichts verlachen dürfe, weil er manchmal mit der geschwindesten Todesgefahr drohet.

§. VII.

Das periodische Wachen.

Das periodische Wachen ist eine Schlaflosigkeit in denienigen Stunden, die dem Schlafen gewidmet sind. Welsch bemerkte von einem Kinde, das sonsten gesund war, aber alle Nächte schlaflos und heulend zubrachte 1), und Lori berichtet von einem 28iährigen Menschen, der gleich, wie er zu Bette gegangen, zwo Stunden geschlafen, die übrige Nacht aber wachend zugebracht 2).

Eine Schlaflosigkeit über den andern Tag sahe ich bei einem vornehmen Frauenzimmer, wel=

1) Der N. K. A. der Naturf. 8. Th. S. 58.
2) Recueil periodique Tom. 4. pag. 70.

welche die eine Nacht unverbesserlich geruhet, die andere aber wachend und unruhig hinbrachte, und mit diesem Zufall über vierzehn Tage befallen blieb.

Eine langwierige Schlaflosigkeit bemerkte Theodor Zwinger bei einem 17jährigen Mädgen, die in ihrer langwiehrigen Krankheit unter andern funfzehn Wochen nicht geschlafen 3).

Hier kann man auch die Geschichte Carl Pisons erzählen, der von einem Mädgen berichtet, daß sie alle Frühjahre diese ganze Zeit über, alle Monat eine siebentägige Krankheit bekommen. Dann den ersten Tag hatte sie gichterische Bewegungen, den zweiten und dritten einen anhaltenden Schlaf, den vierten, fünften, sechsten und siebenten Tag aber brachte sie wachend, phantasirend und scherzend zu 4).

§. VIII.

Der Veittanz.

Der Veittanz ist eine zur bestimmten Stunde wiederkommende Beraubung der

3) Cent. 7. 8. pag. 64.

4) De morbis a serosa colluvie. Obs. 28.

Vernunft, mit beständiger Begierde zu tänzen, welche Bewegungen aber gichterisch sind 1). Sie war einsmalen eine Modekrankheit, wurde aber durch mächtigere Hände, als der Aerzte ihre sind, bald geheilt. Demohngeachtet ist es doch sicher, daß es solche Gattungen giebt, und unser B. Brunner heilte ein 10jähriges Mädgen, das alle Tage etlichemal diese Tanzbegierde bekam 2).

Alle Monat einmal sahe Paulini diesen Anfall bei einem Bauernkinde kommen, so ihn iedesmal vier und zwanzig Stunden behalten, worauf sich derselbe mit den Gichtern geendiget 3). Pitcarnin heilte zwei Mädgen, die ihn beide alle Monate bekamen 4).

Zu den unordentlichen periodischen Veitstänzen gehört auch iener Bauer, von dem Mohr Meldung gethan, daß er öfters damit befallen worden 5). Wer noch mehrere wissen will, der lese nur den Schenk nach 6).

§. IX.

1) Sydenham Op. Tom. I. pag. 360.
2) Commerc. Norimb. 1732. pag. 22.
3) Dec. 2. An. 5. App. pag. 10.
4) Mead op. Tom. 1. pag. 32.
5) Commerc. Norimb. 1733. pag. 329.
6) Obs. med. pag. 155.

§. IX.

Die periodische Narrheit.

Die periodische Narrheit ist eine zur bestimmten Stunde wiederkommende Beraubung der Vernunft mit einem leichten und ohngewaltsamen Irreden. **Lanzoni** berichtet von einem Jüngling, der die ganze Nacht wohl gewesen, und geschlafen, mit der Morgenröthe aber angefangen, närrisch zu werden, und den ganzen Tag so verblieben 1). Hingegen sahe **Tulpius** einen Jüngling, der den ganzen Tag still war, die Nacht aber gesungen und närrisch zugebracht 2). Das nemliche bemerkte **Lori** bei einem in der Liebe verunglückten Menschen 3), und **Dodonäus** bei dem oben angeführten, so lang er geschlafen 4).

Ueber den andern Tag sahe **Kern** bei einer Magd Nachmittags um 2 Uhr das Irreden kommen, und iedesmal vier Stunden

1) Dec. 3. An. 3. pag. 36.
2) Observ. med. pag. 22.
3) Recueil periodique Tom. 4. pag. 68.
4) Obs. med. pag. 21.

anhalten 5). **Von Ciliano** beschreibt den Zustand einer 70iährigen Jungfer, die nach einem heftigen Zorn ein Irreden über den andern Tag bekommen, und den Anfall allemal von Morgens 4 Uhr, bis den andern Morgen um 3 Uhr behalten, in der Zwischenzeit aber vollkommen bei sich gewesen 6). **Vandermonde** heilte einen Jüngling, der ebenfalls über den andern Tag ein Irreden hatte 7).

Alle Monate beobachtete **Goritz** bei einem 40iährigen Mann ein besonderes Irreden; Denn den ersten Tag hatte derselbe Erbrechen, den zweiten Tag die fallende Sucht, und den dritten Tag fieng die Narrheit an, welche iedesmal acht Tage anhielt, und auf welche er, bis zur bestimmten Zeit, wieder wohl war 8).

Alle zween Monate bemerkte **Dodonäus** ein heftiges Irreden bei einem vornehmen 40iäh-

5) Dec. 3. An. 5. 6. pag. 98.
6) Nov. acta N. C. Vol. 1. pag. 13.
7) Recueil periodique Tom. 6. pag. 195.
8) Breslauer Sammlungen 1729. S. 53.

40iährigen Manne, so dreimal wiedergekommen, und sich in der Lungensucht geendiget 9).

Alle sechs Monate beobachtete **Schulze** bei einem Goldschmidt eine wiederkehrende Narrheit, so er alsdann sechs Monate, nämlich den ganzen Winter behalten. In dieser Zeit hielte er sich vor einen Reichsgrafen, den Sommer aber war er verständig, und arbeitete 10). Dieser nemliche **Schulze** bemerkte auch das Gegentheil: denn er kannte einen Kaufmann, der alle Sommer närrisch zubrachte, Winters aber seine Vernunft erhielt 11).

Eine alle Jahre einmal wiederkehrende Narrheit bemerkte **Paulini** bei einer Jungfer, so solche iedesmal zwo bis drei Wochen behielt 12). **Thomas Bartholin** erzählt von einem venetianischen Arzte, der sich in den Hundstagen einen ganzen Monat lang für ein irdenes Gefäß ansah, und deswegen diese ganze Zeit unter dem Dach sitzen

 blieb

9) Obs. med. pag. 19.
10) der R. K. A. d. Naturf. 3. Th. W. 157. N. 1.
11) Ebend. N. 2.
12) Dec. 2. An. 9. pag. 351.

blieb 13). Er berichtet auch von einem in dieser Zeit närrisch werdenden Edelmann 14), und dergleichen Beispiele sind nicht selten.

Zu den besondern Gattungen von Narrheiten gehören auch die Liebeskrankheiten, dergleichen **Caspar Westphal** von einem jungen Menschen erzählt, welcher solche alle Tage von Morgens fünf bis Nachmittags um vier Uhr gehabt 15). **Von Grado** berichtet die Geschichte einer Frau, so viele Jahre mit ihrem Ehemann keusch gelebt, hernach aber den Zufall bekommen, daß sie, ausser der Schwangerschaft, mit der Mannsnarrheit befallen gewesen, wobei sie höchstens geil war. Kaum aber hatte sie empfangen, so war sie, bis zu der Geburtsstunde, sehr vernünftig 16). Man kan auch ienes Mädgens erwähnen, deren **Siegmund Schmider** gedenket, daß sie schon, in dem dritten Jahre, eine ungemeine Geilheit angezeigt, welche auch bis in den Tod angehalten, der in ihrem siebenzehnten Jahre erfolget. Es war merkwürdig,

13) Histor. anatom. cent. 1. pag. 197.
14) Ib. cent. 2. hist. 26.
15) Dec. 3. An. 7. 8. pag. 235.
16) Schenck observ. med. pag. 614.

würdig, daß diese Geilheit in dem Frühlinge so zunahm, daß sie wie ein Bock roch, und einen milchigten Urin von sich gab 17).

Ist diese Narrheit mit gewaltsamen und wüthenden Handlungen verknüpft, so nennt man sie die Wuth. Die **Vandermondische Monatschrift** enthält die Geschichte eines aus dem Kloster entflohenen Ungenannten, der endlich alle Tage, zur bestimmten Zeit rasend wurde, so daß ihn etliche Männer halten mußten 18).

Ueber den andern Tag bemerkte solches **Johann Rhodius** bei einer Jungfer, die nach mancherlei Zufällen auch in eine Wuth verfiel, welche iedesmal Abends kam, und drei und eine halbe Stunde anhielt 19).

Eine alle Monate kommende Wuth bemerkte **Benivenius** bei einem vornehmen Mädgen, welche so heftig war, daß man sie binden mußte 20). **Bautzmann** berichtet

 von

17) Cent. 3. 4. pag. 354.
18) Recueil periodique Tom. 3. pag. 376.
19) Obferv. cent. I. obf. 37.
20) Dodonæi obf. med. pag. 191.

von einer Frau, die alle Monate neun Tage wüthend gewesen 21). Lanzoni erzählt von einer 40jährigen Frau, die alle Monate zween Tage lang getollet, hernach aber wieder zu sich gekommen 22), und Salmuth gedenkt einer zur bestimmten Zeit wiederkehrenden Raserei 23).

Ist diese Narrheit mit einem stillen, und auf wenig Sachen gerichteten tiefen Nachdenken, oder betrübten Irreden verknüpft, so nennt man solches die Schwermuth.

Alle Tage sahe solche Moller bei einem 13jährigen Knaben, der um 3 Uhr Nachmittags den stündigen Anfall bekam, in welchem er an der Gnade Gottes verzweifelte 24).

Eine über den andern Tag kommende Schwermuth beobachtete Reinmann bei einem 60jährigen Manne, der ebenfalls an der Barmherzigkeit Gottes verzweifelte, sich gewaltsame Hände anlegen wollte, dabei aber wie

21) Dec. 2. An. 8. pag. 115.
22) Cent. 9. 10. pag. 15.
23) Salmuth observationes.
24) Dec. 2. An. 5. pag. 44.

wie ein Kind so furchtsam gewesen. In der Zwischenzeit war er bei sich, und beweinte seine Schwachheit 25), und **Teichmann** gedenkt eines Jünglings, der über den andern Tag Morgens ängstlich und traurig worden 26).

Eine alle vier Tage wiederkommende Schwermuth heilte ich an einem gewissen Manne, der in dem Anfall an seiner Seligkeit verzweifelte.

Alle Woche einmal sah **Emanuel König** die Schwermuth bei einer Frau wiederkehren, die an diesem Tage glaubte, sie sollte vor das Gericht geführt und getödtet werden 27).

Alle Jahre einmal bemerkte **Helwig** in dem Decembermonat bei einem Manne die Schwermuth wiederkehren, die sich durch eine Schlaflosigkeit meldete, und sich mit einem Schmerz in dem Kopfe endigte. In dem Anfalle war er wie stumm, zerriß wie ein Kind,

25) Breslauer Sammlungen.
26) Commerc. Norimb. 1742. pag. 91.
27) Dec. 2. An. 9. pag. 224.

Kind, die umliegende Sachen, und hatte einen starken Hunger 28).

Alle sieben Jahre wurde, nach dem Berichte des Salmuth, einer ein ganzes Jahr lang mit der Schwermuth befallen 29).

Hieher kann man auch die mit einander abwechselnde Tollheit und Schwermuth rechnen, dergleichen Bierling bei einem Graubünder Edelmann wahrgenommen, der Winters schwermüthig, Sommers aber rasend gewesen 30).

§. X.

Die periodische Nervenkrankheit.

Die periodische Nervenkrankheit ist eine zur bestimmten Stunde wiederkommende krampfichte Bewegung des Körpers, die mit einer Aengstlichkeit des Gemüths begleitet ist. Man pflegt diesen Zufall sonsten auch das hypochondrische und das hysterische Uebel zu benennen. Möhring erzählt von einem Jüng-

28) Acta N. C. Vol. 2. pag. 103.
29) Obs. cent. 3. obs. 63.
30) Breslauer Sammlungen 1717. S. 297.

Jüngling, der alle 24 Stunden drei bestimmte Anfälle bekommen, so jedesmal vier Stunden angehalten, und aus Herzklopfen, Bangigkeit, Uebung zum Erbrechen, und Schweis bestanden 1). **Bernhard Nebel** berichtet von einem Geistlichen, der alle Morgen seinen Anfall bekam, welcher vorzüglich in Krämpfen des Unterleibs und eingesperrten Winden bestanden, die ihm unsägliche Schmerzen verursacht. Nachmittags, Abends und des Nachts war er wohl 2). **Matthias Müller** heilte eine 20jährige Magd, die täglich eine periodische Muttererstickung bekam 3). Besonders meldet **Störk**, wie er viele geheilt, die alle Tage zur bestimmten Stunde Herzklopfen und Bangigkeiten bekommen, ohne das mindeste Kennzeichen eines Fiebers zu empfinden 4), und **Morton** hat selbiges auch sehr oft gesehen 5).

Ueber den andern Tag sah **Frauendörfer** bei einem Herrn einen solchen Anfall sehr genau

1) Commerc. Norimb. 1736. pag. 212.
2) Acta N. C. Vol. 8. pag. 112.
3) Cent. 9. 10. pag. 373.
4) Annus Med. pag. 75. An. Med. secund. pag. 163.
5) Oper. pag. 246. 249. 250.

genau wiederkehren, der allemal eine Viertelstunde gewähret 6).

Alle vierzehn Tage beobachtete **Pitcarnin** bei einer iungen Frau eine wiederkommende Nervenkrankheit, die mit Schwindel, Würgungen, Bangigkeit, Engbrüstigkeit, Erbrechen, u. s. begleitet war 7). **Müller** meldet von einem Manne, der alle vierzehn Tage zuerst Rumpeln in dem Unterleib, und das Herumfahren einer Kugel empfunden, so die sechs ersten Stunden gewährt. Auf dieses stellte sich Bangigkeit, Herzklopfen, Engbrüstigkeit, Ohnmachten, 2c. ein, so abermal sechs Stunden dauerten, nach deren Verlauf sich das Uebel minderte, so daß er nach sechs Stunden, nichts mehr in der Brust, in den letzten sechs Stunden aber gar nichts mehr empfunden, und also der Anfall in vier und zwanzig Stunden vollkommen geendiget gewesen 8).

Alle Monate einmal wurde, nach der Erzählung des **Cortnums**, ein Mann einen ganzen Tag

6) Dec. 3. An. 5. 6. pag. 272.
7) Mead imperium solis atque lun. p. 36.
8) Cent. 9. 10. pag. 373.

Tag lang damit befallen, indem er an demselben empfindliche Schmerzen in den Weichen, an dem Magen und Herzen empfand, welche mit einem Speichelfluß, Erbrechen, und Durchbruch begleitet waren 9).

Zu den unordentlich wiederkehrenden periodischen Nervenkrankheiten gehören die Geschichte des **Cardanus** von einer Frau, so einen Schmerz um das Herz hatte, welcher sich iedesmal mit Erbrechen von Galle endigte 10). **Hannemann** sah eben dieses bei einer Dame, die da glaubte, ihr Herz stecke in heissem Wasser. **Wolfgang Rau** meldet von einem 14iährigen Mädgen, die bei iedem Anfall mehr als hundertmal das Wort: hat, wiederholte 11). **Thebesius** berichtet von einer 40iährigen Jungfer 12), von **Senac** von einer Frau 13), und von **Harn** von einem Hauptmanne, die damit befallen waren 14).

§. XI.

9) Der R. K. A. d. Naturf. 4. Th.
10) Curat. mirab. med. 26.
11) Acta N. C. Vol. 8. pag. 112.
12) Ib. Vol. 10. pag. 222.
13) de Febr. recond. natur. pag. 102.
14) Ratio medend. P. 4. pag. 30.

§. XI.

Die periodische Ohnmacht.

Die periodische Ohnmacht ist ein zur bestimmten Stunde wiederkehrender schneller Mangel der Lebenskräfte und der Bewegung, mit schwachem Puls, Athem und Empfindung. **Metus** sah einen Knaben von eilf Jahren, der alle Tage viermal, nemlich Morgens um 8 und 11 Uhr; Nachmittags aber um 2 und 5 Uhr, ohnmächtig geworden 1).

Alle Monate einmal wurde Lord **Verulam** von einer Ohnmacht angewandelt, ohne daß er das mindeste von einem Vorboten vorhero empfunden hätte 2).

Alle Jahre einmal wurde eine Jungfer, nach **Schulzens** Bericht den 6ten Mai mit einer Ohnmacht überfallen, so mit grosser Herzensangst begleitet war, und die sich mit einem heftigen Schweis geendiget 3).

Zu

1) Dec. 3. An. 4. pag. 180.
2) Mead. imperium sol. atque lun. pag. 54.
3) Der R. K. A. d. Naturf. 4. Th. S. 177.

Zu den besondern Gattungen von periodischen Ohnmachten gehören **Bauers** Bemerkungen von einer Frau, so mehr als sechsmal schwanger gewesen, und bei dem Anfang dieser Schwangerschaft, bis in die Mitte derselben, Ohnmachten gehabt, die mit dem Schluckser abgewechselt haben 4); das Gegentheil sahe **Ovelgünn** bei einer Frau, die schon in dem ledigen Stande den Ohnmachten unterworfen war. Denn ausser der Schwangerschaft mußte sie dieselbe beständig erleiden; kaum aber hatte sie empfangen, so war sie bis zur Stunde der Geburt von derselben befreit 5). Eben so besonders ist die Geschichte eines Mädgens, von der **Heinrich von Heer** berichtet, daß sie in dieselbe gefallen, so oft sie den Schall einer Glocke gehört 6); wie auch iene Schwestern, die bei Anhörung des Sterbeliedes ihres Bruders in Ohnmacht gefallen.

Zu den zu unbestimmten Zeiten kommenden Ohnmachten gehören **Wedels** Bemerkungen

4) Acta N. C. Vol. 3. Obs. 64.
5) Ib. Vol. 5. Obs. 59.
6) Obs. 29. pag. 253.

kungen von zween Beckerknechten, wovon der eine an denselben verstorben, der andre aber nach Verlauf zweier Jahre geheilet worden 7). **Blancard** gedenkt eines Mannes, der denselben unterworfen war 8), und **Limprecht** sahe einen Mann, der sie öfters bekam, und bei dem eine kalte Nase, als Vorläufer, dieselbe ankündigte 9).

§. XII.

Der periodische Frost, Hitze und Schweis.

Die zu bestimmten Zeiten kommende Frost- Hitz- und Schweis-Anfälle, ohne daß ein Fieber mit verknüpft wäre, sind auch öfters bemerkt worden.

Einen täglichen Frost beobachtete **Wolf** bei einem 15jährigen Knaben, der ihn allemal um 9 Uhr bekam, eine Stunde behielt, und die übrige Tageszeit wohl war 1). **Richard Morton** sahe ihn bei einem 50jährigen

7) Dec. 2. An. 1. pag. 21.
8) Oper. med. Tom. 2. pag. 270.
9) Acta N. C. Vol. 2. pag. 261.
1) Schenck obferv. med. pag. 838.

rigen Manne auch täglich kommen, der aber schon im zweiten Anfall verstorben 2). In der **Nürnbergischen Wochenschrift** wird eines Mädgens erwähnt, die alle Tage Nachmittags von 3 bis Abends 8 Uhr, den heftigsten Frost ausstehen müssen 3). Das nemliche beobachtete **von Senac** 4), und **Antonius Störk** 5).

Alle Jahre einmal sahe **Kniphof** einen Frost auf den bestimmten Tag und Stunde bei einem Knaben wiederkehren 6).

Zu den unordentlich = wiederkehrenden Frost=Anfällen gehört **Galens** Bemerkung von einem Jüngling, welcher täglich, so oft er sich bewegte, mit demselben befallen ward 7). **Oetheus** beobachtete ihn täglich sehr oft bei einem Abte, bei einem Ordens=Geistlichen, und bei seiner 60iährigen Schwiegermutter 8), und **Fernelius** meldet von ei=

2) Oper. pag. 239.
3) Commerc. Norimb. 1736. pag. 256.
4) De Febr. recond. natur. pag. 35.
5) An. med. secund. pag. 163.
6) Acta N. C. Vol. 5. Obs. 18.
7) Galen. lib. d. Tremor. cap. 7.
8) Schenck observ. med. pag. 838.

nem Manne, der ihn täglich mehr, als zehnmal, ausgestanden 9).

Eine tägliche periodische Hitze bemerkte **Thomas Bartholin** bei einer Frau, so zur bestimmten Stunde kam, ohne daß Frost vorhergegangen, oder Schweis nachgefolgt seye 10).

Ueber den andern Tag beobachtete **Richard Morton** eine auszehrende Hitze, so mit Eckel, Erbrechen, und Durchbruch begleitet war 11).

Zu den seltenen periodischen Hitzkrankheiten gehören **Pechlins** Bemerkungen, der einen Mann gekannt, welcher auf der einen Seite, wie ein Feuer geglühet, auf der andern aber eiskalt gewesen 12). Eben dieses erzählt **von Senac** 13), und meldet noch von einem andern, dessen obere Hälfte gebrannt, da die untere vor Kälte gestarrt.

Einen

9) De Febr. pag. 250.
10) Acta Med. Haffn. Vol. 5. pag. 79.
11) Oper. pag. 242.
12) Der R. K. A. d. Naturf. 9. Th. S. 69.
13) De recondit. febr. natur. pag. 22.

Einen täglichen Schweis bemerkte **Lazarus Riverius** bei einer Frau, die ihn alle Nacht gehabt, sonsten aber wohl gewesen 14). **Johann Rhodius** berichtet von einem Bürger, der alle Nacht einen Schweis bekommen 15). **Willis** sahe diesen Schweis Nachts bei einer Frau so heftig, daß ihr Bett gleichsam, wie überschwemmt war 16). **Adolphi** bemerkte bei einer Jungfer, daß sie nach allerhand Uebelkeiten endlich um Mitternacht einen Schweis bekommen, der blos allein um die Herzgrube zu spüren gewesen, und daselbsten gleichsam getropft 17). **Berner** nahm nach der Cur eines Fiebers wahr, daß sein Puls allemal um den vierten Schlag ausblieb. Er nahm darauf zum Abführen ein, und es stellte sich, statt des vorhin so veränderten Pulses, alle Morgen ein Schweis ein, der sehr richtig um vier Uhr kam 18). **Heinrich Beer** berichtet von einer 25jährigen Frau, die in dem achten und neunten Monat ihrer Schwangerschaft alle

14) Obferv. de medec. pag. 539.
15) Obferv. cent. 3. obf. 74.
16) De medicament. operat. pag. 90.
17) Acta N. C. Vol. 2. pag. 194.
18) Acta N. C. Vol. 3. Obf. 94.

Morgen über den ganzen Körper einen häufigen schleimichten Schweis bekommen, der bei der geringsten Kälte, wie eine Gallerte auf der Oberfläche stehen geblieben 19). Senac meldet ebenfalls von einem täglichen Schweis 20).

Alle vier Tage sahe ihn Schuster bei einem Kaufmanne, der iedesmal des Nachts kam, vier Stunden anhielt, und mit grosser Aengstlichkeit begleitet war 21).

Alle Woche einmal bemerkte ihn Schulz bei einem Manne mit grosser Heftigkeit hervorbrechen, der bei Ausbleibung desselben iedesmal krank wurde 22).

Alle Monate einmal beobachtete ihn Silvaticus bei einem Frauenzimmer, welcher drei Tage beständig anhielt 23).

Hieher kann man auch die Schweiskrankheit rechnen, die schon so oft epidemisch erschienen,

19) Commerc. Norimb. 1734. pag. 82.
20) De febr. recond. nat. pag. 105.
21) Observ therapev. pag. 74.
22) Der R. K. A. d. Naturf. 6. Th. S. 267.
23) Rhod. observ. cent. 5. obs. 74.

schienen, und sehr tödtlich ist 24). Ihre periodische Natur erhellt daher, indem sie bei den Wiedergenesenen einen viel= monatlichen Nachtschweis zurückläßt 25), und nach Malovins Beobachtungen sich in dem Monate wieder einstellt, in welchem sie zuerst erschienen 26).

Zu den offenbar seltenen periodischen Schweißen gehört Cignous Bemerkung von einer Frau, so sieben Jahre lang kei= nen Stuhlgang gehabt, und keinen Urin gelassen, statt dessen aber einen täglichen, häufigen und starken Schweis bekommen, der iedesmal zwo bis drei Stunden gedauert 27).

§. XIII.

Die periodische Ausschläge.

Die zu bestimmten Zeiten kommende Aus= schläge sind auch dann und wann bemerkt worden. Morton sahe einen, der alle Ta=

24) Bremisches Magaz. 5. Band. S. 142.
25) Histoire de l'academie royale 1747. pag. 584.
26) Lieutaud de la medec. pratique pag.
27) Recueil periodique Tom. 10. pag. 510.

ge vier Stunden lang Friesel-Ausschläge bekommen, so über den ganzen Körper ausgebreitet gewesen, und Brennen und Jucken verursacht 1)

Eine alle Monate kommende Krätze beobachtete **Friebe** bei einem Frauenzimmer 2), **Lanzoni** bei einem Soldaten 3), **Brenner** 4) und **Ettmüller** bei einem Mädgen 5)

Alle Monate sahe **Olaus Wormius** bei einer Jungfer Flecken kommen, die schwarzröthlicht waren, und am ganzen Körper, wie Erbsen, heraus stunden 6), und **Hagedorn** heilte einen Jüngling, der alle Sommer, in iedem Monate länglichte rothe, erhabene und iuckende Flecken bekam, welche nach einigen Tägen wieder verschwanden 7).

Alle Jahre zweimal, nemlich im Frühling und im Herbst, hatte eine Jungfer an der

1) Oper. pag. 260.
2) Der R. K. A. d. N. 3. Th. S. 96.
3) Dec. 3. An. 9. 10. pag. 377.
4) Acta N. C. Vol. 1. pag. 447.
5) Ib. Vol. 3. pag. 154.
6) Bartholini histor. Cent. 1. pag. 27.
7) Der R. K. A. d. Naturf. 3. Th. S. 96.

der Oberhaut rothe Flecken, welche iuckten, mit Engbrüstigkeit begleitet waren, und nach einiger Zeit wieder verschwanden 8).

§. XIV.

Die periodische Gelbsucht.

Eine periodische Gelbsucht bemerkte **Mittelhäuser** bei einem Manne, der über den vierten Tag damit befallen war, an welchem Tage er Morgens saffrangelb wurde, und bis an den Abend so verblieb, wo er seine Farbe wieder bekam, und sie auch in der Zwischenzeit behielt 1).

Eine alle Monate kommende Gelbsucht beobachtete **Biamhi** bei einer Gräfinn, welche dieselbe allemal vierzehn Tage behielt 2).

Merkwürdig ist die Gelbsucht einer schwangern Frau, von der **Schuster** meldet, daß sie alle Monate, den ersten Tag Magenkrampf, den zweiten, die Gelbsucht bekommen, welche

8) Dec. 3. An. 1. pag. 132.
1) Breslauer Sammlungen 1730. S. 840.
2) Recueil periodique Tom. 5. pag.

sich den dritten Tag, vermittelst eines Durchbruches, wieder verlohren; dieser Anfall kam in der letztern Hälfte öfterer, verlohr sich aber mit dem Kindbette 3).

Eine oft kommende Gelbsucht, beschreibt **Wolfgang Rau** von einem 25iährigen Geistlichen, der dabei allemal in ein heftiges Irreden gefallen 4). Man kann auch iener Erwähnung thun, die **Berthold Behrens** gesehen, und die nur die eine Hälfte des Körpers ergriffen 5).

§. XV.

Unterschiedliche periodische Krankheiten.

Eine über den andern Tag kommende blaue Farbe sahe **Raiers** bei einem iährigen Kind, welches alsdenn aussahe, als wenn man es gewürget hätte. Diese blaue Farbe hielt etliche Stunden an 1).

Eine

3) Acta N. C. Vol. 7. Obs. 50.
4) Ib. Vol. 10. pag. 94.
5) Cent. 3. 5. pag. 146.
1) Der R. K. A. d. Naturf. 9. Th. S. 174.

Eine alle Tage kommende Mattigkeit bemerkte der Ritter Rosen bei vielen, die Nachmittags etliche Stunden dauerte, und alsdenn wieder aufhörte 2).

Eine alle Tage kommende Wassersucht bemerkte Antonius Störk bei vielen, die zu bestimmten Stunden spannende Schmerzen, Engbrüstigkeit, Durst, und eine weiche und weisse Geschwulst an ihrem ganzen Körper bekamen, die nach sechs Stunden sich wieder verlohr 3).

Eine alle Monate kommende Lähmung der Glieder bemerkte Carl Piso bei einem betagten Manne, welche allemal um diese Zeit heftiger wurde, mit einer Schläfrigkeit begleitet war, und eine Mattigkeit, Vergessenheit, und leichten Wahnwitz bei sich hatte 4).

Zum Beschluß dieses Capitels will ich noch die merkwürdige periodische Krankheit anführen, welche 1624 von Schradern, in Holland bei einer 24iährigen Jungfer bemerkt

2) von Haller dissert. practic. Tom. 5. pag. 591.
3) An. Med. secund. pag. 168.
4) De morbis a serosa colluv. obs. 16.

merkt worden. Diese bekam alle Monate heftige Schmerzen in den Fingern, Zähen, und den äusserſten Theilen der Nase und der Ohren, wie auch eine wässerichte Geschwulst des Gesichts, der Hände und der Füsse, worauf diese Theile abſturben, so daß die äusserſten Spitzen dieser Gliedmassen weiß und trocken wurden, und ohne weitere Schmerzen, Ausfluß einer Feuchtigkeit oder Gestank stückweise abfielen, die zurückgebliebenen Theile aber ihre Farbe behielten 5)

Zweites

5) Der R. K. A. d. Naturf. 4. Th. S. 283.



Zweites Capitel.

Von den periodischen Krankheiten des Kopfs.

§. XVI.

Die periodische Kopfschmerzen.

Das periodische Kopfweh ist ein spannender und beschwerender Schmerz des ganzen Kopfs, so zu bestimmten Zeiten wiederkehrt. — Den ganzen Tag von der Sonnen Aufgang an, bis zu derselben Niedergang bemerkte Langeolotti bei zwoen Personen dasselbe, wo besonders bei der einen, mit dem Steigen der Sonne, der Schmerz so heftig geworden, daß sie um die Mittagszeit geglaubet, sie würde rasend werden 1). Lanzoni sahe diese sonderbare Kopfschmerzen bei gar vielen Per=

1) Der R. K. A. d. Naturf. 6. Th. S. 25.

Personen 2), und besonders bei einer Frau 3). **Welsch** bemerkte es ebenfalls 4), und **Bernhard Nebel** sahe es bei einer Frau, von Morgens sechs Uhr an bis gegen den Abend anhalten 5).

Alle Tage einmal bemerkte sie **Tulpius** bei iemanden, mit solcher Heftigkeit wieder kommen, daß er befürchtete, derselbe würde sie nicht ertragen. Sie dauerten allemal zwo Stunden, und nachher war er wieder wohl 6). **Waldschmidt** sah es bei einer vornehmen Frau von Morgens drei Uhr an bis neune anhalten 7). **Hagedorn** meldet von einer Wittfrau, bei der sie Morgens um vier Uhr angefangen, und die sich wegen Heftigkeit der Schmerzen eingebildet, die Hirnschale seye aus einander 8). **Schenk** berichtet von einem Jüngling, daß er alle Nachmittage die heftigste Kopfschmerzen ausgestanden, die erst

2) Dec. 3. An. 1. pag. 53.
3) Dec. 3. An. 3. pag. 36.
4) Der R. K. A. der Naturf. 5. Th. S. 52.
5) Acta N. C. Vol. 1. pag. 168.
6) Observ. med. pag. 32.
7) Praxis medic. pag. 471.
8) Der R. K. A. der Naturf. 2. Th. S. 337.

erst gegen Abend aufgehört 9). **Willis** schreibt von dem Kopfweh einer Frau, das Nachmittags um vier Uhr angefangen, und erst um Mitternacht sich geendigt 10) Er sah solche auch bei andern Morgens kommen, und etliche Stunden anhalten 11). **Blancard** nahm bei einem 62jährigen Manne ein Kopfweh wahr, das alle Morgen sich einstellte 12). Das nämliche sahen **Lentilius** bei einer Frau 13), **Detharding** bei zwoen, die daran sterben müssen 14). **Biamhi** bei einem Manne 15), **Schelhammer** bei einem Jüngling 16), **Senac** bei einem Manne 17), **von Haen** bei einem alten Manne 18), und **Antonius Störk** bei gar vielen 19).

Alle

9) Observ. med. pag. 50.
10) De anima brut. pag. 109.
11) Ib. pag. 110.
12) Oper. med. Tom. 2. pag. 228.
13) Dec. 2. An. 3. pag. 111.
14) Dec. 3. An. 7. 8. App. pag. 74.
15) Histor. hepatic. P. 3. pag. 510.
16) Dec. 3. An. 3. pag. 172.
17) De febr. recond. natur. pag. 67.
18) Divis. febr. pag. 134.
19) Annus med. pag. 75.

Alle vier Tage beobachtete Mauritius Hofmann dergleichen Kopfschmerzen wiederkehren, die unendlich empfindlich waren 20). Das nämliche sah Lanzoni bei einem 59jährigen Kaufmanne 21).

Alle Woche einmal sah Ludolph ein heftiges Kopfweh wiederkehren, so mit Frost angefangen, uud mit Durchbruch sich geendigt 22). Schultons beschreibt das Kopfweh eines vornehmen Mannes, so anfänglich alle Tage gekommen, und iederzeit drei Stunden angehalten. Nach zweien Jahren kam es wieder, und erschien alle vier Tage, Morgens um sieben Uhr. Endlich kehrte es, nach Verlauf von vier Jahren, wieder, und kam nur alle Woche einmal 23).

Alle vierzehn Tage einmal sah es Lanzoni bei einem 39jährigen Manne kommen, welcher es einen ganzen Tag lang behielt, und zu gleicher Zeit einen heftigen Schmerz in dem Knie hatte, die mit einander kamen, und

20) Dec. 3. An. 3. pag. 279.
21) Acta N. C. Vol. 1. pag. 173.
22) Miscell. Berolinens Tom. 6. pag. 8.
23) Der R. K. A. d. Naturf. 6. Th. S. 272.

und auch mit einander vergiengen 24). Besonders merkwürdig sind die Kopfschmerzen, die Spielenber von einer Wittfrau aufgezeichnet, und die alle Monate zweimal gekommen. Diese Schmerzen waren sehr heftig, währten iedesmal drei Tage, nach deren Verlauf auf dem Kopfe unter den schwarzen Haaren weisse hervorgekommen, so in einer Nacht ihre Länge erhielten. Wurden diese widernatürliche Haare ausgerauft, so verschwanden ihre Schmerzen, hingegen wüteten sie desto heftiger, wenn man solches versäumte 25).

Alle Monate einmal sah Lanzoni bei einer Wittfrau die Kopfschmerzen mit grosser Heftigkeit

24) Cent. 9. 10. pag. 16.

25) Der R. K. A. der Naturf. 9. Th. S. 35. — Die Möglichkeit einer solchen Erscheinung hat iüngsthin der vortreffliche Rudolph Augustin Vogel gezeigt. Denn eine Kindbetterinn bekam unter ihren schwarzen Haaren drei Stellen, auf welchen die schwarzen Haare ausgefallen, statt derselben aber graue, wollichte, und sehr kleine Haare mit einer beständigen Empfindung des Frostes hervorgekommen. S. Observ. de rarioribus quibusdam morbis &c. Dis. Gœtt. 1762. pag. 14.

tigkeit wiederkehren, welche sich iedesmal mit Nasenbluten endigten. Er beobachtete eben diesen monatlichen Schmerz bei einem Jüngling, bei welchem er sich auch mit Nasenbluten endigte 26).

Alle Jahre zweimal bemerkte sie **Lanzoni** bei einem Kaufmanne von ein und funfzig Jahren, der sie von Jugend auf hatte, iedesmal drei Tage behielt, und mit Nasenbluten wieder verlohr 27).

Alle Jahre einmal sahe sie **Tulpius** bei einem Kaufmanne im Frühiahre wiederkommen, die so stark waren, daß er kein Wort sprechen, noch die Augen öffnen konnte 28).

Zu den zu unbestimmten Zeiten kommenden Kopfschmerzen gehört **Grimms** Bemerkung von einem Kaufmanne, der sie schon seit zehn Jahren sehr ofte gehabt 29). Merkwürdig ist die Geschichte **Willis** von einem 50iährigen Manne, welcher der Leibpein

26) Cent. 3. 4. pag. 351.
27) Acta N. C. Vol. 1. pag. 86.
28) Obferv. med. pag. 33.
29) Cent. 9. 10. pag. 203.

pein unterworfen gewesen, die mit Kopfschmerzen gewechselt 30).

§. XVII.

Das halbseitige Kopfweh.

Das periodische halbseitige Kopfweh ist ein zu bestimmten Zeiten wiederkehrender Schmerz des Haupts, so gemeiniglich nur die Hälfte, oder auch nur einen Theil dieser Hälfte einnimmt. Cardanus berichtet von einem Bürger, der täglich über der Nase Kopfschmerzen bekommen, so mit der Sonne Aufgang angefangen, mit derselben Steigen heftiger geworden, und mit ihrem Niedergehen sich wieder gelegt 1).

Alle Tage einmal sahe es Hornung Morgens um sechs Uhr kommen, und den rechten Schlaf einnehmen, wo es sich sogleich bis auf die untere Kinnlade erstreckte 2). Thomas Bartholin berichtet von einem vornehmen Herrn, der alle Tage Morgens um sieben Uhr über dem rechten Auge an der Stirne

 heftige

30) De anim. brut. pag. 209.
1) De subtilit. lib. 8. cap. 44.
2) Dec. 2. An. 3. pag. 112.

heftige Kopfschmerzen bekommen, so um zwölf Uhr wieder nachgelassen 3). **Krüger** meldet von einer Jungfer, die alle Tage Morgens um zehn Uhr auf der rechten Seite über dem Auge einen heftigen Schmerz erlitten, der eines Thalers groß Platz eingenommen, iedesmal sechs Stunden angehalten, das Auge roth gemacht, und mit Ohnmachten begleitet gewesen 4). **Lentilius** sah eine Frau, die alle Morgen um acht Uhr auf der rechten Seite diesen Schmerz erlitten, welcher bis zwo Uhr Nachmittags angehalten 5). Er berichtet auch von einem Müller, der sie von Morgens neun, bis Nachmittags vier Uhr, so heftig hatte, daß man befürchten mußte, er würde sich das Leben nehmen. Ein anderer hatte sie nach seiner Erzählung von Nachmittag an, bis den Abend um sechs Uhr. **Ludovici** kannte mehrere, bei welchen dieser einseitige Schmerz gewechselt, und bald über dem einen, bald über dem andern Auge sich festgesetzt, Morgens gekommen, und Nachmittags sich wieder geendigt 6).

Frie-

3) Der R. K. A. d. Naturf. 1. Th. S. 110.
4) Dec. 2. An. 9. pag. 243.
5) Dec. 2. An. 10. App. pag. 52.
6) Der R. K. A. d. Naturf. 3. Th. S. 382.

Friedrich Hofmann berichtet von einem 46iährigen Manne, welcher alle Abende auf der rechten Seite heftige Schmerzen bekommen, so die ganze Nacht angehalten haben 7), und van Swieten heilte einen vornehmen Mann, der täglich zur bestimmten Stunde halbseitiges Kopfweh bekommen, so acht Stunden heftig angehalten, und eine Zwischenzeit beobachtet, in welcher er vollkommen wohl gewesen 8).

Ueber den andern Tag sahe Degner diese halbseitige Kopfschmerzen, zur bestimmten Stunde, bei einem Manne wiederkehren 9).

Alle Wochen einmal bemerkte Salius bei einem Dominicaner, Mittags zur bestimmten Zeit, auf der rechten Seite, sehr empfindlich diese Schmerzen wiederkommen, so alsdenn zwanzig bis dreißig Stunden angehalten. In dem Anfalle selbsten konnte er kein Licht sehen, kein Geräusch hören, nichts essen oder trinken. Kaum aber hatten sie sich geendigt, so war er der gesundeste Mann 10).

7) Oper. med. Tom. 4. pag. 5.
8) Comment. Tom. 2. pag. 534.
9) Breslauer Sammlungen Tom. 12. S. 454.
10) Schenck obſerv. med. pag. 50.

Alle vierzehn Tage einmal sahe Friedrich Hofmann einen 47jährigen Mann ein heftiges Kopfweh erdulten, so mit einer Augenentzündung begleitet war. Dieser Schmerz wechselte allemal, und nahm bald die rechte, bald die linke Hälfte des Haupts ein 11).

Alle drei Monate erlitte Rabner ein heftiges halbseitiges Kopfweh, so er weitläuftig beschrieben, drei und zwanzig Jahre lang behalten, und endlich doch davon befreiet worden 12).

Alle Jahre drei bis viermal sahe Hildanus bei einer Wittfrau auf der rechten Seite heftige Kopfschmerzen wiederkommen, die anfänglich nur einen Tag, nachher aber immer länger dauerten 13).

Zu dem zu unbestimmten Zeiten kommenden periodischen halbseitigen Kopfweh gehört unter andern iener gallenreiche Herr, von dem Biamhi erzählt, daß er nach ieder heftigen Leidenschaft halbseitiges Kopfweh mit Zerschla-

11) Oper. omn. Tom. 4. pag. 6.
12) Dec. 3. An. 5. 6. App. pag. 138.
13) Obſerv. chirurg. pag. 291.

schlagenheit der Glieder, Dunkelheit der Augen, Eckel und Magenweh bekommen, die einige Stunden angehalten, und sich mit Erbrechen von Galle geendigt haben 14). Bernhard Nebel heilte ein solches unbestimmtes periodisches Kopfweh 15); wie auch Richard Morton 16). Endlich meldet von Senac von einer solchen periodischen Pein über den Augenbraunen 17).

§. XVIII.

Der periodische Schwindel.

Der periodische Schwindel ist eine zu bestimmten Zeiten kommende, durch die Einbildung entstehende Herumdrehung der Sachen, die um uns sind, oder seiner selbsten 1). Friedrich Hofmann berichtet von einer Fürstinn von vier und dreißig Jahren, die alle Tage zweimal, nämlich Morgens um zehn, und Nachmittags um fünf Uhr, einen starken

14) Histor. hepatic. P. 3. pag. 511.
15) Acta N. C. Vol. 1. pag. 169.
16) Op. pag. 169. 238. 262.
17) De febr. recond. natur. pag. 142.
1) De Sauvage Pathol. method. §. 117. Nro. 3.

Schwindel bekommen, der noch mit andern Zufällen begleitet gewesen 2).

Alle Tage einmal sahe ihn unter andern von Muralto bei einem 40jährigen Manne, der ihn den ganzen Tag Morgens gehabt, und bis Nachmittags behalten 3). Schelhammer meldet von einem Bauern, der den ganzen Tag wohl gewesen, mit der Sonne Untergang aber schwindlicht geworden, so daß er nicht gehen und nichts heben dürfen, wofern er nicht, wie ein Kloß, umfallen wollen. Dieses währte die ganze Nacht, Morgens aber war er wieder wohl 4).

Einen zu unbestimmten Zeiten, aber oft kommenden Schwindel, beschreibt von Bötticher von einem 54jährigen Manne, der mit gewaltigem Magenkrampf, Erbrechen und Laxiren begleitet war, und selten über eine halbe Stunde anhielt 5). Friedrich Hofmann sahe auch einen solchen 6).

§. XIX.

2) Oper. med. Tom. 4. pag. 19.
3) Dec. 2. An. 8. pag. 24. obs. 5.
4) Dec. 2. An. 5. pag. 29.
5) Acta N. C. Vol. 8. obs. 51.
6) Oper. omn. Tom. 4. pag. 19.

§. XIX.

Die periodische Augenentzündung.

Die periodische Augenentzündung ist eine zur bestimmten Zeit kommende Röthe mit Schmerzen der Augen. Alle Tage einmal sahe sie van Swieten bei einem sonst gesunden Manne zu der bestimmten Zeit kommen. Zuerst entstand ein Schmerz in dem Auge, hernach wurde es roth, vergoß Thränen, und trat zu der Augenhöhle heraus. Dieses dauerte einige Stunden mit solcher Heftigkeit, daß er beinahe wütete, nach Verlauf derselben verlor sich alles wieder, und man konnte in dem Auge nichts krankes wahrnehmen 1).

Ueber den andern Tag beobachtete es Richard Morton bei einer Frau, wo bloß allein das linke Auge davon ergriffen und entzündet wurde 2). Eben dieses beobachtete er auch bei einer andern Frau an beiden Augen, die vormals schon den nämlichen Zufall erlitten 3).

1) Comment. Tom. 2. pag. 534.
2) Op. pag. 241. hist. 4.
3) Ib. pag. 250. hist. 10.

Alle Jahre einmal bemerkte Romel eine sich einstellende Augenentzündung bei einem Mädgen, so im Frühiahre sehr heftig gekommen. Ihr Gesicht verminderte sich alsdenn so stark, daß sie Tag und Nacht, nicht von einander unterscheiden, kein Licht vertragen, und dasienige, was man ihr vor die Augen hielt, nicht erkennen konnte. Diese Augenentzündung ergriff allemal nur ein Auge, sie wechselten aber sehr genau mit einander ab, und dauerte allemal bei vier Wochen 4). Eine solche Augenentzündung beobachtete ich auch einmal, aber sie war weder so heftig, noch langwiehrig.

Hierher gehört auch die Bemerkung des **Pachionus** von der periodischen Augenentzündung eines Cardinals, die so heftig gewesen, daß er schier die fallende Sucht darüber bekommen 5). **Von Senac** berichtet auch von einer periodischen Augenentzündung 6).

§. XX.

4) Dec. 3. An. 2. pag. 330.
5) Torti therapev. ſpec. pag. 246.
6) De recond. febr. natur. pag. 66.

§. XX.

Die periodische Blindheit.

Die periodische Blindheit ist eine zur bestimmten Stunde kommende Beraubung des Gesichts. Die Gelehrten scheinen hier in einigen Streit verwickelt zu seyn, indem einige den Mangel des Gesichts bloß bei Tage, andre bloß bei Nacht festgesetzt. Aber diese Zwistigkeit läßt sich gar leicht heben, denn beide Gattungen werden beobachtet.

Eine Blindheit, die Morgens anfängt, den ganzen Tag währt, und erst bei einbrechender Nacht sich verliehrt, hat schon Hippocrates bemerkt, und diese Krankheit das Nachtgesicht genannt, weil dergleichen Leute bloß bei Nacht sehen können 1). Viele Beobachter haben dieses aufgezeichnet, und sind deswegen von dem Foesius angeführt worden 2). Boerhav selbsten hat diese Gattung festgesetzt 3). Blancard meldet von einem Manne, der des Tags nichts sehen kön-

1) Boerhave von den Augenkrankheiten S. 194.
2) Oecom. Hypocrat. pag. 435.
3) Von den Augenkrankheiten S. 193.

können, und die Augenlieder zusammengedruckt hielt. Kaum aber war es Nacht, so hatte er das beste Gesicht 4). Ledel beschreibt den Zustand eines vornehmen 4iährigen Mädgens, welche den Fehler in den Augen hatte, der dasselbe verhinderte, in den Tag zu sehen. Denn sie lag den ganzen Tag auf dem Gesichte, konnte nicht in die Höhe sehen, war an einem finstern Ort, und blieb ohne Essen und Trinken. So bald aber die Sonne untergangen war, so stand sie auf. Sie konnte sehen, lesen, Licht anstecken, ia so gar das Feuer, ohne alle Empfindung, vertragen, und alsdenn aß und trank sie auch. Diesen täglichen Zufall behielt sie ganzer drei Monate, nachher wurde sie geheilt, fiel aber das andre Jahr zu der nämlichen Zeit in diese Tagblindheit 5). Thymigius erzählt von einem geschickten Tonkünstler, der des Tags gar nichts, des Nachts aber wohl sehen können 6).

Alle Tage nur zu gewissen Stunden bemerkte Hannemann bei einer Frau eine kom=

4) Oper. med. Tom. I. pag. 260.
5) Dec. 3. An. 5. 6. pag. 108.
6) Krager Philosoph. natur. §. 681.

kommende Dunkelheit der Augen. Morgens konnte sie bis zehn Uhr sehr gut lesen; aber um diese Stunde bekam sie zuerst gichterische Bewegungen an der Stirne, darauf konnte sie nichts mehr lesen, weil ihr die Buchstaben noch einmal so groß, aber gebrochen vorkamen 7). Friedrich Hofmann berichtet von einem 57jährigen Manne, der alle Morgen drei Stunden nach dem Erwachen blind geworden, in diesem Zustand bis um drei Uhr Nachmittags verblieben, und Abends sehr scharf sehen können 8). Heister meldet von einem Schuhknecht, der Morgens das beste Gesicht hatte, um zwei Uhr aber blind geworden, so daß er Nachmittags nichts zu arbeiten vermochte. In den Augen konnte man nichts wahrnehmen, ihm aber schien es, wenn er dieselben nach der Sonne wendete, als schwebten Funken davor 9). Antonius Störk heilte einen Mann, der alle Nachmittag um vier Uhr blind ward, zwei Stunden diesen Anfall behielt, und die übrige Zeit des Tags sehr gut sehen konnte 10).

Eine

7) Dec. 2. An. 5. pag. 234.
8) Op. Tom. 4. pag. 77.
9) Med. Wahrnehmung S. 720.
10) An. med. pag. 75.

Eine alle Nacht kommende Blindheit ist sehr ofte wahrgenommen worden, und man pflegt diesen Zufall den Nachtnebel zu nennen. Unter den Alten ist vorzüglich **Paulus Argenitta**, der mit bestimmten Worten sagt, es gäbe eine Krankheit, bei welcher die Leute am Tage sehr wohl sähen, Nachts aber blind wären 11). Das nämliche behauptet **Actuarius** 12) und **Galenus** 13). **Plinius** erwähnt dieses Zufalls 14), und **Celsus** stimmt der vorigen Meinung bei 15).

Unter den neuern sind die Beobachtungen ebenfalls nicht selten. **Rost** sahe diesen Nachtnebel zu seiner Zeit epidemisch erscheinen 16). **Wurfbain** berichtet, daß diese Krankheiten Leuten von einer gewissen Gegend beinahe eigen seien 17): **Lentilius** nahm wahr, daß bei einer Belagerung von Philippsburg, die Soldaten den Nachtnebel oft bekom-

11) Oper. lib. 3. cap. 22.
12) Foësii œconom. Hypoc. pag. 435.
13) Ibid.
14) Historia natur. Tom. 1. lib. 8. cap. 20.
15) De medec. lib. 6. pag. 368.
16) Breslauer Sammlung. Tom. 7. S. 320.
17) Dec. 2. An. 6. App. pag. 41.

bekommen 18). Das nämliche zeichnete **Hermann** von sehr vielen Bauern auf, die im Monate Julio einen Nachtnebel erlitten, welcher schon Abends mit einer Blödigkeit des Gesichts angefangen, immer zugenommen, bis sie Nachts nichts mehr sehen konnten. Morgens hatten sie iedesmal ihr vollkommenes Gesicht wieder 19). Hieher kann man auch den gleichsam erblichen Nachtnebel rechnen, den **Ovelgün** bei einer Familie beobachtet 20).

Zu den einzelnen Bemerkungen gehört der Italiener des **Dobrzenski von Negroponte**, der des Tags sehr wohl gesehen, Nachts aber stockblind war 21). **La Serre** berichtet von einem 18iährigen Bauermädgen, daß sie alle Jahre im Maien den Zufall bekommen, und bei Sonnenuntergang nichts mehr sehen können, bis dieselbe wieder aufgegangen. Sie behielt diese nächtliche Blindheit allemal drei bis vier Monate, wo sie dann dieselbe wieder verlohr. Eben die-

18) Dec. 1. An. 3. obs. 153.
19) Primit. phys. med. Polon. pag 236.
20) Acta N. C. Vol. 7. obs. 28.
21) Der R. K. A. d. Naturf. 3. Th. S. 359.

dieser hat auch noch mehrere mit dem Nachtnebel bemerkt 22). **Vitus Ridlinus** hat die Geschichte eines 16jährigen Knaben aufgezeichnet, der den Nachtnebel hatte 23). Und **Paulini** berichtet das nämliche von einer vornehmen Frau, die solche nach dem Kindbette bekommen 24). **Blancard** erzählt es von einem dreißigjährigen Manne 25).

Zu den ganz neuern Beobachtungen gehört der Engländer des **Peter Parhams**, der von Jugend auf am Tage sehr wohl, Nachts aber nichts gesehen 26). **Samuel Pye** berichtet von einem Müller gleiches Namens, der den Nachtnebel gehabt, etlichemal geheilt worden, und doch endlich daran sterben müssen 27). **Furnier** hatte das Vergnügen, durch seine eigene gute Methode eine grosse Anzahl von Kranken davon herzustellen 28), und **Pome** heilte auf die nämliche Art einen Schäfer, der

22) Dec. 2. An. 6. pag. 169.
23) Observ. med. pag. 59.
24) Dec. 2. An. 6. App. pag. 41.
25) Oper. med. Tom. 1. pag. 259.
26) Londische medicin. Bemerk. 1. Th. S. 115. N. a.
27) Ebend. S. 103.
28) Recueil periodique Tom. 4. pag. 176.

der den Nachtnebel hatte 29). Ich selbsten habe fünfe vollkommen davon befreiet.

Zu den periodischen Blindheiten gehören endlich dieienige Bemerkungen, nach welchen dieselbe sowohl bei Tage als bei Nacht vorkommt. **Ebersbach** berichtet von einem 20iährigen Bauermädgen, die in dem zehnten Jahre den Nachtnebel bekommen, der aber in der Folge der Zeit so zugenommen, daß sie auch gewöhnlich alle Monate einmal, oder auch bei iedem trüben, nassen und feuchten Wetter auch am Tage nichts gesehen 30). Eben dieser kannte eine andre Frau, welche öfters einen halben oder ganzen Monat ihres Gesichts beraubt gewesen, so sie auch von freien Stücken wieder bekommen 31). **Lommius** berichtet von iemand, daß er öfters anfallsweise mit einer Blindheit, oder auch nur mit einer Dunkelheit der Augen befallen worden 32). **Stock** meldet von einer solchen periodischen Blindheit, die bei dem unor-

29) Recueil periodique Tom. 5. pag. 426.
30) Breslauer Sammlung. 1725. S. 292.
31) Ebend. S. 239.
32) Lommii observ. med. pag. 81.

unordentlichen Fluß der monatlichen Reinigung sich soll eingestellt haben 33). Pechlin erzählt von einer monatlichen Blindheit 34); uud ich kenne iemand, der ebenfalls bei ieder übeln Verdauung diese Dunkelheit der Augen anfallsweise empfindet. — Man kan auch Heinrich Kramern nachlesen 35).

§. XXI.

Die periodische Augenkrankheiten.

Zu den sehr seltenen periodischen Augenkrankheiten kann man auch noch ienen Fall zählen, den Curvelin von einem 60iährigen Manne hinterlassen. Denn alle halbe Jahre bekam derselbe einen Zufall, indem seine Augen anfiengen, sich zu dem Kopfe herauszubegeben, bis sie schier bis auf den Backen hiengen. Nachher aber begaben sie sich auch wieder in ihre vorige Stellung, und blieben bis zur bestimmten Zeit in derselben. Auch in dieser widernatürlichen Lage des Auges hatte er das beste Gesicht 1).

Einen

33) Commerc. Norimb. 1732. pag. 334.
34) Obferv. lib. I. obf. 42.
35) Commerc. Norimb. 1732. pag. 333.
1) Schenck Obferv. med. pag. 173.

Einen täglichen Schmerz der Augen beobachtete Alexander Monro an sich selbsten, der Vormittags zwischen zehn und eilf Uhr anfieng, bis vier Uhr Nachmittags zunahm, von da sich verminderte, und um sechs Uhr aufhörte. Dieser Schmerz war in dem rechten Auge, es nahm nach und nach die ganze Seite des Gesichts ein, verursachte ein Zusammenziehen der Augenlieder, und einen Ausfluß der Thränen. Er heilte ihn an sich selbsten, und nahm ihn darauf oft auch an andern wahr 2).

Merkwürdig ist der Zufall iener Frau, von der Götz berichtet, daß sie bei ieder Schwangerschaft von dem Anfange derselben bis zu der Entbindung einen starken Ausfluß der Thränen und des Speichels gehabt, wovon die Kinder so schwächlich geworden, daß sie iedesmal kurz nach der Geburt an den Gichtern gestorben 3).

2) Edenb. Bericht. 5. Band S. 651.
3) Acta N. C. Vol. 2. pag. 457.

§. XXII.

Das periodische Niesen.

Das periodische Niesen ist zwar selten, doch manchmal bemerkt worden. Schubart gedenkt einer Magd, die ganz unvermuthet Abends ein Niesen bekommen, so mit aller Heftigkeit die ganze Nacht angehalten, und auf welches endlich die äusserste Entkräftung und beständige Ohnmachten gefolget sind. Dieses Niesen kam anfänglich bloß in der Nacht, und allzeit mit grosser Heftigkeit 1). Salmuth gedenkt eines Mannes, der alle Morgen sehr stark genieset, und als dieses ausgeblieben, die fallende Sucht bekommen 2).

Alle Monate einmal sahe es Garmon bei einer Magd kommen, welche alsdenn drei Tage lang beständig genieset, so daß sie weder essen, trinken oder schlafen können 3).

Merkwürdig ist das Niesen eines alten Mannes, von dem Götz berichtet, daß er alle-

1) Der R. K. A. der Naturf. 3. Th. S. 210.
2) Observ. cent. 1. Obs. 93.
3) Dec. 2. An. 8. pag. 229.

allemal ein solches bekommen, wenn er den Magen überladen, und daß dieses Niesen sich durch ein Erbrechen geendigt 4).

§. XXIII.

Das periodische Nasenbluten.

Das periodische Nasenbluten ist eine zur bestimmten Zeit wiederkehrende freiwillige Ergiessung des Bluts aus der Nase. Blancard sahe solches alle Stunden bei iemanden auf den Glockenschlag erfolgen 1).

Alle Tage einmal sahe es Berthold Behrens bei einem 60iährigen Herrn alle Nacht kommen, da solches alsdenn iedesmal bei vier Stunden anhielt, und nach fünf Tagen endlich ausblieb 2). Hingegen bemerkte Albrecht bei einem 47iährigen Manne ebenfalls Nachts um drei Uhr ein solches Nasenbluten wiederkommen, an welchem der Kranke sein Leben endigen müssen 3).

4) Acta N. C. Vol. 2. pag. 432.
1) Diar. Holland. cent. 6. obs. 14.
2) Dec. 3. An. 7. 8. p. 394.
3) Commerc. Norimb. 1738. pag. 283.

Alle Wochen einmal, berichtet Oetheus, bei einem iungen Geistlichen ein sehr richtig wiederkommendes Nasenbluten bemerkt zu haben, der sonsten vollkommen gesund gewesen 4). Das nämliche sah Lentilius bei einem Manne, welcher viele Jahre damit behaftet war, und sonst iedesmal sich wohl befand 5).

Alle Monate einmal nahm es Oetheus bei einer Frau wahr 6), und Neuhold bei einem Mädgen, so solches allemal drei Tage behalten 7). Schulze berichtet von sich selbst, daß er in seiner Jugend alle Monate dem Nasenbluten unterworfen gewesen, wobei dieses merkwürdig war, daß er bloß allein aus dem rechten Nasenloch geblutet 8). Eben dieses Bluten sahe Schulze bei einer iungen Frau 9).

§. XXIV.

4) Der R. K. A. d. Naturf. 4. Th. S. 59.
5) Dec. 3. An. 3. App. pag. 86.
6) Schenck obferv. med. pag. 564.
7) Acta N. C. Vol. 3. App. pag. 171.
8) Der R. K. A. d. Naturf. 4. Th. S. 58.
9) Commerc. Norimb. 1731. pag. 59.

§. XXIV.

Die periodische Nasenkrankheiten.

Zu den besondern Gattungen von periodischen Nasenkrankheiten gehört iene Kälte der Nase, die Hannemann von einer Frau aufgezeichnet. Diese Frau hatte einen blöden Magen, und zugleich eine solche Kälte der Nase, daß es derselben die größte Schmerzen verursachte. Wenn diese Kälte Nachts kam; so konnte sie nicht schlafen, sondern es nahm ihr den Kopf dermassen ein, daß die Umstehende glaubten, sie würde wüthend werden. Bald war das rechte, bald das linke Nasenloch damit befallen, und sie mußte solche mit Tüchern umwickeln 1).

Nach den Berichten Carls bekam ein gewisser Mann alle Jahre zweimal, zu den Zeiten der Tag- und Nachtgleiche, eine rothgeschwollene Nase, aus welcher nach einem leichten Druck etliche Tropfen Blut herausgiengen, worauf sich diese Geschwulst legte. Diesen halbiährigen Blutverlust hatte der Mann von seiner Jugend auf bis in sein siebenzigstes

1) Dec. 3. An. 3. pag. 68.

Jahr, wo es sich verlohr, und Blutpissen und den Tod verursachte 2).

Einen täglichen periodischen Schnupfen hat **Vandermonde** bei einem 30iährigen Herrn beobachtet, der sonsten den Flüssen sehr unterworfen war. Dieser bekam einen Schnupfen, der das besondere hatte, daß er Morgens in aller Frühe anfieng, und bis den Mittag dauerte, in welcher Zeit der Kopf aufgetrieben wurde, und die Augen, die Stirnhöhle und die Nase sehr eingenommen gewesen. Die Feuchtigkeit, so hinwegfloß, war durchsichtig, sehr scharf und in grosser Menge. Nachmittags, Abends und Nachts war er sehr ruhig, und von seinem Schnupfen befreit 3).

§. XXV.

Die periodische Zahnschmerzen.

Ein alle Tage kommendes Zahnweh sahe **Raiers** bei einer Frau alle Abende erscheinen. Vorher floß aus der linken Seite des obern Kinnbackens zwischen den Spitz- und Backenzähnen, eine zähe und blutige Materie heraus, auf

2) Acta N. C. Vol. 3. obs. 84.
3) Recueil periodique Tom. 6. pag. 196.

auf diese folgte ein weisser Schleim, mit welchem das Zahnweh anfieng, und die ganze Nacht fortdauerte 1). Waldtschmidt meldet von einem Mädgen, die alle Nacht heftige Zahnschmerzen hatte 2), und Torti berichtet von einer Nonne, die alle Nacht um drei Uhr heftiges Zahnweh bekommen, daß sie befürchtete, es möchten noch mehrere Zufälle darzuschlagen 3).

Alle Wochen erlitte nach Adolphi Erzählung eine Leipziger Frau Zahnweh 4), er hat es auch sonsten noch öfter wahrgenommen 5).

Alle Monate einmal hatte ein Geistlicher nach Lanzoni Berichten, zween Tage lang Zahnweh, da er alsdenn die übrige Zeit frei war 6).

Merkwürdig ist das Zahnweh einer 50jährigen Frau; welches zwar zu unbestimmten

1) Der R. K. A. d. Naturf. 8. Th. S. 93.
2) Praxis med. pag. 29. hist. 14.
3) Therapev. special. pag. 438.
4) Cent. 5. 6. pag. 28.
5) Ib. pag. 32.
6) Dec. 3. An. 9. 10. pag. 377.

Zeiten, aber sehr ofte in einer Zeit von fünf Wochen, sich einstellte. Denn nach Greulichs Bemerkung gesellte sich jein Erbrechen darzu, wordurch viel Galle weggegangen, auf welches das Zahnweh sich sogleich endigte 7).

Hierher kann man auch ienen wohlgezogenen und artigen Geistlichen rechnen, von dem uns **Wurfbäin** erzählt, daß er allemal in der ersten Hälfte seiner Frau Schwangerschaft, die heftigsten Zahnschmerzen erlitten, in der übrigen Hälfte, und auch sonsten davon befreit geblieben 8). Dergleichen periodische Krankheiten werden aber gewiß selten bleiben.

§. XXVI.

Die periodische Zahnkrankheiten.

Zu diesen Krankheiten rechne ich **Lusitans** Bemerkung, der einige Personen gekannt, die alle Monate zur bestimmten Zeit, Blut aus den Wurzeln der Zähne geblutet. Wenn dieses Bluten manchmal nicht zur gehörigen Zeit sich einstellte, so bekamen sie

7) Bianchi histor. hepatic. P. 3. pag. 513.
8) Dec. 2. An. 10. pag. 410.

sie Kopfschmerzen 1). Man kann sich auch hier der Geschichte ienes Menschen erinnern, von dem Boile berichtet, daß er allemal aus den Zähnen geblutet, wenn man die Messer auf dem Wetzstein gewetzet, und er dieses Geräusch gehört 2).

Ein nächtliches Knirschen der Zähne beobachtete Blancard bei seinem Bruder, so lang derselbe geschlafen. Er erzählt auch von einer alten Frau, so diesem nächtlichen Zahnknirschen unterworfen war 3).

Ein monatliches Zahngeschwür bemerkte Berner bei einem 24iährigen Jüngling, als zu welcher Zeit an dem dritten Molarzahn des obersten Kinnbackens ein schmerzendes Geschwürgen entstand, woraus allemal etliche Tropfen Blut und Materie herausgiengen 4).

§. XXVII.

1) Cent. 5. Curat. 3.
2) Barthol. obser. anatom. cent. 4. pag. 523.
3) Oper. Tom. 2. pag. 265.
4) Acta N. C. Vol. 1. pag. 444.

§. XXVII.

Die periodische Stummheit.

Die periodische Stummheit ist ein zu bestimmten Zeiten kommender Mangel der Sprache. Von Büchner bemerkte bei einem zehniährigen Knaben, daß er unter andern Beschwerlichkeiten auch alle zwo Stunden eine Stummheit bekommen, die iedesmal eine halbe Stunde gedauert 1).

Eine alle Tage kommende Sprachlosigkeit beschreibt Alexander Thomson von einer iungen Dame, die solches nach einem übelgeheilten Fieber bekommen, über neun Monate behalten, und noch andre Beschwerlichkeiten dabei gehabt 2). Besonders merkwürdig ist iener Georg Algaier, 3) der nach der Erzählung einer Menge von Gelehrten, die zu selbiger Zeit in Schwaben gelebt haben, von seinem neunten Jahre an bis in den Tod stumm gewesen, ausgenommen in der Stunde von zwölf bis ein Uhr des Nachmittags, als zu welcher Zeit er mit der größten Leichtigkeit zu ieder-

1) Acta N. C. Vol. 2. pag. 149.
2) Edenb. Bericht. 4. B. S. 538.
3) Der N. K. A. d. Naturf. 9. Th. S. 250.

iedermänniglichem Erstaunen gesprochen. Einigemal hatte er ein hitziges Fieber, in welchem er den beständigen Gebrauch der Sprache hatte. Diese Fertigkeit verlohr sich aber mit der Krankheit wieder. Sein Tod erfolgte den 12ten März in einem Alter von sieben und sechzig Jahren 4).

Einen alle Monate kommenden Mangel der Sprache, bemerkte **Moller** bei einem sechsiährigen Knaben, welcher alle Monate zwei Tage lang so schwer sprach, daß sie glaubten, er würde gar verstummen. Wenn dieser Zeitpunct vorbei war, so sprach er wieder sehr gut und geläufig 5). Tobertus berichtet von einem, der in der Hälfte des Monats so schwer sprach, daß er nichts hervorbringen können, in der andern Hälfte aber so stotterte, daß ihn niemand verstehen konnte 6). Adolphi beobachtete bei einem 16iährigen Jüngling eine alle Monate kommende Lähmung der Zunge, und daher entstehenden Mangel der Sprache, welche nur einen Tag anhielt.

Eine

4) Cent. 9. 10. pag. 257.
5) Dec. 2. An. 5. pag. 45.
6) Schenck obferv. med. pag. 97.

Eine nur alle zwölf Wochen kommende Stummheit sahe Siegmund Schmider bei einem 16jährigen Mädgen, die unvermuthet davon überfallen wurde, und sie iedesmal zwei Wochen lang behielt, ohne daß ihr sonsten etwas fehlte. Diese Stummheit kam auf diese Art viermal wieder 7).

Eine epidemische Stummheit sahe Eggerdes im Jahre 1693 bei gar vielen Soldaten ganz unvermuthet entstehen, so daß viele auf dem Posten, andre auf den Bierbänken, oder im Schlaf ꝛc. damit befallen worden. Es fehlete diesen Leuten sonsten gar nichts, und sie wurden durch ein Brechmittel gar bald geheilt, welches auch so gar die Rückfälle herstellte 8).

Zu den zu unbestimmten Zeiten kommenden Sprachlosigkeiten rechne ich Fernelius Bemerkung von einem Menschen, der ohne sichtbare Ursache öfters etliche Tage stumm war, und zu andern Zeiten sprechen konnte 9). Lentilius meldet von einem 15jährigen Mäd-

7) Cent. 3. 4. pag. 201.
8) Dec. 3. An. 4. pag. 16.
9) Pathol. lib. 5. pag. 278.

Mädgen, die der öftern Sprachlosigkeit unterworfen war 10). Einer solchen gedenkt auch **Schaarschmidt** 11) und **van Ipeven** 12). Die **Vandermondische** Monatschrift erwähnt zwoer Schwestern, bei welchen man sie wahrgenommen. Denn öfters waren sie, ohne alle vorhergehende Ursache, ihrer Sprache beraubt, welche sie auch plötzlich wieder bekommen, so daß sie bald stumm gewesen, bald mit vieler Fertigkeit sprechen können 13). **Von Helwig** meldet von einer alten Frau, die in ihrer letzten Lebenszeit oft damit beschwert war, ob ihr gleich sonsten nichts fehlte 14). **Hagedorn** gedenkt ebenfalls einer periodischen Sprachlosigkeit 15).

Es giebt andre, die beständig stumm sind, und nur wenige Worte vortragen können. **Rommel** berichtet dieses von einer 52iährigen

10) Miscell. med. practic. pag. 152.
11) Med. Nachricht. 1. Th. S. 352.
12) Comment. de rebus in med. gest. Tom. 9. pag. 584.
13) Recueil periodique Tom. 1. pag. 446.
14) Acta N. C. Vol. 4. obs. 109.
15) Observ. cent. 1. hist. 43.

gen Frau 16), und **Valentin** von einer andern Frau zu Giessen 17), andrer Fälle nicht zu gedenken.

§. XXVIII.

Das periodische Lachen.

Ein tägliches periodisches Lachen bemerkte Heister bei einem 18jährigen Menschen, der solches anfänglich sehr oft, während seiner Verrichtungen, nachhero aber nur alle Morgen einmal bekommen. Der Anfall bestand darinn, daß dieser Mensch auf einmal anfieng gewaltig zu lachen, und zu hüpfen, ohne daß er was davon wußte; er kam aber iedesmal bald wieder zu sich 1).

Ein monatliches Lachen bemerkte Francus bei einer Jungfer von achtzehn Jahren, die allemal vor dem Ausbruch der monatlichen Reinigung in ein heftiges Lachen verfiel, auf welches gichterische Bewegungen erfolgten 2).

Ein

16) Der R. K. A. d. Naturf. 11. Th. S. 138.
17) Dec. 2. An. 3. pag. 116.
1) Med. Wahrnehm. S. 767.
2) Breslauer Sammlung. Tom. 15. S. 323.

Ein zu unbestimmten Zeiten kommendes Lachen sahe Hollerius bei zwoen Schwestern, so öfters etliche Stunden anhielt 3). Georg Detharding erzählt auch von einem gelehrten Manne, der ein ganzes Jahr lang mit den öftern Anfällen der Lachkrankheit geplagt gewesen 4).

§. XXIX.

Das periodische Bluten des Mundes.

Alle Tage Morgens sahe Dilenius eine in dem siebenten Monate schwangere vornehme Dame, schwarzes Blut aus dem Munde von sich geben, von welchem Blutverlust sie geheilt worden 1). Horst soll das nämliche beobachtet haben, nur mit dem Unterschied, daß seine Kranke gestorben 2).

Alle Jahre zwei- bis dreimal sahe Arnold Boot bei einem alten Herrn einen Blutfluß aus

3) Schenck obſerv. med. pag. 705.
4) Cent. 9. 10. pag. 189.
1) Cent. 7. 8. pag. 93.
2) Lib. 5. obſerv. 17.

aus dem Munde erfolgen. Das Blut kam meistentheils aus der linken Seite des innern Mundes. In den iüngern Jahren war es mit aller Heftigkeit öfters herausgesprungen, nachher aber floß es nur tropfenweis, aber doch beständig, bis die bestimmte Zeit vorbei war, und die wenigsten einen Tag, öfters aber auch zwei bis drei Tage dauerte. Oefters kam dieses Bluten auch aus dem Zahnfleisch, aus den Seiten der Zunge, oder aus den Lippen, oder aus den innern Theilen der Wangen 3). **Rudolph Augustin Vogel** meldet von einem Manne, dem nach unterschiedlichen Zufällen auf einmal Blut aus den Blutadern der obern Kinnlade von freien Stücken anfallsweise herausgesprungen. Dieser Blutfluß währte drei Tage, er hörte iedesmal von freien Stücken auf, und hinterließ auf dem leidenden Orte ein Bläsgen, welches sich nach Verlauf von sechs bis acht Stunden von freien Stücken wieder öffnete, und einen neuen Blutverlust verursachte 4).

Alle

3) De affectib. omiſ. pag. 25.

4) De rariorib. quibusdam morbis &c. pag. 23.

Alle Jahre einmal sahe **Plinius** bei iemand einen Blutfluß durch den Mund, der dabei neunzig Jahre alt geworden 5).

Hierher kann man auch die Blutblasen rechnen, die **Peter Zittermann** bei einem Manne wahrgenommen, bei welchem sie nach und nach entstanden, endlich aufgesprungen, und etliche Löffel voll Bluts in sich enthalten 6). **Heinrich Kramer** kannte einen alten Mann, bei dem solche Blutblasen oft, aber ungewiß kamen, und die er aufmachen mußte, wofern er nicht ersticken wollte, da alsdenn vieles Blut herausgelaufen. Seine Tochter war dem nämlichen Uebel unterworfen, und lief öfters Gefahr, daran zu ersticken 7). **Rudolph Augustin Vogel** hat ebenfalls eine Geschichte, wo bei einer 20iährigen Jungfer eine solche Blutblase unvermuthet in dem Munde entstanden 8). Ich selbst habe es bei einer Frau von dreißig Jahren wahrgenommen.

Endlich kann man auch das periodische Bluten des Backens hieher rechnen, derglei-

5) Schenck obſerv. med. pag. 359.
6) De hæmorrhoidib. ex palat. prof. pag. 6.
7) Commerc. Norimb. 1735. pag. 131.
8) Loc. cit. pag. 7.

chen Thomas Bartholin bei einer Jungfer alle Monate wiederkommen gesehen 9, wie auch die Blutblasen auf den Wangen, und andern Theilen des Körpers, die Friedrich Simon Morgenstern bei einem Knäblein wahrgenommen 10).

§. XXX.

Der periodische Speichelfluß.

Einen periodischen Speichelausfluß bemerkte Maternus von Ciliano bei vielen Jungfern, die erst die monatliche Reinigung bekamen. Dieser Auswurf dauerte dreißig bis vierzig Tage, hörte von freien Stücken auf, kam auch unvermuthet wieder, war im Sommer stärker, und that weder der Gesundheit, noch dem monatlichen Geblüt einen Abbruch 1).

Eine andere Gattung vom periodischen Speichelausfluß ist derienige, den schwangere Frauen von der Empfängniß bis zu der Geburt haben. Einen solchen bemerkte Hoier bei

9) Observ. anatom. pag. 23.
10) Acta Acad. E. Mog. Tom. 1. pag. 335.
1) Acta N. C. Vol. 10. pag. 100.

bei einer Frau, die ihn für das gewisse Kennzeichen ihrer Schwangerschaft hielt 2). Reußner sahe eben diesen bei einer andern, welcher iedesmal so heftig war, daß man glauben sollte, sie hätte eine Quecksilbercur gebraucht 3). Götz berichtet von einer Frau, die schon zehnmal schwanger gewesen, und allemal diesen Speichelausfluß richtig dabei gehabt 4), und man kann auch iener Frau hier wieder erwähnen, die zugleich einen Ausfluß des Speichels und der Thränen bei ihrer Schwangerschaft erleiden müssen 5).

§. XXXI.

Die periodische Ohrenkrankheit.

Tägliche heftige Ohrenschmerzen bemerkte Philipp Gesner bei einer iungen, und im siebenten Monate schwangern Frau, welche alle Morgen um neun Uhr kamen, Nachmittags um drei Uhr sich endigten, und bloß das rechte Ohr erkrankten 1).

2) Dec. 3. An. 3. pag. 57.
3) Acta N. C. Vol. 1. pag. 90.
4) Ib. Vol. 2. pag. 457.
5) Dec. 2. An. 8. pag. 229.
1) Nov. acta N. C. Tom. 2. pag. 362.

Ueber den andern Tag sahe ihn Rost bei einer Jungfer, nach einem heftigen Zorn, kommen. Er stellte sich des Morgens ein, dauerte einige Stunden, vergieng dann wieder, und ruhte in der Zwischenzeit vollkommen. In dem Anfalle selbsten hatte sie ein ziehendes Wehethun, so sehr nachdrücklich gewesen, und bald das rechte, bald das linke Ohr erkrankte 2).

Von dem Anfange der Empfängniß bis zur Geburt sahe Lanzoni einen Mangel des Gehörs bei einer Frau entstehen, die aus diesem Taubwerden ihre neue Beschwerden erkannte. Eine andre hatte eben dieses Kennzeichen, nebst noch mehreren Zufällen, die iedesmal durch die Niederkunft glücklich gehoben worden 3).

Merkwürdig ist die Taubheit eines 53jährigen Adelichen, die Reusner aufgezeichnet. Denn dieser Herr hörte sehr übel, und hatte noch ein beständiges tönendes Geräusch in den Ohren: So bald er aber das Podagra bekam, so hörte er unverbesserlich, bis dieses geendigt

2) Breslauer Sammlung. 1726. S. 487.
3) Acta N. C. Vol. 2. pag. 179.

geendigt war, da er denn allemal in seine alte Taubheit verfiel 4).

§. XXXII.

Unterschiedene Krankheiten des Kopfs.

Eine periodische Vergessenheit bemerkte Friedrich Joerdens bei einem funfzigiährigen Manne, nach einem bösartigen Wechselfieber folgen. Dieser war sonst gesund, unvermuthet aber entfiel ihm sowohl im Reden, als andern Geschäften, sein Gedächtniß, so daß er von dem kurz vorher geschehenen nichts wußte, und so gar unschickliche Sachen verrichtete. Bald darauf aber erlangte er immer sein Gedächtniß wieder. Eben diese periodische Vergessenheit bemerkte er auch bei einem andern 36iährigen Manne 1).

Ein periodisches Gähnen beobachtete Thomas Arnot bei einem Knaben, welches täglich Abends um fünf Uhr kam, und einige Wochen anhielt 2).

4) Cent. 5. 6. pag. 27.
1) Dec. 2. An. 3. pag. 114.
2) Mead. oper. med. Tom. I. pag. 49.

Ein periodisches Weinen bemerkte Lentilius bei vielen Knaben, die mit der Windcolick behaftet waren. Diese fiengen zu bestimmten Zeiten an, gewaltig zu weinen und zu schreien, welches etliche Stunden dauerte. In der Zwischenzeit waren sie wohl, assen, tranken und lachten 3).

Eine periodische Schönheit nahm Kerkring wahr, denn eine gewisse Frau war in der meisten Zeit des Jahrs sehr wohl in ihrem Gesichte gebildet. Aber alle Monate wurden ihr etliche Tage lang die Augen, die Nase und der Mund auf eine Seite gezogen, welches sie sehr verschändete, und nöthigte zu Haus zu bleiben 4).

Einen periodischen Rothlauf sahe Conrad Gmelin bei einer Frau alle sechs Wochen kommen, welcher vorzüglich die rechte Seite des Gesichts einnahm 5).

Einen periodischen heftigen Pulsschlag in den Pulsadern des Gesichts, sahe Thomas Bartholin bei einer Frau, die dem Kopfweh

3) Commerc. Norimb. 1737. pag. 60.
4) Ibid.
5) Commerc. litt. 1737. pag. 60.

weh unterworfen gewesen. Dann die Carotides schlugen dann und wann so heftig, daß man sie von weitem, wie eine Uhr, hörte 6).

Eine periodische Geschwulst der Backen und des Halses, sahe Carl Piso bei einer vornehmen Frau, die alle Monate einmal so heftig kam, daß sie zu ersticken befürchtete 7).

Einen periodischen Flecken bemerkte Heinrich Schrei bei einem adelichen Frauenzimmer, nach ieder heftigen Bewegung des Blutes von Schröcken oder Zorn, an der untern Lippe und Kinnbacken entstehen. Es zeigte sich eine kleine Geschwulst, mit einer schwarzrothen Farbe, die sich den fünften Tag in eine grüne, den sechsten aber in eine schwefelgelbe Farbe veränderte, und darauf verschwand 8).

Periodische Grindpocken auf den Lippen beobachtete Valisnieri bei einem Jüngling von zwei und zwanzig Jahren. Diese kamen

6) Observ. anatom. pag. 30.
7) De morbis a serosa Colluv. obs. 27.
8) Acta N. C. Vol. 2. pag. 88.

men alle Monate einmal, standen einige Tage, und fielen von selbst wieder ab 9).

Einen periodischen stechenden Schmerz in dem Kiefer, bemerkte Hartmann Degner bei einem alten Herrn, welcher Schmerz sich in der linken Seite einstellte, und sehr heftig wůthete 10).

Eine periodische Verrenkung des Kiefers beschreibt le Cat, die sich zu gewissen Zeiten einstellte, und mit gichterischen Bewegungen verknůpft war 11).

Eine periodische Geschwulst an dem Hinterhaupt sahe van Swieten alle Monate bei einem Mädgen kommen, welche so groß, wie ein Hůhnerey war, und mit der monatlichen Reinigung sich verlohr 12). Schulze berichtet von einer acht und zwanzigiährigen Frau, die alle Monate hinter iedem Ohr ein Bläsgen bekam, so sich von selbsten öffnete, und eine gelbe Feuchtigkeit fliessen ließ 13).

Merk=

9) Cent. 7. 8. pag. 411.
10) Acta N. C. Vol. 1. pag. 347.
11) Recueil periodique Tom. pag. 253.
12) Comment. Tom. 3. pag. 316.
13) Der R. K. A. d. Naturf. 6. Th. S. 407.

Merkwürdig ist die periodische Krankheit der Haare, welche Tulpius von dem Sohne eines holländischen Bürgermeisters aufgezeichnet. Denn die Haare dieses iungen Menschen wurden alle vierzehn Tage ungewöhnlich dick, indem iedes einen halben oder ganzen Finger gleich wurde, welche Dicke von dem Schleim herrührte, mit welchem sie umwickelt waren, und welcher sie so zusammen klebte, daß sie klumpenweise da hiengen. Dieser Anfall dauerte allemal vier Tage, in welcher Zeit dieser iunge Mensch sehr schwer, oder gar keinen Urin lassen konnte. Er war dabei sehr unruhig, und konnte sich kaum im Zimmer erhalten. In der Zwischenzeit war er sehr wohl, hatte keinen Anstand in dem Urinlassen, und auch keinen widernatürlichen Schleim in den Haaren 14).

Drittes

14) Tulp. observ. med. pag. 189.



Drittes Capitel.

Von den periodischen Krankheiten der Brust.

§. XXXIII.

Die periodische Krankheiten des Halses.

Ein periodisches Halsweh beschreibt Barbette von dem Sohne eines Arztes, der vollblütig war, und selbiges alle Tage erlitt. Denn unvermuthet bekam derselbe eine Entzündung im Halse, weswegen man ihm zur Ader ließ, und etwas zu laxiren gab, worauf sich diese Entzündung verlohr. Aber den andern Tag kam sie zu der nämlichen Stunde wieder, man gebrauchte die vorigen Mittel, das Halsweh verlohr sich, und man glaubte den Kranken ausser aller Gefahr, ia gar gesund zu seyn. Als er den dritten Tag zu der nämlichen Stunde wieder unvermuthet einen Anfall bekam,

kam, in welchem er, troz aller Mittel, nach Verlauf zwoer Stunden ersticken müssen 1).

Eine periodische Lähmung des Schlundes bemerkte **Thomas Willis** bei einem alten Herrn, der vormals der Leibpein, nachher aber dieser Lähmung so oft unterworfen war, daß er öfters zu befürchten hatte, er würde, besonders von den flüßigen Sachen, ersticken müssen. Endlich starb er unvermuthet an dem Schlagflusse 2).

Eine periodische Halsgeschwulst sahe **Heister** bei einem 16iährigen Mädgen alle Monate kommen, welche so groß, als eine Nuß geworden, einen Kropf vorgestellt, und nach einiger Zeit von selbst wieder verschwunden 3).

§. XXXIV.

Die periodische Engbrüstigkeit.

Die periodische Engbrüstigkeit ist eine zu bestimmten Zeiten wiederkommende Beschwerlichkeit in dem Athemholen. Alle Tage sahe solche

1) Praxis Barbett. pag. 56.
2) De anima brutor. pag. 209.
3) Medic. Wahrnehmungen S. 838.

solche Apinus bei einem vornehmen Manne wiederkehren. Denn derselbe bekam nach zurückgebliebener Krätze unvermuthet Abends um neun Uhr eine convulsivische Engbrüstigkeit, so daß er der Sinnen und Empfindung beraubt, auf einmal niederfiel. Nach Verlauf einer Stunde kam er zwar wieder zu sich, aber die Engbrüstigkeit dauerte die ganze Nacht. Morgens war er wohl, bis Abends um neun Uhr, wo der nämliche Anfall wiederkam. Dieses dauerte einige Tage, in welchen zwar der Anfall sehr genau wiederkehrte, aber immer schwächer wurde 1). Eine nämliche, alle Abende um neun Uhr kommende, und bis Mitternacht um zwei Uhr anhaltende Engbrüstigkeit habe ich auch bei einer 60jährigen Wittwe gesehen, die bis in die fünfte Woche angehalten, und endlich gemildert, aber nicht geheilt worden. Garman sahe ebenfalls eine täglich kommende Engbrüstigkeit bei einem zur Bauchwassersucht geneigten 50jährigen Manne, nur alsdenn, wenn er schlafen wollte. Denn so lang als er wachte, hatte er nicht den mindesten Anstoß von kurzem Athem. So bald er aber einschlief, blieb ihm

1) Dec. 3. An. 5. 6. pag. 243.

ihm derselbe stehen, und es schien, als wollte er ersticken 2).

Ueber den andern Tag sahe **Torti** bei einem iungen Grafen, eine gewaltige Engbrüstigkeit wiederkommen, dagegen viele Mittel vergebens verschwendet worden, bis sie die wahre Heilart finden konnten. Seine öftere Rückfälle erschienen auf die nämliche Art 3). Eben dieses bemerkte **Schwaller** bei einer vornehmen adelichen Jungfer, welche in dem Anfalle so heftig erkrankte, daß sie bei offenen Fenstern Luft suchen müssen, eine unterdrückte Stimme hatte, und so beängstigt gewesen, daß ieder Umstehende ihr Zimmer verlassen mußte 4).

Alle vier Tage bemerkte **Bernhard Nebel** bei einem 60iährigen Manne eine erstaunende Engbrüstigkeit. Anfänglich war sie zuerst alle Morgen um drei oder vier Uhr erschienen, hatte zwei Stunden angehalten, und sich mit einem Schweis geendigt. Hernach aber kam sie alle vier Tage, Morgens um sechs

2) Der R. K. A. d. Naturf. 8. Th. S. 42.
3) Therapev. special. pag. 426.
4) Dec. 3. An. 2. pag. 122.

sechs Uhr, dauerte drei Stunden, und drohete, ihn zu ersticken 5).

Alle acht Tage einmal sahe **Michelotti** bei einer Dame eine Engbrüstigkeit entstehen, welche anfänglich alle Tage sich einstellte. Sie hatte noch dabei einen beschwerlichen süssen Speichel 6).

Alle vierzehn Tage beobachtete **Johannes Floier** bei gar vielen eine wiederkehrende Engbrüstigkeit 7).

Alle Monate einmal, öfterer, und auch seltner bemerkte **Rembert Dodonäus** bei einem 36iährigen Manne eine wiederkommende Engbrüstigkeit. In dem Anfalle war das Athemholen ungemein beschwerlich, er stand beständig, und lehnete sich an etwas. Aus seinem Munde floß ein zäher Schleim, welcher ihn verhinderte, zu essen und zu trinken. Oefters brachte er den Anfall stehend, und ohne Essen und Trinken herum. Wenn derselbe vorbei war, so konnte er zwar seinen Athem

5) Acta N. C. Vol. 8. obs. 114.
6) Ib. Vol. 3. obs. 59.
7) Mead. op. Tom. 1. pag. 48.

Athem-holen, und überall hingehen: aber niederlegen konnte er sich nicht, sondern mußte sitzend schlafen. Das herannahende Alter verursachte, daß das Uebel nachließ, und er auch im Bette schlafen konnte 8).

Eine periodische Engbrüstigkeit bemerkte auch Elias Kirch, bei einem gelehrten Manne, der öfters davon befallen worden, und welche, vermöge der nach dem Tode vorgenommenen Zergliederung, blos allein aus dem Magen kam 9).

§. XXXV.

Der periodische Husten.

Einen periodischen Husten bemerkte Ridley bei einem Kinde alle Tage zehnmal mit gewaltiger Heftigkeit wiederkehren. Es war eigentlich dieienige Gattung, so man den blauen Husten nennet, und nichts, als Brechmittel konnten denselben heilen 1).

Alle

8) Observ. med. exemp. rar. pag. 35.
9) Acta N. C. Vol. 8. obs. 89.
1) Observ. med. practic. pag. 90. obs. 20.

Alle Tage einmal, und zwar Nachts um vier Uhr, wurde nach Hanäus Berichten ein Mann ganz unvermuthet davon überfallen. Der Husten hielt allemal eine Stunde mit der äussersten Heftigkeit an, nach deren Verlauf sich ein freiwilliges Erbrechen einstellte, so den Husten endigte 2).

Einen über den andern Tag kommenden gedoppelten Husten sahe Franz Home alle Nächte kommen, und iedesmal anderthalb Stunden anhalten. Dieser Husten war allemal über den andern Tag heftiger, so daß der Anfall des ersten und dritten Tages stark, der von dem zweiten und vierten Tag aber schwächer gewesen 3).

Einen epidemischen und zu bestimmten Zeiten kommenden Husten bemerkte Huber bei sehr vielen, die davon erkrankten 4).

§. XXXVI.

2) Dec. 2. An. 7. pag. 291.
3) Comment. de reb. in medic. gest. Vol. 9. pag. 502.
4) Observ. circ. morb. epidem. pag. 39.

§. XXXVI.

Das periodische Blutspeien.

Das periodische Blutspeien ist eine zu bestimmten Zeiten kommende Ergiessung des Bluts aus der Lunge. Sebastian Albrecht berichtet von einem achtzehniährigen Jüngling, daß er allemal in acht und vierzig Stunden dreizehn bestimmte Anfälle ausstehen müssen 1).

Täglich einmal beobachtete Christian Schrader bei einer Frau von achtzehn Jahren, den ganzen Morgen ein schwaches Blutauswerfen. Nachmittags war sie davon befreit 2).

Alle drei Tage, manchmal etwas früher, manchmal etwas später bemerkte Alexander Thomson bei einer Frau ein Blutspeien, so schon anderthalb Jahre angehalten, und wobei sie ihre monatliche Reinigung sehr richtig gehabt 3).

1) Commerc. litt. 1734. pag. 322.
2) Observ. med. fascic. 1. pag. 90.
3) Edenb. Bemerk. 3. Band. S. 140.

Alle Monate einmal sahe Amatus Lusitanus bei einem 45jährigen Manne ein Blutspeien erfolgen. Dieser hatte vormals die güldene Ader, und als diese sich stopfte, so spie er ohne alle Beschwerlichkeit oder Husten monatlich einmal schönes und rothes Blut. Dieses Speien verlohr sich, als die güldne Ader sich wieder einstellte 4). Das nämliche sahe Oetheus bei einem andern, der auch ein monatliches Blutspeien, nach Ausbleiben der güldenen Ader bekommen 5), und Schenk bemerkte es auch 6). Maier berichtet von einem iungen Menschen, der alle Monate ein starkes Blutspeien hatte. Vor dem Anfalle kam gewöhnlich ein starker Schluckser, und als er sich einmal bei einer gewissen Gelegenheit heftig erbrechen müssen, verschwand dieser Blutausfluß vor beständig 7). Mead gedenkt ebenfalls eines Jünglings, der über ein halbes Jahr alle Monate Blutspeien bekam, so vier oder fünf Tage beständig anhielt, und sich nachher wieder verlohr 8).

Alle

4) Cent. 5. Curat. 3.
5) Schenck obſerv. med. pag. 397.
6) Ib. pag. 564.
7) Cent. 5. 6. pag. 312.
8) Oper. Tom. 1. pag. 40.

Alle drei Monate sahe Blancard nach verstopfter goldener Ader ein Blutspeien wiederkommen; der damit Behaftetete mußte aber schon in dem dritten Anfalle sein Leben endigen 9).

Alle halbe Jahre sahe es Albrecht bei einem Kaufmanne ungemein richtig wiederkommen. Zu Anfange des Anfalls war das Blutspeien stark, es wurde aber alle Tage schwächer, bis es nach acht Tagen vollkommen vorbei war. Dieser Mann behielt diesen Zufall über vierzig Jahre, und befand sich in der Zwischenzeit iedesmal sehr wohl 10). Das nämliche sahe Brechtfeld bei einem andern Manne, ebenfalls alle halbe Jahre erfolgen, zu welcher Zeit derselbe bei gelindem Husten eine Menge schönen Bluts wegwarf, so sich bis auf ein Pfund erstreckte 11).

Alle Jahre einmal sahe es Johann Rhodius bei einem Manne sich einstellen, der alsdenn sehr vieles Blut ohne die minde-

9) Oper. med. Tom. 2. pag. 83.
10) Dec. 3. An. 5. 6. pag. 55.
11) Acta Med. Hott. Vol. 1. pag. 196.

ste Beschwerlichkeit oder Fieber ausspie 12). Lanzoni berichtet, daß er eben dieses bei einem Vater und zween Söhnen beobachtet habe 13).

§. XXXVII.

Das periodische Seitenstechen.

Ein periodisches Seitenstechen ist schon von Richard Morton bemerkt worden 1). Bianchi behauptet, daß es viele Seitenstiche gebe, die von der Galle ihren Ursprung hätten, und über den andern Tag erschienen 2). Senac sahe auch ein solches periodisches Seitenwehe mit Blutauswurf, und heilte es glücklich 3). Endlich berichtet Joseph Lauter von einem doppelten andertägigen Seitenwehe 4).

Alle sieben Wochen sahe Schubert bei einem Manne zwei ganzer Jahre lang ein Seitenstechen

12) Cent. 2. obs. 34.
13) Acta N. C. Vol. 1. pag. 87.
1) Opera pag. 2?8. 255. 257.
2) Histor. hepatic. pag. 236.
3) De febr. natur. pag. 103.
4) Observ. biennal. pag. 75.

tenstechen wiederkehren, so iedesmal vier Tage angehalten 5).

§. XXXVIII.

Unterschiedliche periodische Krankheiten der Brust.

Einen periodischen Auswurf des Eiters, hat besonders Hanäus bei einer 60iährigen Frau bemerkt, welche nach einem kurzen Seitenstechen, denselben ganz unvermuthet bekommen. Dieser stellte sich nur über den andern Tag ein, hielt allemal über vier und zwanzig Stunden an, in welcher Zeit sie eine gewaltige Menge blutiger und schleimiger Materie auswarf, die so widernatürlich roch, daß man glaubte, es eröffne sich ein heimliches Gemach. Zugleich war der Husten sehr heftig. Die Zwischenzeit von vier nnd zwanzig Stunden brachte sie ungemein ruhig zu 1).

Alle Monate beobachtete Cumes bei einem adelichen Frauenzimmer einen eiterichten Auswurf, wo sie alsdenn über drei Pfund stinkender Materie von sich gab. Sonsten war sie gesund,

5) Der R. K. A. d. Naturf. 1. Th. S. 192.
1) Dec. 2. An. 8. pag. 244.

sund, schön, und hatte gar keinen Husten, als kurz vor dem Anfalle 2).

Eine periodische Hitze sahe Hannemann bei einer betagten Frau sehr ofte kommen, da es ihr dann dünkte, als stäcke ihr Herz in heissem Wasser 3). Cardanus berichtet von einem andern Schmerz um das Herz, der ebenfalls zu gewissen Zeiten wiederkam, mit einem Erbrechen von Galle und andern Sachen begleitet, und endlich geheilt ward 4). Man kann auch hier das periodische Herzklopfen herholen, so von Haen 5) und Störk beobachtet haben 6).

Einen periodischen Schmerz in dem Brustbein sahe Boot bei einigen Personen wiederkehren, die er glücklich geheilt 7). Lentilius meldet auch von einem periodischen Schmerz zwischen den Schulterblättern einer 25jährigen Frau 8).

Viertes

2) Der R. K. A. d. Naturf. 2. Th. S. 286.
3) Dec. 2. An. 3. pag. 68.
4) Curat. admirand. N. 26.
5) Ratio medend. Tom. 4, pag. 30.
6) An. Medic. 1. pag. 75.
7) Observ. med. cap. 9. pag. 33.
8) Miscell. pag. 177.

Viertes Capitel.

Von den periodischen Krankheiten des Unterleibs.

§. XXXIX.

Der periodische Magenschmerz.

Der periodische Magenschmerz ist ein zu bestimmten Zeiten sich wiedereinstellendes Wehethun in der Gegend des Magens. Valisnieri sahe und heilte einen solchen periodischen Schmerz, der alle Tage zur bestimmten Stunde auf das heftigste wiederkehrte 1). Raiers berichtet von einem Rathsherrn von vier und dreißig Jahren, der aus Schwermuth in die Umstände verfiel, daß er anfänglich über den dritten Tag, nachhero aber alle Tage Abends den heftigsten Magenkrampf bekommen, der die ganze Nacht

 ange-

1) Torti therapevtic. special. pag. 426.

angehalten, und erst gegen Morgen sich verzogen. In diesem Anfalle wurde zuerst die Nase merklich kalt, darauf bekam er die heftigste und beissendste Schmerzen, die von der linken Seite sich nach dem Herzen zuzogen. Der Kranke mußte aus Heftigkeit der Schmerzen beständig schreien, und seine rechte Hand und Fuß zitterten in einem weg, dahingegen die linke Seite ruhig war, wo doch der Schmerz wüthete 2). **Wolf** meldet von einem 50iährigen Manne, der über drei Jahre lang alle Morgen eine Bangigkeit mit Magenweh bekommen. Endlich stellte sich ein leichter Schlagfluß mit einem freiwilligen Erbrechen von einer grünen Materie ein, worauf die Krankheit sich sogleich verlohren, und dieser Mann nachher gesund verblieben 3). Einen täglichen Magenkrampf habe ich auch gesehen und geheilt.

Alle Jahre einmal, nämlich im Frühiahr bemerkte Reisel ein solch wiederkommendes Magenwehe bei einer 30iährigen Frau, die schon zehen Jahre damit beschweret gewesen. Dieser Magenschmerz stellte sich alsdenn nach dem

2) Der R. K. A. d. Naturf. 4. Th. S. 21.
3) Acta N. C. Vol. 5. obs. 32.

dem Mittage ein, und war so heftig, daß sie zulezt in einem solchen Anfalle sterben müssen 4).

Hier kann man auch ienes periodische Magenweh erwähnen, das Senac bei iemanden geheilt, dem ausser diesem Schmerz nichts gefehlt 5).

§. XL.

Der periodische Schluckser.

Einen über den andern Tag kommenden Schluckser sahe Hazon bei einer Jungfer von dreißig Jahren, die bei ihrer monatlichen Reinigung gewöhnlich eine Menge wässerichter Feuchtigkeiten durch den Mund von sich gab. Diese beiden Ausführungen wurden durch einen Schrecken gehemmt, und daher entstand dieser periodische Schluckser, welcher iedesmal sechs und dreißig Stunden anhielt, und nach vorbemeldeter erkannter Ursache gar bald geheilt wurde 1).

Einen

4) Dec. 2. An. 7. pag. 12.
5) De recond. febr. natur. pag. 68.
1) Recueil periodique Tom. 5. pag. 39.

Einen alle Jahre einmal kommenden Schluckser beschreibt **Olaus Borrichius** von einer 24iährigen Jungfer, die denselben zur bestimmten Zeit bekommen, in welcher sie aber nur wachend davon gemartert wurde, indem sie, so lange sie schlief, davon frei geblieben. Dieser Schluckser hielt allemal vierzehn Tage an, er war aber alsdenn auch so heftig, daß sie weder davor essen, oder trinken können 2).

Sonderbar ist der Schluckser, den **Lanzoni** von einer 23iährigen adelichen Dame aufgezeichnet. Denn dieser war so heftig, daß sie beinahe nicht davor essen konnte, und kaum hatte er sich gelegt, so stellte sich an seiner statt ein beständiges Niesen ein, welches so heftig war, daß die erschütternde Bewegung sie würde aus dem Bette hinausgeworfen haben, wenn man sie nicht gehalten hätte 3). Wie auch iene mit dem Schluckser abwechselnde Ohnmachten, welche nach **Bauers** Berichten gewisse Kennzeichen der Schwangerschaft abgegeben 4).

Hier=

2) Acta med. N. C. Vol. 1. pag. 148.
3) Dec. 2. An. 9. pag. 80.
4) Acta N. C. Vol. 3. obs. 64.

Hierher kann man auch ienen periodischen Schluckser rechnen, dem ein gewisser Jude nach der Erzählung **Lanzoni** unterworfen war. Derselbe kam nach iedem Beischlaf, und dauerte eine halbe Stunde 5).

§. XLI.

Das periodische Blutbrechen.

Wenn zu gewissen Zeiten Blut durch das Erbrechen weggegeben wird, so nennt man solches ein periodisches Blutbrechen. Gesner berichtet uns von einem eifersüchtigen Hochzeiter, der seine Braut zu Boden geworfen, und mit Füssen getreten, wovon sie den Zufall überkommen, daß sie alle acht Tage Blut mit dem größten Schmerz zur bestimmten Stunde weggebrochen. Kaum war der Anfall vorbei, so befand sie sich in der Zwischenzeit ganz wohl, ausser daß sie keinen Apperit hatte 1).

Alle Monate sahe es Alhard Hermann Cummes bei einer adelichen Dame erfolgen, die dann über vier Pfund weggebrochen. Die-

5) Dec. 2. An. 10. pag. 160.
1) Schenck observ. med. pag. 361.

Dieses Blutbrechen kam hier von der verstopften monatlichen Reinigung her 2), und man findet dergleichen Beispiele zum öftern aufgezeichnet.

Des Jahrs etlichemal sahe es Camerarius bei einer vornehmen Frau kommen, die schon bei zwanzig Jahren ohne alle Beschwerlichkeit vieles Blut hinweggebrochen, ob sie gleich ihre monatliche Reinigung sehr ordentlich hatte. Sie sahe dabei sehr wohl aus, und war auch gesund. Kaum aber blieb es aus, so wurde sie matt und krank. Aderlassen konnte es nicht verhindern, und alle Mittel, so solches stillten, waren schädlich. Dergleichen Blutbrechen hat Cardanus oft bei Männern und Weibern gesehen, die es ohne allen Nachtheil ertragen haben, und erzählt so gar von einem, der in dem sechs und dreissigsten Jahre angefangen Blut zu brechen, und dabei sechs und neunzig Jahre alt geworden 3).

Ein alle Jahre einmal wiederkehrendes Blutbrechen bemerkte Thomas Bartholin

2) Der R. K. A. d. Naturf. 1. Th. 95. Wahrn.
3) Schenck observ. med. pag. 359.

lin bei iemanden, der es so heftig hatte, daß er unter den größten Schmerzen etliche Maasse hinweggegeben 4).

§. XLII.

Der periodische Hunger.

Der übermäßige Hunger ist zwar eine Krankheit, die allemal unter die periodischen gehört, und es wäre also erforderlich, alle Erfahrungen hier zu erzählen; ich werde mich aber nur bei etlichen Beispielen aufhalten, um eine unnöthige Weitläuftigkeit zu vermeiden.

Einen epidemischen Hunger sahe Antonius Benivenius im Jahre 1496 in ganz Italien wüthen, so daß viele auf den Strassen todt gefunden worden; andre sind wegen der unschicklichen Lebensmittel in schwere Krankheiten gefallen, und andre, die auf einmal vieles zu sich genommen, haben in wenigen Tagen ihr Leben geendigt 1). Brasorolus berichtet von einem epidemischen Hunger, der im Jahre 1538 zu Ferrara geherrscht. Die-

4) Histor. anatom. rar. pag. 128.
1) Dodonæi obſerv. exemp. rar. pag. 155.

Diese erstaunende Eßbegierde war gemeiniglich der Vorgänger von den viertägigen Wechselfiebern, so darauf gefolgt sind, und die meisten wurden davon hergestellt 2).

Einen täglich sich viermal einstellenden Hunger bemerkte **Alexander Benedictus** an sich selbst, dieser Hunger hielt bei dreißig Tage an, und beraubte ihn des Schlafs 3).

Alle vier Tage sahe **David Maier** bei einer 41jährigen Frau, Morgens um sechs Uhr einen erstaunenden Hunger kommen, zu welcher Zeit sie eine Menge schwerer Speisen zu sich nahm, ohne davon gesättigt zu werden. Sie brach zwar von diesen hinuntergeschluckten Sachen nichts hinweg, doch giengen die meisten durch den Stuhlgang unverdaut ab 4).

Einen alle Jahre zweimal kommenden Hunger bemerkte **Jesenius von Jessen** bei einem 50jährigen Manne, dieser bekam alle halbe Jahre einen gewaltigen Appetit, der ihn

2) Schenck obferv. med. pag. 358.
3) Donat. Hiftor. mirab. pag. 194.
4) Cent. 3. 4. pag. 318.

ihn nöthigte, alles zu essen, was ihm vorkam. Dieser übermäßige Hunger währte allemal zwanzig Tage, in welcher Zeit er alles wieder wegbrach, was er zu sich genommen. Hierauf bekam er einen Eckel vor allen Speisen, welcher wieder zwanzig Tage dauerte. In der übrigen Zeit aß er ordentlich, und wenig, war auch ganz gesund 5). **Du Luc** berichtet auch von einem Menschen, der alle Jahre zweimal einen widernatürlichen Hunger bekommen 6).

Sonsten bemerkte auch **Alexander Trallianus** bei einer Frau einen periodischen widernatürlichen Hunger 7). **Nicolus** sagt von einer Florentinerinn, daß sie daran erkrankt gewesen, und **Marcellus Donatus** berichtet von einer andern, die von Jugend auf damit geplagt war 8).

Diesem periodischen Hunger ist das periodische Fasten entgegengesetzt. **Marcellus** Do-

5) Schenck obferv. med. pag. 349.
6) Recueil periodique Tom. 8. pag. 529.
7) Donat. Hiftor. mirab. pag. 194.
8) Ibid. pag. 195.

Donatus hat hiervon mehrere Beispiele aufgezeichnet, und ich will mich blos bei etlichen ganz neuern aufhalten 9). Michael Adolphi meldet von einem Mädgen von eilf Jahren, die ganzer neun Monate nichts, in den folgenden sechs Monaten aber wenig soll gegessen haben 10). Devilliers erzählt ein Beispiel von einem 18iährigen Mädgen, die beständig töll gewesen; ausser diesem betrübten Zufalle bekam sie noch alle Jahre zwei- bis dreimal gewöhnlich im Frühiahre und Herbst ein periodisches Fasten, wo sie nichts, aß, noch trank, man mochte sie mit Worten dazu bereden, oder mit Schlägen dazu nöthigen wollen. Dieses Fasten währte gewöhnlich zwanzig bis fünf und zwanzig Tage, als in welcher Zeit ihre Tollheit am höchsten war, so daß sie ohne Aufhören lermte und schrie. Sie würde dadurch so mager und ungestalt, daß sie ihr sonst sehr schönes Gesicht gänzlich verlohr. Kaum aber war der Anfall vorbei, so war sie wieder ruhig, sie aß und trank, und erlangte ihre vorige Schönheit wieder. In dem Anfalle selbsten waren die Absonderungen gehemmt, sie gab sehr wenig durch den Urin, Stuhl-

9) Ibid. cap. 12. pag. 214. &c.
10) Cent. 7. 8. pag. 81.

Stuhlgang und Schweis von sich, aber alle diese Absonderungen stellten sich gleich nach dem Anfalle von freien Stücken wieder ein 11).

§. XLIII.

Der periodische Durst.

Einen alle vier Tage kommenden Durst bemerkte Grassius bei einem 50iährigen Manne, der ein viertägiges Wechselfieber hatte. Diese Durstanfälle kamen zu einer ganz andern Zeit, als das Wechselfieber, sie stellten sich Abends unvermuthet ein, und nöthigten den Kranken, die ganze Nacht eine Menge Getränk zu sich zu nehmen, und den Mund immer auszuspülen. Mit der Morgenröthe verschwand dieser Durst gleich einer Zauberei, und es ist merkwürdig, daß diese Durstanfälle noch angehalten, als das Wechselfieber schon geheilt war.

Einen alle Jahre einmal kommenden widernatürlichen Durst beschreibt Schelhamer von einem iungen Manne, der sich bei ihm im Frühiahre oder Herbst einstellte, und so heftig

11) Recueil periodique Tom. 4. pag. 337.

heftig war, daß er sich kaum des Trinkens enthalten konnte; gab er sich gleichwohl Mühe, sich die Zeit über zu enthalten, und zu warten, bis der Durstanfall vorbei war, so gieng es gut, fieng er aber einmal an, dieser heftigen Begierde eine Gnüge zu leisten, so konnte er sich nachhero nicht mehr enthalten, sondern er mußte Tag und Nacht trinken. Er war deswegen beständig betrunken, und was er zu sich nahm, gieng beinahe sogleich wieder durch den Urin und Stuhlgang von ihm weg. Wenn dieses Uebel nun sehr viele Tage gedauert hatte, so hörte es endlich von selbsten auf, und er erlangte seine vorige Gesundheit, bis das folgende Jahr den neuen Anfall wieder brachte. Mylius sahe eine Frau, die alle Jahre einmal einen so gewaltigen Trieb bekam, Brandtewein zu trinken, daß sie sich dessen nicht enthalten können. Sie that bei Tage und Nacht nichts anders, als daß sie denselben trank, und ob sie gleich beständig voll war, so dürstete sie es doch. Dieser Anfall dauerte iedesmal sechs Wochen, in welcher Zeit sie nicht schlief, und dennoch ziemlich bei sich war, ob sie gleich betrunken gewesen. Wenn der Anfall sein Ende erreicht hatte, so war sie gesund, arbeitsam, und verabscheute dieses Getränk im äussersten Grad.

Mylius erzählt auch von einer Wirthinn, die mit diesem Durst befallen gewesen, bei welcher dieses merkwürdig war, daß sie sich aus Verzweiflung den Hals abgeschnitten, als man ihr den Brandtewein versagt.

Hierher kann man auch den widernatürlichen Durst rechnen, den Burgmann von einer 40iährigen Frau erzählt, die ganz unvermuthet davon überfallen worden, ihn länger als zwei Jahre behalten, und endlich geheilt worden.

Diesem periodischen Durst ist die Abgeneigtheit zum Trinken entgegengesetzt, welcher Zufall aber wohl von ienem zu unterscheiden, den man die Wasserscheue nennt, und welcher von dem tollen Hundsbiß verursacht wird.

Einen solchen periodischen Widerwillen gegen alles Getränk bemerkte Maier bei einer Frau, die in ihrer Schwangerschaft zwar einen gewaltigen Durst hatte, aber nicht vermögend war, etwas zu trinken, oder auch nur feucht zu essen 1). Und in der Van-

1) Commerc. Norimb. 1731. pag. 222.

dermondischen Monatschrift wird die Geschichte einer Frau erzählt, die eilfmal schwanger gewesen, und allemal diese Wasserscheue ebenfalls ohne Wuth bekommen 2). Wilhelm Aird sahe ebenfalls eine solche periodische Abgeneigtheit.

Sonsten sind mir keine Beispiele einer vollkommenen periodischen Wasserscheue ohne Hundsbisse bekannt, mehrere aber, wo sie angehalten haben. Da diese Erfahrungen allemal wichtig genug sind, und sie eine starke Verwandtschaft mit den periodischen zu haben scheinen, so will ich solche anführen. Johann Baptista Cavallaria sahe in den Jahren 1573 bis 1579 fünf dergleichen Kranke, die theils durch starke Erhitzung, theils durch Schrecken, diesen erstaunenden Zufall bekommen, und in kurzer Zeit verstorben 3). Gensel berichtet von einem 15jährigen Knaben, der heisse Wecke gegessen, und sogleich eiskalt darauf getrunken, wovon er den dritten Tag diese Wasserscheue bekommen, und den siebenten daran gestorben 4). Michael Adol-

2) Recueil period.
3) Donat. Histor. mirab. med. pag. 297.
4) Cent. 3. 4. pag. 111.

Adolphi erzählt von einem 47jährigen Manne, welcher nach ausgestandener Cholera drei Monate nicht trinken, oder naß essen konnte 5). Johann Caspar Sommers schrieb an den B. Treu, wie ein 50jähriger Mann, nach einer kurz vorhergegangenen Melancholie, wasserscheu geworden, und nach dreien Tagen verstorben 6). Peter Franz Köhler meldet von einem Soldaten, der nach einer Verhitzung kalt getrunken, die Wasserscheue bekommen, und bald daran sein Leben geendigt 7). Eben dieser Köhler berichtet anderswo, wie ein Vornehmer sich auf der Jagd stark erhitzt, darauf durch einen kalten Trunk verkältet, die Wasserscheue überkommen, und in etlichen Tagen verblichen seye 8). Trecourt berichtet von einem jungen Soldaten, der nach einem Fall eine Wasserscheue bekommen, und bald daran sterben müssen 9). Lavrens bemerkte bei einem 20jährigen Jüngling nach starker Verhitzung eine Wasserscheue erfolgen, an welcher

5) Cent. 9. 10. pag. 171.
6) Commerc. Norimb. 1739. pag. 5.
7) Ib. 1740. pag. 282.
8) Ib. 1744. pag. 35.
9) Recueil periodique Tom. 6. pag. 320.

er in etlichen Tagen sein Leben beschloß 10). Und wer noch mehrere Fälle wissen will, der darf nur die unten angezeigte Stellen nachschlagen 11).

§. XLIV.

Das periodische Erbrechen.

Das periodische Erbrechen ist eine zu bestimmten Zeiten kommende krampfichte Bewegung des Magens, wodurch derselbe genöthigt wird, alles durch den Mund wieder herauszugeben. Lentilius berichtet von einem Fräulein, die nach allerhand Zufällen endlich ein periodisches Erbrechen bekommen, so anfänglich des Tags zweimal, nämlich Morgens und Abends, um sechs Uhr gekommeu, nachher aber beständig angehalten 1).

Alle Tage einmal sahe es Alexander Benedictus bei einer Frau wiederkommen, die iedesmal sehr viele Galle weggebrochen, und end-

10) Recueil periodique Tom. 7. pag. 3.
11) Dec. 2. An. 6. obſ. 220. --- Vol. 2. obſ. 205. ---
1) Miſcell. epiſt. prima.

endlich genesen 2). Marcellus Donatus berichtet von einer Nonne, die täglich sechs bis sieben Stunden nach dem Essen sich ohne alle Beschwerlichkeit erbrochen; sie war zugleich verstopft, und nichts konnte derselben den Leib öffnen, und nur selten gab sie einige harte Excremente von sich. Sie behielt diesen Zustand vier ganzer Jahre, nachher aber starb sie auszehrend 3). Alexander Thomson heilte ein schwächliches Frauenzimmer, die seit langer Zeit alle Morgen eine schleimichte und steinigte Materie hinweggebrochen 4). Man kann auch hier die Geschichte nachlesen, die Maternus de Ciliano von einem Jüngling aufgezeichnet 5). In den Breslauer Sammlungen findet man die Krankheit einer Frau, die allemal nach dem Essen ein Magendrücken bekommen, worauf ihr die Winde mit einem Schall aufgestossen. Bald darauf mußte sie sich sehr sauer, und in gewaltiger Menge erbrechen 6). Heister bemerkte bei einem Studenten, daß er alle Morgen ein heftig Würgen und Er-

 brechen

2) Schenck obſerv. med. pag. 361.
3) Hiſtor. mirab. pag. 164.
4) Edenb. Bericht. 5. Band. S. 96.
5) Acta N.C. Vol. 10. pag. 25.
6) Breslauer Sammlungen 1729. S. 454.

brechen bekommen, wobei er zugleich vielen Schleim ausgeworfen 7). Und **Vandermonde** beobachtete das nämliche bei einer im sechsten Monate schwangern und sehr zärtlichen Dame, die täglich zur bestimmten Stunde mit vieler Beschwerlichkeit sich übergeben müssen, wo sie alles wieder hergegeben, was sie zu sich genommen hatte 8).

Ein über den andern Tag kommendes Erbrechen hat **Richard Morton** aufbehalten 9). Man findet auch ein Beispiel aufgezeichnet, wo ein 60jähriger Mann erst alle acht Tage, nachher aber alle zween oder drei Tage alles hinweggebrochen, was er in seinem Magen gehabt, wodurch er so entkräftet worden, daß er daran sterben müssen 10).

Ein alle Monate kommendes Brechen beschrieb **von Vega** von einem gewissen Bischoffe, der solches über fünf und zwanzig Jahre behalten, und vorhin ungesund und kränklich gewesen, hernach aber ausser diesem Zu-

7) Med. Wahrnehmung. S. 405.
8) Recueil periodique Tom. 6. pag.
9) Oper. pag. 236-240.
10) Lentilii miscell. epistol. responsor.

Zufall sich sehr wohl befunden. Zuerst gab er gelbe Galle von sich, nachher Schleim, nachdem schwarze Galle, und schließlich alles, was er gegessen und getrunken hatte. Dieses dauerte zween Tage, und hernach war die Zwischenzeit sehr gut 11).

Ein iährliches Erbrechen bemerkte Staudigel bei einem 15iährigen Knaben, der es den 22 oder 23sten Junius bekommen. In den ersten vier Wochen war es gelinde, nachher aber wurde es immer heftiger, bis es sich den 21sten December von selbsten wieder verlohren. Alsdenn hatte der Knabe Ruhe, bis die bestimmte Jahrszeit herbeinahte 12). Kniphof meldet von einem Schuhmacher, der ein heftig Brechmittel eingenommen, so stark gewirkt. Die folgende Jahre bekam er immer auf den nämlichen Tag ein Erbrechen, ob er gleich nichts eingenommen 13).

Zu dem periodischen Erbrechen gehört auch iener Fall, da nach iedem Beischlaf ein sol-ches

11) De arte medend. lib. 2. sect. 5. cap. 3.
12) Dec. 3. An. 5. 6. pag. 653.
13) Acta N. C. Vol. 5. obs. 18.

ches Uebergeben gefolgt 14). Noch merkwürdiger ist die Erzählung des Hertodts, der eine iunge, aber geile Frau gekannt, die den Beischlaf unendlich geliebt, und denselben über das Vermögen ihres Mannes verlangt. Diese Frau mußte sich nach ieder gepflogener Umarmung ihres Mannes, es mochte bei Tag, Abends oder Nachts geschehen, immer erbrechen, da sie dann eine weißlichte Materie von sich gab, worauf eine Schwäche des ganzen Körpers, besonders des Kopfs, erfolgte. Sie war dabei unfruchtbar, und als sie zehen Jahre diesem Zufall unterworfen gewesen, starb sie an der Auszehrung 15). Man kan auch das Erbrechen ienes zärtlichen Arztes hieher zählen, von dem uns Wurfbäin berichtet, daß er sich bei ieder Schwangerschaft seiner Frau, und zwar in den ersten Monaten derselben heftig und mit vieler Beschwerlichkeit erbrochen, da unterdessen seine Frau von den gewöhnlichen Folgen der Schwangerschaft frei war 16).

Wunderbar sind die Erzählungen von dem Wegbrechen der Haare aus dem Magen. Man

14) Dec. 2. An. 10. pag. 160.
15) Der R. K. A. d. Naturf. 1. Th. S. 12.
16) Dec. 2. An. 10. pag. 410.

Man hat dergleichen Geschichten viele, wenn man iene mit hieher zählt, welche die sogenannte bezauberte Personen, nach den Zeugnissen der Schriftsteller, sollen herausgebrochen haben. Ich will aber diese öfters sehr räthselhafte Beispiele übergehen, und nur zween Fälle anführen, übrigens aber die Möglichkeit und die Gewißheit der Sachen, andern zu untersuchen überlassen. Forestus berichtet von einer Frau, die beinahe alle Monate mit sehr beschwerlichem Brechen zusammengewickelte Haare hergegeben 17). Clusius erzählt von einem Rechtsgelehrten, welcher zu gewissen Zeiten im Jahr viele Klumpen von Haaren hinweggebrochen. Wenn dieser Anfall vorbei gewesen, so befand er sich wieder wohl, kurz vorher aber war er wirklich übel 18).

Wenn die in dem Darmcanal befindliche Sachen, wegen eines daselbst entstandenen Hindernisses, nicht durch ihren gewöhnlichen Weg, nämlich den After ausgeführt werden, sondern in den Magen zurückkehren, und durch das Erbrechen fortgehen, so nennt man

17) Observ. lib. 15. obs. 29.
18) Schenck observ. med. pag. 365.

man diese erstaunende Krankheit die Darmgicht, oder das Miserere. **Posthius** erzählt von einem 20jährigen Mädgen zu Cölln, die über drei Jahre allemal den dritten Tag den Stuhlgang durch den Mund hinweggebrochen. Die Clystier- und Purgirmittel hatten nichts geholfen, und sie mußte immer zu Bette liegen, weil die Füsse ihr eingezogen waren 19). Und **Westphal** berichtet von einem Manne von neun und zwanzig Jahren, der iederzeit das unordentlichste Leben geführt, daß er seit funfzehn Jahren den besondern Zufall bekommen, indem er alle Weihnachten angefangen, die von der Verdauung übriggebliebene Excremente nicht durch den After, sondern durch den Mund hinwegzugeben, welches Erbrechen iedesmal bis in den Frühling angehalten, wo es dann von freien Stücken wieder aufgehört. Während diesem periodischen Erbrechen war ihm der Leib verschlossen, doch tröpfelte beständig eine Feuchtigkeit zu dem After heraus 20).

Erfolgt eine heftige Ausleerung des Magens durch das Erbrechen und der Eingeweide

19) Schenck obferv. med. pag. 430.
20) Cent. I. 2. pag. 279.

de durch den Stuhlgang zu gleicher Zeit, so nennt man diese Krankheit die Cholera. Johann Prätorius erzählt, daß er nach dem Einnehmen eines nicht genug gereinigten Spiesglases alle Woche einmal eine heftige Cholera bekommen, die einige Stunden angehalten, und daß er diesen Zufall bei zwei Jahren behalten 21). Daniel von Fischer sahe einen Knaben, der alle Wochen zween Tage lang eine Cholera ausstehen müssen, in den übrigen Tagen der Woche aber davon frei geblieben. Endlich mußte er der Heftigkeit dieses Uebels nachgeben, und in einem Anfalle sein Leben beschliessen 22).

§. XLV.

Der periodische Durchbruch.

Der periodische Durchbruch besteht in einem zur bestimmten Zeit sich einstellenden häufigen Stuhlgang. Limbrecht berichtet von einem 30iährigen Manne, der alle Nachmittage um vier Uhr Leibschmerzen und den Durchbruch bekommen 1).

Ueber

21) Rhodii obſerv. cent. 2. obſ. 69. pag. 58.
22) Cent. 9. 10. pag. 137.
1) Acta N. C. Vol. 2. pag. 314.

Ueber den andern Tag hat es Degner an sich selbst wahrgenommen. Er wurde zu Anfang des Monats krank, wo ihm zuerst der Appetit vergieng. Den vierten Tag empfand er ein gelindes Ziehen in dem Rücken, und etwas weniges Kälte, so aber bald wieder vergieng. Den sechsten kam das Ziehen im Rücken wieder, und etwas weniges Kälte, er fieng an gelind dabei zu laxiren, und hatte in Zeit von anderthalb Stunden wohl zwölf geringe, gelinde und wässerichte Oeffnungen. Den achten kam es auf die nämliche Art wieder, den zehnten war es nur noch ein gelindes Ziehen im Rücken, und den zwölften war alles wieder besänftigt. Dieses Laxiren hat niemal über zwo Stunden gedauert, und in der Zwischenzeit hatte er seine natürliche Oeffnung 2). **Morton** 3) und **Lauter** 4) haben dergleichen periodischen Durchbruch bemerkt, und ich habe ihn epidemisch wüthen gesehen.

Einen alle Monate kommenden Durchbruch sahe **Hellerius** bei einem Menschen, der

2) Breslauer Sammlungen Tom. 13. S. 570.
3) Morton op. pag. 250. 251. 253.
4) Histor. biennal. pag. 124.

der sehr schmerzhaft gewesen. Er wurde nachher kränklich, verlohr diesen Durchbruch, und starb gar bald 5). Lanzoni bemerkte bei einem 40iährigen Kaufmanne einen alle Monate drei Tage lang sich einstellenden gallichten Durchbruch 6). Rommel meldet von einer Bäurinn, die alle Monate einen Durchbruch bekommen, und die ihre monatliche Reinigung verlohren hatte 7). Lanzoni sahe auch einen Knaben, der in seinem vierten Jahre die Ruhr gehabt, und sehr schwer davon geheilt worden. Nach dieser Krankheit blieb ein Durchbruch übrig, der alle Monate einmal kam, und iedesmal zween bis drei Tage anhielt 8).

Einen iährlichen Durchbruch beobachtete Lanzoni bei einem 32iährigen Manne, der seit sieben Jahren allemal zu Ende des Julius einen häufigen und gallichten Durchbruch bekommen, wobei er auch zum Brechen geneigt war. Dieser Durchbruch stellte sich alle-

5) Obferv. liber. obferv. 11.
6) Dec. 2. An. 9. pag. 380.
7) Ib. An. 10. pag. 347.
8) Cent. 1. 2. pag. 135.

allemal nach sieben Tagen von freien Stücken ein, und der Mann ward wieder wohl 9).

Merkwürdig ist iener Durchbruch, woran eine Frau nach der Erzählung Rommels ihre Schwangerschaft erkennen konnte. Denn kaum hatte sie empfangen, so bekam sie den ihr sonst ungewöhnlichen weissen Fluß, welcher anhielt, bis sich der erste Monat endigte, da sich dann der Durchbruch einstellte. Dieser Durchbruch war sehr schmerzhaft, währte ohngefähr sieben Tage, und kam täglich wenigstens funfzehn, gemeiniglich aber zwanzig- bis vier und zwanzigmal, und noch dazu iedesmal häufig. Mit diesem Durchbruch endigte sich der weisse Fluß, er kam auch die ganze Schwangerschaft nicht mehr wieder, der Durchbruch aber stellte sich alle Monate zur bestimmten Zeit ein, hielt bis zur Entbindung an, wo er dann ebenfalls bis zu einer neuen Empfängniß ausblieb 10).

§. XLVI.

9) Dec. 2. An. 8. pag. 504.
10) Dec. 2. An. 5. pag. 304.

§. XLVI.

Die periodische Leibpein.

Die periodische Leibpein ist ein zur bestimmten Stunde wiederkehrender Schmerz in den Eingeweiden. Lentilius kannte einen fränkischen Edelmann, der von der stärksten Leibesbeschaffenheit war, und demohngeachtet alle Nachmittage um drei Uhr die heftigste Leibpein bekam 1). Rost bemerkte von einem Schmidt, der nach einem übel geheilten Wechselfieber, und einer übel beobachteten Lebensordnung erst einen starken Magenkrampf, nachher aber eine starke Leibpein bekommen. Dieser entsetzliche Schmerz stellte sich alle Nachmittage ein, der Leib wurde davon eingezogen, und sie endigte sich mit einer wahren Starrsucht, indem der Körper dieienige Stellung behielt, in welcher er war überfallen worden 2). Ich kenne auch eine Frau, die schon seit vielen Jahren alle Morgen um drei Uhr die heftigste Leibpein ausgestanden, und selbige bis Morgens sieben Uhr behalten, die übrige Zeit des Tages aber

 wohl

1) Dec. 2. An. 3. pag. 113.
2) Breslauer Sammlungen Tom. 15. S. 204.

wohl ist. Morton hat ebenfalls dergleichen aufgezeichnet 3); wie auch Johann Fernelius 4).

Alle Tage sahe Rembert Dodonäus bei einem Apothecker die heftigste Schmerzen der Eingeweide wiederkehren. In dem Anfalle erhob sich der Nabel mit den benachbarten Theilen in eine Geschwulst, und es gesellte sich eine starke Hitze darzu. Kaum aber hatte man durch Clystire höchst stinkende Excrementen ausgeführt, so legte sich dieser Schmerz 5).

Alle Woche einmal sahe Adolphi bei einem funfzigiährigen Manne Sonntags Abends um fünf Uhr eine heftige Colik kommen, welche iedesmal bis den andern Morgen um zehn Uhr anhielt. Etlichemal stellte sie sich auch alle Tage, oder über den andern Tag ein 6). Dionüers berichtet von einer 50iährigen Dame, daß deren anfänglich anhaltende Colicken, endlich ausgesetzt, und über

3) Oper. pag. 250. 251. 253.
4) De febr. pag. 250.
5) Observ. exempl. rar. pag. 65.
6) Acta N. C. Vol. 2. pag. 301.

über den sechsten oder siebenten Tag wieder gekommen. In dem Anfange hatte sie gewaltige Schmerzen in dem Unterleib, derselbe war ungemein ausgedehnt, und wie ein Ball so hart anzufühlen, es gieng alsdenn auch kein Stuhlgang weg, und der Harn ungemein mühsam. Wenn man sie alsdenn mit erweichenden Oelen anhaltend einschmierte, und windtreibende Clystire fleißig setzen ließ, so erfolgte endlich eine stinkende, alte, harte und verbrannte Oeffnung, auf welche die Schmerzen vergiengen, der Unterleib weich wurde, und alles gut war, bis sich der neue Anfall wieder einstellte 7).

Alle vierzig Tage sahe **Steegmann** bei einem Studenten seit verschiedenen Jahren Morgens um sechs Uhr eine heftige Colick wiederkehren, so daß er bei drei Tage wegen der Grösse der Schmerzen kaum bei sich war. Endlich stellte sich ein Durchbruch ein, und befreite ihn von dieser Quaal 8).

Alle Jahre etlichemal sahe **Wolfgang Wedel** daß ein ansehnlicher Mann mit derglei-

 chen

7) Recueil periodique Tom. 2. pag. 330.
8) Dec. 3. An. 7. 8. pag. 59.

chen Leibpein befallen ward. In dem Anfalle war sein Leib gespannt, und er hatte ein beständiges Gepolter in demselben. Besonders merkwürdig aber war es, daß alsdann die Winde mit, oder ohne Urin, durch das männliche Glied abgiengen, gerade, als wenn dieses der natürliche Weg wäre 9).

Zu denen periodischen Leibschmerzen gehört auch die Beobachtung Blancards von einer Bäurinn, die nach einer gewaltigen Unordnung im Essen periodische Leibpein bekam, welche so heftig war, daß sie drei Weiber öfters in dem Anfalle halten müssen. Der Unterleib war ihr alsdann immer verstopft, und unter dem Magen erhob sich derselbe in eine Geschwulst 10). Sehr merkwürdig ist die Geschichte, die Wilhelm Aird, von dem achtzehniährigen Robert Aird berichtet. Denn derselbe war den heftigsten Leibschmerzen unterworfen, und ieder Anfall war noch mit besondern Zufällen, vornehmlich aber mit einem Unvermögen zu schlucken, begleitet. Von allen diesen Beschwerlichkeiten wurde er aber

9) Der R. K. A d. Naturf. 2. Th. S. 99.
10) Oper. med. Tom. 2. pag. 42.

aber glücklich befreit 11). Carl Philipp Gesner erwähnt ebenfalls einer heftigen periodischen Colick, wovon er einen 70jährigen Alten gleichwohl glücklich geheilt 12).

§. XLVII.

Die periodische güldene Ader.

Wenn zu bestimmten Zeiten ein Ausfluß des Blutes aus den Adern des Mastdarms erfolgt, so pflegt man solches die periodische güldne Ader zu nennen. Es ist mir kein Beispiel bekannt, wo sich dieser Fluß an eine gewisse Zeit gebunden, und anders, als alle Monate erschienen sey. Zimara berichtet von iemanden, der alle Monate den güldnen Aderfluß gehabt, und dabei über achtzig Jahre alt geworden 1). Oetheus 2) und Vesalius haben eben dieses gesehen 3), und Amatus Lusitanus meldet von einem, der ihn gehabt, hernach verlohren, Blut gespieen, und endlich wieder bekommen 4).

11) Edenb. Bemerk. 1. Band. S. 368.
12) Nov. Acta N. C. Tom. 2. pag. 361.
1) De somno Aristotel. cap. 10.
2) Observ. prop.
3) De corpor. human. fabric. lib. 5. cap. 15.
4) Curat. cent. 5. curat. 3.

In den neuern Zeiten sahe Hartmann Degner einen alten Herrn, der schon längstens alle Monate die güldne Ader sehr richtig gehabt 5). Hagedorn meldet von einem alten Maurer, der seit seinem zwanzigsten bis in das sechzigste Jahr die güldne Ader richtig bekommen, und zugleich die nämliche Empfindung gespürt, welche die Frauen haben, so ihre monatliche Reinigung erwarten 6). Hannemann schreibt von einem gewissen Prediger, daß ihm alle Monate die güldne Ader geflossen 7), und meldet auch von einem Schmidt, der sie ebenfalls gehabt, und Kennzeichen eines bald sich einstellenden Flusses vorher gespürt 8). Schulze erzählt von einem Gelehrten, der seit achtzehn Jahren alle Monate die güldne Ader gehabt. So lange diese in ihrem Fluß gewesen, war er vollkommen wohl, kaum aber verstopfte sie sich, oder gieng nicht in genugsamer Menge, so hatte er allerhand Zufälle 9). Eben dieser meldet auch von einem achtzehniährigen Gärtner, der von Jugend auf alle Monate diesen Blut-

5) Acta N. C. Vol. 1. pag. 347.
6) Der R. K. A. der Naturf. 2. Th. S. 276.
7) Acta med. Haff. Vol. 3. pag.
8) Der R. K. A. d. Naturf. 11. Th. S. 107.
9) Ebend. 4. Th. S. 58.

Blutfluß unter den heftigsten Rückenschmerzen häufig gehabt, und bis in das Alter sehr gesund, und geil gewesen. Sein Schwiegervater, der schon über neunzig Jahre alt war, hatte diesen monatlichen Fluß von Jugend auf bis in das Alter beständig gehabt 10).

Auch sogar bei den Knaben hat man schon diesen monatlichen güldnen Aderfluß wahrgenommen. **Lentilius** berichtet, wie ein junger Edelknabe im neunten Jahre diesen monatlichen Fluß bekommen 11). **Alberti** sahe einen Knaben von zehn Jahren, der schon seit zwei Jahren alle Monate drei Tage lang die güldne Ader hatte 12). Und **Wolf** meldet gar von einem Knaben von sieben Jahren, der dieser monatlichen Entleerung unterworfen war 13). Besonders ist die Geschichte, die **Schlierbach** van einem eilfjährigen Knaben erzählt. Dieser bekam die monatliche güldne Ader, und behielt diese Ergiessung drei Jahre sehr richtig. Im

10) Ebend. S. 80.
11) Dec. 3. An. 5. 6. App. pag. 99.
12) Acta N. C. Vol. 1. pag. 480.
13) Commerc. Norimb. 1740. pag. 260.

vierten Jahre aber verlohr sie sich, und es entstand unter andern vielen Beschwerlichkeiten, auch eine Geschwulst in den Hoden. Ein unwissender Feldscheerer sahe diese Geschwulst für einen Bruch an, gebrauchte unter andern äusserlich anziehende, innerlich hitzige Sachen, wovon der Knabe in eine solche Aengstlichkeit verfiel, daß er Nachts aufstand, und gleich einem Nachtgänger wanderte 14).

Einen periodischen güldnen Aderfluß bemerkte Ludwig Gottfried Klein bei einem vierjährigen Knaben, so oft er Oeffnung hatte. Als man diese natürliche Entleerung stopfte, blutete der Knabe aus dem Nabel, und dieses Bluten verlohr sich erst mit zunehmenden Jahren 15).

Eine alle Monate sich einstellende sogenannte blinde güldne Ader bemerkte Vandermonde bei iemand, der schon über zwei Jahre damit behaftet gewesen, und doch davon glücklich geheilt worden 16).

Bei

14) Acta N. C. Vol. 8. obs. 176.
15) Ib. Vol. 10. pag. 246.
16) Recueil periodique Tom. 6. pag. 195.

Bei Frauenzimmern, die ihre monatliche Reinigung verlohren haben, ist diese periodische Ausleerung gar nicht selten, weswegen ich sie gutwillig übergehe. Aber das Beispiel iener nassauischen Prinzessinn ist gleichwohl merkwürdiger, als von welcher uns Doläus erzählt, daß sie in dem neuen Licht ihre monatliche Reinigung, in dem Vollmond aber die güldne Ader fliessend gehabt 17).

Wer noch mehrere Erfahrungen wissen will, der darf nur dieienigen Stellen nachschlagen, die ich ietzo unten anzeigen werde 18).

§. XLVIII.

Periodische Krankheiten des Magens und der Eingeweide.

Eine periodische Erschütterung des Magens bemerkte Schulze bei einer Frau, die in den drei letzten Monaten ihrer Schwangerschaft

---

17) Encyclop. med. pag. 519.

18) Dec. 1. An. 9. 10. Obs. 178. -- Dec. 2. An. 4. obs. 97. Cent. 1. 2. obs. 36. -- Cent. 8. obs. 36. -- Cent. 9. pag. 105. &c.

schaft täglich damit befallen wurde, und den Anfall lange behielt 1).

Ein periodisches Sodbrennen sahe Lanzoni bei einer Nonne alle Monate kommen. Sie wurde durch Aderlässe davon geheilt 2). Riedlinus gedenkt eines periodischen Sodbrennens, so mit den Nierenschmerzen abgewechselt 3).

Ein periodisches Aufstossen sahe und heilte Vandermonde bei einem 40iährigen Manne. Dieser bekam alle Tage nach dem Essen zwo oder drei Stunden lang ein gewaltiges Aufstossen von Winden, wo einer nach dem andern durch Rülpsen mit grossem Lärmen und Geschwindigkeit weggieng, welches so eckelhaft war, daß sich dieser Mann allen seinen Freunden widerwärtig machte 4).

Einen periodischen Schmerz an dem After bemerkte Tulpius bei einem Manne, der solchen vier Stunden nach ieder Leibesöffnung bekam,

1) Der R. K. A. d. Naturf. 6. Th. S. 241.
2) Cent. 7. 8. pag. 266.
3) Miscellan. Berol. Tom. 6. pag. 71.
4) Recueil periodique Tom. 6. pag. 194.

bekam, und so schmerzhaft fand, daß er es kaum ausstehen können. Dieser Schmerz hielt allemal auf das vollkommenste seine Zeit, und eine unendliche Menge von Mitteln waren vergeblich, bis die angesetzten Blutigel solchen heilten 5).

§. XLIX.

Die periodische Nierenschmerzen.

Wenn sich zu bestimmten Stunden in den Gegenden der Nieren heftige Schmerzen ereignen, so nennt man solche periodische Nierenschmerzen. **Richard Morton** bemerkte bei einer Frau dergleichen Schmerzen alle Abende wiederkehren, welche so heftig wütheten, daß ihr die äussersten Theile kalt davon wurden, und sie im Anfalle beinahe beständig ohnmächtig gewesen 1).

Alle Monate beobachtete **Vitus Ridlinus** Nierenschmerzen, die etliche Tage sehr heftig wütheten 2). **Gabrieli** berichtet auch von einer 50iährigen Dame, die alle Monate

5) Observ. medicinal. pag. 207.
1) Op. pag. 265. hist. 28.
2) Iter medic. pag. 34.

te zu bestimmten Tagen und Stunden mit den Steinschmerzen befallen war, die sie unerträglich fand 3).

Alle drei Monate wurde nach der Nürnbergischen Wochenschrift eine Jungfer von ihrem vierten bis in das zwanzigste Jahr mit den heftigsten Nierenschmerzen befallen, so sich iedesmal mit Blutharnen geendigt haben 4).

Zu ungewissen Zeiten sahe sie Thatwel bei einem Mädgen wiederkehren, welche mit schweren Zufällen begleitet gewesen, und von welchen sie befreit worden 5).

§. L.

Die periodische Verhaltung des Harns.

Wenn zu gewissen Zeiten gar kein Urin kann abgeschieden werden, so nennt man solches eine periodische Verhaltung des Urins. Eine solche bemerkte Hannäus bei einem Frauen-

3) Dec. 3. An. 7. 8. pag. 308.
4) Commerc. Norimb. 1731. pag. 154.
5) Neue Edenb. Versuche 2. Band. S. 466.

Frauenzimmer, so den ganzen Tag anhielt. Denn sie konnte in vier und zwanzig Stunden zu keiner andern Zeit den Harn lassen, als nur des Abends 1).

Ueber den andern Tag beobachtete solches Vitus Ridlinus bei einem iungen Menschen. Dieser hatte sich stark erkältet, und daher allerlei Zufälle überkommen, so sich endlich in einen bestimmten Anfall verändert. Dieser Anfall fieng abermal über den andern Tag Abends um fünf Uhr mit Gähnen an, darauf folgten allgemeine Gichter, und wenn diese geendigt waren, so blieb der Urin stehen, so daß er keinen Tropfen lassen konnte bis den folgenden Morgen. Die Zwischenzeit war vollkommen gut 2).

Alle Monate bemerkte Tulpius bei einem englischen Geistlichen die Verhaltung des Harns wiederkommen. Der Anfall dauerte gewöhnlich gegen fünf Tage, und war derselbe noch mit gewaltiger Engbrüstigkeit und innerlicher Hitze verknüpft. Durch eine Aderlässe aber

1) Acta med. Haff. Vol. 3. 4. pag. 13.
2) Dec. 2. An. 3. pag. 363.

aber konnte er den Anfall verkürzen, indem der Urin sogleich darnach abgieng 3).

Geht aber der Urin tropfenweise und mit Schmerzen hinweg, so nennt man solchen Zufall die kalte Pisse 4). **Vather** erzählt von einem Kaufmanne, der alle drei Wochen diese höchst beschwerliche Krankheit bekommen. Sie hielt iedesmal eine ganze Woche an, und die öftere Begierde zu pissen, wo doch iedesmal sehr wenig abgieng, verursachten ihm solche Schmerzen, daß zugleich unter beständigem Schreien des Kranken die Winde und der Stuhlgang abgesondert wurden. Besonders merkwürdig aber war es, daß auch in diesem Anfalle der Trieb seine Zeit beobachtete. Er kam nämlich den ersten Tag dreimal; den zweiten achtmal; den dritten zwanzigmal, bei welcher Anzahl es auch alsdenn stehen blieb, bis solches auf die nämliche Weise wieder abnahm 5).

Eine zu unbestimmten Zeiten aber oft kommende kalte Pisse beschreibt **Johann Graßhuis**

3) Observ. med. pag. 173.
4) Ludwig instit. med. clinic. §. 926.
5) Dec. 3. An. 9. 10. pag. 327.

huis von einem 50iährigen Manne, der solchen Zufall von seinem sechs und zwanzigsten Jahre an, ertragen, und endlich doch geheilt worden 6). Man kann auch die merkwürdige Geschichte nachlesen, die Alexander Thomson von einem Mädgen aufgezeichnet, und die bei der Quelle von Montrese geheilt worden 7).

Hier kann man auch eines Triebs zum Harnen erwähnen, den Baptista Theodosius bei iemand wahrgenommen. Derselbe wurde alle Stunden zum Pissen genöthigt, und wenn solches ausblieb, so empfand er Schwindel, Nasenbluten rc. Alles dieses endigte sich, wenn der Urin gieng 8).

§. LI.

Die periodische Harnruhr.

Die periodische Harnruhr ist ein zu bestimmten Zeiten kommender sehr häufiger Abgang des Urins, der meistens noch roh ist, und

6) Acta N. C. Vol. 10. pag. 152.
7) Edenb. Bemerk. 3. B. S. 132.
8) Schenck observ. med. pag. 504.

und in weit grösserer Menge sich absondert, als man Feuchtigkeiten zu sich genommen.

Eine tägliche Harnruhr bemerkte Thomas Willis bei einer schwächlichen und im vierten Monate schwangern Frau. Denn nach einer Verkältung bekam sie nach etlichen andern Beschwerlichkeiten, Morgens beim Aufwachen, Gähnen, Begierde zum Erbrechen, und einen beständigen Abgang des Urins. Dieser Urin sah blaß und wässericht aus, gieng beinahe alle Augenblicke weg, und wurde so häufig, daß wenigstens dreimal mehr abgieng, als Feuchtigkeiten waren eingenommen worden. Dieser Anfall währte von Morgens bis auf den Abend, wo dieser Trieb zu pissen allemal aufhörte. Die ganze Nacht war ruhig, und der Urin ebenfalls natürlich. Diese tägliche sehr genaue Anfälle hielten bei vierzehn Tage an 1).

Eine zwischen acht und vierzehn Tagen einmal kommende Harnruhr bemerkte Rudolph Camerarius bei einem 63jährigen Herrn. Es war bei diesem häufigen Abgang des Urins, manchmal eine kalte Pisse mit vereinigt, der Haupt=

1) De morbis convulſ. cap. 8. pag. 53.

Hauptanfall dauerte vier und zwanzig Stunden, den zweiten und dritten Tag aber hatte er auch noch geringe Empfindungen davon, den vierten Tag war alles wieder, bis zu einem neuen Anfalle, gut 2).

Alle Monate zweimal, selten nur einmal, sah Olaus Borrichius bei einem 36jährigen Manne, eine unächte Harnruhr wiederkommen. Der Anfang war allemal eine kalte Pisse, indem in den ersten dreien Tagen der Urin nur tropfenweise, und mit den äussersten Schmerzen, abgieng. In den folgenden drei Tagen aber gieng der Urin wider Willen in größter Menge weg, so daß bei zwölf Pfunde Harn abgesondert worden, obgleich der Kranke kaum zwei Pfund in dieser ganzen Zeit getrunken 3).

Alle Monate einmal mußte der Leibarzt Bulich nach den Berichten Thomas Bartholins eine mit der kalten Pisse vereinigte Harnruhr ausstehen. In dem Anfange gieng wohl mehr als zwölf Maaß Harn hinweg, ob er gleich kaum den dritten Theil einer Maaß

 getrun-

2) Cent. 3. 4. pag. 20.
3) Der R. K. A. d. Naturf. 2. Th. S. 251.

getrunken. Er blieb aber bei allen diesen Zufällen munter, und sein Leib zehrte nicht ab 4).

Hier kann man auch eines Zufalls erwähnen, der darinn besteht, daß manche zu bestimmten Zeiten das Harnen nicht zurückhalten können. Lentilius meldet von einem Knaben, der allemal pissen mußte, wenn er bei Tische beten sollte 5). Managetta erzählt von einem vornehmen Herrn, der bei Anhörung des Klangs der Leier sein Wasser lassen mußte 6), und Scaliger berichtet von einem Engländer, der bei dem Schall einer Laute, seinen Urin zu lassen, gezwungen war 7).

Alle Monate einmal sah Richard Mead bei einem 14jährigen Mädgen diesen Zufall erscheinen. Denn sie ließ von Jugend auf um die bestimmte Zeit Nachts im Schlafe, unwissend ihren Urin abgehen, und dieses Bettpissen währte allemal vier bis fünf Nächte,

4) Acta Medic. Haffniens. Vol. 1. pag. 14.
5) Dec. 2. An. 10. pag. 60. in App.
6) Der R. K. A. der Naturf. 4. Th. S. 395.
7) Exercit. 344. §. 6.

te, wo es alsdann wieder aufhörte. Während dieser Zeit des Anfalls war sie blaß, ungestalt, und melancholisch, kaum aber war es vorüber, so wurde sie wieder schön und munter 8).

§. LII.

Das periodische Blutharnen.

Das periodische Blutharnen bemerkte Christoph Burgmann bei einer 75jährigen blutreichen Frau. Dieses stellte sich alle Morgen um fünf Uhr ein, zu welcher Zeit der Harn röthlichtschwarz gewesen. Um acht Uhr wurde er schon schwächer gefärbt, Mittags war er natürlich, und verblieb so bis den andern Morgen um fünf Uhr. Dieser schwärzlichte Urin war Blut, und die Frau behielt diesen Zufall bei zween Monaten 1).

Einen periodischen schwarzen Urin, so allem Ansehen nach auch ein mit Blut vermischter Harn gewesen, berichtet Heinrich von Heer bei seiner Mutter gesehen zu haben. Denn nach einem heftigen Zorn gab sie sogleich

 ohne

8) Opera omnia pag. 47.
1) Commerc. litt. N. 1733. pag. 284.

ohne alle Beschwerlichkeit schwarzen Urin von sich, und behielt denselben vierzehn Tage. Nachher kam aber dieser schwarze Urin bei fünf Monaten alle vierzehn Tage wieder, und hielt iedesmal zween bis drei Tage an 2).

Einen solchen schwarzen Urin bemerkte auch **Valerius** bei einem Geistlichen, der des Jahrs drei bis viermal wiederkam. Zuerst schwoll das Milz, und es zeigte sich eine hervorragende Geschwulst auf derselben Seite. Hernach wurde er an dem ganzen Körper blau, befand sich übel, bis er auf einmal schwarzen Urin anfieng abzuschlagen, bei welchem er in Zeit von fünf oder sechs Tagen seine vorige Gesundheit wieder erhielt. Diesem Uebel war der Geistliche bei funfzehn Jahren unterworfen 3). Man kann auch den Aretäus 4) und den **Schenk** nachlesen 5).

§. LIII.

2) Acta N. C. Vol. 3. obs. 31.
3) Schenck observ. med. pag. 468.
4) Op. lib. 4. cap. 3.
5) Loc. cit. pag. 536.

§. LIII.

Der periodische Blutfluß aus dem männlichen Glied.

Von dem Blutfluß aus dem männlichen Gliede ist das Blutharnen wohl zu unterscheiden. Denn dieses erfolgt mit dem Urin, und das Blut ist verdickt. Bei ienem aber geht es tropfenweise, ist schön natürlich, und ienem zu vergleichen, das durch die güldne Ader abgesondert wird. Ein solches bemerkte **von Houst**, ein ehemaliger Heidelberger Arzt, bei einem Metzger alle Monate. Dieser Blutverlust verursachte, als es bekannt wurde, daß ihm niemand aus Eckel, was abkaufen wollte 1). **Von Wenk** berichtet von einem Manne, der dazumal bereits hundert und fünf Jahre alt gewesen, wie er, von seiner Mannbarkeit an, bis in das sechs und siebenzigste Jahr, alle Monate diesen Blutfluß sehr richtig bekommen. Er war dabei sehr rüstig, munter, erzeugte viele Kinder, und empfand auch nicht einmal die Lasten des Alters 2). Er erzählt auch von einem andern, der ebenfalls von Jugend

1) Dec. 2. An. 6. pag. 174.
2) Dec. 3. An. 9. 10. pag. 258.

auf diesem monatlichen Blutfluß unterworfen war. So lange derselbe im Gange gewesen, war er wohl, und zeugte Kinder. Kaum aber hatte er sich verlohren, so wurde er unfruchtbar, schwächlich, und starb an der Auszehrung 3).

In den neuern Zeiten sahe Raimann einen 40jährigen mit der güldnen Ader behafteten Mann, der alle Monate diesen Blutfluß erleiden müssen 4), und le Boeuf berichtet von einem jungen Schäfer, der ihn seit zweien Jahren ebenfalls alle Monate gehabt, und nicht die mindeste Schmerzen, weder vorher, noch nachher daran ausstehen durfte. Sein Vater und seine funfzehn Brüder haben alle diesen monatlichen Blutfluß sehr ordentlich bekommen 5).

§. LIV.

Der periodische Abgang des Saamens.

Einen solchen periodischen Abgang des Saamens bemerkte Polis bei einem feinen jun-

3) Ib. pag. 259.
4) Acta N. C. Vol. 6. obs. 3.
5) Recueil periodique Tom. 5. pag. 280.

jungen Menschen, der die Masern gehabt, und davon diese Krankheit behalten, welche sich alle Nächte eingestellt. Er wurde davon sehr entkräftet, matt, und zu seinen Verrichtungen träge und schläfrig gemacht 1). Pruckel beobachtete das nämliche bei einem Jüngling, der davon wieder hergestellt wurde 2).

Ueber die dritte oder vierte Nacht sah Möhring bei einem 20jährigen keuschen Jüngling, nach einem hitzigen Fieber einen Saamenfluß kommen, der über ein Jahr lang diesen Zeitpunct beobachtete, ehe er konnte durch Arzneien bezwungen werden 3).

Hieher kann man auch jenes Jucken der Schaam zählen, so Barman bei einem 50jährigen Manne beobachtet. Dieser zog sich durch eine Verkältung eine Lähmung des männlichen Gliedes zu, welche Lähmung ihn zwar im Harnen nicht hinderte, aber doch zum Beischlaf untüchtig machte. Dieses Unvermögen zum Beischlaf verursachte ihm alle Monat einmal ein unerträgliches Jucken der

L 5 Haut,

1) Der N. K. A. d. Naturf. 9. Th. S. 38.
2) Dec. I. An. 9. obs. 10.
3) Commerc. Norimb. 1736. pag. 210.

Haut, in der Gegend der Schaam, so vier Tage lang anhielt, und mit verlohrnem Appetit, Kopfweh und innerlicher Hitze begleitet war. Er hatte zwar keinen natürlichen Saamenfluß, aber der Urin war sehr trübe, und mit weissen Fäden angefüllt, da er doch in der Zwischenzeit klar und natürlich war 4).

§. LV.

Das periodische Jucken der weiblichen Schaam.

Das periodische Jucken der Schaam ist eine Art Mutterwuth mit beständigem Schmerz an den Geburtsgliedern, welche die damit befallene nöthigt, sich daselbst zu kratzen. **Simon Schulze** heilte ein achtiähriges Mädgen, die alle Tage Abends und Nachts damit befallen war, und solches über ein Jahr lang erlitten 1). Ridley sah das nämliche bei einer Frau von vierzig Jahren, die in dem siebenten Monate ihrer Schwangerschaft damit befallen worden. Sie war in einer beständigen Unruhe, und mußte sich immer vorzüglich an dem Ausgang der Harngänge

4) Der N. K. A. d. Naturf. 3. Th. S. 51.
1) Der N. K. A. d. Naturf. 4. Th. S. 62.

gänge kratzen. Nachdem diese eine Menge Arzneien vergeblich gebraucht, nahm sie ein Brechmittel, und war sogleich davon befreit, ia es diente ihr auch wider die Rückfälle 2). Unser B. Brunner hat diesen Zufall auch beschrieben, und mit Brechmitteln geheilt, die Stelle aber, wo man die Bemerkung finden kann, ist mir wirklich unbekannt.

Hierher kann man auch ienes Jucken rechnen, dem die meisten beiahrte Weiber unterworfen sind, und wodurch sie so gar an dem Schlaf verhindert werden. Paräus erzählt hiervon ein Beispiel 3), und überhaupt zu reden, so sind sie nicht seltsam.

§. LVI.

Krankheiten des Monatflusses.

Von denienigen periodischen Unordnungen, die bei dem Frauenzimmer die monatliche Reinigung verursacht, werde ich gegenwärtig nicht handeln, indem dieselbe so häufig und mannigfaltig sind, daß ich meine beliebte Kürze weit überschreiten müßte. Ich werde des-

2) Obferv. med. pract. pag. 36.
3) Lib. 23. cap. 64.

deswegen blos einige Fälle anzeigen, die unumgänglich zu meiner Geschichte gehören.

Die allzufrühe monatliche Reinigung ist allerdings eine Krankheit, welche die Natur schwächt, den Wachsthum hindert, und gemeiniglich den Tod befördert. **Rucker** berichtet von einem Mädgen, die bereits den dritten, fünften und neunten Tag nach der Geburt, die Spuren davon sehen lassen, aber auch bald an den Gichtern verstorben 1). **Kerkring** erwähnt eines Mädgens, die gleich nach der Geburt die Reinigung bekommen, im dritten Monate aber verstorben 2). **Müller** bemerkte bei einem Kinde drei Tage nach der Geburt die Reinigung, so sich etlichemal alle vierzehn Tage wieder eingestellt, nachher aber geheilt worden 3).

Im zweiten Jahre sah sie **Decker** bei einem Mädgen kommen, die aber in dem dritten Monate darauf schon verstorben 4).

Im

1) Commerc. Norimb. 1734. pag. 347.
2) Observ. anatom. 87.
3) Cent. 9. 10. pag. 377.
4) Praxis Barbett.

Im dritten Jahre beobachtete Nicolaus Pechlin bei einem Mädgen die monatliche Reinigung zum erstenmal. Sie mußte aber in dem fünften Jahr ihr Leben ebenfalls einbüssen 5). Treuling erzählt von einer gewissen Jungfer, die schon Milch in den Brüsten soll gehabt haben, als sie die Welt zum erstenmal erblickte. Bei dieser stellte sich die monatliche Reinigung bereits im dritten Jahr ein, und sie behielt dieselbe sehr richtig bis in das vierzehnte Jahr. In selbiger Zeit setzte die Reinigung zwei Jahre lang aus, und kam nachher von freien Stücken wieder 6).

Im vierten Jahr nahm sie Tobias Durius bei der Fräulein von Rupin wahr, die aber in dem achten Jahre, aus Mangel der Kräfte, ihr Leben endigen müssen 7).

Im siebenten Jahre sahe sie Schlichtling bei einem Mädgen kommen, welches sie bis in das funfzehnte Jahr zwar richtig gehabt, nachher aber allerhand Beschwerlichkeiten erleiden müssen. Wer noch mehrere wissen will, der darf

5) Lib. 1. obs. phys. 34.
6) Acta N. C. Vol. 5. obs. 131.
7) Dec. 3. An. 7. 8. pag. 267.

darf nur Müllern in der angeführten Stelle nachlesen 8).

Eine allzuoft kommende monatliche Reinigung ist allemal schädlich. Patrick Murrai berichtet von einem Weibsbilde, die den heftigsten Verblutungen unterworfen war, und unter andern auch alle vier Nächte ihre Reinigung bekam 9).

Alle acht Tage sah Samuel Carl bei einer vierzigiährigen Frau die monatliche Reinigung sich einstellen, bei der es gewiß merkwürdig war, daß sie auch zu gleicher Zeit die güldne Ader hatte 10).

Alle vierzehn Tage beobachtete Müller bei einer Jungfer die monatliche Reinigung, die sie nicht allein ordentlich, sondern auch stark bekam 11). Weißmann meldet von einer Frau, bei der sich nach dem Gebrauch der Magnesia die monatliche Reinigung alle vierzehn Tage ordentlich eingestellt, da sie vorher zwar

8) Acta N. C. Vol. 6. obs. 27.
9) Edenb. Bemerk. 2. Band. S. 405.
10) Acta N. C. Vol. 3. obs. 83.
11) Cent. 7. 8. pag. 311.

zwar alle Monate, aber zu heftig geflossen war 12). Merkwürdig ist die Geschichte, die Hatte von einer Frau einberichtet, bei welcher die monatliche Reinigung sehr ordentlich geflossen, ausser alsdenn, wenn sie ein Kind tränkte, als in welcher Zeit sie dieselbe alle vierzehn Tage bekam 13).

Zu den seltenen Fällen gehören iene Bemerkungen von Frauen, welche die monatliche Reinigung niemals gehabt, ausser alsdenn, wenn sie schwanger waren. Hoier berichtet von einer Frau, die ausser der Schwangerschaft ihre Reinigung niemals gehabt, solche aber sehr richtig bekommen, wenn sie gesegnet gewesen 14). Joseph Putius sah eben dieses, nur mit dem Unterschiede, daß seine Frau solche in der Schwangerschaft nur etlichemal gehabt 15). Von Ciliano erzählt von einer, die sie von Jugend auf nicht gehabt, in den ersten Monaten der Schwangerschaft aber richtig bekommen 17). Schlicht-

12) Cent. 3. 4. pag. 161.
13) Recueil periodique Tom. 2. pag. 243.
14) Cent. 9. 10. pag. 377.
15) Cent. 5. 6. pag. 333.
16) Commerc. Norimb. 1733. pag. 375.
17) Acta N. C. Vol. 7. obs. 90.

Schlichtling sagt von einer, daß sie weder als Jungfer, noch als Frau etwas von dieser natürlichen Entleerung empfunden, ausser alsdenn, wenn sie schwanger gewesen 18).

Eine alle Jahre einmal ausbleibende monatliche Reinigung sahe Kniphof bei einer Jungfer von zwei und zwanzig Jahren, die sie einsmals durch ihre eigene Schuld verlohren, und darauf einen dicken Leib und verdorbenen Appetit bekommen, so sich gleichwohl wieder gebessert. Sie erlebte aber die vier folgende Jahre das nämliche Ausbleiben 19).

Wenn Frauen in späteren Jahren diesen Fluß noch erleiden müssen, so kann man solchen auch für widernatürlich und kränklich ansehen. Hoier meldet von einer 73iährigen Frau 20). **Wilhelm** Andrå von einer 81iährigen Wittwe 21). Schröck von einer 83iährigen Frau 22). Conrad Siecellus von seiner ganzen Familie 23), und Johann

18) Commerc. Norimb. 1744. pag. 184.
19) Acta N. C. Vol. 5. obs. 18.
20) Cent. 5. 6. pag. 333.
21) Acta N. C. Vol. 1. pag. 82.
22) Commerc. Norimb. 1737. pag. 261.
23) Acta N. C. Vol. 7. obs. 80.

Johann Rhod von vielen Weibern, die solche noch in ihren betagten Zeiten empfunden haben 24). Andrer Fälle nicht zu gedenken.

Hierher kann man auch den periodischen weissen Fluß rechnen, von dem Pitcarnin wahrgenommen, daß er bei vier Jahre alle Monate sich eingestellt habe 25). Romel meldet von einem weissen Fluß, der allemal nur in dem ersten Monate der Schwangerschaft gekommen 26). Besonders ist auch die Geschichte, die Schlierbach von einer dreissigiährigen Frau erzählt, die den weissen Fluß hatte. Denn wenn dieser geheilt wurde, so bekam sie einen sehr stinkenden Schweis an den Füssen. Blieb dieser aber wieder aus, so stellte sich der weisse Fluß ein 27).

§. LVII.

Die periodische frühe Niederkunft.

Die periodische frühe Niederkunft ist nur gar zu oft bemerkt worden. Unter den vielen Bei-

24) Observ. cent. 3. obs. 68. pag. 144.
25) Mead oper. Tom. 1. pag. 44.
26) Dec. 2. An. 5. pag. 304.
27) Acta N. C. Vol. 8. obs. 38.

Beispielen will ich der Bemerkung **Wilhelm Clauders** erwähnen, der von einer Frau erzählt, die in Zeit von sechs Jahren achtmal, allemal zu Ende des dritten Monats zur bestimmten Zeit zu früh gebohren, ob sie gleich sonsten von guter Gesundheit gewesen, und alles angewendet, um ihre Leibesfrucht wohl zu erhalten 1). **Mercurialis** beschreibt ebenfalls eine periodische frühe Niederkunft 2), und **Allen** meldet von einer Frau, die dreimal nach einander das Unglück erlitten, und zum viertenmal deswegen in Gefahr stand, aber glücklich davon befreit worden 3).

Unter die ganz besondern Geschichten von frühen Niederkunften gehört gewißlich iene, etwas wunderbare, die **Marold** aufgezeichnet, und durch berühmte und glaubwürdige Männer seiner Zeit bestättigt hat. Dieser erzählt von einer Bäurin, die im acht und zwanzigsten Jahre ihres Alters geheurathet, und sogleich die Früchte der Umarmung empfunden. Der erste Monat dieser Schwangerschaft war ungemein beschwerlich, sie warf öfters

1) Dec. 3. An. 4. pag. 106.
2) Med. conf. Tom. 1. conf. 57.
3) Synop. med. practic. pag. 506.

öfters Blut mit dem Speichel hinweg, hatte ein beständiges Erbrechen, und einen verkehrten Appetit. Den zweiten Monat kamen diese Zufälle viel heftiger, endlich fanden sich die Schmerzen einer Gebährenden ein, und nach vielem Würgen und Ohnmachten, brach sie eine zweimonatliche Frucht durch den Mund hinweg. — Das zweite Jahr wurde sie wieder schwanger, aber sie bekam die nämlichen Zufälle. — Das dritte Jahr befand sie sich abermal in gesegneten Umständen, sie behielt diesmal ihre Leibesfrucht drei Monate bei sich, aber darnach brach sie dieselbe abermal hinweg, doch so, daß es nur stückweis erfolgte. Alles, was man anwendete, sie zu heilen, war vergeblich. **Marold** schrieb über diese Geschichte eine eigene Abhandlung, welche er im Jahr 1669 zu Altorf öffentlich vertheidigte, und die gewiß verdient, gelesen zu werden 4).

Hierher kann man auch das periodische Wasserspringen rechnen, das Serbail bei der Gräfinn von **Starenberg** bemerkt, und aufgezeichnet 5).

M 2 §. LVIII.

4) Der R. K. A. d. Naturf. 1. Th. S. 219.
5) Ebend. 2. Th. S. 34.

§. LVIII.

Periodische Zufälle des Unterleibs.

Ein periodisches Bluten an dem Nabel beschreibt Fabritius Hildanus, so er an dem Apothecker Schertler beobachtet. Dieser Mann bekam nach einer vorhergegangenen starken Erhitzung einen freiwilligen Blutfluß aus dem Nabel, wodurch er anderthalb Pfund Blut verlohren, bis es aufgehört. Dieses Bluten kam nachher die eilf folgende Tage alle Tage zweimal wieder, nämlich Morgens von sieben bis acht, Nachmittags aber von zwei bis drei Uhr, und gieng nicht tropfenweis, sondern mit Gewalt heraus. Die Oeffnung, wo es heraus kam, war kaum einer Linse groß, und nach dem eilften Tag gieng es zu, und gab bei zween Monaten lang Eiter von sich; durch dieses Bluten hat er, zusammen gerechnet, sieben und zwanzig Pfund verlohren, und es ist besonders, daß er auch noch alle Tage Nasenbluten dabei gehabt i).

Alle Monate einmal sahe Benivenius ein solches Bluten an der äussern Seite des Unter-

i) Observ. chirurg. pag. 219.

Unterleibs, da wo die Leber ist, bei einem 36jährigen Manne erfolgen. Dieser Blutfluß war sehr stark, und es ist zu bewundern, daß man äusserlich an der Haut gar nichts sehen konnte, indem sie weich, gleich, und ohne Narben war. Den Ort, wo das Blut herausdrang, konnte man mit einem Finger bedecken, und auf diese Art das Blut auf eine Zeitlang aufhalten. Es ließ sich aber niemals ehender stillen, bis ein Pfund heraus war 2). Hellerius hatte einen solchen Blutfluß auch schon bemerkt; denn er erzählt, wie ihm iemand bekannt gewesen, dem zu gewissen Zeiten Blut aus der Gegend der Leber herausgekommen, von welchem Bluten man auch nicht einmal die Spur gesehen, wenn es vorbei gewesen, noch viel weniger die Stelle erkennen können, wo es hergekommen 3).

Einen periodischen klopfenden Schmerz bemerkte Gabrieli bei einer 40jährigen Frau alle Monate wiederkommen. Denn in dieser Zeit bekam sie täglich acht bis zehn Tage lang ein oder mehrere Stunden eine klopfende Bewegung in der Gegend der Leber. In diesem

2) Dodonæi obſerv. med. exemp. rar. p. 206.
3) Ib. pag. 207.

Anfalle erhob sich auf dem kranken Platze eine Geschwulst, die in einer Viertelstunde einer Hand groß war, mit beständigem heftigem Klopfen in der Seite der Leber. Aeusserlich war der Platz steinhart anzufühlen, und dieses mattete die Kranke so ab, daß sie nach geendigtem Anfalle sehr entkräftet war. Der klopfende Schmerz und die Geschwulst verschwanden mit dem Anfalle 4).

Einen periodischen Knoten des Unterleibs sahe **Lentilius** bei einer 60jährigen Frau. Dieser kam alle Monate, war einer flachen Hand breit, zog sich um die Lenden herum, und schloß einen vollkommenen Kreis 5). Einen solchen periodischen Bauchknoten sahe auch **Brechtfeld** 6), **Struvius** 7) und **Detharding** 8).

Einen periodischen Schweis, der wie ein Knoten bloß in dem Unterleib erschien, bemerkte **Struvius** bei einem Manne, der

den

4) Dec. 3. An. 4. pag. 186.
5) Ib. An. 5. 6. App. pag. 92. obs. 4.
6) Acta med. Hass. Vol. 1. obs. 108.
7) Commerc. Norimb. 1732. pag. 44.
8) Dec. 3. An. 7. 8. App. pag. 74.

den Urin nicht halten konnte. Dieser Schweis ließ sich sonst nirgend sehen 9).

Eine periodische Geschwulst an den Weichen beobachtete Alscher alle Jahre zur bestimmten Zeit erscheinen, wo sie unvermuthet kam, eiterte, und auch von freien Stücken wieder heilte 10).

Ein periodisches Hüftweh beschreibt Conrad Bruner von einer 36jährigen Gräfinn, die solches entsetzlich heftig bekam, und die in iedem Anfalle beständig laufen müssen 11). Duncan Baine sahe eben dieses bei einer vornehmen Frau von dreißig Jahren alle Tage zur bestimmten Stunde kommen 12).

Ein periodisches Geschwür an der Eichel des männlichen Gliedes sahe Richard Mead alle Monate bei einem Jüngling wiederkommen, der solches anfänglich von einem unreinen Beischlaf erhalten. Dieses Geschwürgen

M 4 kam

9) Commerc. Norimb. 1732. pag. 43.
10) Breslauer Sammlung. Tom. 19. S. 98.
11) Dec. 3. An. 7. 8. pag. 346.
12) Edenb. Bericht. 5. B. S. 755.

kam etlichemal zur bestimmten Zeit wieder, schwor sieben Tage lang, und hörte alsdenn von freien Stücken wieder auf 13).

Zum Beschluß dieses Capitels will ich die Geschichte iener Nonne erzählen, die **Marcellus Donatus** aufgezeichnet. Diese erschrack einsmals heftig, worauf sie tiefsinnig geworden. Während der Zeit, als man sie suchte zu heilen, fiel sie ganz unvermuthet in eine Unterdrückung des Urins, die sechs Monate lang anhielt. Hierauf stellte sich die Absonderung wieder ein, aber es verstopfte sich dagegen der Unterleib vier ganzer Monate. Endlich bekam sie weder Stuhlgang, noch Urin, aber sie schwitzte dagegen unter dem Magen eine Menge Feuchtigkeit weg, welche an Farbe und Geruch dem Urin gleich war 14).

Fünf=

13) Mead. oper. Tom. 1. pag. 45.
14) Hist. mirab. lib. 4. cap. 20. pag.



Fünftes Capitel.

Von den periodischen Krankheiten der Hände und Füsse.

§. LIX.

Periodische Blutflüsse der Arme und Füsse.

Ein tägliches Blutfliessen bemerkte Kramer bei einem funfzigjährigen Manne an der Zähe des linken Fusses, aus einem unsichtbaren Porus herauskommen. Es gieng allemal so viel Blut verlohren, daß der Strumpf davon eines Thalers groß gefärbt gewesen, und wenn dieses Blutschwitzen nachließ, so bekam er eine Geschwulst an den Füssen 1).

Einen monatlichen Blutfluß beschreibt Mußgrav von einem Knecht, der ihn von Jugend auf an dem Daumen der rechten Hand gehabt. Denn zu der bestimmten Zeit kam an der rechten Seite des Nagels, ohne

1) Commerc. Norimb. 1740. pag. 204.

Kopfweh, Engbrüstigkeit, oder andre Kennzeichen einer Vollblütigkeit, nach vorhergegangener Steifigkeit des Daumens das Blut mit Gewalt durch verschiedene Bäche zu acht Loth heraus, welche Menge sich aber nach seinem zehnten Jahre bis auf ein halbes Pfund vermehrte. Bei diesem Blutfluß verlohr er gar keine Kräfte, im Gegentheil war er sehr wohl. Als er aber die Gegend nachher künstlich brannte, wurde er kränklich, und bekam Blutstürzungen ꝛc. 2). Ledel sahe einen solchen Fluß aus dem Finger einer Jungfer kommen 3). **Thomas Bartholin** bemerkte einen periodischen Blutflecken auf der Hand 4), und **Cumes** berichtet von dem Blutfluß einer schwangern Frau, welche alle Monate einmal aus dem linken Knie zum Vorschein gekommen. Denn in den ersten Monaten der Schwangerschaft brach dieses Blut mit aller Heftigkeit aus dem angezeigten Orte heraus, nach dem dritten Monate aber gieng es langsam, und nur tropfenweise, von welcher Zeit es auch nur zween Tage und etliche Stunden dauerte, da es in den drei ersten Monaten iedesmal drei Tage und sechs Stun-

2) Acta Lipsiens. Erud.
3) Dec. 2. An. 8. pag. 199.
4) Observ. anatom. pag. 24.

Stunden angehalten hatte. Mit dem Kindbette endigte sich dieser Fluß, und die monatliche Reinigung stellte sich ordentlich ein 5).

Alle Jahre einmal sahe Götz bei einem Arzte ein Geschwür auf der Hand entstehen, aus welchem ebenfalls iedesmal Blut lief 6).

Zu denen periodischen Blutergiessungen gehört Welschens Geschichte eines Wirths aus der Schweiz, welcher einen solchen Blutverlust aus dem Zeigefinger der rechten Hand hatte, so sich vor drei Wochen nicht einstellte, aber auch nicht über zween Monate ausblieb. Ehe der Anfall sich einstellte, bekam er einen gewaltigen Schmerz in dem Arm, und ein Stechen in den Spitzen des Zeigefingers, worauf sich ein kleiner Fleck zeigte, gerade als wenn ein Dorn da steckte. Das erstemal glaubte er dieses, und öffnete die bezeichnete Gegend. Darauf drang das Blut mit der größten Gewalt heraus, und ob es gleich schien, als wenn es sich stillen wollte, indem es nur tropfte, so fieng es doch von neuem an, und währte bei vier und zwanzig Stunden, in welcher Zeit gewöhnlich über vier Pfund ver=

5) Der R. K. A. d. Naturf. 1. Th. S. 193.
6) Commerc. Norimb. 1732. pag. 138.

verlohren giengen. Dieser Blutfluß stellte sich in dem drei und vierzigsten Jahre ein, und dauerte die übrigen zwölf Lebensiahre beständig fort. Je weniger Blut verlohren gieng, ie öfter kam der Anfall. Hingegen waren sie bei einem häufigen Blutverlust seltener, der sich gewöhnlich auf vier Pfund erstreckte. Alle Mühe, diesen Blutfluß zu hemmen, war vergeblich, und der Nutzen desselben war, daß dieser Mensch die übrige Zeit seines Lebens von keiner andern Krankheit überfallen worden. Die öftere Anfälle haben ihn endlich so abgemattet, daß er bei seinem herannahenden Ende wenig Blut mehr verlohren, so noch zu dem sehr wässericht gewesen 7). — Trumpf berichtet auch von einer Nonne, die zu bestimmten Zeiten Blut unter den Nägeln der Finger häufig verlohren, sonsten aber gesund gewesen 8), und Götz meldet von einer Jungfer, die auf dem Rücken der rechten Hand damit geplagt war 9).

§. LX.

7) Acta Eruditor.
8) Commerc. Norimb. 1741. pag. 263.
9) Ib. 1732. pag. 137.

§. LX.

Periodische Krankheiten der Arme.

Einen periodischen Schmerz der Arme hat Garlip bei einem Manne wahrgenommen, der sie täglich gegen die Nacht mit der äussersten Heftigkeit bekommen. Nichts wollte dagegen helfen, als ganz allein der Mohnsaft, welchen er zulezt bis zu einem Quentgen eingenommen 1). Morton 2) und van Swieten haben ebenfalls dergleichen gesehen 3).

Periodische gichtartige Zufälle beobachtete Kniphof bei einem Kaufmanne, die alle Jahre wiedergekehrt, und den nämlichen Tag sogar beobachtet 4).

Ein periodisches Rothlaufen an dem Arm beobachtete Raiman bei einer schwangern Frau, so oft sie niederkommen sollte, als ein gewisses Kennzeichen der einstehenden Geburt. Einsmal blieb dieser Zufall aussen, und anstatt

1) Dec. 2. An. 10. pag. 153.
2) Op. pag. 238.
3) Comment. Tom. 3. pag. 538.
4) Acta N. C. Vol. 5. obs. 18.

statt des Rothlaufens an dem rechten Arm bekam sie einen Schlagfluß 5).

Ein periodisches Geschwürgen an dem Zeigefinger der rechten Hand sahe Hoin alle Monate bei einem Jünglinge wiederkommen. Dieser hatte aus einer strafbaren Geilheit denselben Finger, der kurz vorher ein wenig war verwundet worden, in die Geburtsglieder einer Weibsperson gebracht, als sie eben ihre monatliche Reinigung bekommen sollen. Gleich nach diesem Vorgang bekam der Jüngling an der verwundeten Stelle eine ganz kleine Blatter, die vier Tage lang eiterte, und von selbsten wieder heilte. Nachher kam alle Monate zur bestimmten Zeit das Blättergen wieder, es eiterte einige Tage, und heilte iedesmal von freien Stücken 6).

§. LXI.

Periodische Krankheiten der Füsse.

Einen periodischen Krampf in dem rechten Fuß bemerkte Thomas Bartholin bei einem Frauenzimmer, als ein Ueberbleibsel der fallenden Sucht, täglich sehr ofte wiederkommen.

Vor

5) Acta N. C. Vol. 5. obs. 41.

6) Recueil periodique Tom. 2. pag.

Vor iedem Anfalle zeigte sich unten auf dem Fuß ein schwarzer Flecken von der Grösse eines Thalers 1).

Eine periodische Geschwulst der Füsse sahe **Weiß** bei einem 52iährigen Manne, die über zwei Jahre lang sehr oft wiederkehrte 2).

Eine periodische Kälte, Wärme und Schweis sahe **Monro** alle Tage bei einem Weibsbild an beiden Füssen sich ereignen 3).

Eine periodische Schwärung der Hühneraugen beschreibt **von Ciliano**. Denn eine gewisse Dame empfand seit sechszehn Jahren, alle Jahre einmal in dem October in den Hühneraugen einen stechenden Schmerz, worauf sie anfiengen zu schwären, und nach geendigter Schwärung von freien Stücken wieder zu heilen 4).

Eine periodische Lähmung sahe **Wolf** nach einer heftig angehaltenen Leibpein bei einem Manne sich einfinden, wogegen alles, was gebraucht worden, vergeblich war, bis man anfieng die Galle abzuführen. Es war merkwürdig, daß als er drei Wochen gesund gewesen, er

1) Histor. anatom. pag. 122.
3) Edenburg. Bemerk.
4) Acta N. C. Vol. 9. obs. 89.

er in der vierten Woche den kommenden Rückfall empfunden, und daß so gar seine Frau an dem stinkenden Athem es wahrgenommen: Denn so bald als dieser letztere sich einfand, so kam die Leibpein gleich wieder, und die Lähmung drohete ebenfalls, sie kam aber nicht mehr zu Stande, weil man durch das Laxiren derselben vorbog. Man brauchte endlich allemal in der vierten Woche diese Arztneien, und sie stellte ihn vollkommen her 5). Malovin bemerkte im Jahre 1745 ebenfalls solche periodische Lähmungen, indem er gar viele gesehen, welche unvermuthet damit überfallen worden, und bei welchem der eine Theil wieder in seinen natürlichen Zustand kam, als der andre damit ergriffen worden 6). Man kann auch hierher die Lähmung einer Frau rechnen, die nach dem Schlierbach in den ersten Monaten der Schwangerschaft damit befallen worden 7).

5) Schenck obſerv. med. pag. 396.
6) Hiſtoire de l'Academie des Sciences 1747. pag. 573.
7) Acta N. C. Vol. 7. obſ. 63.



Friedrich Casimirs Medicus
Hochfürstl. Pfalzzweybrückischen Hofraths und Hofmedicus, Churfürstlich-Pfälzischen Garnisonsphysicus in Mannheim, der Stadt Frankenthal und des Amts Frensheim Physicus; wie auch verschiedner Academien der Wissenschaften Mitglieds.

Geschichte periodischer Krankheiten.

Zweites Buch.



Carlsruhe,
druckts und verlegts Michael Macklot, Markgräflich-Baden-Durl. Hofbuchhändler, 1764.



Zweites Buch.

Betrachtungslehre,

und

Heilungsart

der

periodischen

Krankheiten.

*   *   *

Laudo ratiocinationem, modo ex iis, quae ſenſus comprehendunt, aut experimenta oſtendunt, naſcatur: & rite ex his, quae comparent, concluſiones colligat. Quod ſi non legitima inductione procedat, verum ex opinionum commentis proficiſcatur, moleſtias & difficultates graves adfert.

Hippocrates lib. d. Praecept.



Kurzer Inhalt des zweiten Buchs.

Erstes Capitel.

Natur und Beschaffenheit der periodischen Krankheiten.

* §. 65.

Herrn

Zweites Capitel.

Von den Kennzeichen der periodischen Krankheiten.

Ein-

Drittes Capitel.

Von den Ursachen der periodischen Krankheiten.

besten darzuthun, sich bemüht, und sich des Windes dazu bedient.

Geschichte des Windes.

Die tägliche Erhebung des Windes.

Die monatliche Bewegung des Windes.

Die jährliche Erhebung der Winde.

Erklärung dieser Winderscheinung.

Die Anwendung dieser Theorie auf den menschlichen Körper.

Die verminderte Schwere der Luft hat einen Einfluß in den Kreislauf und in die Absonderung des Nervensafts.

Wie auch in die vermehrte Schnellkraft der Luft.

Besonders wirken beide in den Flüßigkeiten der Körper, vermittelst der beigemischten feinen Luft.

Die

Die

Die

Und



Viertes

Viertes Capitel.

Von der Methode, die periodischen Krankheiten zu heilen.

** Meine

Die

§. 112.

Die





Von den

periodischen Krankheiten.



Erstes Capitel.

Natur und Beschaffenheit der periodischen Krankheiten.



§. LXII.

Ich habe in dem ersten Buch eine sehr abgekürzte Geschichte der periodischen Krankheiten geliefert, und darinnen weiter nichts gethan, als daß ich einige Denkmäler erfahrner und gelehrter Aerzte

te gesammelt, und selbige, in eine gewisse Ordnung eingetheilt, vorgetragen. Das vornehmste und wichtigste aber bleibt noch übrig, nämlich, daß ich bestimme, was für ein Wesen diese Krankheiten haben; an welchen Kennzeichen man sie von allen andern Krankheiten unterscheiden, und ganz genau erkennen könne, durch was für Ursachen sie erzeugt; und wie sie endlich können geheilt werden. Und dieses ist dasjenige, was ich gegenwärtig in diesem zweiten Buch zu leisten gedenke. Ich werde mich beeifern, in das Verborgene dieser Krankheiten hineinzudringen, iene Triebfeder auszuspähen, wodurch so höchst verschiedene Krankheiten zum Nachtheil des menschlichen Körpers dessen Bestimmung zu zerstören gedenken; und alsdenn anzeigen, wie man den Feind, der unter so verschiedenen Masken sich zu verbergen weiß, klüglich und gewiß vertreiben könne.

§. LXIII.

Erklärung der periodischen Krankheiten.

Die periodische Krankheiten sind eine unendliche Menge von verschiedenen Zufällen, die

die den Körper erkranken, die aber alle mit einander darinn übereinkommen, daß sie zu bestimmten Zeiten ohne Fieber erscheinen, eine gewisse Zeit anhalten, alsdenn wieder aufhören, und eine Zwischenzeit beobachten, worinnen der Kranke frei von allen Beschwerlichkeiten zu seyn scheinet. Die allermeisten Krankheiten, die mit dieser gegebenen Beschreibung übereinkommen, kann man unter die periodischen rechnen, obgleich nicht zu läugnen, daß es einige gebe, die offenbar damit übereinstimmen, ohne daß man sie hierher zählen dörfe. Aber dieser Fälle giebt es so wenige, und sie verhindern gar nicht, von dem festgestellten Satz abzuweichen, indem nichts ohne Ausnahme wahr ist, und die seltenen Erscheinungen, nach den Grundsätzen der Gelehrten, nicht zu den Wissenschaften gehören, sondern vielmehr den Misgeburten gleichen, die zwar in dem Reiche der Natur ihr Daseyn haben, die Naturkündiger aber nicht verbinden, nach ihnen, als Abweichungen von den einigen Gesetzen ihre Eintheilungen zu machen, oder ihrentwegen gründliche Erklärungen zu verändern.

§. LXIV.

Die periodische Krankheiten haben eine Verwandtschaft mit den Wechsel-fiebern.

Dieses bestimmte Wesen der periodischen Krankheiten ist also das hauptsächlichste und vornehmste Kennzeichen, woran man sie erkennen, und von allen andern kränklichen Beschwerlichkeiten des menschlichen Lebens unterscheiden kann. Man hat zwar bis hierher in den Systemen von der Arztneigelahrtheit dieses Kennzeichen bloß den Wechselfiebern beigeleget, wo man so gar in Krankheiten die Genauigkeit der Natur bewundern, und sie vor ein Räthsel für den eingeschränkten menschlichen Verstand halten müssen. Aber die periodische Krankheiten sind dennoch von den Wechselfiebern unterschieden, indem iene ohne Fieber erscheinen, oder doch wenigstens so geringe Spuren davon haben, daß sie auch den geschärften Blicken der geübtesten Aerzte entgehen.

Ob nun gleich zwischen den periodischen Krankheiten, und den Wechselfiebern ein wesentlicher Unterschied sich zeigt, so giebt gleich-

gleichwohl die bestimmte Natur beider Gattungen Vermuthungen an die Hand, daß zwischen ihnen eine grosse Verwandtschaft seyn müsse. Wenigstens bietet sich die Gelegenheit dar, der Sache genauer nachzudenken, und sie gründlicher zu untersuchen. Die Früchte dieser Bemühungen sind, daß man nicht allein diese genaue Verwandtschaft entdeckt, sondern auch inne wird, wie sie von einerlei Ursache entstehen, und von einerlei Heilungsart besiegt werden.

§. LXV.

Erster Beweis dieser Verwandtschaft. Die bösartigen Wechselfieber.

Um nun diesen meinen Satz zu behaupten, muß ich Gründe anführen, die überzeugend sind, und vielleicht findet man sie auch so beschaffen, daß sie keinem Zweifel fernerhin mehr Platz gönnen. Denn vor das erste erscheinen alle dieienigen Zufälle, die für sich allein periodische Krankheiten bilden, auch mit den Wechselfiebern vereinigt, und erlangen alsdenn den Beinamen, bösartige Wechselfieber. Man darf nur die Schriften eines Mercatus, Mortons, Torti, Werlhofs ꝛc. gelesen haben, um die Wahrheit

dieses Beweises einzusehen; und wem dürften wohl solche Schriften in unsern Zeiten unbekannt geblieben seyn? Es ist zwar nicht zu läugnen, daß durch eine fleißige Zusammensuchung der häufigen, hin und wieder zerstreuten, einzelnen Denkmäler der Aerzte, die Geschichte der bösartigen Wechselfieber unendlich könnte vermehrt und verbessert werden, durch welche denn auch mein Satz viel klärer erhellen würde. Es sind aber diese vortreffliche Bemerkungen der Vergessenheit noch nicht vollkommen entrissen worden, und da sie gleichwohl einen gründlichen Beweis von der Verwandtschaft abgeben, so wird es hier nicht übel angebracht seyn, wenn ich einige wenige, die mir so eben beifallen, in einer gewissen Ordnung bloß anzeige.

Die bösartigen Wechselfieber, so mit allgemeinen Zufällen den Körper erkranken, sind: *a*) Das Todtenfieber. Raier 1), von Schönmetzler 2), von Senac 3), Joseph

1) Dec. 3. An. 3. p. 258.
2) Commerc. Norimb. 1740. p. 98.
3) De febr. recond. natur. p. 97.

seph Molitor 4), Kiärich. 5). — *b)* Das Wechselfieber mit fallender Sucht. Friedrich Hofmann 6), Schaarschmidt 7), Cruger 8), Delius 9), und ein Ungenannter 10). — *c)* Das Wechselfieber mit Starrsucht. Rembert Dodonäus 11), Carl Wilhelm Sachs 12), ein Ungenannter 13). — *d)* Das Wechselfieber mit Nervenkrankheit. Wedel 14), Störk 15). — *e)* Wechselfieber mit Veittanz und Lachen 16). — *f)* Das Wechselfieber mit Narrheit, Wuth und

4) de Haller dissert. ad morb. histor. Tom. 5. p. 267.
5) Observ. med. pract. dissert. p. 4.
6) Oper. med.
7) Med. Nachricht. 2 Th. S. 93.
8) Dec. 3. An. 2. p. 308.
9) N. Acta N. C. Tom. 1. p. 104.
10) Recueil periodique Tom. 1. p. 414.
11) Observ. exempl. rara. p. 8.
12) Nov. Acta N. C. Tom. 1. p. 389.
13) Recueil periodique Tom. 1. p.
14) Der R. K. A. der Naturf. 2 Th. S. 277.
15) Annus med. p. 78.
16) Schwed. Abhandl. B. S. 146. Arzt S. 246.

und Melancholie. Vitus Ridlinus 17), Senac 18), Sumeire 19), Sydenham 20). — *g)* Das Wechselfieber mit Ohnmacht. Joerdens 21). — *h)* Das Wechselfieber, so aus lauter Hitze besteht. Molitor 22). — *i)* Das Wechselfieber mit Schweis. Schuster 23). — *k)* Das Wechselfieber mit Ausschlägen. Screta 24), ein Ungenannter 25), Wedel 26), Steegmann 27), Störk 28). — *l)* Das Wechselfieber mit Auszehrung. Waldschmidt 29). — *m)* Das Wechselfieber mit Gelbsucht. Herrman 30). — *n)* Das Wech-

17) Observ. med. p. 18.
18) De febr. recond. natur. p. 96. 103.
19) Recueil periodique Tom. 8. p. 98.
20) Oper. med. Tom. 1. p. 49. 60.
21) Acta N. C. Vol. 10. p. 48.
22) Schuster observ. therapev. pag. 60.
23) Loc. cit.
24) Breslauer Samml. 1724. S. 155.
25) Histor. morb. Vratisl. 1702. p. 136.
26) Der R. K. A. d. Naturf. 2 Th. S. 278.
27) Dec. 3. An. 1. p. 38.
28) Annus med. secund. p. 167.
29) Praxis med. p. 137.
30) Primit. physic. medec. Polon. Vol. 1. p. 16.

Wechselfieber mit Wassersucht. Bernhard Nebel 31), Carl Wilhelm Sachs 32). — *o)* Das Wechselfieber ohne Schweis. Störk 33). — *p)* Das ansteckende und unter allerhand Masken sich verbergende Wechselfieber. Cleghorn 34).

Die bösartige Wechselfieber, so in dem Anfalle hauptsächlich das Haupt allein beschweren, sind *q)* Wechselfieber mit Taubheit. Lanzoni 35), Molitor 36). — *r)* Wechselfieber mit Stummheit. Hamilton 37). — *s)* Wechselfieber mit Geschwätzigkeit. Von Senac 38). — *t)* Wechselfieber mit Blindheit. Molitor 39). — *u)* Wechselfieber mit Speichelfluß.

31) Acta N. C. Vol. 5. obs. 11. 115.
32) Nov. Acta N. C. Tom. 1. p. 384.
33) Annus med. secund. p. 171.
34) Vogels medicinische Biblioth. 2 Band. S. 388.
35) Dec. 3. An. 9. 10. p. 378.
36) de Haller dissert. ad morb. hist. Tom. 5. p. 270.
37) Sydenh. oper. med. Tom. 1. p. 444.
38) De recond. febr. natur. p. 25.
39) Loc. cit. p. 270.

chelfluß. Sydenham 40), Henning 41), Schorf 42). — *v)* Wechselfieber mit Ausfluß des Bluts aus den Zähnen. Van Swieten 43). — *w)* Wechselfieber mit Geschwulst der Mandeln. Sydenham 44), Van Swieten 45).

Bösartige Wechselfieber, die in ihrem Anfalle vorzüglich die Brust angreifen, sind *x)* Wechselfieber mit Blutauswurf. Störk 46). — *y)* Wechselfieber mit Seitenstechen. Van Swieten 47), von Haen 48). — *z)* Wechselfieber mit Auswurf und Husten. Torti 49), Störk 50). — *aa)* Wechselfieber mit Engbrüstigkeit. Schaarschmidt 51).

Bös=

40) Tom. I. p. 50.
41) Breslauer Samml. 1730. S. 1296.
42) Dec. 2. An. 2. p. 258.
43) Comment. Tom. 2. p. 521.
44) Oper. med. Tom. I. p. 54. 60.
45) Comment. Tom. 2. p. 522.
46) Annus med. fecund. p. 165.
47) Comment. Tom. 2. p. 446.
48) Febr. divifion. p. 136.
49) Annus med. p. 75.
50) Therapevt. fpec. p. 116.
51) Mediciniſche Nachricht. 2 Th. S. 294.

Bösartige Wechselfieber, die in dem Unterleibe beschwerliche Zufälle erregen, sind *bb)* Wechselfieber mit Blutbrechen. Schaarschmidt 52). — *cc)* Wechselfieber mit Magenkrampf. Störk 53). — *dd)* Wechselfieber mit dem Schluckser. Ramazini 54). — *ee)* Wechselfieber mit Erbrechen. Lanzoni 55), Riverius 56), von Haen 57). — *ff)* Wechselfieber mit Leibpein. Zwinger 58), van Swieten 59), von Haen 60), Störk 61). — *gg)* Wechselfieber mit Milzgeschwulst. Welsch 62). — *hh)* Wechselfieber mit Nierenschmerzen. Joerdens 63), Störk 64), Lauter 65). — *ii)* Wech-

52) Medicinische Nachricht. 1 Th. S. 389.
53) Annus med. p. 75.
54) Dec. 2. An. 9. Append. p. 24.
55) Cent. 1. 2. p. 137.
56) Obferv. d. medic. p. 237.
57) Febr. divifion. p. 138.
58) Dec. 2. An. 10. p. 382.
59) Comment. Tom. 2. p.
60) Febr. divifion. p.
61) Annus Medicus.
62) Der R. K. A. der Naturf. 8 Th. S. 59.
63) Acta N. C. Vol. 10. p.
64) Annus Medic.
65) Hiftor. biennal. p. 11.

ii) Wechselfieber mit Harnruhr. Sydenham 66), Schorf 67). — *kk)* Wechselfieber mit dem weissen Fluß. Sydenham.

Bösartige Wechselfieber, die die äussere Glieder vorzüglich befallen, sind *ll)* Wechselfieber mit Gliederreissen. Bautzmann 68). — *mm)* Wechselfieber mit Lähmung. Molitor 69), und noch andre mehr.

Dieses mag genug seyn, um zu zeigen, daß es wirklich noch vielerlei Gattungen von bösartigen Wechselfiebern gäbe, und ich hätte diese Anzeige noch wenigstens mit etlichen hundert Erfahrungen vermehren können, wenn anders hier der Ort wäre, wo man von ihnen reden könnte. Meine Absicht war, nur auf eine überzeugende Art zu beweisen, daß dieienige Zufälle, so für sich allein periodische Krankheiten vorstellen, auch mit den Wech-

66) Oper. med. Tom. 1. p. 192.
67) Dec. 2. An. 2. p. 258.
68) Dec. 2. An. 8. p. 120.
69) Loc. cit. p. 271.

Wechselfiebern vereinigt erscheinen. Es wird auch, wenn man dieses kurze Register mit dem ersten Buche vergleicht, fernerhin kein Zweifel mehr übrig bleiben.

Wenn demnach gewisse Zufälle bald vor sich erscheinen, bald aber mit Wechselfiebern sich vereinigen, so ist es klar, daß unter ihnen eine genaue Verwandtschaft vorwalten müsse, und daß nichts, als die äussere Gestalt verschieden seyn könne, sonsten aber sie aus einerlei Ursache entstehen, und auch unter eine Hauptclasse gehören: daß also der daseyende Unterschied bloß die verschiedene Gattungen der Hauptclasse bestimme.

§. LXVI.

Zweiter Beweis dieser Verwandtschaft.

Sehr ofte geschiehet es auch, daß beide Gattungen mit einander wechseln, und daß entweder der Kranke nach einem Wechselfieber periodische Zufälle erleidet, oder daß auf periodische Zufälle ein Wechselfieber folge. Beispiele hiervon sind gar gewöhnlich. So sahe unter andern Friedrich Hofmann nach einem periodischen Schlaf ein Fieber folgen, §. 6.

Ich bemerkte nach einem Fieber eine periodische Schlaflosigkeit, §. 7. Thomson sahe nach einem Wechselfieber Stummheit. §. 27. Joerdens nach einem bösartigen Fieber eine periodische Vergessenheit §. 32. Brasovolus nach epidemischem Hunger viertägige Fieber, §. 42. Grassius ganz besondere Durst-Anfälle während einem Wechselfieber, §. 43. Andrer Erfahrungen zu geschweigen.

Eben so gewöhnlich ist es, daß nach einem Wechselfieber eine periodische Krankheit folget, und daß diese abermal durch ein Wechselfieber gehoben werde, und also beide Krankheiten ordentlich wechselsweise den Körper erkranken. Die ältern Zeiten waren an solchen Bemerkungen ziemlich reich, man findet sie aber auch in den neuern, und kann Friedrich Hofmann §. 3. und Schaarschmidt Zeugen davon seyn.

Am allergewöhnlichsten aber ereignet es sich, daß nach den unvollkommnen Curen von Wechselfiebern dergleichen Zufälle zum Vorschein kommen; nur ist alsdenn zu bemerken, daß sie beinahe beständig anhalten, wenigstens ihre Zwischenzeit sehr versteckt haben. Nirgends trifft man dergleichen Fälle

häu-

häufiger aufgezeichnet, als in ienen vortreff=lichen Sammlungen, die vormals als eine periodische Schrift in Breslau herausgekommen, und deren Hauptgegenstand gewesen, die peruvianische Rinde vor unthätig, oder gar vor gefährlich zu erklären. Vorurtheile können auch die geschärfteste Blicke umnebeln, und ein Kanold, der lieber an einem Wechselfieber sein Leben endigen wollte, als daß er der peruvianischen Rinde solches sollte zu verdanken haben, der alles aufsuchte, was diese Rinde konnte verdächtig machen, und in sich selbst überzeugt zu seyn schien, daß sie dem menschlichen Geschlechte nachtheilig sey; dieser Kanold war Vorsteher von den Verfassern dieser Schrift, in welcher die Erfahrungen nichts anders beweisen, als daß die wahre Verwendung der Rinde ihnen unbekannt gewesen, und daß also diese Aerzte durch ihre Bemühungen sich Denkmäler gestiftet, die ihren Nachruhm ein wenig verdunkeln könnten.

Alle diese hier hineinschlagende Bemerkungen sind abermal ein höchst wichtiger Vorwurf der ausübenden Arztneigelahrtheit. Mancher, dem eine solche Begebenheit aufstößt, glaubt, er müßte jetzo seine ganze Heilungart

abändern, und solche Curen anwenden, die gegen das Uebel, wenn es idiopathisch wäre, erforderlich sind. Der Ausgang aber belehrt ihn zu seinem Misvergnügen, wie unglücklich seine Art zu denken sey, indem das Uebel nicht allein anhalten, sondern auch täglich neuen Zuwachs, neue Stärke bekommen muß, so doch anfänglich wohl wäre zu heilen gewesen, woferne man sich der Curart gegen die Wechselfieber ordentlich, und auch hinlänglich würde bedient haben. — Es wäre zu wünschen; daß man von allen denen Zufällen, die auf übel geheilte Wechselfieber folgen, eine richtige Geschichte hätte, und da es zu Erläuterung meiner Gedanken dient, so wird man hier nicht ungerne einige Beispiele angezeigt lesen, die gesammlet den Stoff zu einer Geschichte gäben, die gewiß den größten Nutzen stiften müßte.

Ich lege mit Fleiß, der Kürze wegen, ein gar kleines Register solcher Begebenheiten hier zum Grunde. Der Fleiß eines Lesenden wird sie leicht vermehren, und vollständig machen. — Es bemerkten also nach der Endigung der Wechselfieber Lentilius eine fallende Sucht und Lähmung 1); Schaarschmidt eine

1) Dec. 2. An. 2. p. 358.

eine fallende Sucht 2); von Senac eine sechstägige Verwirrung des Verstandes 3); Wogau und Alscher eine lang anhaltende Blindheit 5). Hagedorn ein Zittern der Zunge und des Gesichts 6). Hilscher ein Zittern des ganzen Körpers 7). Comes ein doppeltes Sehen der Augen 8). Hagedorn eine Taubheit und Ausfliessen der Ohren 9). Helwich einen viertägigen Schlaf 10). Serbåit einen Blutverlust von vier und zwanzig Pfunden aus den Zähnen 11). Saporetti ein ganz besonders Hervordringen des Bluts aus verschiednen Theilen des Körpers 12). Merklin einen Abscheu vor Wein und Bier 13). Reisel einen eckelhaf-

2) Medicinische Nachricht. 1 Th. S. 373.
3) De recond. febr. natur. p. 96.
4) Breslauer Sammlungen 1728. S. 1066.
5) Ebend. 2 Th. S. 684.
6) Der R. K. A. d. Naturf. 6 Th. S. 34.
7) Commerc. Norimb. 1732. p. 365.
8) Der R. K. A. d. Naturf. 1 Th. S. 191.
9) Ebend. 6 Th. S. 33.
10) Dec. 3. An. 5. 6. p. 431.
11) Der R. K. A. d. Naturf. 2 Th. S. 102.
12) Cent. 1. 2. p. 71.
13) Dec. 2. An. 7. p. 467.

ten süssen Speichel 14). Hofmann eine zwölftägige Unterdrückung des Urins 15). Paulini einen grünen Urin 16). Dodonäus Blut durch den Urin 17). Schenk 18) und Tulpius Blutwürmer durch den Urin 19). Hanäus eine besondre Begierde zum Beischlaf 20), und von Senac so gar ganz unvermuthet den Tod 21).

Betrachtet man nun diese iezt angezeigte wenige Bemerkungen, so findet man abermals beinahe eben die Zufälle, die auch periodisch vor sich erscheinen. Es sind zwar bei den meisten Fällen auch Zwischenzeiten zu bemerken, aber sie sind viel zu unrichtig, als daß man sie, auch den zu unbestimmten Zeiten kommenden periodischen Krankheiten beizählen könnte. Zudem ist diese Zwischenzeit so kurz, und so versteckt, daß man sie oft genug mit größter Sorgfalt kaum bemerken kann, und sich

14) Dec. 2. An. 8. p. 148.
15) Cent. 1. 2. p. 268.
16) Dec. 2. An. 9. p. 355.
17) Observ. med. exemp. rar. cap. 31.
18) Observ. medic. p. 509.

sich deswegen an die vorhergehende Krankheit, nämlich an das Wechselfieber allein halten muß, wofern man sie bei Zeiten und richtig beurtheilen will.

Wenn also die periodische Krankheiten mit den Wechselfiebern abwechseln, oder auch eben diese Wechselfieber bei einem unglücklichen Ausgang solche Zufälle zurück lassen, die ienen in vielen Stücken ähnlich sind, so ist ia nicht zu zweifeln, daß unter allen diesen Erscheinungen ein genauer Zusammenhang oder Verwandtschaft seyn müsse, und daß weiter nichts übrig bleibe, als alle diese mannigfaltige Masken zu entdecken, worunter sie sich zu verbergen gedenken; und die Heilungsart bestimmt anzugeben, wodurch man diesen arglistigen und tausendkünstlerischen Feind veriagen möge.

§. LXVII.

Dritter Beweis dieser Verwandtschaft. Die Zwischenzeit.

Die Zwischenzeit, welche sowohl die Wechselfieber, als die periodische Krankheiten beobachten, giebt abermals einen sehr bestimmten

ten Beweis von der Verwandtschaft, welche diese beide Gattungen mit einander haben. Denn wenn die bestimmten Stunden des Anfalls vorbei sind, so verschwinden die periodischen Krankheiten auf einmal, der damit Befallene glaubt sich fernerhin von allen Beschwerlichkeiten befreit, bis ihn der Anfall wieder, zwar zu der gehörigen Zeit, gleichwohl sehr unerwartet überfällt, und ihn aufs neue erkrankt. Was ist wunderbarer, als ein Schlagfluß, der nur alle Woche einmal kommt, §. 2. Limprecht. — Eine Wuth, die nur alle Monate einmal sich einstellt, §. 9. Benivenius. — Eine Gelbsucht, die alle Monate wiederkehrt, §. 14. Schuster. — Eine Blindheit, die alle Tage nur zwei Stunden währt, §. 20. Störk. — Ein Halsweh, das alle Tage nur etliche Stunden fühlbar ist, §. 33. Barbette rc. Krankheiten, die alle eine solche Zwischenzeit beobachten, in welcher weder der Kranke, noch die Umstehende was beschwerliches wahrnehmen können. Bei den allermeisten von mir aufgezeichneten Beobachtungen wird man diesen Stillstand, oder Ruhezeit, wahrnehmen können, und wenn auch bei etlichen dieser Zeitpunct schon nicht vollkommen frei ist, so sind gleichwohl die Zufälle so gemindert, daß man

sie

sie mit dem Anfall nicht vergleichen darf. Und auch hierinne sind sie von vielen Wechselfiebern nicht unterschieden, die ebenfalls keine vollkommene Zwischenzeit beobachten, sondern manchmal an den sogenannten guten Tagen mit vielerlei Umständen den Kranken ermatten, wie solches unter andern Galen und Senac 1) bezeugen.

Dieser bestimmte Stillstand der Krankheit, welche man blos in Wechselfiebern, und in periodischen Krankheiten wahrnimmt, ist also ein gewisser Beweis, daß eben diese periodische Krankheiten von der nämlichen Natur und Beschaffenheit seyn müssen, von welcher die Wechselfieber auch sind; denn da es nur eine Hauptsache seyn kann, welche diese, wenigstens scheinbare Ruhe, hervorzubringen vermag, so ist es natürlich, daß alle diejenige Wirkungen, welche sie erzeugt, auch nur von einerlei Beschaffenheit seyn müsse, und daß ihr Unterschied blos in der Maske bestehe, unter welcher sie sich sehen lassen. Es ist also richtig, daß diese beide Krankheiten unter einerlei Hauptclasse gehören, und nur zweierlei Gattungen derselben vorstellen.

1) De febr. intermitt. recond. natur. p. 40.

§. LXVIII.

Vierter Beweis dieser Verwandtschaft. Urin mit ziegelfarbigtem Bodensatz.

Der Urin, welcher in der Zwischenzeit der beiden Krankheiten gelassen wird, ist abermals ein gründlicher Beweis von iener Verwandtschaft, die sie unter einander haben. Es ist eine bekannte Sache, daß der Urin, den die mit Wechselfieber befallene Kranke an den guten Tagen lassen, eine hochrothe Farbe habe, und einen Bodensatz absetze, der den Dachziegeln an Farbe gleicht. Sydenham sagt deswegen, daß bei den allermeisten Wechselfiebern der Urin sehr hochroth aussähe, wie iener, den Gelbsüchtige lassen, doch daß er etwas schwächer an Röthe sey, als dieser, und daß er zugleich einen Bodensatz bekomme, welcher beinahe dem Ziegelmehl gleiche 1). Hermann Boerhaave gedenkt bei seiner lehrreichen Kürze gleichwohl dieses Urins 2), und sein vortrefflicher Erklärer Gerhard van

1) Oper. med. p. 191.
2) Aphorism. §. 751.

van Swieten bestimmt ihn nach seiner Art sehr genau 3). Poterius sagt, daß ein solcher Urin meistentheils ein Wechselfieber anzeige, ia er warnt gar die Fieberrinde zu gebrauchen, wo ein solcher Urin in der Zwischenzeit nicht erscheinen sollte 4). Am allerbestimmtesten redet Senac in seinem unverbesserlichen Werkgen von den Fiebern davon, indem er unter andern schreibt, daß ein solcher Urin nebst seinem Bodensatz den Wechselfiebern eigen sey, und selten aussenbleibe, wofern anders das Fieber von ächter Natur sey. Ja er sagt, man dürfe nicht glauben, daß das Wechselfieber verschwunden, so lange der Urin seinen Bodensatz noch behauptet, und wenn auch dann und wann ein solcher Fieberurin ausbleibe, so müsse man solches unter die Ausnahmen rechnen, die bei allen Dingen möglich sind, und auch wirklich sich darzeigen 5).

Eben dieser ietzo abgeschilderte Urin ist aber auch den periodischen Krankheiten eigen. Ich

3) Comment. Tom. 2. p. 516.
4) Klein interp. clinic. p. 97.
5) De recond. febr. natur. p. 111.

Ich erspare mir wirklich die Mühe, dieses zu beweisen, indem ich in dem zweiten Capitel davon handeln muß, wo ich eben diesen Urin unter die Kennzeichen setze, woran man sogleich die periodischen Krankheiten erkennen soll. Wenn nun das Merkmaal der Wechselfieber auch das Merkmaal der periodischen Krankheiten ist, wie kann es anders seyn, als daß beide Gattungen im Grunde einerlei sind, und nur im äussern verschieden bleiben.

§. LXIX.

Fünfter Beweis dieser Verwandtschaft. Die Heilungsart.

Endlich ist die Cur die überzeugendste Probe von der nahen Verwandtschaft beider Gattungen; denn wer iene erzählte Bemerkungen von periodischen Krankheiten nach andern sonst gewöhnlichen Methoden heilen wollte, der würde eine vergebliche Arbeit wagen, und der unglückliche Ausgang würde ihn solches, wiewohl zu spät, belehren. Wer sie aber als Wechselfieber heilt, und diese Methode wohl anwendet, der wird seine Kranke herstellen, und beinahe ohne Mühe von der Beschwerde befreien. Das Capitel von der Heilungsart wird Zeugniß genug von diesem mei-

meinem Satz darlegen, welche sowohl aus den alten als neuern Zeiten hergenommen sind, und wenn auch schon in den vorigen Jahrhunderten dann und wann einer geheilt worden, ohne daß seine Genesung eine Folge der wahren Grundsätze gewesen, so ist dieses eher einem blinden Ohngefähr zuzueignen, als daß diese Curen einen Einwurf gegen die rechten Methoden abgeben könnten. Ueberhaupt aber finden sich sehr wenige in selbigen Zeiten, die das Glück hatten, hergestellt zu werden, die allermeisten von diesen Wiedergenesenen sind aber gleichwohl nach den wahren Grundsätzen, von ihrer periodischen Krankheit befreit worden.

Wenn nun also beide Gattungen von einerlei Heilungsart können bezwungen werden: so ist es natürlich, daß sie auch von einerlei Ursache entstehen, und daß sie also wirklich mit einander übereinkommen, und nur der Auftritt oder die äussere Gestalt bei ihnen den Hauptunterschied mache. Dieser Beweis ist so überführend, daß er gar keiner Schminke bedarf, und auch Kurzsichtige werden sich überzeugt finden, daß Wechselfieber und periodische Krankheiten zwar zweierlei Gattungen, aber nur von einer Hauptclasse sind.

§. LXX.

LXX.

Hauptclasse der periodischen Fieber.

Ich habe bis hierher fünf Beweise aufgestellt, wovon ein ieder zwar allein vermögend ist, die nahe Verwandtschaft der periodischen Krankheiten mit den Wechselfiebern darzuthun, die aber zusammengenommen, eine vollkommne Gewißheit davon geben. Es ist also der allersicherste Schluß, daß diese beide Gattungen unter einerlei Hauptclasse gehören, und man muß sich billig verwundern, daß man dieser wichtigen Krankheit in den Systemen der Arztneigelahrtheit bis hierher vergessen, da sie doch wegen ihrer öftern Erscheinung, und wegen ihrer mit sich führenden Gefahr eine mehrere Aufmerksamkeit verdient hätten. Würde man mir den Auftrag geben, diese Saumseligkeit zu ersetzen, und diese Krankheiten auch in ihren Reihen einzuführen, so würde ich nach der botanischen Methode berühmter Männer solches vielleicht auf folgende Art am besten ausführen 1).

Haupt=

1) de Sauvage patholog. method. p. 269. §. 154-158.

Hauptclasse. Periodische Fieber.

Der Character dieser Classe ist, daß alle hier einschlagende Krankheiten, mit wiederholten Anfällen, die aber durch hinlängliche Zwischenzeiten getrennt sind, erscheinen, und also Krankheit und Gesundheit mit einander abwechseln a).

Erste Gattung. Die Wechselfieber.

Der Character dieser Gattung ist, daß ihr Anfall aus Frost, Hitze, Schweiß, und einem geschwinden Puls besteht, und daß sie eine Zwischenzeit haben, in welcher der Kranke wenigstens von den Hauptzufällen, gemeiniglich aber von allen Beschwerlichkeiten frei ist.

a. 1. Ordentliche Wechselfieber sind diejenige, deren Anfall zur bestimmten Stunde kommt, und auch zur bestimmten Stunde wieder aufhört. Hierher gehören

b. 1. Die einfachen Wechselfieber.
b. 2. Die gedoppelten Wechselfieber.

a) Gaubii institution. patholog. §. 868. p. 480.

a. 2. Unordentliche Wechselfieber sind dieienige, deren Anfall zu unbestimmten Zeiten sich einstellt.

Zwote Gattung. Bösartige Wechselfieber.

Der Character dieser Gattung ist, daß sie entweder durch die Länge des Anfalls, oder durch ein dazukommendes ungewöhnliches Symptom die Bösartigkeit derselben anzeigen.

a. 1. Beinahe anhaltende Wechselfieber sind dieienige, deren zweiter Anfall schon wieder anfängt, wenn sich der erste kaum geendigt. Z. E. täglich anhaltende; andertägige anhaltende 2c. Wechselfieber.

a. 2. Bösartige Wechselfieber sind iene, die in ihrem Anfalle mit einem bösen Zufall begleitet werden §. 65.

Dritte Gattung. Periodische Krankheiten.

Der Character dieser Gattung ist, daß alle die hier vorkommende Zufälle in gewissen Anfällen ohne Fieber zum Vorschein kommen, und eine Zwischenzeit halten, in welcher der damit Befallene frei von allen Beschwerlichkeiten ist. §. 63.

a. 1.

a. 1. Ordentliche periodische Krankheiten sind dicienige, deren Anfall zur bestimmten Stunde kommt, und auch eine bestimmte Zwischenzeit beobachtet.

a. 2. Unordentliche periodische Krankheiten sind solche, die zu unbestimmten Zeiten den Kranken befallen.

Vierte Gattung. Krankheiten, die von unvollkommnen Curen dieser Classe ihren Ursprung haben.

Der Character dieser Gattung ist, daß sie auf eine unvollkommne Cur oder durch andre Zufälle auf Wechselfieber folgen. Diese Krankheiten setzen bald aus, bald halten sie an, ie nachdem sie zu erscheinen pflegen §. 66.

§. LXXI.

Diese Sätze werden durch die Gedanken andrer Gelehrten unterstützt.

Ich habe nun nicht allein aus tüchtigen Gründen die Natur und Beschaffenheit der periodischen Krankheiten angegeben, sondern dieselbe auch in ihre Gattungen und Classen eingetheilt. Damit man aber auch sehen möge,

ge, daß ich nicht allein so denke, sondern daß schon gar viele vor mir die nämlichen Gedanken gehegt, so will ich einiger berühmter Aerzte Meinung hier anführen, und also zugleich durch ihr längst gegründetes Ansehn meinen Satz um desto mehr erhärten.

Unter den Alten finden sich schon viele, die bei der Erzählung ihrer Beobachtungen solche als Gattungen von Wechselfiebern angegeben, ob sie es gleich mehr vermuthet, als bewiesen haben. Ich will aber der Weitläuftigkeit wegen diese übergehn, und blos bei einigen stehen bleiben, die schon von vielen Erfahrungen zusammengenommen, einen gründlichern Schluß gefaßt haben.

§. LXXII.

Richard Mortons Gedanken.

Richard Morton, ein würdiger Gelehrter, der zu Ende des vorigen Jahrhunderts in London geglänzt, verdient billig in der gelehrten Geschichte der periodischen Krankheiten den Vorrang, eines Theils, weil er von den ersten seyn mag, der von denselben gehandelt, andern Theils, weil er auch der Erfinder der wahren Heilungsart gewesen.

Eben

Eben dieser Morton schreibt ganz ausdrücklich, daß verschiedne Zufälle vor sich allein periodisch erschienen, bei welchen die gewöhnlichen Kennzeichen des Wechselfiebers, nämlich Frost, Hitze und Schweis unterdrückt seyen, so daß man auch weder durch den Puls, noch durch andre Kennzeichen das versteckte Wechselfieber zu entdecken, im Stande wäre 1). Es ist zwar nicht zu läugnen, daß Morton ein wenig undeutlich ist, indem er die bösartigen Wechselfieber und die periodischen Krankheiten mit einander verwechselt, und die letztere auch nur maskirte Wechselfieber benennt. Nichts desto weniger zielt diese

1) Mort. oper. p. 236. Siquidem inter innumera illa symptomata hasce febres comitari solita, nullum est, quod non aliquando vehementer sæviat, ut vita ægri inde in præsens discrimen abducatur, & typus febris in variis suis stadiis algoris, caloris, sudoris abscondatur penitus, & opprimatur, ita ut neque ex urina temperie, pulsu vel alio quocumque solito modo distingui possit. Verum sub larva algoris funesti, commotionis indesinentis, diarrhocæ terminosæ, choleræ morbi, colicæ ventriculi, hemicraniæ periodicæ, apoplexiæ, syncopes,

Stelle ganz allein auf die periodischen Krankheiten, aus welcher ganz deutlich erhellt, daß er eine genaue Verwandtschaft mit ihnen und den Wechselfiebern festgestellt, und sie beinahe vor die nämliche, nur etwas veränderte Gattung gehalten; welches man ihm aber nicht zugeben darf.

Ich finde hier eine artige Gelegenheit, einem Einwurf zu begegnen, der mir vielleicht in Betracht der Benennungen könnte gemacht werden, indem man es mir für einen Fehler aufrücken möchte, daß ich sie nicht nach dem Beispiele **Mortons** periodische Krankheiten mit

copes, thermatiſmi, ſpaſmi univerſalis, pleuritidis, peripnevmoniæ, doloris lateris punctorii, vel arthritici morbi ſecure deliteſcens, medicum a ſcopo ſuo non raro abducat. Symptoma quidem interea remediis propriis, ſed incaſſum tentatur; nam poſthabito fermento febrili, proxima efferveſcentiæ periodo priora, aut deteriora ſymptomata inexpectato recrudeſcunt, Medicus Siſyphi ſaxum volvit, atque æger vitæ dulciſſimæ diſpendio, aut ſaltem magno ſumptu, ignorantiæ vel incuriæ medici pœnas ſero luit.

mit versteckten Wechselfiebern betittelt habe. Man wird aber sowohl aus der Geschichte, als auch aus diesem Capitel der Betrachtungslehre schon hinlänglich ersehen haben, daß die periodische Krankheiten den, den Wechselfiebern ganz allein, zustehenden Character nicht an sich haben, und daß sie also nicht die nämliche Krankheit, sondern nur sehr nahe verwandt sind. Es wäre also ein offenbarer Fehler, wenn man diese Benennung denwohl beibehalten wollte, und eine höchst unnöthige und metaphysische Dunkelheit, wenn man blos in der Rücksicht sie noch billigte, um damit die Hauptclasse anzudeuten. Der von mir erkießte und gebilligte Name ist so deutlich, daß ein ieder sich so gleich einen Begriff davon machen kann, und nicht nöthig hat, erst eine Menge von Ideen und Distinctionen zu erlernen.

§. LXXIII.

Thomas Sydenhams Gedanken.

Thomas Sydenham ist viel zu bekannt, als daß er hier meines schwachen Lobes bedarf. Seine Zeugnisse sind giltig, und es gereicht mir zu einem trefflichen Beweis, daß er die periodischen Krankheiten den Wechsel-

 siebern

fiebern beizählt 1). Er hat zwar sehr wenige eigene Bemerkungen, und die von den periodischen Schlagflüssen ist die allerbündigste; aber doch sagt er mit wenigen Worten den ganzen Inbegriff der Betrachtungslehre und der Curart.

Man muß zwar diese von mir angezeigte Stelle auch mit einiger Einschränkung annehmen, indem er glaubt, ein wahres Wechselfieber

1) Sydenh. oper. med. p. 191. Hic autem commemorare libet, quod sub primos hujus constitutionis annos symptoma quoddam insigne febribus intermittentibus quandoque supervenerit. Nempe earum paroxysmi non cum rigore & humore, quas postea febris excipit, invadebant, sed æger iisdem plane symptomatibus tentabatur, ac si apoplexia vera laborasset, quæ tamen nil aliud esset, utcunque hunc affectum æmularetur, quum ipsa febris caput impetens, ut ex aliis signis, *ita ex colore urinæ satis liquebat*, quæ intermittentibus ut plurimum rubore saturata extat, qualis cernitur in urina eorum, qui ictero laborant, etsi non adeo intense rubet, & pariter sedimentum deponit pulverem late-

fieber habe blos den Kopf erkrankt, und einen Schlagfluß gebildet. Denn die neuern Zeiten haben bewiesen, daß hier nicht der Kopf, sondern der Magen leide, und daß man bei den Geöffneten nichts im Gehirn, vieles aber in den ersten Wegen finde. Das Wechselfieber hat also nicht den Kopf erkrankt, sondern es ist an dessen Stelle ein Schlagfluß auf eine periodische, und mit dem Wechselfieber nahe verwandte Weise erschienen.

latericium fere referens. Hoc autem in casu, quantumlibet evacuationes omnes, cujuscunque demum generis sint, indicare videntur ad revellendos scilicet ex cerebro humores, ut in apoplexia primaria fieri solet: eædem tamen omnino omittendæ sunt, utpote, quæ originariæ hujus symptomatis causæ, febri nempe intermittenti prorsus adversantur, ac proinde mortem accersunt; quod & ipse novi. At contra exspectandum, donec paroxysmus sponte sua evanuerit, quo tempore cortex, modo citius idem ingeri non poterit, quam primum est exhibendus, & intervallis, ab ejusmodi accessionibus, liberis idem sedulo repetendus, usque dum perfecte convaluerit æger.

§. LXXIV.

Gerhard van Swietens Gedanken.

Der Erlauchte Gerhard van Swieten hat ebenfalls diese nahe Verwandtschaft festgestellt. Denn nachdem er in der Abhandlung von den Wechselfiebern seine Gedanken von den Ursachen des periodischen Wiederkommens vorgetragen, und sich sehr bemüht, wahrscheinlich zu machen, daß dieselbe in dem allerfeinsten Saft der Nerven bestehe, so sucht er diese seine Muthmassungen durch die periodische Krankheiten zu erhärten. Er behauptet demnach, daß wenn durch einen fehlerhaften Reiz dieser höchst feine Saft die Nerven der Bewegung allzuheftig belebe, ein periodischer Schlagfluß erfolgen könne; würke er aber auf gleiche Art in die, der Empfindung bestimmte Nerven, so erfolgten schmerzhafte periodische Krankheiten. Ich will die allzugrosse Genauigkeit dieses Satzes hier nicht untersuchen, genug es erhellet, daß ein van Swieten die nahe Verwandtschaft der periodischen Krankheiten mit den Wechselfiebern festsetzt 1).

Mein

1) De recond. febr. natur. p. 66. Sed si quædam

Mein erster Einwurf muß hier abermals mehr erläutert werden. Denn van Swieten scheint zu glauben, als wenn das Wechselfieber sich aus einem allgemeinen in ein topisches verwandelt habe, und auf diese Art periodische Krankheiten entstünden. Es giebt aber eine Menge von periodischen Krankheiten, die nicht einen Theil, sondern alle Theile des Körpers überfallen, wie solches aus meiner Geschichte erhellet. Wäre aber der Satz richtig, daß eine periodische Krankheit ein topisches Wechselfieber sey, so müßte in diesen Fällen ein offenbares, oder allgemeines Wechselfieber da seyn, so doch nach den Berichten dieses Erlauchten Verfassers nicht

 ist

dam sint febres, quæ febrem intermittentem mentiantur, ita & ipsa alios mentiri solet affectus; est ubi in quadam parte latere aut colligi possit ejus vis, ita ut hæc pars sola aut maxime videatur ægra; deinde vero peculiaria sibi adsciscere potest symptomata, in quibus tota morbi vis posita videatur, alios denique potest æmulari morbos, qui suo more incedunt, nihilque præ se ferant, quod intermittentium febrium indolem aut speciem referat.

ist, und auch wider die Erfahrung streitet. Es kann also in einzelnen Fällen bei periodischen Krankheiten ein topisches Fieber sich dann und wann einfinden; man darf aber von diesen seltenen Fällen nicht auf das Ganze schliessen, und diese Krankheiten deswegen verkappte Wechselfieber nennen.

§. LXXV.

Von Senacs Gedanken.

Der sehr berühmte von Senac stimmt ebenfalls dieser Verwandtschaft bei. Die periodischen Krankheiten erhalten von ihm gleichsam die erste systematische Ordnung, und er bestimmt sie zu besondern Gattungen von Wechselfiebern, wie solches aus der angezeigten Stelle und auch aus mehrern dieses vortrefflichen Werkgens erhellet.

§. LXXVI.

Johannes Huxhams Gedanken.

Johannes Huxham ein mit Hippokratischem Fleiß ausübender Arzt zu Plymouth, hat

hat ebenfalls die periodischen Krankheiten den Wechselfiebern beigezählt. Es sind mir zwar die zwo vortrefflichen Schriften 1), worinn er vorzüglich davon handelt, aller Mühe ohngeachtet, noch nicht zu Händen gekommen, und es ist zu bedauern, daß so vortreffliche Werke nicht durch einen Nachdruck bei uns bekannter werden. Aber aus den gelehrten Auszügen von diesen Schriften erhellet doch, daß er meine Meinung ebenfalls schon längst gehegt 2).

§. LXXVII.

Antonius von Haens Gedanken.

Der sehr berühmte Antonius von Haen hat ebenfalls in dem Inbegriff von Fiebern der

1) Huxham obſervat. de aëre & morbis epidemicis ab anno 1728 ad finem anni 1737 Plymuthi factæ. Vol. primum. — Volum. alterum ab anno 1738 ad exitum 1748.

2) Theſes ſiſtentes febr. diviſiones. Div. IX. & X. p. 120 - 135.

der periodischen Krankheiten erwähnt. Er erzählt zwar keine eigne Erfahrungen, hingegen theilt er dieselbe in solche, die ohne Fieber, und in die, so mit Fieber erscheinen, welche beide Gattungen er aber doch den Wechselfiebern beizählt.

§. LXXVIII.

Antonius Störks Gedanken.

Der in seinen iungen Jahren sehr berühmt gewordne, und bis zu den höchsten Ehrenstellen hinaufgeschwungene Antonius Störk hat viele, besonders merkwürdige eigene Beobachtungen von den periodischen Krankheiten bekannt gemacht, und sie allemal in dem Capitel von dem Wechselfieber erzählt, zum deutlichen Beweis, daß er sie nicht viel von denselben verschieden gehalten, besonders, da er sie auch nach den Regeln geheilt, die man bei Wechselfiebern befolgt, und seine Methode durch einen erwünschten Ausgang angepriesen 1).

§. LXXIX.

1) Annus med. p. 74. &c. & Annus med. secund. p.

§. LXXIX.
Joseph Lauters Gedanken.

Joseph Lauter, ein für die Arztneiwissenschaft viel zu früh verstorbener gelehrter Arzt, hat sich kein geringes Lob durch die periodischen Krankheiten erworben, indem er von denselben sehr richtig gedacht, sie für Gattungen von Wechselfiebern angegeben, ihre wahre Kennzeichen bestimmt, und nach den richtigen Regeln der Heilungsart besiegt. Seine zweiiährige Epidemie hat ihm Gelegenheit genug gegeben, das Wahre derselben aus der Quelle selbst, nämlich an dem Krankenbette zu schöpfen, er hat es auch mit Sydenhamischem Fleiß gethan, und ist daher um desto mehr ein würdiger Zeuge meines festgesetzten Grundsatzes 1).

§. LXXX.
Betrachtung über die ietzt angeführte Stellen.

Die von mir ietzo angezogene Schriftsteller haben freilich die periodischen Krankheiten nicht

1) Historia medica biennalis &c.

nicht so weit ausgedehnt, wie ich solches in meiner Geschichte gethan, sondern sie sind immer nur bei einigen von ihren eignen Erfahrungen stehen geblieben, und haben nach denselben die Natur und Eigenschaft der Krankheit untersucht. Ihre Bemühungen sind deswegen wirklich sehr preiswürdig, sie waren aber dennoch nicht so beschaffen, daß sie einem ieden ein hinlängliches Licht hätten geben können. Im Gegentheil erhellet aus eben diesen angezeigten Stellen die dringende Nothwendigkeit eine Krankheit, die nach ihrem Zeugniß so oft dem menschlichen Geschlecht tödtlich war, aus ienen Schlupfwinkeln der Dunkelheit heraus zu ziehen, und in ein vollkommnes Licht zu stellen.

§. LXXXI.

Besondre Abtheilung der periodischen Krankheiten.

Ich habe nun Mühe genug verwendet, um einen bestimmten Begriff von den periodischen Krankheiten zu bilden, und ich wende mich ietzo wieder ganz allein zu denselben, um noch einige Abtheilungen davon bekannt zu machen.

Die periodischen Krankheiten erscheinen, wie die Wechselfieber, alle Tage, über den andern Tag, alle drei, vier ꝛc. Tage, alle Wochen, Monate, halbe und ganze Jahre, wie solches meine Geschichte sattsam bewiesen. Sehr selten kommen sie mit gedoppelten Anfällen, und es sind mir wirklich wenige bekannt, unter welchen ich vorietzo nur Franz Homes periodischen Husten §. 35 erwähnen will. — Am allergewöhnlichsten aber erscheinen sie mit entfernten Anfällen, und vielleicht kann man dieses auch den Unterscheidungskennzeichen beizählen, die zwischen den Wechselfiebern und periodischen Krankheiten vorwalten. Denn bei diesen erstern folgen die Anfälle gerne nach einander, und die tägliche, andertägige, dreitägige Wechselfieber, sind zu bekannt, da man hingegen von denen, so alle Wochen, Monate, halbe Jahre, oder des Jahrs einmal kommen, seltne Beispiele weiß. Hingegen bei den letztern, nämlich den periodischen Krankheiten, sind die entfernten Anfälle viel gewöhnlicher, und die meisten kommen alle Wochen, alle vierzehn Tage, alle Monate, alle zwei, drei, sechs Monate, oder alle Jahre einmal, am gewöhnlichsten vor.

Ich habe mich deswegen in meiner Geschichte dieser ganz natürlichen Ordnung bedient, und meine Krankheiten nach den Tagen des Anfalls geordnet. Vielleicht hätte es manchem gefallen, wenn ich Herrn von Haens Abtheilung beibehalten, und sie folgendermassen vertheilt.

Erste Abtheilung. Hierher gehören alle dieienigen periodischen Krankheiten, deren Anfall, ausser der Hauptbeschwerde, von allen andern kränklichen Zufällen befreit ist.

Zweite Abtheilung. Hierher gehören dieienigen, deren Anfall, ausser dem Hauptzufall, noch mit fieberhaften Bewegungen verknüpft ist. Z. E. geschwindem Puls, Mattigkeit, spannenden Schmerzen der Weichen rc.

Aber ich habe gar vieles gegen diese Eintheilung einzuwenden. Denn die letztern mit fieberhaften Bewegungen sind nicht häufig, und alle diese Bemerkungen können nur als eine Ausnahme betrachtet werden, indem wahre periodische Krankheiten ohne alle Fieberbewegung erscheinen sollen, und sich auch wirklich so anstellen. Zudem wäre es eine gewaltige Undeutlichkeit für den Leser gewesen, wenn

wenn man sich derselben Ordnung bedienen wollen, eben so, als wenn ich von diesen seltnen Erscheinungen dennoch die Hauptbenennung hätte herholen, und sie maskirte Wechselfieber nennen wollen. Will man aber diese periodische Krankheiten mit Fieberbewegungen, als etwas besonders betrachten, so kann man sie als solche ansehn, die zwischen den periodischen Krankheiten und den Wechselfiebern gleichsam das Mittelding sind, so wie der Affe und das Faulthier, nach Linnäus Berichten, das Mittelding zwischen den Menschen und den Thieren seyn soll.



Zweites Capitel.

Von den Kennzeichen der periodischen Krankheiten.

§. LXXXII.

Die Nothwendigkeit, bestimmte Kennzeichen zu haben, wird gewiesen.

Bestimmte und gewisse Kennzeichen von einer Krankheit zu haben, ist immer vor eine Hauptsache angesehn worden, um die sich der Arzt die größte Mühe geben sollte. Nirgend aber ist es nothwendiger, sich um dieselbe mit Eifer zu bemühen, als eben in den periodischen Krankheiten. Denn da sie auf so tausend verschiedne Arten erscheinen, so ist es unmöglich, dieselbe sogleich zu erkennen, woferne man nicht bestimmte Merkmaale hat, woran man sie entdecken kann. Zudem drohen

hen viele dieser periodischen Zufälle, dem Kranken einen baldigen Tod; und wenn man sich nicht im Stande befindet, sie sogleich von allen andern Krankheiten zu unterscheiden, so setzt man das Leben seiner Kranken der allergrößten Gefahr aus; ia der Arzt kann auch aus Unwissenheit den Tod durch seine Heilungsmittel befördern, indem er diese Krankheit vor eine idiopathische hält, die dennoch eine wahre periodische ist. Man muß sich also alle Mühe geben, solche Kennzeichen auszuspähen, und aufzusuchen, die bestimmt genug sind, das Uebel alsobald zu erkennen, und woferne ich mich nicht stark irre, so sind folgende die allerdeutlichsten und richtigsten.

§. LXXXIII.

Das erste Kennzeichen. Der Anfall selbst.

Das erste ist also der Anfall selbst. Denn wenn iemand von einem Zufall ganz unvermuthet überfallen wird, denselben einige Zeit oder Stunden behält, alsdenn denselben eben so unvermuthet wieder verliehrt, so ist dieses schon ein starkes Kennzeichen, und giebt dem Arzt die gerechte Vermuthung, daß dieser Zufall wieder auf die nämliche Art er-

scheinen werde. Denn ausserdem, daß es beinahe unmöglich ist, auf einmal heftig zu erkranken, und auch auf einmal wieder vollkommen zu genesen: so lehrt auch die beßte Meisterinn, die Erfahrung, daß alle diese Beschwerlichkeiten sich in periodischen Krankheiten endigen. Ich habe nicht nöthig, hiervon Beispiele darzulegen, da iedes Blatt meiner Geschichte diesen Satz beweißt, und der berühmte Huxham und von Senac sich dieses Merkmaals bedient, und es andern zur Beobachtung angepriesen.

Wenn also eine Krankheit, sie mag Namen haben, wie sie will, ganz unnvermuthet sich einstellt, und ganz unvermuthet sich wieder verliehrt, ohne Spuren zu hinterlassen, so ist dieses das sicherste Kennzeichen ihrer periodischen Natur. Es gebührt diesem Merkmaal vor allen andern, der billige und gerechte Vorrang, weil es nur zu ofte das einzige ist, so den vorsichtigen Arzt von der bevorstehenden Gefahr unterrichten und warnen kann; indem der zweite Anfall bereits tödtlich ist. Beispiele eines so schnellen Todes beobachtete Lauter bei einem periodischen Schlagfluß, der im zweiten Anfall tödtete. §. 2. — Horst und Ledel bei einem Alp,

der

der im zweiten Anfalle das Leben endigte §. 6. anderer zu geschweigen. Ich erinnere mich bei dieser Gelegenheit eines seltnen Beispiels aus meiner eignen Erfahrung, die nicht allein dieses Kennzeichen bekräftigt, sondern auch die Wichtigkeit desselben deutlich vor Augen legt. — Im Jahr 1761 wurde ein Soldat bei einbrechender Nacht auf seinem Posten mit dem Schlagfluß befallen. Man brachte ihn bald in das Lazaret, wo ihm alles, was erforderlich war, beigebracht wurde, ohne daß solches wäre ersprießlich gewesen; denn sein Schlagfluß hielt bis Morgens um sechs Uhr beständig an. Kaum aber war dieser erschröckliche Anfall vorbei, so stand dieser Mensch von seinem Bette auf, verwunderte sich, daß er in dem Lazaret seye, war munter, kleidete sich an, lachte, und bezeugte auf tausenderlei Art, wie er kein kranker, sondern gesunder Mensch wäre. Es kostete Mühe, ihn zu bereden, etwas einzunehmen, und er machte sich recht lustig, als ich ihm die Gefahr vorstellte, in welcher er sich vielleicht befinden könnte, wofern er die Zwischenzeit unnütz verstreichen liesse. Aber dieser glückliche Zeitpunct war nur gar zu schnell verflossen, und eben dieser, nach seiner eignen Empfindung, und nach meiner

genauen Untersuchung des Pulses 2c. sich vor sehr gesund ausgebende Mann, wurde den nämlichen Morgen um neun Uhr lachend und in dem größten Vergnügen von einem zweiten Anfall betroffen, der drei Tage beständig angehalten, und mit dem Tode sich geendigt hat. Ich hatte zwar hier, ausser den Anfall selbst, noch die Epidemie, ein Kennzeichen, von dem ich bald handeln werde, aber das erste war hinlänglich, mich von der Möglichkeit einer baldigen Gefahr zu unterrichten. Freilich hat mir meine geschwinde Erkenntniß der Krankheit nichts geholfen, indem mein Kranker dennoch daran verstorben, aber die Zwischenzeit war auch offenbar zu kurz, um etwas heilsames auszurichten, indem sie kaum drei Stunden lang gewesen. Es ist dieses auch eine höchst seltne Bemerkung, und gewöhnlich erlaubt eine längere Zwischenzeit, glücklichere Mittel anzuwenden, um dem zweiten tödtlichen Anfall vorzubeugen.

§. LXXXIV.

Das zweite Kennzeichen. Die Wiederholung des Anfalls.

Das zweite und das allersicherste Kennzeichen der periodischen Krankheiten ist die Wieder-

derholung des Anfalls; denn wenn ich wahrnehme, daß der nämliche Anfall wiederkommt, daß er sich an einen gewissen Tag, an eine gewisse Stunde bindet, so ist es sonnenklar, daß er von einer periodischen Natur sey. Meine ganze Geschichte zeugt von diesem wichtigen Merkmaal, ia eben dieses Merkmaal war das Hauptkennzeichen, woran ich die von andern Verfassern bemerkte Geschichte erkannt, gesammelt, und in eine Ordnung gebracht habe. Sie wird auch iedesmal das sicherste bleiben, um an dem Krankenbette sogleich die Beschwernisse seiner Kranken zu erkennen, wie solches Senac, Huxham, Lauter 2c. mit ihren Erfahrungen bekräftigen.

Es bleibt aber dennoch auch hier eine Schwierigkeit übrig, welche darinne besteht, daß öfters die Anfälle lang von einander abstehen, und manche glauben, beide Anfälle wären nur ieder von ohngefähr gekommen, und hätten keinen Zusammenhang mit einander; durch welchen Gedanken sie dahin gebracht werden, die köstliche und lange Zwischenzeit zu versäumen, und ihren Kranken einer grossen Gefahr aussetzen. Denn obgleich wirklich die meisten periodischen Krank-

heiten, die in weit entfernten Anfällen erscheinen, lange nicht so gefährlich sind, als die, welche kurz auf einander folgen, so giebt es gleichwohl auch viele Ausnahmen, und hat man Beispiele, wo der dritte, iedesmal entfernte Anfall, das Leben des Kranken beschlossen. So sahe Limprecht bei iemanden den Schlagfluß über den achten Tag kommen, der dritte Anfall aber raffte den Kranken dahin §. 2. Peter Borel bemerkte einen alle Jahre nur einmal kommenden widernatürlichen Schlaf, und doch mußte der Kranke in dem dritten Anfalle sterben §. 6. Ja Benivenius sahe gar bei einem vornehmen Mädgen die Wuth nur des Monats einmal kommen, und gleichwohl den zweiten Anfall schon so heftig, daß dieselbe auf eine so unglückliche Art das Zeitliche verlassen müssen §. 9. — Diese Schwierigkeiten sind aber gleichwohl bald aus dem Wege geräumt, denn man darf nur den Anfall genau betrachten, und wann man findet, daß er das erste Kennzeichen an sich hat, so wäre es eine Thorheit zu glauben, dnß man in Zukunft sicher verbliebe. Denn es ist zwar möglich, daß es eine periodische Krankheit giebt, die nur aus einem Anfall besteht, indem die Natur gleich nach dem ersten Anfall

das-

dasienige ausführt, so die Ursache der längern Fortdauer hätte geben müssen. Aber eines Theils sind dergleichen Fälle offenbar selten, andern Theils kann man dergleichen Bemühungen der Natur gar wohl wahrnehmen, und drittens wäre es unweislich gethan, sich der Gefahr blos zu stellen, da es nichts schadet, vorsichtig zu handeln; die Sicherheit hingegen tödtlich werden kann. Sind aber gar zween Anfälle schon vorbeigegangen, die einander gleich waren, so kann man ia schon zuverlässiger auf einen dritten schliessen, besonders, da man aus meiner Geschichte wahrnimmt, daß so weit abstehende Anfälle gar nichts seltnes, im Gegentheil was sehr gewöhnliches sind.

§. LXXXV.

Das dritte Kennzeichen. Die herrschende Krankheiten.

Das dritte Kennzeichen sind die herrschende Krankheiten. Denn wenn eine periodische Krankheit allgemein wüthet, oder wenn zu einer gewissen Zeit vielerlei dergleichen Zufälle sich ereignen, so hat man gar keine Mühe, dieselbe alsogleich zu erkennen, besonders, wenn man nur das erste Kennzeichen mit zu

Hülfe nimmt. Daß aber auch dergleichen periodische Krankheiten epidemisch herrschen, ist gar nicht zu zweifeln, und unter andern beobachtete Kannengiesser eine epidemische fallende Sucht §. 3. Muhlemann allgemein wüthende Gichter §. 3. Lisimachus einen epidemischen Alp §. 6. Egerdes eine epidemische Stummheit §. 27. Huber einen epidemischen periodischen Husten §. 35. Benivenius und Brasovolus einen epidemischen Hunger §. 42. Rost einen epidemischen Nachtnebel §. 20. andrer nicht zu gedenken.

Es giebt aber auch noch andre Epidemien, die als ein Kennzeichen dienen können. Denn wenn von der erstern oder zwoten Gattung §. 70. Krankheiten allgemein wüthen, und es erscheinen zu derselben Zeit Zufälle, die gar kein Kennzeichen eines Fiebers haben, so kann man schon mit ziemlicher Zuverläßigkeit auf eine periodische Krankheit schliessen, besonders wenn sie das erste von mir angeführte Merkmaal an sich haben. Joseph Lauter hat sich iüngsthin dieser Bemerkung trefflich bedient, und ich werde aus meiner Erfahrung ebenfalls Beweise aufstellen, die diese Sache deutlicher erklären, nnd genauer be-

stimmen

stimmen werden. Im Jahr 1759 wüthete unter einem Regiment ein Schlafsuchtsfieber. Zu der nämlichen Zeit erkrankten einige, die eine wahre periodische Schlafsucht hatten, ohne das mindeste Kennzeichen eines Fiebers damit verknüpft zu haben. Die herrschende Krankheiten entdeckten mir gleich die Natur dieser einzelnen Fälle, und sie verursachten mir wenig Mühe. — Im Jahr 1761 herrschte eine allgemeine Krankheit, woran ich öfters, des Tags über dreihundert Mann in dem Krankenhause liegen hatte. Es war ein bösartiges Wechselfieber mit beinahe anhaltenden Anfällen, und was noch das erstaunlichste war, so wurden sie von einem allgemeinen langwührigen Krampf begleitet, der bald die fallende Sucht, bald die Starrsucht vorstellte. Zur nämlichen Zeit hatte ich unterschiedliche Kranke, die dem äussern Ansehen nach, ganz von der Epidemie verschiedne Zufälle erlitten. Einer bekam einen freiwilligen Speichelfluß, ein andrer wurde auf dem Posten rasend, einer bekam einen entsetzlichen Husten mit Auswurf. Meine herrschende Epidemie zeigte mir aber sogleich den verborgenen Feind, ich erkannte gleich die periodische Natur, und verhinderte zeitlich das ihnen eigne Wiederkommen. Bei andern

Kranken waren die periodischen Zufälle noch leichter zu erkennen, denn sie glichen den allgemeinen herrschenden, ausser daß sie ohne alles Fieber sich einfanden. Auf diese Art erkrankte iener mit dem periodischen Schlagfluß §. 83. Einer hatte über zween Tage anhaltende fallende Sucht. Etliche hatten die vollkommne Starrsucht, wovon besonders ein gewisser A. sie einsmals vier und neunzig Stunden beständig behalten ꝛc. Es war also gar keine Kunst, diese Krankheit sogleich in dem ersten Augenblick zu erkennen, denn ihre periodische Natur war offenbar.

Wenn also herrschende Krankheiten von den drei erstern Gattungen der Hauptclasse allgemein erscheinen, so muß man sogleich eingedenk seyn, daß gar leicht periodische Krankheiten von allerlei Gattungen sich untermischen können, und ein wachsames Auge haben, damit man sich nicht einschläfern lasse, einen solchen Vorfall vor idiopathisch zu erklären. Denn nachdem der vortreffliche Sydenham diesen unverbesserlichen Satz von den allgemeinen und den zu der nämlichen Zeit unterlaufenden Krankheiten vorgetragen, und viele Hippocratisch gelehrte Aerzte sie durch ihre Erfahrungen bekräftigt, so wäre es nicht der

Wis-

Wissenschaft, sondern denen, die sie ausüben wollen, eine unauslöschliche Schande, wenn sie dieselbe aus Unwissenheit oder gar aus Unachtsamkeit aus den Augen lassen wollten. Es ist aber auch noch eine ganz besondre Ursache vorhanden, welche einen ieden bewegen muß, auf diese Epidemien aufmerksam zu seyn. Denn niemals sind die periodischen Krankheiten gefährlicher und tödtlicher, als eben in diesem Zeitpuncte, besonders, wenn die epidemischen Krankheiten selbst sehr bösartig sind.

LXXXVI.

Das vierte Kennzeichen. Der Urin mit seinem Bodensatze.

Das vierte Kennzeichen ist endlich der Urin mit seinem Bodensatze. Oben habe ich bereits von ihm erwähnt, und da einige sehr unbestimmt davon geredet, so werde ich vielleicht keine vergebliche Mühe anwenden, um diesen Urin als ein Kennzeichen von grosser Wichtigkeit zu befestigen.

Richard Morton ist sehr bestimmt in Betrachtung dieses Kennzeichens. Er führt es beinahe überall als von ihm beobachtet an, und bedient sich dessen hauptsächlich, um die Ver-

Verwandtschaft der periodischen Krankheiten mit den Wechselfiebern zu beweisen. Unter andern giebt er es überhaupt als ein Kennzeichen bei allen dergleichen Krankheiten an 1), und bezeugt hernach in vielerlei Fällen, wie er solches bemerkt. Bei periodischen halbseitigen Kopfschmerzen sahe er immer den stark gefärbten Urin mit ziegelrothem Bodensatz. Bei periodischen Schlagflüssen nahm er allemal eben diesen Urin wahr; bei der periodischen Leibpein, Seitenstechen, Flüssen ꝛc. war iener Urin immer zugegen. Bei der periodischen Cholera, Erbrechen, Durchbruch, oder Ruhr fand er beständig einen solchen Urin, andrer besondern Fälle nicht zu gedenken.

Was

1) Morton op. pag. 196. --- Quamquam multa arte genium ſuum aliquando diſſimulent febres intermittentes, certô certius tamen ex urina, quæ jam multum tincta eſt, contentis ſaturatur, & ſedimentum præcipitat colore plus minus lateritio, ut in vere intermittentibus fere ſemper fit, atque ex ſtatis paroxyſmorum & lucidorum intervallorum periodis, & periodica horum ſymptomatum exacerbatione & remiſſione deprehendi & dignoſci poſſunt.

Was Richard Morton überhaupt als bewiesen angenommen, behauptet Thomas Sydenham bei den von ihm bemerkten Schlagflüssen. Denn diese hatten immer das Kennzeichen eines stark gefärbten Urins mit ziegelrothem Bodensatze, wie ich solches oben weitläuftig angeführt §. 73. Nota.

Johann Huxham hat diesen Urin mit seinem Bodensatz ebenfalls bemerkt. Er hat aber auch viele gesehen, besonders in den Zeiten des Frühlings, die ohne diesen Urin periodische Krankheiten erlitten. Von Senac machte die nämliche Beobachtung, und beide grosse Aerzte zogen endlich hieraus die Folge, daß dieser Urin zwar sehr oft erscheine, aber daß man darum bei periodischen Krankheiten nicht allemal auf ihn warten müsse, um sich von ihrer Natur zu überzeugen. Joseph Lauter rühmt auch den Urin mit seinem Bodensatz, aber er gesteht, daß er bei manchen Gelegenheiten ihn entbehren müssen. Er zieht also hieraus die allervernünftigste Folge, und sagt, daß wann ein solcher Urin zugegen sey, man gewiß sich von der periodischen Natur überzeugen könne, daß er aber kein immer daseyendes Kennzeichen abgäbe.

Bei den von mir in dem ersten Buche der Geschichte der periodischen Krankheiten aufgezeichneten Bemerkungen habe ich wirklich dieses Kennzeichen von den Schriftstellern selten beobachtet gefunden. Ich habe mich auch nicht darüber gewundert, denn meine meiste hatten allzuviel mit dem Einfluß des Himmels und der Gestirne zu schaffen, als daß sie auf den Urin hätten können acht geben. Es finden sich dennoch dergleichen Bemerkungen, und unter andern hat Kannegießer bei seiner periodischen epidemischen fallenden Sucht einen stark gefärbten Urin mit ziegelrothem Bodensatze wahrgenommen §. 3. Elias Camerarius sahe bei seinem im Schlaf sprechenden Jüngling diesen Urin §. 6. So wunderbar die Krankheit war; so wenig Verwandtschaft sie mit dem Wechselfieber zu haben schien; so überzeugte dennoch der Urin mit ziegelrothem Bodensatze diesen ehrwürdigen Alten von der nahen Verwandtschaft mit denselben, er gebrauchte Fieberrinde, und heilte ihn. Friedrich Hofmann bemerkte diesen Urin bei seiner Tagschwätzerinn §. 6. Böt- ticher bei den Soldaten mit der alle drei Tage kommenden fallenden Sucht §. 3. Wilhelm Aird bei dem Menschen, der endlich die Wasserscheue bekam §. 43. Von

Haen

Haen bei dem Hauptmann mit dem periodischen Herzklopfen §. 38. rc.

Aus die'em bisher angeführten mache ich also den sichern Schluß, daß alle unvermuthete kränkliche Zufälle, bei welchen, wann sie nachlassen ein Urin mit ziegelrothem Bodensatze sich einfindet, periodische Krankheiten seyen, und daß also die Gegenwart dieses Urins ein sehr bestimmtes Kennzeichen von ihnen abgebe. Hingegen muß man sich hüten zu glauben, daß das keine periodischen Krankheiten seyen, wo dieser Urin nicht gegenwärtig ist, denn er kann auch bei den vollkommen periodischen Krankheiten mangeln. Man darf sich auch über diese meine Einschränkung gar nicht wundern, denn es sind wohl wenig Kennzeichen von Krankheiten, die ohne diese Einschränkung gültig sind.

Bei den regelmäßigen periodischen Krankheiten hat man endlich gar nicht nöthig, sich besonders um den Urin zu bekümmern, denn das erste und zweite Kennzeichen ist alsdenn so überführend, daß man des Urins nicht vonnöthen hat. Aber gleich im Anfange des Uebels, ehe es noch die wahre Gestalt angenommen, ist es höchst nothwendig, sich von

 dem

dem Urin zu unterrichten, damit man desto eher dasselbe erkennen könne. Am allermeisten aber ist die Betrachtung des Urins bei den unordentlichen periodischen Krankheiten vonnöthen. Denn da diese von den allgemeinen Regeln immer abweichen, so kostet es auch die meiste Mühe, sie baldigst zu erkennen. Finde ich nun bei solchen Krankheiten den so oft beschriebenen Urin, so kann ich mich sogleich lebhaft von der Natur dieser Krankheit unterrichten, denn sie ist ganz sicher eine periodische.

§. LXXXVII.

Beschluß dieses Capitels.

Dieses sind die Hauptkennzeichen der periodischen Krankheiten, und es dünkt mich, daß es einem aufmerksamen Arzt fernerhin keine besondere Mühe verursachen werde, diese so unendlich verschiedene Krankheiten sogleich zu erkennen, und zu beurtheilen. Ich hätte diese Kennzeichen noch mit mehrern vermehren können, sie sind aber eines Theils nicht so allgemein, andern Theils sind sie auch nicht den periodischen Krankheiten allein, sondern noch mehrern eigen. Ueber dieses glaube ich, daß eine unnöthig gehäufte Anzahl von Kennzeichen

zeichen eher dazu diene, die Begriffe ungewiß und verworren zu machen, als dieselbe zu erheitern und aufzuklären. Dieienigen, so gewohnt sind, an allem zu zweifeln, und die auch, wie Pope sagt, zweifeln würden, daß sie dächten, wofern nicht eben dieser Zweifel selbst ein Gedanke wäre; diesen werde ich unmöglich Kennzeichen genug aufstellen, und sie überführen können. Zum guten Glücke für mich wird mir ihr Beifall in Ewigkeit gleichgültig bleiben.



Drittes Capitel.

Von den Ursachen der periodischen Krankheiten.

* * *

Der Weise braucht umsonst, geführt von der Natur,
Das Bleimaas in der Hand, und die Vernunft zur Schnur.
Im weiten Labyrinth von scheinbaren Begriffen,
Kann auch der Klügste sich in fremde Bahn vertiefen.

von Haller.

§. LXXXVIII.

Kurze Betrachtung über die Hypothesen.

Es sind in dem Reiche der Natur viele tausend Erscheinungen, die wir täglich sehen, die wir täglich bewundern, und von welchen wir dennoch nicht im Stande sind, ihre Triebfeder zu ent-

entdecken, oder sie dem menschlichen Auge sichtbar zu machen. Unser umgränzter Verstand, der bei seiner eingebildeten Grösse alle Tiefen ergründen will, der öfters glaubt, ein vollkommnerer Meister zu seyn, als iener Allmächtige, muß, wider seinen Willen, erstaunen, wenn er die Maiestät der Natur betrachtet, und wahrnimmt, daß auch die allerkleinste Sachen dennoch ein Geheimniß für ihn bleiben, und daß er blos einen Schatten erhascht, wenn er, nach Anstrengung aller seiner Kräfte, glaubt, die wahre Ursache entdeckt zu haben. — Ich darf hier nicht Beweise aufstellen, die Sache ist allzubekannt, und selbst meine gegenwärtige Abhandlung ist ein hinlänglicher Zeuge davon. Seit der Zeit, als man den Krankheiten die Ehre angethan, sie als ein unausbleibliches Uebel des menschlichen Geschlechts zu untersuchen, und die Ursache zu entdecken, die sie zur Plage des Menschen hervorbringen, seit der Zeit hat man sich umsonst geplagt, die wahre Ursache zu entwickeln, warum eine Krankheit zu bestimmten Zeiten erscheinen, und zu bestimmten Zeiten so ruhen könne, daß man glauben sollte, sie wäre gar abwesend. Tausend Hypothesen sind erdacht worden, dieses zu bestimmen, und tausendmal

hat man gesehen, daß alle diese Systemen Hirngespinnste sind, die zwar in den Köpfen der Gelehrten, aber nicht in der Natur selbst ihr Daseyn haben. Es ist zu bewundern, daß nach so viel Millionen von unglückseligen Beispielen es doch noch immer Leute genug giebt, welche die Natur in ihren geheimen Wegen belauern, und auf das beste ausforschen wollen. Hätten diese Herren nur iene Strophe des vortrefflichen Hallers in ihrem Sinne:

> Ins Innre der Natur
> Dringt kein erschaffner Geist,
> Genug wenn sie uns nur
> Die äussre Schaale weist.

Sie würden die vergebliche Mühe sparen, und dadurch dem menschlichen Geschlechte viel nützlicher werden. Denn es ist in der Welt nichts so verkehrt, das nicht einen Philosophen zum Bewundrer sollte gehabt haben, auch die abgeschmackteste Meinung wird sich bei vielen einschleichen, und von ihnen ausgebreitet werden. Die Folge davon ist endlich diese, daß andre wahre Gelehrte alle ihre Gründe, alles ihr Ansehn dahin verwenden

müssen,

müssen, das Falsche davon zu beweisen, und den angenommenen Satz wieder von seinem Thron abzusetzen.

Ich bin zwar hier nicht aufgetreten, ein Strafprediger iener Herren zu werden. Sie Sie sind mir zu fein und zu spitzfindig, als daß ich, als ein gemeiner Arzt, mich mit ihnen messen möchte. —— Zum Unglück ist mein Verstand so stumpf und kurzsichtig, daß ich kein ganz neues Hirngespinnst erdenken kann, durch welches das bestimmte Wiederkommen der periodischen Krankheiten zu erklären wäre. Es bleibt mir also nichts übrig, als alle dieienige zu verlachen, welche es besser verstehen wollen, als ich, und sie einer vollkommenen Unwissenheit zu beschuldigen. Ich hoffe alsdenn, meine Leser zu befriedigen, und sie dahin zu bewegen, daß sie mich nicht für einen schlechten Schriftsteller erkläre n, ob ich gleich nichts von der wahren Ursache träume, und ihnen meinen Traum als eine Wahrheit aufbürde.

Die Wichtigkeit der Sache erfodert aber, daß ich eine von den Meinungen anführe, die man zur Erklärung dieses bestimmten Wiederkommens erdacht hat. Sie ist die Lehre

von dem Einfluß des Himmels und der Gestirne in den menschlichen Körper. Von den ältesten Zeiten bis auf unsre neuere hat man diesen Satz hoch gehalten, und es würde also ein Fehler von mir seyn, wenn ich ihn unberührt lassen wollte. Dennoch gedenke ich nicht, denselben weder zu bekräftigen, noch zu widerlegen, sondern als ein blosser Geschichtschreiber werde ich ihn erzählen, und iedem die Erlaubniß lassen, sein Urtheil darüber zu fällen.

§. LXXXIX.

Kurze Geschichte der Ebbe und Fluth.

Die Meere zeigen dem Naturkündiger eine Bewegung an, welche offenbar periodisch ist, und welche die Ebbe und Fluth genannt wird. Die ältsten Weltweisen kannten schon diese zu dem Leben der Menschen und der Thiere so höchst nothwendige Bewegung sehr genau, und Plinius selbst kann hiervon als ein bündiger Zeuge aufgestellt werden. Man hat auch keine Mühe gespart, diese gewiß wunderbare Bewegung genau zu beobachten, und aus diesen Bemerkungen erhellet, daß es dreierlei Gattungen derselben gebe, nämlich eine tägliche,

liche, eine monatliche, und endlich eine jährliche Ebbe und Fluth.

Die tägliche Ebbe und Fluth kommt in einer Zeit von vier und zwanzig Stunden neun und vierzig Minuten zweimal. — Das Meer lauft alsdann an, erhebt sich, steigt zu einer merklichen Höhe, und wenn es dieselbe erreicht hat, so bleibt es beinahe zwölf Minuten stehn, welchen Zeitpunct die Seefahrer das hohe Meer, oder die Fluth zu nennen pflegen. Alsdenn fangen die Wasser wieder an, sich zu vermindern, und bis auf eine gewisse Tiefe zu fallen, und wenn sie diese ihnen bestimmte Tiefe erreicht haben, so bleiben sie abermals bei zwölf Minuten stehen, welche Verminderung des Wassers in den Meeren die Ebbe genennet wird. Diese täglich zweimal erscheinende Ebbe und Fluth hält ihre Zeiten auf das allergenaueste, aber die Höhen der Fluthen, und die Vertiefung der Ebben, ist in iedem Meere verschieden, indem sie bei dem einen stärker, bei dem andern aber geringer ist. — Da es bekannt, daß der Mond ebenfalls eine tägliche Bewegung hat, so haben die Gelehrte diese zwo Bewegungen mit einander zu vergleichen gesucht. Die tägliche Bewegung des Monds

um die Erde, geschieht in Zeit von vier und zwanzig Stunden neun und vierzig Minuten, wie die Ebbe und Fluth. In diesem Zeitpunct kommt er zweimal in die Mittagslinie. Wann nun der Mond sich drei Stunden oder fünf und vierzig Minuten von der Mittagslinie entfernet hat, so entsteht auf dem Meere die Fluth, und nach diesem festgestellten Grundsatze kann man die beiden Bewegungen mit einander vergleichen.

Die monatliche Bewegung des Meers hebt die tägliche nicht auf, sondern sie besteht darinn, daß in dieser Zeit die tägliche Ebbe und Fluth zweimal stärker und zweimal schwächer ist. Wenn also die Ebbe und Fluth sieben Tage merklich stark gewesen, so ist sie die folgenden sieben Tage wieder merklich schwächer, und diese Bewegung ereignet sich alle Monate zu bestimmten Zeiten zweimal. — Der Mond hat ebenfalls eine monatliche Bewegung, indem er in etwas mehr, als sieben und zwanzig Tagen um den ganzen Himmel herumläuft. In dieser Zeit befindet er sich zweimal in den Zusammenkünften mit der Sonne, nämlich in dem Neumonde und in dem Vollmonde, und eben diese Zeit ist es, in welcher die Ebbe und Fluth des Meers merk-

merklich stärker ist. Es ist aber zu bemerken, daß diese größre Fluthen allemal einen, zween oder drei Tage nach dem neuen Lichte und Vollmonde sich einfinden, und daß öfters diese monatliche Bewegung nicht sehr merklich sey.

Die jährliche Bewegung des Meers ereignet sich alle halbe Jahre einmal. In diesen Zeiteu sind die Fluthen offenbar stark, doch so, daß sie im Winter grösser sind, als im Sommer. Vergleicht man diese jährliche Bewegung des Meers mit dem Monde, so findet man, daß sie sich in dem neuen Lichte und Vollmonde ereignen, und zwar alsdenn, wenn die Sonne in dem Aequator ist, und also Tag und Nacht gleich sind.

XC.

Physicalische Erklärung dieser Meererscheinungen.

Diese tägliche Bewegung des Meers hat nun zu allen Zeiten die scharfsinnigsten Weltweisen beschäfftigt. Sie haben sich bemüht, die Ursache derselben zu ergründen, und woferne ich mich nicht irre, so hat der vernünftigste Theil davon immer dem Mond das Haupt=

Hauptgeschäffte aufgetragen, und noch einen beliebigen Nebengehülfen ihm beigesellt. Es wäre eine unnöthige Weitläuftigkeit, wenn ich alle die Hypothesen erzählen wollte, welche man in dieser Absicht erdacht, denn sie sind fast unendlich, und gar viele offenbar lächerlich. Als einen Beweis des letztern will ich nur die Gedanken des Stoikers Solinus erzählen, der unsern Erdball vor belebt gehalten, und also behauptet, die Ebbe und Fluth entstünde, wenn diese belebte Kugel Athem schöpft, oder denselben von sich haucht. —— Meine Absichten werden erreicht seyn, wenn ich diejenigen Weltweisen der letztern Zeiten anführe, die hierinnen am meisten geleistet, und von Zeit zu Zeit gleichsam das Ruder geführt.

Galiläi ist vielleicht der erste, der nach mechanischen Gründen diese Erscheinungen erklären wollen. Er bedient sich blos der Bewegung der Erde, und von dieser täglichen Bewegung um ihre Axe, nebst ihrer jährlichen in dem grossen Umkreise will er dieses Aufschwellen und Sinken herleiten. Seine Beweise haben zwar das Ansehn einer mathematischen Richtigkeit, aber die Folge der Zeit hat hinlänglich erklärt, daß sie gar nicht mit

mit der Natur der Ebbe und Fluth überein-
kommen, und daß man dadurch die allerwe-
nigsten Erscheinungen erklären könne. Sie
sind deswegen immer als scharfsinnige, aber
zugleich als falsche Grundsätze angesehn
worden.

Cartesius sah die Nichtigkeit der Ga-
liläischen Grundsätze zu seiner Zeit am be-
sten ein, und bemühte sich beßre zu erfinden,
wenigstens durch sein tiefes Nachsinnen andern
auf den wahren Weg zu helfen. Zur Erklä-
rung dieser natürlichen Erscheinungen, bedien-
te er sich des Monds, und setzte fest, daß
durch den Druck, welchen er durch seinen
täglichen und monatlichen Lauf auf die unter
ihm stehende Wasser verrichte, das Sinken
und Aufschwellen der Meere entstehe. Seine
Gedanken, die sehr in die Augen fallen, und
in dem ersten Anblicke verblenden, konnten
aber doch den geschärften Blicken der Welt-
weisen ihre Blöse und Unzulänglichkeit nicht
verbergen; sie fanden das, was er an dem
Galiläi ausgesetzt, nämlich keine Ueberein-
stimmung der Hypothese mit der natürlichen
Erscheinung.

Newton war die Ehre vorbehalten, durch
seine tiefsinnige Gedanken ein neues System
auf-

aufzurichten, das bis hierher sein Ansehn behauptet, und troz seiner öfters gar zu deutlichen Unvollkommenheiten dennoch das beste verblieben. Er war nicht damit zufrieden, dem Mond dieses wichtige Geschäffte allein zu übertragen, den schon **Pitheas von Marseille**, ein Gelehrter von den Zeiten des **Alexanders** zu Erklärung der Ebbe und Fluth eingeführt, sondern er nahm die Sonne zu Hülfe, welches bereits **Plinius**, und nach ihm besonders **Caßini** gethan hatten. Indem er also diese beiden grosse Weltlichter nach dem Beispiele andrer, zu einer solchen merkwürdigen Veränderung des Meers zu verwenden, Willens war, so erfand er auch für dieselben neue Kräfte, vermöge welcher sie solche Dinge hervorbringen konnte, und diese Kräfte nannte er die anziehende. Auch hierinn folgte er dem Beispiele eines **Keplers**, den die neue magnetische Philosophie des **Gilberts**, eines Arztes in London, dahin bewogen hatte, dem Mond eine magnetische Kraft beizulegen. Die Grundsätze zur Theorie des **Newtons** waren also nichts weniger, als neu, aber nur ein **Newton** konnte sie so künstlich verbinden, daß sie unter seiner Hand durch seinen schöpferischen Verstand gleichsam ein anders Leben, eine andre und beßre Gestalt

stalt bekommen. Der Ritter Newton behauptete also, daß die anziehende Kraft der Sonne und des Monds das unter ihnen stehende Wasser dahin vermöge, diesem Zuge zu folgen, und daß also das Meer, vermöge dieses Zugs, seine Stellung immer verändern müsse, um sich nach iener Bewegung zu richten, welche veränderte Stelle der obern Fläche des Meers immer deutlicher wäre, wenn iene Kräfte vereinigt wirkten, schwächer aber, wenn sie getrennt würden.

Eine allgemeine Bewunderung aller Nationen konnte aber nicht verhindern, daß grosse Gelehrte Unvollkommenheiten an dieser Theorie fanden. Die königl. Akademie der Wissenschaften zu Paris wurde also bewogen, durch den gewöhnlichen Preis alle Gelehrte von Europa auf das Jahr 1740 zu einer neuen Untersuchung der Ursache der Ebbe und Fluth einzuladen. Die eingelaufene Schriften hatten zwar nicht das Glück, den vollkommnen Beifall zu erhalten, dennoch krönten sie die Aufsätze der Herren Cavalleri; Daniel Bernoulli; Maclaurin; und Leonhard Eulers; der größten Geometer unsrer Zeiten. Diese vier Gelehrte haben alle die Lehre des Newtons beibehal-

ten,

ten, und sich blos bemüht, dieselbe entweder zu verbessern, oder doch deutlicher aus einander zu setzen, daß also dieselbe anstatt ihrem Umsturz nahe zu seyn, noch mehr befestigt worden.

§. XCI.

Richard Meads Lehre von Erklärung der periodischen Krankheiten.

Auf diese Lehre hat der berühmte Engländer Richard Mead seine Erklärung der Ursachen der periodischen Krankheiten gerichtet 1). Sie ist gewiß scharfsinnig, und auf eine bessre Weltweisheit gegründet, als aller andrer Aerzte, welche sowohl vor ihm, als nach ihm diese Bahn betreten wollen. Denn eine Menge von diesen haben blos aus einer eingebildeten Meinung den Mond zum Regenten der periodischen Krankheiten angenommen, sie konnten aber keine Beweise aufstellen; der berühmte Mead hingegen hat nicht allein die natürlichen Erscheinungen zum Grunde gelegt, sondern er hat auch als ein grosser Geometer vielleicht auf die wahrscheinlichste

1) De imperio Solis atque Lunæ.

lichste Weise diesen Einfluß erklären, so daß ein Philosoph, der nicht zugleich ein Arzt ist, gar leicht dahin gerissen werden kann, seiner Meinung beizustimmen.

Um also diesen Einfluß der beiden grossen Weltkörper in den menschlichen Leib zu beweisen, bedient er sich eines Mitteldings, so zwischen beiden beständig ist, nämlich des Windes. Er zeigt also die Verändrungen, welche iene Einflüsse in den Wind hervorbringen, und alsdenn schließt er auf die Wirkungen, welche dieser in den menschlichen Körper haben muß. Es wird nicht unangenehm seyn, dieses Lehrgebäude ein wenig deutlicher aus einander gesetzt zu lesen.

Zuerst giebt er eine Geschichte der Winde. —— Diese wehen, nach allgemeiner Erfahrung zu den Zeiten der Fluthen am stärksten. Besonders erhebt sich der Nordwind alle Tage zweimal um Mittag und um Mitternacht, als um welche Zeit die Sonne oder der Mond die Mittagslinie durchgehn; und so merklich die Windstille den ganzen Tag gewesen, so merklich ist auch um diese Zeit die Erhebung desselben. Diese Verstärkung des Windes könnte man also die tägliche Ebbe und Fluth der Atmosphäre nennen.

Die monatliche Bewegung des Windes erhebt sich zu den Zeiten des Neu- und Vollmonds. Die tägliche Erhebung des Windes ist alsdenn viel stärker und leichter zu beobachten, hingegen ist sie in den Zwischenzeiten merklich schwächer. Hierinn beobachten sie also abermals eine Uebereinstimmung mit der Ebbe und Fluth, und die Sonne und der Mond, als die beide Ursachen dieser Erscheinungen, befinden sich alsdenn in der Zusammenkunft.

Die jährliche Erhebung der Winde ereignet sich endlich zu den Zeiten der Tag- und Nachtgleiche. Die Erschütterungen der Luft sind alsdenn sehr stark, und so groß die Stille vor oder nachhero seyn mag, so beträchtlich ist dennoch in diesen Zeiten die Vermehrung des Windes.

Nach der gegebnen Geschichte des Windes 2) erklärt er auch die Ursachen dieser Verände-

2) Dieses ist Meads Geschichte des Windes, in so weit er solche zu seinem System nöthig hatte. Man muß aber nicht glauben, als wenn das alles wäre, so man von den Winden weiß. Baco, Descartes

änderungen, und behauptet wegen der Uebereinstimmung, nach Newtons Regel, daß die natürliche Wirkungen, welche von einerlei Gattung sind, auch von einerlei Ursache abhangen. Er durchgeht also diese merkliche Veränderungen, und zeigt, wie aus der mehr oder weniger vereinigten Kraft des Monds und der Sonne diese zu bestimmten Zeiten kommende Erhebungen der Winde entstehen müssen.

Nachdem also Mead die bestimmten Bewegungen der Winde und ihre Ursachen festgesetzt, so zeigt er den Einfluß der veränderten Luft in den menschlichen Körper. — Er setzt zuerst fest, daß der belebte Körper einer in gewisser Art schweren Luft bedörfe. Da

 aber

tes, Mariotte, Halley und noch mehrere haben sich zum Vortheil dieser Geschichte verwendet, und besonders hat Herr Deslandes eine neue Abhandlung in den Recueils de differents traités de physique &c. davon geliefert, die man mit Vergnügen zu seinem Unterrichte lesen wird. Mir ist es nicht erlaubt, mehr davon anzuführen, ohne mich allzusehr von meinem Hauptgegenstand zu entfernen.

aber in diesen Zeiten diese Schwere zweimal stark vermindert werde, so käme in die Lunge eine leichtere Luft, welche nicht Kräfte genug habe, den Kreislauf des Bluts zu befördern, indem das Blut mit mindrer Gewalt an die linke Herzkammer eingetrieben würde. Der Kreislauf gienge also langsamer von statten, und es würde folglich weniger Nervensaft, als sonst geschieht, abgesondert.

Zweitens erfordert der belebte Körper zum Athmen nicht allein eine hinlänglich schwere, sondern auch eine mit genugsamer Schnellkraft begabte Luft. Denn diese Schnellkraft verursacht, daß, nach gehobnem Widerstande, die eingeathmete Luft sich in den Lungenbläsgen überall ausdehnt, die Blutgefässe mehr zusammendrückt, und also den Kreislauf merklich befördert. Was also die Eigenschaft der Luft vermindert, wird auch die Wirkung derselben in dem belebten Körper hemmen. Zum Beweis dienen iene, die auf die Spitze hoher Berge sich begeben. Denn weil die Luft daselbst sehr leicht, rein, und nicht mit hinlänglicher Schnellkraft begabt ist, so müssen iene mit vieler Mühe und Beängstigung Athem schöpfen.

End-

Endlich haben alle belebte Körper in ihren Flüßigkeiten eine mit der Schnellkraft versehene feine Luft, welche die Eigenschaft an sich hat, nach gehobnen Hindernissen, auf alle Theile zu wirken. Diese eingeschloßne Luft ist die Ursache der innern Bewegung des Bluts und andrer Kräfte. Durch den Druck der äussern, den Körper umgebenden Luft, wird diese innre gleichsam im Zaum gehalten. Vermindert sich aber der Druck der äussern Luft, so erlangt die innre mehrere Freiheit sich auszubreiten. Es entsteht daher eine Verändrung in dem Zusammenhange der flüßigen Theile, sie werden zu heftig ausgedehnt, und sie verursachen alsdenn allerhand Unheil. Die unter die Luftpumpe gesetzte belebte Körper erklären diesen Satz hinlänglich.

Dieses sind die vorzüglichsten Wirkungen, die, nach Herrn Mead, die veränderte Schwere und Schnellkraft der Luft in dem menschlichen Körper hervorbringen. Er berechnet denselben so gar nach seinen verschiednen Wirkungen, und zeigt, daß so merkwürdige Verändrungen allerdings bei manchen von Folgen seyn müssen, obgleich die meiste derselben widerstehn können. Vorzüglich empfinden die schwächlichen und kränklichen

Leute die Unordnungen der angezeigten Ursachen am meisten, dieienigen aber, so stärkre Fasern und Säfte haben, widerstehn diesem Einfluß am besten. Den Planeten gesteht er auch eine eigne Kraft und Wirkung zu, die er aber nicht so genau bestimmt.

§. XCII.

Meine Gedanken von dieser Hypothese.

Dieses sind die Hauptgrundsätze, worauf der berühmte Engländer sein Lehrgebäude von den periodischen Krankheiten gegründet. Vielleicht würde es keine allzuschwere Arbeit seyn, dasselbe zu widerlegen, aber eines Theils finde ich es unnöthig, indem es, meines Wissens, wenig Anhänger bekommen, andern Theils glaube ich mit dem berühmten **Euler**, daß es leichter seye, bei dieser Frage zu zeigen, was nicht die wahre Ursachen der Erscheinung abgebe, als welche dieselbe wirklich seyen. **Mead** wird immer unter ienen, die den Einfluß der Gestirne in den menschlichen Körper beweisen wollen, den billigen Vorrang behalten, wenigstens haben die Weltweisen den Vortheil davon, daß sie eine vortreffliche Geschichte von der Entstehung der Win-

Winde, und die Erklärung derselben erhalten haben.

Ueberhaupt davon zu reden, so ist es mir immer wunderbar vorgekommen, die periodischen Krankheiten von dem Einfluß der Gestirne herzuleiten. Würden die periodischen Krankheiten blos allein alle Tage zweimal, alle vierzehn Tage, alle Monate, alle halbe Jahre erscheinen, so könnte man noch eine geheime Uebereinstimmung mit dem Lauf der Sonne und des Monds argwohnen, gleichwie man bei iener Uebereinstimmung der Ebbe und der Fluth mit vieler Wahrscheinlichkeit diesen Einfluß, als die wesentliche Ursache angenommen. — Aber der Lauf der meisten periodischen Krankheiten hat gar keine Aehnlichkeit mit dem Lauf dieser Gestirne, und häteen die Gelehrten vorhero eine genaue Geschichte dieser Krankheiten verfertigt, ehe sie zur Erklärung geschritten, so zweifle ich, ob sie auf solche Gedanken verfallen wären. — Die Macht der Vorurtheile ist aber von allen Zeiten her unbeschreiblich gewesen. Schon Aristoteles nahm diesen Einfluß an, dieser Satz wurde allemal unumstößlicher, niemand unterstund sich das Gegentheil zu zeigen, endlich vermehrte der Besitz seine Rechte, und

der Aberglaube gab ihm das Ansehn. Hätten wir mehrere Weltweisen, die, wie Deslandes den Ungrund des alten Satzes: daß man zu der Zeit der Ebbe, und nicht zu den Zeiten der Fluth stürbe, genau untersuchten, so würden wir mehrere Gewißheiten haben. Denn Aristoteles, Plinius, und nach diesen iede Bewohner der Seeküsten glaubten bis zu unsern Zeiten, daß die Ebbe dem Leben der Menschen am gefährlichsten sey. Jeder Kranke befürchtete diesen ihm so gefährlichen Zeitpunct, auch unter den Gelehrten war er wie bewiesen, bis endlich Deslandes auftrat, und mit einer Menge von Erfahrungen, so in den Spitälern zu Brest, Rochefort, Quimper, S. Paul, Leru und S. Malo mit allem Fleiß angestellt worden, den Ungrund dieses Satzes bewiesen, indem er gefunden, daß bei der Fluth mehrere, als bei der Ebbe verstorben, und daß also die Ebbe und Fluth zu Bestimmung der Todsstunde gar nichts beitrage.

§. XCIII.

Die übrige Hypothesen von Bestimmung der periodischen Natur sind ebenfalls unzulänglich.

Ich will mich nicht länger aufhalten, mehrere Hypothesen anzuzeigen, die erfunden worden, um die periodische Natur zu erklären. Bis hierher sind alle Bemühungen umsonst gewesen, und woferne ich mich nicht irre, so geht diese Untersuchung viel zu stark in das Innre der Natur, als daß man Hoffnung haben könnte, sie zu ergründen. Ich wenigstens unterstehe mich nicht, darinn einige Muthmassungen zu wagen, ich fürchtete die kostbaren Augenblicke verloren zu haben, die ich darauf verwenden würde, und bin recht sehr zufrieden, daß ich mit ienem Engländer Talbot sagen kann, wie ich verstünde, diese Krankheiten zu heilen, aber nicht zu erklären.

Es sind aber nicht allein eine Menge von Hindernissen, die einen ieden Arzt abschrecken sollten, diese speculativische Frage zu untersuchen, sondern auch der Mangel eines Nutzens in der ausübenden Arztneiwissenschaft

verbindet ihn schon, davon abzustehn. Der vortreffliche Gaub hat in seiner Betrachtungslehre immer sehr weislich zwischen dem Arzte und dem Philosophen unterschieden; die Bestimmung des erstern ist, seine Kranken zu heilen, und was ihn von dieser Bestimmung ableitet, führt ihn auf schädliche Nebenwege. Dieses sind aber alle dergleichen Untersuchungen, sie hindern ihn, die wirklich daseyende Ursachen zu finden, indem sie ihm zu unansehnlich scheinen, er denkt auf spitzfindigere und bestimmtere, und der Erfolg ist, daß er solche erdenkt, die nicht da sind, und für die er auch keine Arztneien würde ausfindig machen können. Hat man endlich auch das seltne Glück die nächste und unmittelbarste Ursache zu entdecken, so wird man gewiß unendlich selten in der Heilart sich darnach richten können.

Ich habe mich demnach bei der Untersuchung der Ursachen blos der Erfahrung bedient, und durch diesen Weg solche vorgefunden, die es nicht alleine sind, sondern auch, die ein ieder Arzt im Stande ist, wegzuschaffen. In dem räthselhaften habe ich nie Vergnügen gefunden, und so unansehnlich meine Ursachen sind, die periodische Krankheiten er-

zeugen

zeugen können, gegen iene, die man ersonnen hat, so gewiß wird man bei ihrer Wegräumung die periodischen Krankheiten heilen. Ich will mich auch mit den Herren Pathologen in keinen Streit einlassen, ob meine Ursachen die sogenannte nächste oder entfernte, die bestimmte, oder die darzu Gelegenheit gebende ꝛc. seyen; denn beinahe haben sie mehr Titel, als Ursachen erfunden.

§. XCIV.

Die ersten Wege sind der Sitz der periodischen Krankheiten.

Die allermeisten periodischen Krankheiten entspringen demnach aus dem Unterleibe vorzüglich aus dem Magen und dem Darmcanal. Dieses ist ein Grundsatz, der auf lauter Erfahrungen beruht, und in dem dritten Buche werde ich bei einer ieden einzelnen Krankheit ihn hinlänglich beweisen. Wirklich werde ich ihn als bewiesen annehmen, und mein vorzügliches Augenmerk dahin richten, iene besondre Abweichungen des Magens und der Eingeweide von ihrem natürlichen Zustand zu bestimmen, bei deren Gegenwart die periodischen Krankheiten erscheinen.

§. XCV.

Die erste Ursache der periodischen Krankheiten.

Die widernatürlich vermehrte Reizbarkeit der ersten Wege.

Die erste Ursache der periodischen Krankheiten ist demnach die widernatürlich vermehrte Reizbarkeit des Magens und der Eingeweide. Die Reizbarkeit des belebten Körpers ist eine Eigenschaft, welche der erlauchte von Haller, wo nicht erfunden, wenigstens doch hinlänglich bekannt gemacht. Vermöge dieser Erfahrungen erhellet, daß der Magen eine starke Reizbarkeit besitze, welche bey den Gedärmen noch stärker ist, und daß von dieser ihnen eingepflanzten Eigenschafft die meiste ihnen zukommende Sachen verrichtet werden 1). Der berühmte Engländer Richard Broklesby 2) und der berühmte Italiäner Marcus Antonius Caldani 3) haben nebst

1) Memoire de la Nature sensible et irritable &c. pag. M. de Haller, Tom. 1. pag. 67-72. & pag. 296-341.

2) ib. Tom. 2. pag. 225.

3) ib. Tom. 3. pag. 114-116.

nebst noch mehrern diese Reizbarkeit des Magens und der Eingeweide durch ihre Versuche bekräftigt, so daß man sie also fernerhin ausser Zweifel setzen darf.

Die Ursache dieser Reizbarkeit hat der vortrefliche von Haller in einer gewissen Consistenz desienigen Mucus oder Leims gesetzt, welcher zur Verbindung der festen Theile erfoderlich ist. Ist dieser Zusammenhang des Leims schwächer, so ist auch die Reizbarkeit stärker, ist sie aber stärker, so ist die Reizbarkeit schwächer, ein mehr oder weniger Zusammenhang ist also die Ursache einer stärkern und schwächern Reizbarkeit 4).

Wenn demnach diese Reizbarkeit des Magens und der Eingeweide grösser ist, als sie in ihrem natürlichen Zustande seyn sollte, so wird sie eine Ursache der periodischen Krankheiten. Erfahrungen beweisen diesen Satz hinlänglich. Denn eine unendliche Menge von periodischen Krankheiten werden blos durch stärkende Mittel geheilt, welche nicht anderst wirken, als daß sie diesen schwachen Zu-

4) ibid. Tom. 1. pag. 79-82.

Zusammenhang des Leims näher verbinden, und also die allzuhefftige Reizbarkeit vermindern. Besonders beweist sich hier die peruvianische Rinde unendlich kräftig. Ich werde in dem folgenden Capitel zeigen, wie sie zur Heilung der meisten periodischen Krankheiten unabläßlich erforderlich sey, ja, wie sie eine Menge von solchen Krankheiten ganz alleine zu heilen vermöge, und zwar in einer so kurzen Zeit, daß man billig darüber erstaunen muß. Es ist aber bekannt, daß diese vortrefliche Rinde, eine der menschlichen Natur am gemässesten und sie stärkendes Mittel sey, ihre Wirkung kann also in nichts anders bestehn, als daß sie die Fasern stärke, und gelinde zusammen ziehe. Betrachtet man nun diese Wirkung der Rinde, und berechnet sie mit dem glücklichen Erfolg, den sie in periodischen Krankheiten so oft gehabt, so kann es unmöglich anders seyn, als daß diese stärkende Kraft den geschwächten Zusammenhang des natürlichen Leims näher verbunden, und also die Ursache der periodischen Krankheiten auf einmal gehoben. Bemerkt man endlich die Kürze der Zeit, in welcher die peruvianische Rinde diese vortrefliche Dienste geleistet, so ist abermal klar, daß diese ohnmöglich anderst, als blos allein in dem Magen, und

in den Eingeweiden ihre Kräffte äussern können, und daß also durch dieselbe blos allein die allzu starke Reizbarkeit des Magens und der Eingeweide auf ihren natürlichen Grad gemildert worden.

Man darf sich aber hier nicht einbilden, als wirke die peruvianische Rinde auf eine geheime oder specifische Weise, denn wenn man die Bemerkungen ältrer Aerzte liest, so findet man, daß sie auch durch andre stärkende oder zusammen ziehende Mittel periodische Krankheiten geheilt. Freilich waren diese Arzneien nicht so beschaffen, daß sie sich einen allgemeinen Beifall zu versprechen hatten, indem sie entweder zu schwach waren, um diese Wirkung allemal hervorzubringen, oder zu hefftig angriffen, und also andre Krankheiten erzeugten. Die peruvianische Rinde hat also vor allen andern stärkenden Mitteln hierinn den Vorzug, daß sie sich am Besten zu der Natur des menschlichen Cörpers schickt, und kräftig genug ist, um als eine allgemeine Arznei in den periodischen Krankheiten angepriesen zu werden, zugleich aber auch gemildert genug ist, und bei dem ächten Gebrauch keinen Schaden erzeugen kan.

Die

Die Bewegung als eine Cur angewendet, zeigt endlich auch, daß aus der allzu starken Reizbarkeit periodische Krankheiten entstehn können. Ich will andre Erfahrungen vorbei gehn, und bei einer einzigen Cur stehn bleiben, so ich selbst bei einer vor unheilbar ausgegebnen und wirklich allen Arzneien widerstehenden periodischen fallenden Sucht verrichtet habe. Denn durch einen immer vermehrten Grad der Bewegung, wurde dieses hartnäckige Uebel in Zeit von zween Monaten vollkommen besiegt, ohne daß die mindeste Arznei weiter gebraucht, oder seit dreien Jahren ein Rückfall erfolgt wäre. Die Bewegung konnte hier nichts anders thun, als daß sie die allzu grosse Beweglichkeit des Körpers, welcher aus dem schwachen Zusammenhange des Leims entsprungen, gehoben, den Fasern ihre natürliche Stärke gegeben, und also das Uebel weggeschafft, welches aus iener Schwäche und Beweglichkeit entstanden.

Ohne also mehrere Beweise aufzustellen, kann man es als bestimmt annehmen, daß viele periodische Krankheiten aus einer widernatürlichen Reizbarkeit des Magens und der Eingeweide entspringen. Wer noch zweifeln

wollte,

wollte, darf sich nur die Mühe nehmen, den Zustand der Hypochondristen zu untersuchen.

§. 96.

Zweite Ursache der periodischen Krankheiten.

Die Galle.

Die zweite Ursache der periodischen Krankheiten ist die Galle. Ich darf mich hier nicht weitläufig aufhalten, denn die Galle ist von ie her in den periodischen Fiebern als eine Hauptursache angegeben worden, und die Erfahrungen sind nur allzu häufig, wo nach derselben Wegschaffung die Krankheit auf einmal gehoben gewesen.

Die Galle fehlt aber entweder blos in der Menge, oder in der übrigen Beschaffenheit, oder in beiden zugleich. Sehr ofte ist blos der Ueberfluß die einzige wahre Ursache der periodischen Krankheiten, und Bianchi hat ein Beispiel, wo ein Gallensüchtiger bei ieder hefftiger Leidenschafft halbseitiges Kopfweh bekommen, so sich mit Erbrechen von Galle geendigt §. 17. Ich selbst habe dieses oft gesehn, daß nach Erbrechen einer ganz unschädlichen aber häufigen Galle sich die periodischen

dischen Krankheiten so gleich heben, und die Erfahrungen bestättigen den Saz nur allzuöfte.

Gemeiniglich aber ist die Galle fehlerhaft, und hat eine besondre Schärfe an sich, mit welcher sie reizt, und periodische Krankheiten erzeugt. Diese Fehler der Galle, die sehr verschieden sind, lassen sich am deutlichsten an ihrer Farbe erkennen, welche in ihrem natürlichen Zustande gelb seyn muß. Die Alten haben sich viele Mühe gegeben, diese Fehler zu bestimmen, und der größte derselben ist die so genannte schwarze Galle.

Mit diesen Fehlern der Galle aber ist nicht allemal ein Fehler der Leber verknüpft, wie solches einige Neuere behaupten. Sehr ofte ist die Leber ungemein wohl beschaffen, und die Galle im Grunde verdorben, und vielleicht ist diese Erscheinung häufiger, als sich manche einbilden werden. Ich habe es wenigstens nur allzu ofte bemerkt, besonders werde ich in einer bald erscheinenden Beschreibung eines epidemischen bösartigen Wechsel-Fiebers nach meinen anatomischen Bemerkungen zeigen, daß die Leber bey allen Verstorbnen am besten unter allen Eingeweiden erhalten gewesen, obgleich die

Galle

Galle die Haupt=Ursache dieses Wechsel=Fiebers war.

§. XCVII.

Die dritte Ursache der periodischen Krankheiten.

Der Schleim.

Die dritte Ursache der periodischen Krankheiten ist eine Anhäufung des Schleims in den ersten Wegen. Denn durch diese Anhäufung werden der reizbare Magen und die Eingeweide zu sehr beschwert, und geschwächt, und durch diese beide Fehler entstehn periodische Krankheiten. Ich habe noch vor weniger Zeit ein Frauenzimmer von einer periodischen fallenden Sucht durch ein einziges Brechmittel geheilt, durch welches sie eine ungeheure Menge eines, allem Ansehn nach, ganz natürlichen Schleims von sich gegeben, und in meiner Geschichte kommen dergleichen Beispiele ofte vor.

Die Beschaffenheit dieses krankmachenden Schleims ist aber auch von verschiedner Beschaffenheit, denn bald ist er mit allerhand Schärfe argefüllt, welche sich gleichsam dar=

innen verborgen halten, bald ist er von einer mehr oder weniger zähen Natur. Besonders unterscheidet sich hier der Wurmschleim, der mit mehrern erdigten Theilen beschwerte Schleim; und endlich iener verhärtete Schleim, welcher nicht allein die Eingeweide beschwert, sondern auch in die Gefässe des Unterleibs dringt, und daselbst die so bekannte Verstopfungen des kleinen Geäders verursacht. Gottlieb Benjamin Faber hat von dieser letztern Gattung merkwürdige Fälle gesammelt, so man bei ihm nachlesen kann 1).

§. XCVIII.

Vierte Ursache der periodischen Krankheiten.

Die Unverdaulichkeit.

Die vierte Ursache ist die Unverdaulichkeit, und alle die Unreinigkeiten, welche daher ihren Ursprung nehmen. Lommius bemerkte aus dieser Unverdaulichkeit einen periodischen Staar §. 20. und die meisten periodischen Krank-

1) Ulterior expositio Nov. Melh. Kaemp. &c. Dis. pag. 15-32.

Krankheiten, die durch ein Brechmittel so geschwinde weggeschafft werden, stammen von diesen Fehlern der Verdauung her.

Diese Unverdaulichkeit kann aber herkommen, theils aus einer Ueberladung des Magens, da man ihn mit allzuvielen Sachen überhäuft hat, welche er nicht im Stande ist, aufzulösen, zu verdauen, und in den tüchtigen Nahrungssaft zu verwandeln. Sie verbleiben also in den ersten Wegen, beschweren dieselbe, erzeugen Winde, widerwärtiges Aufstossen rc. und endlich periodische Krankheiten. — Andern Theils entstehen sie auch von einer Schwäche des Magens, dem es an Kräften fehlt, hinlänglich in die genossene Speisen zu wirken, daher er gleichsam von diesen überwältigt wird, und iene Unordnungen anrichtet. — Sehr oft aber ist weder der Ueberfluß der Speisen, noch die Schwäche des Magens an dem Mangel der Verdauung schuld, sondern sie entsteht, indem sich widerstreitende Sachen auf eine ungeschickte Art in demselben vermischen. Forestus bemerkte die schwersten Zufälle, als eine Frau den Rahm von der Milch gegessen, und sogleich rothen Wein darauf getrunken. Denn es entstund durch diese Mischung in dem Ma-

gen ein käsigtes Gerinnen, welches alle diese Unordnungen anstellte, und durch dessen Ausführung, vermittelst des Brechens, erst die Krankheit gehoben wurde 1).

Es ist nicht nothwendig, daß ich weitläuftiger zeige, wie verschiedentlich sich ein Mangel der Verdauung einfinden, oder wie derselbe periodische Krankheiten erzeugen könne. Denn es ist zu bekannt, daß Schlagflüsse, fallende Suchten, Tollheiten, und die schwersten Krankheiten dadurch erzeugt werden, und vorzüglich hat in den ganz neuern Zeiten der berühmte Verfasser der Wochenschrift, der Arzt, eine Menge beweisender Beispiele davon gesammelt, welche einen ieden überführen müssen.

§. XCIX.

Fünfte Ursache der periodischen Krankheiten.

Die Würmer.

Die Würmer sind endlich eine sehr gewöhnliche Ursache der periodischen Krankheiten.

1) De stomach. affectib. lib. 18. obs. 14.

ten. Limprecht sah sie einen periodischen Schlagfluß hervorbringen §. 2. — Böttcher die fallende Sucht §. 3. — Benivenius die Starrsucht §. 4. — Ritter das Tagschwätzen §. 6. — Wepfer eine erstaunende Dummheit, und einen Mangel des Gedächtnisses. — Vandermonde eine Blindheit und Mangel der Sprache. — Von Buchner eine Stummheit. Adolphi eine Lähmung der Zunge §. 27. — Trallianus und Maier einen widernatürlichen Hunger §. 42. — Molitor eine periodische Lähmung §. 61. — 2c.

Wenn demnach diese Würmer in dem Unterleibe ihren Sitz haben, so reizen sie die Häute des Darmcanals, und bringen dadurch solche Krankheiten hervor. Die Würmer selbst können von verschiedener Gattung seyn, und unter diesen erreget der Bändelwurm die bedenklichsten Zufälle, weil er am schwersten zu vertreiben ist.

§. C.

Diese Ursachen wirken bald mit vereinigten Kräften, bald iede besonders.

Dieses sind die gewöhnlichsten Ursachen der periodischen Krankheiten. Meistens ist eine von den vier letztern mit der erstern vereinigt, sehr ofte aber erscheint iede vor sich besonders, und erregt solche Krankheiten. Und in diesem Fall ist die Ursache manchmal so verborgen, daß die Kranken wegen gar keiner Empfindung in dem Magen und dem Eingeweide nichts weniger glauben können, als daß hier der Sitz des Uebels seyn solle, bis sie durch ein künstliches Erbrechen davon belehrt werden, da sie denn erstaunen, solche Unreinigkeiten in ihrem Unterleibe versteckt gehabt zu haben, wovon sie gleichwohl an dem beschwerten Ort so wenig empfunden.

Es ist also für einen heilenden Arzt eine unumgängliche Nothwendigkeit, iene Kennzeichen wohl zu wissen, durch welche er bestimmen kann, ob eine oder mehrere von den angeführten Ursachen zugleich eine periodische Krankheit hervorgebracht. Ich würde mich

in allzu bekannte Sachen einlassen, woferne ich diese Kennzeichen hier erzählen wollte, die schon in einer Menge von Schriften sind festgesetzt worden, und man darf sie nur in denselbigen nachlesen, woferne man das Unglück hat, sie ohnehin noch nicht zu wissen.

§. CI.

Die Art, wie die fünf Ursachen periodische Krankheiten erzeugen, ist ziemlich unbekannt.

Jetzo bleibt noch die wichtigste Frage zur Erklärung übrig, nämlich, wie die von mir angezeigte Ursachen im Stande sind, so höchst verschiedne und merkwürdige Krankheiten hervorzubringen, und warum sie bald eine periodische fallende Sucht, bald periodische Augenentzündung, bald periodische Stummheit, bald andere Gattungen von periodischen Zufällen erzeugen. — Ich muß hier aber meine allzukurze Einsichten in die Geheimnisse der Natur bedauern, und zum Unglück ist noch keiner von allen Aerzten, der diesen Weg mit einigem Glück betreten hätte, deren Fußstapfen ich hierinnen folgen dürfte. — Die zwo Fragen in dieser Abhandlung, welche vorzüglich den Weltweisen beschäfftigen würden,

nämlich: warum kann die erkrankende Ursache in dem Körper so lange ruhen, daß man glauben sollte, sie wäre gar abwesend; und zweitens, woher kommts, daß die erkrankende Ursache auf einem ganz andern Orte, als auf dem leidenden Platze ihre Wuth ausübt? bleiben also unerklärt, und ich suche so gar eine Ehre darinn, daß ich eher meine Unwissenheit öffentlich bekenne, als ein Blendwerk von einer Erklärung machen will. Hingegen schmeichle ich mir, daß der Arzt desto zufriedner seyn wird, weil eben diese meine Unwissenheit mich verhindert, eine schädliche Theorie zu stiften, indem ich immer ganz allein der Erfahrung folgen müssen.

Damit man aber doch nicht in einer gänzlichen Unwissenheit bleiben möge, so will ich dasienige anzeigen, was die beste Lehrmeisterinn, die Erfahrung, uns von dieser Entstehung der Krankheiten geoffenbart. Denn vermöge derselben entspringen die periodischen Krankheiten aus dem Magen und den Eingeweiden, vermittelst der Uebereinstimmung, welche zwischen diesen, und den übrigen Theilen des ganzen Körpers ist, ganz allein,

oder durch die Versetzung der erkrankenden Materie.

§. CII.

Kurze Erklärung der Uebereinstimmung der ersten Wege mit dem ganzen Körper.

Die periodischen Krankheiten entstehen also gemeiniglich durch die Uebereinstimmung des Magens und des Darmcanals mit den übrigen Theilen des ganzen Körpers. — Sowohl die Heilungsart, als die Oeffnung der an solchen Krankheiten Verstorbenen, haben gezeigt, daß meistens in diesen angezeigten Gegenden des menschlichen Körpers, und nicht an dem leidenden Orte die sichtbare Ursache der Krankheit gewesen §. 94. Um nur ein einziges Beispiel aus meiner eignen Praxi als einen Beweis davon aufzustellen, so will ich die Oeffnung zweier an dem periodischen Schlagfluß Verstorbenen erwähnen. Denn nach der genauesten Zergliederung fand ich das Gehirn in dem vortrefflichsten Zustand, und der gesundeste Mann kann es unmöglich untadelhafter haben, hingegen war der Magen und die Eingeweide mit einer Menge von Galle gleichsam überschwemmet, und sogar

gar die Häute derselben mit dieser Farbe durchdrungen, ia die benachbarte Theile ebenfalls davon übertüncht. Hier war also die Ursache des periodischen Schlagflusses in den ersten Wegen, und die Wirkung dieser Ursache in ganz entfernten Gegenden. — Wenn also der Sitz des Uebels in dem Magen und den Eingeweiden ist, der Ausbruch der Krankheit aber sich auf einem ganz andern Platze zeiget, so haben dieses die Gelehrten durch die Uebereinstimmung, Sympathie oder Consensus zu erklären gesucht, den diese Theile mit dem Magen und dem Darmcanal haben. Sie scheinen zwar hiemit einen Begriff verbunden zu haben, der eben so dunkel und unbestimmt ist, als der erstere; dennoch kann man sich nicht bestimmter ausdrücken. Die Geheimnisse der Natur bleiben zwar bei diesen Namen immer die ewige Geheimnisse, hingegen entsteht hierdurch in der ausübenden Arztneigelahrtheit ein nicht verwerfliches Licht, und ich werde mich deswegen nicht verirren, wenn ich die Begriffe dieser Uebereinstimmung ein wenig deutlicher auseinandersetze.

Die Theile des menschlichen Körpers stehen in einer genauen Verbindung miteinander.

der. Vermöge dieses Zusammenhangs können ganz entfernte Theile mit demienigen übereinstimmen, welcher der wirklich leidende Theil ist, und daselbst Verändrungen vorgehn, obgleich keine besondre idiopathische Ursache vorhanden. Diese Uebereinstimmung kann ganz allein durch die Erfahrung bestimmt werden, und seit den Zeiten des Hippokratis bis auf die ietzige, hat man sich nicht unglücklich bemüht, dergleichen Erfahrungen anzustellen, die ich ietzo aber zu übergehen, genöthigt werde, und alle die, welche sich von dieser Sympathie belehren wollen, auf Bausners 1), Jacob Crawfoordt 2), Heinrich Joseph Regå 3) Schriften ꝛc. verweise, als welche sich viele Mühe gegeben, iene Erfahrungen der Aerzte wohl zu sammeln.

Die Ursachen dieser allgemeinen Uebereinstimmung des ganzen Körpers, haben die Herren Physiologen zu finden gesucht, und selbige in der Verbindung der Adern; — in

1) Bausner de consensu partium.
2) Edenb. Bemerk. 5 Band.
3) Tractatus medicus d. Sympathia.

in dem Zusammenhange der Häute — In der Gleichheit des Baues verschiedner Theile, — in den Nerven, und in dem Cellgewebe festgestellt 4). Vielleicht aber liesse sich dagegen noch vieles einwenden, und dürfte man nicht zu weit gehen, wenn man einräumen würde, daß die Ursache dieser Sympathie noch ziemlich vor unsern Augen verborgen sey. Damit man mich aber nicht eines ewigen Zweifels beschuldigen möge, so will ich die Gedanken des vortrefflichen Hieronymus David Gaub hier anführen, die vielleicht in kurzen Worten alles das ausdrücken, was man bis hieher vernünftig davon gedacht, und einem ieden die Sache zur fernern Untersuchung überlassen 5).

Es

4) De Haller prim. lin. §. 557.

5) Institutiones pathol. med. §. 864. — Consensus iste quidem inter œconomiæ humanæ systemata, functiones, partesque omnes universalis est: at propriorem tamen magisque peculiarem aliorum cum aliis insuper dari certa observationum fide constat; etsi rationem ejus legesque haud satis liquido perspiciamus. Credibile, non uno modo, sed pluribus niti constitutionibus, harumque

Es mag nun diese Sympathie aller Theile des Körpers untereinander eine Ursache haben, welche sie will, so ist sie doch immer gewiß, und die tägliche Erfahrung kann einen ieden lebhaft davon überzeugen. Besonders merkwürdig ist iene Sympathie, die zwischen dem

que principem in genere nervoso sitam esse, deinde in systemate circulationis; porro in continuitate membranarum; tum in vasorum communitate; forte & in fabricæ aut humorum, quos partes secernunt accipiuntve, similitudine. Quin & huc facere potest vicinia partium, & collocatio declivior, aut ex diametro opposita, actionumve aliqua cognatio. Prout igitur plura aut pauciora horum unà concurrunt, ita varii sympathiæ gradus nasci videntur. Nec prætereunda vis vitalis, quæ cum & latissime per universum corpus diffusa sit, nec æqualiter tamen aut in singulis partibus, aut in quibusvis hominibus, vigeat, & amplissimo simul polleat consensu, quam plurimum sane hic valere debet. Elucescit inde, cur tam multifaria privatarum id genus consensionum differentia inter homines occurrat, aliique præ aliis magis, neque omnes eodem modo, sympathice afficiantur.

dem Magen und den Eingeweiden mit dem ganzen Körper vorwaltet. Dieser Zusammenhang mit allen Theilen ist so offenbar, daß die Alten den Sitz der Seele in den Magen versetzt, und geglaubt, daß von hier die ganze Maschine regiert würde. Ja in den neuern Zeiten ließ sich van Helmont durch diesen Zusammenhang dahin verleiten, seine sinnliche Seele in dem obern Magenmund zu beherbergen, von welchem Throne sie in allen Gegenden des Körpers Leben, Wärme und Gesundheit austheilen sollte. Ob nun gleich diese Gedanken sehr übertrieben sind, so bleibt es doch allemal gewiß, daß der Magen und die Eingeweide, mittelst dieser Sympathie, einen unbeschreiblichen Einfluß in die ganze Oeconomie des menschlichen Körpers haben. Ein Schlag in die Gegend des Magens brachte, nach Bartholins Zeugniß, den Tod zuwege. Ein Stich in die obere Oeffnung des Magens verursachte, nach van Helmonts Berichten, einem iungen Menschen, und einem Fuhrmann, einen iähen Tod. Ein sehr beleidigter Magen kann also einen augenblicklichen Tod verursachen, aber eben dieser kann auch beinahe Todte wieder zum Leben bringen, wie man dieses an den Ertrunkenen wahrnimmt, die durch das Ein-

blasen

blasen der Luft oder durch Clystiere von kaltem Wasser manchmal wieder zum Leben gekommen, indem dadurch die beinahe erloschene Reizbarkeit der Eingeweide wieder vermehrt worden, welche, vermöge ihrer Sympathie mit allen Theilen des Körpers, das erloschene Leben, die geendigte Bewegung, die ruhende Seele gleichsam wieder zurück gebracht. — Dieser Einfluß des Magens und der Eingeweide in den ganzen Körper erhellt aber auch noch aus vielen andern tausend Arten. Der Weltweise hört auf zu denken; der Kluge wird ein Narr; der Herzhafte ein Feiger; und der Lustige ein Dummkopf, wenn Magen und Eingeweide heftig erkranken. — Die schärfste Augen werden blind; die beredtste Zunge erstarrt; das feinste Gehör verschwindet; die reizendste Schönheit verwelkt, so bald der Magen und die Eingeweide leiden. Und wer könnte wohl alle die Zeugnisse sammeln, welche den Consensus und die Sympathie des Magens mit den übrigen Theilen des Körpers beweisen.

Diese Sympathie, dieser Einfluß des Magens und der Eingeweide, in alle Theile des menschlichen Körpers, ist also die vornehmste Ursache, weswegen die von mir angezeigte

fünf Abweichungen von dem natürlichen Zustande desselben so tausend verschiedne periodische Krankheiten erzeugen können. Denn so unendlich manchfaltig dieser natürliche Einfluß in gesunden Tagen ist, so unendlich manchfaltige Krankheiten kann er hervorbringen. — Es wird also fernerhin kein solch Erstaunen mehr erregen, wenn man eine Menge von Krankheiten aus dem Magen und den Eingeweiden herleitet, und besonders alle periodische Krankheiten aus diesem Gesichtspuncte betrachtet. — Ja, wenn es mir erlaubt wäre, eine Muthmassung zu wagen, so würde ich glauben, daß der Grund des bestimmten Wiederkommens und der vollkommnen Zwischenzeiten der periodischen Krankheiten ganz alleine in dem Bau des Magens und in dem periodischen Genuß der Speisen und des Getränks, welche beide gar oft erdhafte und scharfe, dem Magen unauflößliche Sachen hinterlassen, die denn nach Beschaffenheit der findenden Materien bald tartarische, bald alcalische Eigenschaften an sich nehmen, und dadurch endlich die Krankheiten bilden, zu finden sey, und daß diese periodische Natur durch die Sympathie, oder vielmehr durch die, durch Speise und Getränke entstandene Unordnung in alle Theile des Körpers fort-

ge-

gepflanzt würde. — Wenigstens könnte ich sehr wahrscheinliche Ursachen davon vortragen, wenn ich es mir nicht diesmal zur Regel gemacht, keine Muthmasung zu untersuchen.

§. CIII.

Es entstehen auch periodische Krankheiten vermittelst der Versetzung der Materie.

Zweitens können periodische Krankheiten durch die vorhin angezeigte Ursachen hervorgebracht werden, wenn solche die Versetzung der Materie auf den leidenden Theil gebracht, und daselbsten ihre Wuth ausüben. — Dergleichen Krankheitswandrungen sind nicht selten, und der vortreffliche von Haller hat gar schön gezeigt, wie durch dieselbe der Consensus der Theile des Körpers unter einander unterhalten wird, indem durch das Cellgewebe eine genaue Gemeinschaft entsteht, durch welche iene Versetzung zuwege gebracht wird 1).

1) Prima lin. §. 555. p. 360. Aliquas in morbis consensiones facit materies per cellulosa spatia ab adfecta parte ad alias, & alias vi musculorum & arteriarum & pon-

Daß aber durch eine solche Krankheitswanderung periodische Krankheiten entstehen, beweisen vorzüglich iene Heilungsarten, da auf dem leidenden Theile Mittel angebracht werden, welche solche sogleich wegschaffen. **Rabner** heilte auf diese Art sein über funfzehn Jahre lang angehaltnes periodisches halbseitiges Kopfweh durch Ansetzung der Blutigel auf dem leidenden Theile §. 17. — **Mauritius Hofmann** bezwang die Gichter vieler Kinder durch Aufsetzung von Blasenpflaster auf den Unterleib 2). **Bartholin** und noch mehrere haben eben diese durch das Brennen auf dem leidenden Orte bezwungen 3). Ein Ungenannter wurde von seinem Zahnweh durch das Bartwachsen geheilt ꝛc. Hier war es nicht anders möglich, als daß die erkrankende Ursache auch auf dem leidenden Platz festgesessen, denn sonst wäre es unmöglich gewesen, daß diese Curarten hätten helfen können.

Man

ponderis deducta. S. Anfangsgründe der Physiologie 1 Th. S. 26. ꝛc.

2) Acta N. C. Vol. 3. obs. 84.

3) Hist. anatom. cent. 1. p. 123.

Man muß iedoch hier bemerken, daß durch die Versetzung der Materie ganz alleine gar wenige periodische Krankheiten entstehen, sondern daß sie gemeiniglich durch Beistimmung hervorgebracht werden. Auch alsdenn, wenn durch die Versetzung dergleichen Krankheiten entstehen, so ist doch diese nicht allein, sondern sie werden auch durch die Sympathie der Theile zugleich erzeugt. Am allerseltensten sind iene Fälle, wo die Versetzung die einzige Ursache der Krankheit ist.



Viertes Capitel.

Von der Methode, die periodische Krankheiten zu heilen.

§. CIV.

Es ist noch übrig von der Curart zu reden.

Ich habe in den vorhergehenden Capiteln dieses zweiten Buchs mir Mühe gegeben, diese dem äusserlichen Ansehn nach so unendlich verschiedne Zufälle näher zu untersuchen, um ihre wahre Natur zu bestimmen. Es hat sich gezeigt, daß diese Krankheiten in ihren Eigenschaften lange nicht so widersprechend sind, wie man solches in dem ersten Anblicke hätte glauben sollen. Gegentheils siehet man klar, daß sie einen Zusammenhang unter sich haben, der sehr genau ist, und der sie insgesammt zu Krankheiten einer Gattung bestimmt, die unter die Hauptclasse der periodischen Fieber gehören. Die Ursachen, wodurch diese Krankheiten hervorgebracht werden, habe ich auch zu entwickeln gesucht, und sie nach den richtigsten

tigsten Grundsätzen der Erfahrung in sehr wenigen festgesetzt, die noch dazu so beschaffen sind, daß sie ein ieder leicht erkennen kann, ohne sich über das Räthselhafte beschweren zu dürfen. Es bleibt ietzo noch der wichtigste Theil, nämlich die Curart, übrig, von welcher ich in diesem letzten Capitel die Hauptgrundsätze vortragen, und nachher in dem dritten Buche die nähere Anwendung derselben zeigen werde. — Ich hätte zwar sehr füglich die Vorhersagungen, einen wichtigen Theil der Arztneigelahrtheit, hier abhandeln können, aber es hält schwer, allgemeine Grundsätze davon festzustellen, ohne dunkel und unverständlich zu werden, und ich behalte es mir deswegen bevor, in d m dritten Buche, bei iedem einzelnen Zufalle, solche abzuhandeln.

§. CV.

Regeln zu der Cur dieser Krankheiten.

Um also eine gründliche Heilungsart festzusetzen, erfodert es die Wichtigkeit der Sache, zuerst allgemeine Regeln zu geben, die man als Vorschriften befolgen kann, und die eine hinlängliche Anleitung seyn können, diese Krankheiten glücklich zu besiegen. Es wird

dieses aber um desto leichter seyn, da ich in dem dritten Capitel des zweiten Buchs die Ursachen genau bestimmt habe, und diese so beschaffen sind, daß sie gar leicht können bezwungen, und aus dem menschlichen Körper weggeschafft werden; denn es erfodert weiter nichts, als daß man

a. Die angezeigte schädliche Unreinigkeiten des Magens und der Eingeweide auszuführen sucht;

b. Diesen edlen Eingeweiden ihre allzugrosse Reizbarkeit benimmt, und ihnen statt derselben ihre natürliche Stärke zu verschaffen sich bemüht, und endlich

c. Die geschehene Versetzung der Materie wenn solche sich darzeigt, durch dienliche Mittel hinwegschafft.

§. CVI.

Auf wie vielerlei Art kann die erste Regel befolgt werden?

Die erste Vorschrift zu befolgen, muß man bei einer ieden einzelnen periodischen Krankheit zuföderst dahin denken, die ersten Wege von

von ihren schädlichen und widernatürlichen Unreinigkeiten zu befreien. Es ist zwar möglich, daß eine periodische Krankheit ganz allein aus der allzugrossen Reizbarkeit §. 95. entstehen könne, und ich werde nachher wirklich dergleichen Fälle anzeigen, wo es wahrscheinlich ist, daß sie bloß allein durch dieselbe sind erzeugt worden. Dergleichen Vorfallenheiten sind aber immer selten, und auch alsdenn, wenn sie wirklich sich darzeigen, so können die angezeigte widernatürliche Unreinigkeiten, als eine Folge eines geschwächten Magens sich mit ienen vereinigen. — Es ist also meistentheils höchstnöthig, niemals aber schädlich, wenn man die Heilungsarten der periodischen Krankheiten mit der Reinigung der ersten Wege anfängt.

Diese schädliche Unreinigkeiten §. 96 = 99. des Magens und der Eingeweide können aber auf vielerlei Art aus dem Körper hinweggeschafft werden. Denn a. das Erbrechen; b. das Abführen durch innerliche Arztneien; c. das Abführen durch Clystire; d. das Abführen durch Einreiben in den Unterleib; e. und endlich das Tödten und Abführen der Würmer sind die verschiednen Gattungen, wodurch man den Leib hinlänglich reinigen

kann. Ich will also diese besondre Arten ietzo insbesondre abhandeln, und iede in ein grösseres Licht zu setzen suchen.

§. CVII.

Die erste Art des Abführens.

Das Erbrechen.

Die beste Ausführungsmethode ist das Erbrechen, und wenn sonst keine Ursache vorhanden, so solches verhindert, so wirkt diese mehr, als alle andre Ausführungen. Denn der Hauptsitz der angezeigten Unreinigkeiten ist gewöhnlich in dem Magen, und in diesem Fall werden dieselbe durch ein einziges Erbrechen öfters auf einmal ausgeführt, welches auf keine andre Art so schnell kann bewerkstelligt werden. Die Erfahrung ist hierinn auf meiner Seite, und eine Menge von Beispielen erweisen auf das überzeugendste, welchen vortrefflichen Nutzen das Erbrechen in den periodischen Krankheiten hervorzubringen vermag. **Wolf** erzählt, daß ein freiwilliges Erbrechen von Galle, einen Schlagfluß geendigt, auf welchen nachher eine beständige Gesundheit erfolgt 1). — **Wedel**, **Carl**, Frie-

1) Acta N. C. Vol. 1. obs. 32.

Friedrich Hofmann, van Swieten preisen den Nutzen des Erbrechens bei der fallenden Sucht ꝛc. §. 3. — Reusner bezwang das Nachtgehen allein durch Erbrechen §. 6. — Oetheus, von Brunner den Veittanz §. 8. — Bianchi ein halbseitiges Kopfweh §. 17. — Ewald Ribe 2), Furnier, Pome, Vandermonde, die Blindheit, und den sonst für unheilbar gehaltnen Nachtnebel §. 20. — Monro seinen periodischen Augenschmerz §. 21. — Greulich, Neuhold die periodischen Zahnschmerzen §. 25. — Egerdes, Steegmann, Köhliger, die periodische Stummheit §. 27. — Wepfer den Mangel des Gedächtnisses. — Ridlei den blauen Husten §. 35. — Maier das Blutspeien 3). — Görlitz den Schluckser §. 40. andrer häufiger Bemerkungen zu geschweigen.

Die Art, das Erbrechen zu verursachen, ist aber nicht gleichgültig. Sind keine besondre Ursachen vorhanden, heftig auszuführen, so ist allemal dienlich, die gelindeste Methode

2) Schwed. Abhandlungen 1 Th. S. 300.
3) Cent. 3. 4. pag. 312.

thode zu erwählen. Die neuern Zeiten haben hierinn einen Vorzug vor den ältern, denn wir können ietzo diese Ausführung so gelinde befördern, daß sie gar nichts beschwerliches oder widernatürliches an sich hat, wodurch etwa zärtliche Personen abgehalten werden, sich dieser vortrefflichen Curart zu unterwerfen. Denn man kann die beiden sichersten Brechmittel die Ruhrwurzel, und den Brechweinstein in so gelinden Dosen darreichen, daß sie zwar ihre Wirkung verrichten, aber nicht Herzensangst, beschwerliches Würgen, oder andre Zufälle erregen. — **Von Buchwald** und **Jensen** haben durch die Erfahrung bewiesen, daß acht Gran von der Ruhrwurzel ein hinlängliches Erbrechen machen, wofern man nur etliche Grane von der Rhabarbara beimischt; sie haben diesem glücklichen Erfolg so weniger Grane dem gemeldten Zusatz zugeeignet 4), hierinn aber sich geirrt, indem die Engländer ebenfalls durch die Erfahrung gezeigt, daß sechs Grane recht gestossner Wurzel die nämliche Kräfte besitzen, als dreißig Grane 5), und also dieser Zusatz gar

4) Prodrom. ad acta Haffnienſ. pag. 149.
5) Vogel hiſtor. mat. med. pag. 201.

gar nicht vonnöthen sey. Besonders aber hat Samuel Pye sich hierinn hervorgethan, indem er diese Dosin sogar bis auf zwei Gran heruntergesetzt, und mit einer Menge der glücklichsten Erfahrungen bezeugt, daß die Ruhrwurzel auf diese Art nicht allein ein genugsames Erbrechen verursacht, sondern auch so gelinde wirkt, daß sie Kindern und schwangern Frauen mit dem besten Erfolg kann dargereicht werden 6).

Ich habe mich dieser gelinden Methode, Brechen zu erregen, gar ofte bedient, und kann bezeugen, daß zwei Gran von der Ruhrwurzel ein hinlängliches Erbrechen gemacht. Es muß aber diese Wurzel wohl gestossen, das untaugliche Mark abgesondert, und blos die äussere Rinde gepülvert werden, welche alsdenn, woferne sie anders gut ist, gewiß diese Wirkung nicht versagen wird. Gewöhnlich aber habe ich sie doch bis zu zehn Granen gegeben, wenn ich blos gelinde ababführen wollen, denn die eben angezeigte Absonderung des Marks geschieht selten recht.

Eine

6) Londonische Bemerkungen 1 Th. S. 220.

Eine andre Methode mit der Ruhrwurzel gelindes Erbrechen zu verursachen, hat der berühmte Italiener **Carl Gianella** bekannt gemacht 7). Denn er befiehlt die Wurzel mit kochendem Wasser anzubrühen, und über Nacht in einer gelinden Wärme zu erhalten. Von diesem Trank soll man Morgens kleine Dosen zu verschiednenmalen so lange nehmen, bis sie ein gelindes Erbrechen hervorbringt.— Es ist diese Heilungsart ungemein dienlich, denn man kann von diesem Trank so lange trinken, als man wünscht, sich zu erbrechen, und hat niemals zu befürchten, daß ein Schade davon erfolgen werde. Man darf diesen Trank iust nicht des Abends zubereiten, sondern wenn man kochendes Wasser Morgens auf die gröblich gestossene Wurzel gießt, und selbige einige Zeit wie einen Thee anbrüht, so wird man die nämliche Wirkung haben, wie ich solches ganz gewiß weiß.

Wenn demnach die **Unreinigkeiten** der ersten Wege beweglich, und nicht in grosser Menge vorhanden sind, oder auch, wenn Ursachen vorwalten, die ein heftiges Erbre-chen

7) De Haller diss. practic. Tom. 5. pag. 93.

chen verbieten, wie z. E. eine grosse Beweglichkeit der Eingeweide, einige Fehler auf der Brust, Schwangerschaft ꝛc. so wird man weislich handeln, wenn man sich dieser gelinden Methode bedient. Man wird den Vortheil haben, daß die Kranke nicht so sehr gegen diese Curart werden eingenommen bleiben, und man wird Curen bewerkstelligen, die ohne diese beinahe unmöglich sind. Auch alsdenn, wenn bei nahe gar kein Erbrechen erfolgt, werden gleichwohl die Unreinigkeiten der ersten Wege aufgelößt, und auf solche Art ausgeführt werden, daß man es beinahe nicht wahrnimmt. Alexander Thomson hat ebenfalls den Nutzen der Brechmittel bestimmt, wenn man sie in solchen Dosen giebt; nur sind seine darzu erwählte Arztneien nicht so sicher als die Ruhrwurzel 8).

Sind aber viele Unreinigkeiten in dem Magen, so ist es nothwendig, etwas stärker auszuführen. Denn da sie die Hauptursache der Krankheit sind, so kann diese nicht eher geheilt werden, bis daß iene vollkommen ausgeführt worden. Hierzu aber ist der Brechwein-

8) Edenb. Bericht. 5 Band. S. 93.

weinstein am dienlichsten, indem derselbe den Magen am besten zum starken Brechen zubereitet, ohne allzubeschwerliche Bewegungen zu erregen, wie solches gleichwohl die Ruhrwurzel verursacht, wenn man sie zu vierzig Granen einnimmt. Man muß aber alsdenn den Brechweinstein nicht auf einmal verschlucken, sondern es ist am besten, etliche Grane von demselben in Wasser aufzulösen, und Morgens so lange in kleinen Portionen zu nehmen, bis man sich hinlänglich übergeben hat. Oefters wird es auch nichts schaden, heftigere Brechmittel anzuwenden, unter welchen man sich des mit Wachs überzogenen Spiesglases am sichersten wird bedienen können, indem es zwar wirklich mit ziemlicher Stärke wirket, aber keinen Schaden hervorbringt. Ja man hat auch Beispiele, daß eben dieses mit Wachs überzogene Spiesglas sowohl die periodische fallende Sucht als andre Krankheiten geheilt 9), welche Wirkung blos dem dadurch entstandenen etwas heftigern Erbrechen zuzuschreiben ist. — Man kann diese neuerlich erst bekannt gemachte Arztnei

9) Comment. de reb. in med. gest. Tom. 4. pag. 79.

nei zu ein bis funfzehn, oder auch zwanzig Granen geben, und da ich solche anrathe, um damit hinlänglich auszuführen, so wird es am dienlichsten seyn, wenn man drei Dosen, iede zu sechs Granen, verfertigt, und Morgens davon alle Stunden eine einnehmen läßt.

Es würde eine grosse Thorheit seyn, wenn man mir hier vorwerfen wollte, daß ich eine allzuheftige Curart anpriese. Wer da weiß, wie hartnäckig öfters iene Unreinigkeiten auszuführen sind, wie sie, Trotz aller schwachen Brech- und laxirenden Mitteln in den ersten Wegen gleichsam unbeweglich bleiben, und daselbsten den furchtsamen Arzt nebst seinen Arztneien verlachen, der wird den Nutzen meiner Vorschriften gewiß einsehen, und sie loben. Ich finde nichts lächerlicher, als wenn ein Arzt zu einem Kranken berufen wird, den er von seinem Uebel heilen soll, und derselbe ist so blödsinnig, lieber demselben den Schmerzen seiner Krankheit zu überlassen, als eine Arznei zu erwählen, die zwar dem Kranken einige Stunden Beschwerlichkeiten erregt, ihn nachher aber heilt. Hierinn besteht die wahre Beurtheilungskraft eines Arztes, daß er immer zwar der Kräfte seiner Kranken

 schont,

schont, und dieselbe nicht ohne Ursache angreift, aber dennoch das wahre Verhältniß zwischen der Krankheit und den Kräften seiner Arztnei zu treffen weiß, den Kranken also niemals zu heftig angreift, aber auch nicht zu weichlich ist.

Diese von mir ietzo angezeigte Brechmittel muß man so lange gebrauchen, bis man die vorhandne Unreinigkeiten der ersten Wege ausgeführt. Ist einmal nicht hinlänglich, so muß man es zweimal gebrauchen, aber dreimal wird selten nothwendig seyn, wenn man solche gleich mit der gehörigen Sorgfalt verordnet. Die Vorbereitung zu denselben mit den auflösenden und zubereitenden Arztneien ist nicht nöthig, hier zu beschreiben, indem dergleichen Sachen iedermann bekannt sind. — Die Zeit, in welcher man sie endlich darreichen soll, ist allemal bei dem Anfange der Cur, doch ist es nöthig zu erinnern, daß wenn man die bestimmte Zeit des Anfalls weiß, es besser ist, kurz vor dem Eintritt desselben sie zu verordnen, besonders in ienen periodischen Krankheiten, wo dieselbe in sehr entfernten Zwischenzeiten, als z. E. alle Monate einmal wiederkommen. Van Swieten bezwang auf diese Art eine monatliche fallende Sucht sehr glücklich rc. §. 3.

§. CVIII.

§. CVIII.

Die zwote Art des Abführens.

Das Laxiren durch innerliche Arzt-neien.

Die zwote Art, die Unreinigkeiten der ersten Wege abzuführen, ist das Laxiren. Ich habe nicht nöthig, auch hier lange zu verweilen, indem diese Methode viel zu bekannt ist, als daß man vieles erinnern dürfe. Ich will aber einige Puncte berühren.

Wenn man gegen die Galle, besonders die sogenannte schwarze Galle, zu streiten hat; so kann man sich nichts vortrefflichers bedienen, als der Magnesia und des präparirten Weinsteins, durch welche dieselbe viel gewisser abgeführt wird, als durch andre heftigere Mittel. Ich erinnere mich bei dieser Gelegenheit einer heftigen periodischen Krankheit, die durch die schwarze Galle ist verursacht worden, und gegen welche man alles angewendet, um sie zu bezwingen. Eine unsägliche Menge von purgirenden und laxirenden Mitteln konnten ihr nichts anhaben, andre ausgesuchte Arztneien schienen sie eher zu befördern, bis endlich ein gewisser berühmter

Arzt diesem Kranken acht Tage lang alle Morgen eine Dosin von einem Quentgen Magnesia und einem Scrupel präparirten Weinsteins mit Selterwasser zu nehmen verordnete. Kaum waren drei Tage verflossen, so fieng der Kranke an zu laxiren, und den neunten Tag hatte es sich so ofte vermehrt, daß er merklich entkräftet worden. Durch diese Stuhlgänge wurden nun eine gewaltige Menge höchst stinkender Unreinigkeiten abgeführt, welche den Kranken, ausser seiner Mattigkeit, so erleichtert, daß er gleichsam bei iedem Stuhlgang sich besser zu befinden glaubte, und den neunten Tag beinahe von seiner schweren, und bisher unheilbaren periodischen Krankheit befreiet fand.

Man wird sich wundern, daß ich diesem bisher so verächtlich gewesenen Kalk, der Magnesia, so grosse Lobsprüche beilegen will, aber die Macht der Erfahrung reisst mich dahin, und ich würde übel handeln, wenn ich die vortrefflichen Dienste verschweigen wollte, die sie mir seit einigen Jahren erzeigt. Ich gestehe es redlich, daß nach den Begriffen der Schulen die Magnesia lange Zeit eine verachtete Arztnei bei mir gewesen, und daß erst andrer Aerzte Bemerkungen, besonders

die eben angeführte, mir die Augen geöffnet. Ich habe nächstdem nur gar zu ofte erfahren, daß sie die Galle unvergleichlich abführe, besonders wenn man sie mit gleichen Theilen des präparirten Weinsteins versetzt, als wodurch sie schon in eine gelinde Gattung von Mittelsalzen verändert wird, und daß dieses Abführen unendlich vorzüglicher ist, als wenn man andre Arztneien erwählen wollte. —— Gelehrte von der ersten Grösse haben zwar behauptet, daß die absorbirende Arztneien in Gallenkrankheiten schädlich wären, indem sie blos die Säure, die doch ein Hauptgegenmittel gegen die Galle abgäbe, wegnähmen, und also die ersten Wege solcher Sachen berauben, welche die Galle am besten dämpfen können. —— Wer sieht aber nicht, daß diese Gedanken an dem chymischen Feuerofen, und nicht an dem Krankenbette sind gedacht worden. Denn die Erfahrung, die aller Orten gleich seyn muß, kann unmöglich solche Gedanken einflössen. Im Gegentheil, wenn mir erlaubt ist, diesen Herren meine Meinung zu entdecken, die aus der Erfahrung entstanden, und durch dieselbe bekräftigt worden, so ist mir in Gallenkrankheiten die Magnesiä und der präparirte Weinstein, in der Menge als abführende Arztneien gebraucht, immer

angenehmer gewesen, als alle säuerliche Arztneien, die solche dämpfen und bezähmen sollen: denn die ausgetrettene, oder sonst erkrankte Galle ist ein so unbändiger Feind in dem menschlichen Körper, daß alle Mittel, die sie dämpfen und im Zaum halten sollen, immer von einem zweifelhaften Erfolge bleiben werden, da hingegen iene, welche diesen gefährlichen Feind ohne grossen Lärmen und Zeitverlust zum Leibe hinausiagen, unendliche Vorzüge besitzen. — Vielleicht hat der Vorzug, den eine gewisse Secte in der Arztneiwissenschaft diesen Arztneien öffentlich beigelegt, eine andre entgegengesetzte Secte dahin bewogen, dieselbe desto heftiger zu verachten. Aber in unsern Zeiten, wo man allem beipflichtet, was gut ist, wo man alles verachtet, was schädlich ist, wo keine Parteilichkeit, keine Sectirerey unter Vernünftigen Platz findet, wo blos Menschenliebe und Erfahrung nebst gesunden Gründen herrschen, in diesen Zeiten ist es dienlich, Vorurtheile abzulegen, die sich blos allein auf den Neid gegründet haben.

Aber es ist Zeit, daß ich mich von meiner Ausschweifung wieder erhole, und zugleich erinnre, daß man nicht glauben müsse, als wollte

wollte ich die Magnesia, als ein absorbirendes Mittel in ihre alte Rechte einsetzen. Sie erfordert wirklich viele Vorsicht in dem Verordnen, ia sie kann auch, zur Unzeit dargereicht, merkwürdigen Schaden verursachen. Aber wo ist wohl eine Arztnei, von der man dieses nicht sagen muß, und weswegen hat man Aerzte, als um diese wahre Zeit zu bestimmen.

Will man sich nun der Magnesia und des präparirten Weinsteins zum Abführen bedienen, so kann man alle Stunden eine Prise nehmen lassen, die aus gleichen Theilen derselben, ieden zu zwei Quentgen bestehen. Drei solche Dosen werden für einen Erwachsenen hinlänglich seyn, doch muß der besondre Fall die grössere oder keinere Dose bestimmen. — Es ist unnöthig, zu erinnern, daß sie ebenfalls dienlich sey, wenn eine Säure den Magen und die Eingeweide belästigen.

Das zweite, was ich hier zu erinnern habe, besteht darinn, daß wenn die Umstände es erfordern, die Unreinigkeiten aus den ersten Wegen mit purgirenden Sachen auszutreiben, es immer dienlich sey, solche nicht auf einmal, sondern in getheilten Dosen darzureichen, und

denselben immer peruvianische Rinde beizusetzen. Die Erfahrung hat gelehrt, daß alle purgirende Arztneien viel eher, viel gelinder wirken, wenn sie ienen Beisatz haben, und daß sie auch ihre Wirkung, die Unreinigkeiten auszuführen, viel besser bewerkstelligen. Ja die peruvianische Rinde hat ganz allein, Morgens zu einem Quentgen eingenommen, den Nutzen, den Leib etlichemal, wenigstens einmal zu öffnen, wie ich dieses aus andrer und meiner eignen Erfahrung weiß. Dieser Beisatz ist also bei allen purgirenden Sachen zu loben, bei den periodischen Krankheiten aber ist er höchstnöthig; denn weiter unten werde ich den Nutzen dieser Rinde zur Heilung der periodischen Krankheiten anzeigen.

§. CIX.

Die dritte Art des Abführens.

Die laxirende Clystire.

Die dritte Art die Unreinigkeiten der ersten Wege abzuführen, geschieht vermittelst des Clystirens. — Diese Art abzuführen, ist bei uns wenigstens nicht so bekannt, als sie es zu seyn verdiente, indem dadurch nicht allein die Unreinigkeiten der dicken Eingeweide, son-

sondern auch der Därme ausgeführt werden, weil sie durch den Reiz die peristaltische Bewegung befördern, durch welchen die daselbst befindliche Sachen zum Auswurf befördert werden.

Einen vorzüglichen Nutzen aber haben die ausführende Clystire in allen den Gelegenheiten, wo verhärtete, zähe, schleimigte Unreinigkeiten periodische Krankheiten erzeugen. Denn in diesen Fällen berühren sie die krankmachende Sachen, sie können dieselbe erweichen, auflösen, zertheilen, und zu dem Ausführen geschickt machen, welchen Endzweck man viel schwerer mit innerlichen Arztneien erreicht. Besonders glaube ich, daß sie geschickt seyn sollen, den Wurmschleim aufzulösen, iene Nester zu zerstören, die gemeiniglich die Hauptursache sind, weswegen man die Würmer nicht abtreiben kann. Auch alsdenn, wenn das kleine Geäder mit leidet, wenn daselbst sich Verstopfungen erzeugen, welche nie ohne Schaden der Gesundheit ertragen werden, dringen sie in selbige Gegenden, erweichen daselbst, zertheilen, und machen sie znm Ausführen geschickt. Die Berliner Acten erzählen das Beispiel einer mit dem periodischen Magenschmerz geplagten

Frau, die durch den anhaltenden Gebrauch der Clystire davon befreit worden 1), und ich selbst habe durch den täglich fortgesetzten Gebrauch derselben eine fallende Sucht geheilt, andrer Fälle nicht zu erwähnen.

Will man sich also dieser Clystire bedienen, so wird es nicht undienlich seyn, sich dasjenige bekannt zu machen, was der vortreffliche Hieronymus David Gaub davon vorgetragen 2). Derselbe führt auch unterschiedne Vorschriften des unsterblichen Boerhaave an, welche man hier weislich wird anwenden können. In den neuern Zeiten hat der berühmte Johannes Kaempf den Gebrauch der Clystire in Krankheiten des Unterleibs besonders angepriesen, und seine Schüler, zu welchen sein Sohn Johann Kaempf 3), Daniel Emil Koch 4), Johann Georg Schmidt 5), und auch andre, nämlich Jo-

1) Acta med. Berol. Dec. I. Vol. 8. p. 87.
2) De concionand. formul. pag. 344.
3) De infarctib. vasor. ventric. Basil. 1751.
4) De infarctib. vasor. in infim. vent. Argent. 1752.
5) De concrement. Uter. Basil. 1753.

Johann Friedrich Elwert 6), und Gottlieb Beniamin Faber vorzüglich gehören, haben diese Lehre besser aus einander gesetzt, und der Welt bekannt gemacht. Man wird nicht übel handeln, wenn man diese Schriften, die alle mit vielem Fleiß ausgearbeitet sind, hier nachschlagen wird, und ich verweise meine Leser dahin, um eine Weitläuftigkeit zu vermeiden.

§. CX.

Die vierte Art des Abführens.

Das Einreiben des Unterleibs.

Die vierte Art, die Unreinigkeiten des Unterleibs abzuführen, wird endlich durch das Einreiben purgirender oder laxirender Sachen in die Gegend des Nabels bewerkstelligt. Denn unsre Haut ist ein Sieb, an welche die einschluckende Gefässe befestigt sind, wodurch man alles flüßige in dieselbe hineinbringen kann.

6) De infarctib. venar. abdom. Tubingæ 1754.

7) Ulter. expos. nov. method. Kaempf. ad morb. chronicos. ib. 1755.

kann. Doch hat das Oel hierinn einen Vorzug, denn dieses dringt viel leichter in denselben hinein, und man pflegt es auch deswegen mit ienen Arztneien zu verbinden, die man durch die Oberfläche des Körpers hineinreiben will.

Will man demnach die Eingeweide von ihren Unreinigkeiten durch äusserliche Arztneien befreien, so kann man sich dazu der zusammengesetzten Altheensalbe bedienen. Diese Salbe ist im Stande, hartnäckige Verstopfungen des Unterleibs aufzulösen, sollte sie aber noch zu gelinde seyn, so kann man sie mit der Arthanitensalbe zu gleichen Theilen vermischen, und sie auf diese Art einreiben lassen, wo es alsdenn nicht fehlen wird, daß der Eingeriebene nicht hinlänglich laxiren sollte. Boerhaave hat unterschiedliche dergleichen Vorschriften, die er eigentlich gegen die Würmer verordnet 1), bekannt gemacht, aber man wird sich hier derselben füglich bedienen können. — Will man sich aber eines ganz einfachen Mittels zum Einschmieren bedienen, so kann man das Baumöl dazu erwählen. Denn

1) Aphorism. §. 1370. vid. mat. med.

Denn dieses dringt nicht allein gar gerne in die Oberfläche hinein, sondern es eröffnet auch den Unterleib, woferne man es hinlänglich einreibt, ganz gewiß, besonders, wenn die Verstopfungen von Krämpfen des Unterleibs und der Eingeweide insbesondre herrühren. **Oliver** hat den laxirenden Nutzen dieses Oels in der Wassersucht bekannt gemacht, meine eigne Erfahrungen haben solches bestättigt, und nach **Vogels** Berichten ist es schon von dem **Dioscorides** dazu angewendet worden 2).

In Betracht des Einreibens hat man folgendes zu merken. Man entblößt den Unterleib, reibt denselben mit einem auf Kohlen immer warm gemachten Tuch, bis er trocken wird, alsdenn reibt man von Zeit zu Zeit von den oben bemeldten Salben so lange ein, bis der Kranke anfängt zu laxiren. Man muß sich aber hüten, daß nicht zu viel in den Körper auf diese Art hineingebracht werde, sonst könnte leicht ein heftiges Purgiren bis zu den Ohnmachten erfolgen, besonders wenn Aloe und Arthanitensalbe dazu gebraucht werden.

2) Histor. mat. medic. pag. 259.

den. Das Baumöl ist von der gelindesten Wirkung, und man muß wirklich eine grosse Menge einreiben, ehe die laxirende Wirkung erfolgt, man hat aber auch keine besondre Vorsicht nöthig, indem hier der Ueberfluß keinen Schaden erzeugt. — Oefters darf man auch nur diese Salben auf den Unterleib auflegen, und ein Brei von Aloes, Alhandelzeltlein, Ochsengalle ꝛc. wird gewiß auf diese Art Purgiren erregen. Man kann auch durch den äusserlichen Gebrauch des Tobacks ein Erbrechen hervorbringen, und Johann Stedtmann bezeugt, daß auf diese Art hartnäckige Geschwulste des Unterleibs sind geheilt worden 3), wie auch Welsch, der durch diese Umschläge Milzgeschwulsten zertheilt 4).

Ich darf aber hier nicht vergessen zu erinnern, daß dieses Einreiben purgirender Arztneien zwar den Vortheil habe, daß man sie nicht durch den Mund einnehmen darf, hingegen aber auch das Verdrüßliche bei sich führen, daß man niemals die genaue Dosin be-

3) Edenburg. Berichte 2 Th. S. 53.
4) Der N. K. A. d. Naturf. 8 Th. S. 59.

bestimmen kann, und also leicht zu viel beibringen möge 5). Man muß also den Gebrauch derselben meines Erachtens auf iene zween Fälle einschränken, wo ein natürlicher Abscheu gegen das Einnehmen die andre Methoden verbietet, oder auch wo der erkrankte Zustand des Körpers alle andre Gattungen vergeblich macht. Und eben dieser letztere Umstand ist die Ursache, weswegen ich das Gegenwärtige vorgetragen, und er verdient, daß ich mich weitläuftiger erkläre.

Es giebt sehr viele periodische Krankheiten, besonders solche, die den Körper allgemein erkranken, z. E. periodische Schlagflüsse, fallende Sucht, Starrsucht, gichterische Schlafkrankheiten &c. deren Anfälle so lange dauern, daß man billig zu befürchten hat, es möchte sich mit dem Anfalle des Kranken, auch das Leben endigen. Die Aerzte haben deswegen schon verschiedentlich auf Mittel gedacht, vermittelst welcher sie im Stande wären, den Anfall zu verkürzen, und die Kranken wieder zu sich zu bringen. Unter allen diesen hat die Na-

5) Gaubius de concinand. formul. §. 429. 430.

Natur ihnen das allerbeste von freien Stücken angezeigt, denn die Erfahrung hat uns belehrt, daß eine Entleerung des Magens und der Eingeweide das sicherste sey, den Anfall einer periodischen Krankheit zu verkürzen. Unter den vielen Bespielen, die ich hier anführen könnte, will ich nur des Dodonäus, des van Swieten, und meiner eignen erwähnen. Ersterer berichtet von einem Mädgen, die bei sechs Tagen die Starrsucht beständig gehabt, und endlich durch ein Suppositorium befreit worden, wodurch viele Würmer weggegangen 6). Der andre gedenkt eines Herrn, den ein Schlagfluß unvermuthet angefallen, und der so heftig gewesen, daß ihn alle vor tödtlich gehalten. Unvermuthet aber fieng er an, sich zu erbrechen, und sehr vieles aus dem Magen herzugeben, worauf sich sogleich sein Bewußtseyn wieder eingestellt, und der für tödtlich gehaltne Schlagfluß sogleich sich glücklich geendigt 7). Ich habe endlich das Vergnügen gehabt, einen, der sechs und dreißig Stunden mit der fallenden Sucht auf das heftigste befallen gewesen, durch zwei

6) Curat. exempl. rara pag. 19.
7) Comment. Tom. 3. pag. 286.

zwei Clystire wieder zu sich bringen, und aus der erschrecklichen Krankheit heraus zu reissen. Es ist daher auch ein bekannter Satz, daß man in allen diesen Fällen sich bemühen sollte, den Unterleib durch Clystire zu öffnen, und bei Kindern ist es sicher, daß man die fallende Sucht sogleich dadurch dämpfen kann. Ich glaube auch, man würde viel vernünftiger handeln, wenn man sich bei Erwachsenen mehr an die Clystire, als an das Aderlassen halten würde, mit welchem man wirklich viel zu freigebig ist. — Gar öfters ereignet sich aber der Fall, wo man weder durch den Mund, noch durch den After, etwas in den Körper bringen kann, indem beide, entweder durch den Krampf zusammengezogen sind, daß man nicht beikommen kann, oder wie gelähmt, daß alles ohne Wirkung wieder herausfließt. In diesen Fällen wird das Einreiben purgirender Salben die beste Wirkung thun, es wird die eingesperrte Unreinigkeiten beweglich machen, und selbige zu grossem Vortheil des Kranken ausführen, und also den Anfall endigen. Meines Erachtens wird das Baumöl mit etwas Arthanitensalbe versetzt, das beste, sicherste, und gewissesste seyn.

§. CXI.

Fünfte Art des Abführens.

Das Tödten und Abtreiben der Würmer.

Sind endlich die Würmer die Hauptursache der periodischen Krankheiten, so muß man selbige tödten und abführen. Es würde vergeblich seyn, wenn ich hier die schon so oft belobte Mittel anführen wollte, sie sind bekannt genug, und der berühmte van Doeveren hat sie in seiner schönen Abhandlung von den Würmern des menschlichen Körpers gesammelt, und richtig beurtheilt 1). — Ich darf also, indem ich mich auf diese akademische Abhandlung berufe, blos zwei Stücke erinnern, und man wird alsdenn alles wissen, was man hier zu wissen verlangen kann.

Erstens rathe ich den innern Gebrauch des Baumöls zu der Abtreibung der Würmer fleißiger zu gebrauchen. — Richard Oram ein englischer Geistlicher, hat im Jahr 1758 in der

1) De vermib. intest. homin. pag. 67.

der königlichen Gesellschaft den unerwarteten Nutzen eines Gemisches von Bleiweiß, Kienrus und Oel bekannt gemacht, den solches bei einem von Jugend auf, an der fallenden Sucht, erkrankten iungen Menschen verrichtet, der hievon in seiner Dummheit eine gute Portion getrunken. Der Erfolg war, daß er sich bei vier und zwanzig Stunden heftig erbrochen, laxirt, und eine Menge Würmer und schwarze Materie weggegeben, welche heftige Bewegungen ihm beinahe das Leben gekostet. Er überstand es aber glücklich, und ward darauf vollkommen gesund, so daß er nicht allein vernünftig wurde, sondern auch die fallende Sucht verloren z). Der scharfsinnige Engländer **Wall** hat durch seine Erfahrungen bestimmt, daß hier die grosse Menge des Oels die herrliche Wirkung gethan; er hat sich selbst desselben glücklich bedient, und Erfahrungen im Jahr 1759 bekannt gemacht, vermöge welcher das blosse Oel täglich zu vier oder fünf Löffel voll, viele Würmer abgetrieben, und viele von der fallenden Sucht rc. geheilt. Er glaubt auch, daß Leinöl und

z) Bremisches Magazin, 4 Band, S. 477.

Nußöl die kräftigsten hierzu seyen 3), und dieses kommt auch mit einer andern Erfahrung überein, wo das Nußöl einen Bändelwurm abgetrieben 4).

Wenn man also gerechte Vermuthungen hat, daß periodische Krankheiten von den Würmern entstehen, so halte ich für das beste, die Tödtung. und Abtreibung derselben zuerst mit dem Oel zu versuchen, und solches täglich in starker Menge nehmen zu lassen. Denn die andre wurmtreibende Mittel sind immer von mehrerer Heftigkeit, und es wäre eine Thorheit, etwas mit Gewalt abzuführen, so mit Gelindigkeit kann bezwungen werden. Ist das Oel acht bis zehn Tage gebraucht worden, so kann man alsdenn ein purgirendes Mittel verschreiben.

Zweitens empfehle ich hier bei Austreibung der Würmer aus dem Darmcanale die peruvianische Rinde an. — Es ist bekannt, daß alle stärkende Mittel, besonders diese vortreffliche Rinde die Würmer gerne abtreibe, und

Franz

3) Bremisches Magazin, 5 Band, S. 48.
4) Der R. K. A. der Naturf. 5 Th. S. 316.

Franz Torti hat solches mit vielen schönen Beobachtungen bewiesen 5). Ramazini und Lanzoni haben diese wurmabtreibende Wirkung auch wahrgenommen 6), und in unsern Zeiten sahe Winter und van Doeveren das nämliche 7). Ludwig Gottfried Klein setzt deswegen mit größtem Recht nach dem Beispiele des berühmten Laurenz Heisters die Rinde unter die wurmabtreibende Mittel, und zeigt die Kunst, wie man sie in diesem Fall mit andern Mitteln dienlich vermengen soll.

Wenn man demnach in periodischen Krankheiten auf die Würmer Verdacht hat, so wird man wohl thun, sie den andern Arzneien wenigstens beizusetzen, und dieses kann um desto eher geschehen, da ich gar bald zeigen werde, daß zur Heilung periodischer Krankheiten diese Rinde ohnehin erforderlich sey, und man also bei ihrem Gebrauch im Stande ist, zwei Absichten zu gleicher Zeit zu erreichen.

5) Therapev. special. pag. 431.
6) Ibid. pag. 426.
7) De vermib. inteſtinal. pag. 76.
8) Selectus rational. medic. pag. 55.

§. CXII.

Zweite Regel.

Die Reizbarkeit muß gemindert werden.

Ich habe bisher dieienigen Mittel angezeigt, mit welchen man die Unreinigkeiten der ersten Wege abzuführen im Stande ist, wenigstens das vorzüglichste beigebracht, was die Cur einer periodischen Krankheit bewerkstelligen kann, ietzo erfordern es die Umstände, zu zeigen, wie man die zwote Vorschrift erfüllen müsse.

Diese zwote Vorschrift befiehlt also, dem Magen und den Eingeweiden ihre widernatürliche Reizbarkeit zu benehmen, und demselben seine natürliche Stärke wieder zu verschaffen. Es sind hier zweierlei Regeln mit einander verbunden, die zwar in gewisser Absicht auf einmal können erreicht werden, die aber dennoch besonders abzuhandeln sind.

§. CXIII.

Erste Methode die Reizbarkeit zu vermindern.

Die peruvianische Rinde.

Der erste Theil dieser Vorschrift zielt also dahin, dem Magen und den Eingeweiden ihre allzu grosse Reizbarkeit zu benehmen. Hierzu sind zwar alle stärkende Mittel dienlich, unter diesen aber verdient die Fieberrinde den gerechten und billigen Vorzug. Ich will hier nicht von ienen Krankheiten insbesondre reden, die offenbar von einer allzugrossen Reizbarkeit ihren Ursprung nehmen, als da sind die hypochondrische und hysterische Zufälle, bei welchen schon Thomas Sydenham die Rinde angepriesen, sondern ich werde mich hier auf alle periodische Krankheiten insgesamt ausdehnen, und zeigen, daß diese peruvianische Rinde alle die Reizbarkeit des Magens und der Eingeweide dämpfen könne, die nach meinen Begriffen eine der vornehmsten Ursachen der periodischen Krankheitsn abgiebt §. 95.

Daß aber die Rinde die periodischen Fieber überhaupt genommen §. 70. am allerbesten heilen könne, ist eine so bekannte Sache, die Morton, Torti, Senac, Werlhof und noch mehrere hinlänglich bewiesen haben. Ohne mich also bei den Erfahrungen aufzuhalten, will ich ietzo insbesondre blos bei dieser Gattung der periodischen Krankheiten stehen bleiben, und aus vielfältigen Beobachtungen zeigen, daß sie das beste Mittel sey, den Anfall zu hemmen und zu heben. Denn mit dieser Rinde heilte Störk den Tetanus §. 3. — Tozzi, Ritter, Grainger, die fallende Sucht §. 3. — Elias Camerarius seinen mit cataleptischen Zufällen erkrankten Tagschwätzer §. 6. — Ich, ein periodisches Wachen §. 7. — Brunner den Veittanz §. 8. — Vandermonde die periodische Narrheit §. 9. — Bernhard Nebel, Weßprem periodische Kopfschmerzen §. 16. — Pachionus, van Swieten eine andertägige Augenentzündung §. 19. — Pye, Furnier, Pome den Nachtnebel §. 20. — Störk die tägliche Blindheit §. 20. — Gesner das periodische Ohrenweh §. 31. — Vandermonde den periodischen Schnupfen §. 24. — Corghi, Floier, Bernhard Nebel die perio-

periodische Engbrüstigkeit §. 34. — Heinrich Christian Schrader das periodische Blutspeien §. 36. — Valisnieri einen periodischen Magenschmerz §. 39. — Vandermonde ein periodisches Erbrechen §. 44. — Die periodische blinde goldne Ader §. 47. — wie auch das periodische Abgehen der Winde §. 48. — Bernhard Nebel Krämpfe des Unterleibs. — Brunner das periodische Hüftweh §. 58. — andrer Erfahrungen zu geschweigen.

Die Fieberrinde ist also nach einer Menge von Erfahrungen das beste Mittel, alles periodische der Krankheiten zu heilen, und in unsern Zeiten hat endlich die Macht der Wahrheit durchgedrungen, und iene Zweifler vertrieben, die in Verachtung dieser vortreflichen Rinde sich als wahre Menschenfeinde bekannt gemacht, und die Aerzte aus blossen Vorurtheilen solcher Mittel berauben wollen, mit welchen sie sich doch im Stande befinden, das Elend der Menschen zu vermindern, ia den Tod selbst, wenigstens den frühzeitigen zu hemmen. Aber es ist auch nicht gleichgültig, wie man diese Rinde seinen Kranken verordnet, sondern sie muß mit Einsicht und Vorsicht dargereicht werden, woferne sie iene vor-

treffliche Wirkungen haben soll, die ich von ihr so eben angepriesen.

Vorzüglich muß also vor dem Gebrauch der peruvianischen Rinde die Reinigung der ersten Wege vorangehen, denn ihre Wirkung ist immer zweifelhaft, woferne man diese wichtige Regel aus den Augen setzt. — Als einen Beweis meines Satzes will ich die Erfahrungen von dem Nachtnebel hier ein wenig zergliedern. Denn Samuel Pye war zwar im Stande durch die Fieberrinde seinen Kranken von dem Nachtnebel zu befreien, aber er konnte gleichwohl das Wiederkommen nicht verhindern. Hingegen reinigte Furnier und Pome ihren damit behafteten hinlänglich den Magen und die Eingeweide, und sie wurden davon nebst den Blasenpflastern ohne Rückfälle hergestellt. Wenn demnach die ersten Wege voll von Unreinigkeiten sind, und man gebraucht alsdenn ohne alle Vorbereitung die Fieberrinde, so wird man zwar den Anfall einer periodischen Krankheit hemmen, aber nicht curiren können. Denn durch die stärkende Kraft der peruvianischen Rinde wird zwar die allzuviele Reizbarkeit gelegt, und eine Ursache der periodischen Krankheiten gehoben werden, aber die andre, nämlich die Unrei-

Unreinigkeiten bleiben auf ihrem alten Platze, und ihr beständiger Reiz wird den ersten Fehler des Magens bald wieder erwecken, und also den Ausbruch der Krankheit aufs neue befördern. Ich finde also, daß es bei nahe leichter ist, eine periodische Krankheit blos mie abführenden Arztneien, als allein mit Fieberrinde zu heilen. Denn wenn die ersten Wege von ihren beschwerlichen Lasten befreit sind, so können die natürliche Kräfte des Körpers die Stärke des Magens selbst wieder erneuern, woferne man anders durch eine strenge Diät der Erzeugung neuer Unreinigkeiten vorbeugt. Gebraucht man aber zur Cur der periodischen Krankheiten die Fieberrinde allein, so wird man, wenn Unreinigkeiten da sind, selbige gleichsam einschliessen. Dieser Feind wird sich zwar einige Zeit verborgen halten, hiernächst aber unvermuthet mit neuen Kräften hervorbrechen.

Woferne man also seine Absichten geschwinde und glücklich erreichen will, so muß eine freundschaftliche Verbindung der abführenden Mittel und der Fieberrinde beobachtet werden. Jene müssen vorangehen, diese unmittelbar nachfolgen, und es kann nicht fehlen, die periodischen Krankheiten werden verschwinden,

und

und ihr Andenken vernichtet werden. Umsonst wird man mir einwenden, daß ich §. 108. die Rinde für ein abführendes Mittel angegeben, ia §. 111. gezeigt, wie sie sogar Würmer tödte, und abtreibe, woraus man den Schluß folgern könnte, sie zu beiden Absichten zu verwenden. Denn es ist zwar gewiß, daß sie diese abführende Wirkungen besitzt, ia Albertini behauptet sogar, daß sie einige so stark eröffnet, daß sie deren Gebrauch endigen müssen 1). Man darf aber von besondern Fällen auf das allgemeine hier nicht schliessen; denn überhaupt zu reden, so verrichtet die Rinde diese Wirkung alsdenn erst, wenn der gröbste Theil der Unreinigkeiten vorher weggeschafft ist, und wann dieses geschehen, so wird die stärkende Kraft der Fieberrinde gewiß den Leib offen halten, und den Ueberrest glücklich abführen. — Man wird zwar im Anfange der Cur, sehr wohl handeln, wenn man sie den laxirenden Arztneien gleich beisetzt, wie ich solches aus tüchtigen Gründen angerathen, aber alsdenn ist doch ein merkwürdiger Unterschied zwischen einer Arztnei, die allein wirkt,

1) Comment. Bonon. Vol. 1. pag. 405.

wirkt, und zwischen einer, die blos als ein Beisatz der andern Wirkung befördern hilft.

Ferner erfordert der Gebrauch der Fieberrinde, daß man auch auf die übrigen Säfte Acht habe. Denn wenn eine Entzündung, oder wenigstens doch eine erhitzte Dicke des Bluts da ist, so muß man vor dem Gebrauch der Rinde zuerst aderlassen, und dieselbe mit kühlenden Arztneien vermischen. — Es ist eine eingeschlichene Thorheit zu glauben, daß man in periodischen Fiebern nicht zur Ader lassen dürfe, und ich habe manche in Wechselfiebern kaum dazu bereden können, wo solches doch hernach den augenscheinlichsten Nutzen gethan. Man muß also, wo ein voller, dicker und geschwinder Puls, oder sonsten auch Anzeigen einer Vollblütigkeit da sind, zur Ader lassen, und alsdenn die Rinde mit präparirtem Weinstein versetzen, und mit kühlender Samenmilch einnehmen lassen, oder man wird das Misvergnügen haben, schädliche Wirkungen auf den Gebrauch der Fieberrinde wahrzunehmen.

Ist aber ein Blut in dem menschlichen Körper, das zur Fäulung geneigt ist, so muß man die Rinde mit säuerlichen Sachen einnehmen

nehmen lassen, als welche bekanntlich der Fäulung am besten widerstehen. In dieser Absicht dient Citronensaft, gefrorner Eßig ꝛc. welche man in hinlänglicher Dosi der Rinde beisetzen muß. Diese werden in Gesellschaft der Fieberrinde die Fäulung des Bluts am gewissesten dämpfen, die Auflösung desselben verhindern, und die periodische Krankheit, welche mit iener Auflösung verknüpft war, sehr bald heben.

Ist aber das Blut verschleimt, und desselben Flüßigkeit durch einen beschwerenden Rotz vermindert, so muß man der Rinde auflösende, zertheilende, gelinde, abführende Arztneien beisetzen, als zu welcher Absicht der Aron, die Pimpernel, Rhabarbara ꝛc. nebst den Mittelsalzen erforderlich ist. Diese werden den überflüßigen Schleim aus dem Wege schaffen und verhindern, daß die zur Heilung einer periodischen Krankheit höchst nöthige Rinde keinen anderwärtigen Schaden verursache.

Ist endlich das Blut zu wässericht, und ein Ueberfluß von Blutwasser zugegen, so muß man bei dem Gebrauch der Rinde sehr vielen präparirten Weinstein einnehmen lassen. Denn dieser wird, nach vielen Erfahrungen, die-

diesen Ueberfluß am besten vermindern, und das Wasser durch den Urin hinlänglich abführen.

Die festen Theile erfodern bei dem Gebrauch der Rinde ebenfalls auch auf sie Acht zu haben. Denn wenn die Nerven in einer allzuheftigen Bewegung sind, und diese heftige Bewegung periodische Krankheiten begleiten, so wird man mit der Fieberrinde wenig oder nichts ausrichten, woferne man sich nicht bemüht, diesen Tumult zu stillen, wenigstens ihn auf eine Zeitlang zu dämpfen. Zu diesem Endzweck ist der Mohnsaft, das Opium nöthig. Diese stillende Arztnei wird den gegenwärtigen Lärmen bändigen, und dem heilenden Arzt Platz und Zeit verschaffen, während diesem Stillstand, seine Rinde mit ungemeinem Nutzen darzureichen.

Sind die festen Theile zu sehr geschwächt, der Magen gar zu kraftlos, so muß man Bewegung mit dem Gebrauch der Rinde verknüpfen. Ist iemals der Sydenhamische Rath, sich nicht dem Bette zu viel zu überlassen, nützlich gewesen, so wird er gewiß hier bei dem Gebrauch der Fieberrinde nöthig seyn. Denn ob es gleich überhaupt zu reden,

schäd-

schädlich ist, bei dem Gebrauch der Rinde in einer Unthätigkeit zu verbleiben, so ist es insbesondre hier von einem beträchtlichen Schaden, den nichts ersetzen kann, denn der Magen ist zu schwach, die Rinde auflösen zu können, sie bleibt also in demselben beinahe unverändert liegen, und wird statt einer Arztnei, eine beschwerende Last des Magens, so dessen Verderben noch eher befördert. Man muß also diese Vorsicht nie aus den Augen lassen, und seine Kranken, so sehr es ihnen auch zuwider seyn mag, zur täglichen Bewegung aufmuntern. Kann er das Zimmer verlassen, so dient fahren und reiten. Ist er dazu zu kraftlos, so soll er wenigstens in seinem Zimmer sich bewegen. Ist er aber gar ausser Stande, sein Bette zu verlassen, so soll er wenigstens täglich fleißig sich aufsetzen, seinen Unterleib reiben lassen, und welches zwar nicht gebräuchlich, gleichwohl höchst nützlich wäre, in einem Hängebette sich fahren lassen.

Endlich ist bei dem Gebrauch der Fieberrinde höchstnöthig, daß man auch die hinlängliche Dosin zu bestimmen wisse. Dieienige, so sie mit verzagten Händen darreichen, die sie aus allzugrosser Vorsicht in geringer Dosi ihren Kranken verschreiben, die werden ihres

End-

Endzwecks verfehlen, und ihre Kranke hülfslos lassen. Denn die peruvianische Rinde muß in genugsamer Menge, in kurzer Zwischenzeit hinter einander eingenommen werden, woferne sie iene herrliche Wirkungen ausrichten soll; viele Feinde derselben würden ihre ungegründete Meinung bald geändert haben, wenn sie diese einzige Vorschrift gewußt hätten. Torti hat sie deswegen in dringenden Gefahren auf einmal zu vier bis sechs Quentgen nehmen lassen, und alle erfahrne Aerzte rathen sie in starken Dosen zu verschreiben. Man muß sich aber dennoch hüten, auch nicht in der Uebermasse zu fehlen, und seine Kranke ohne hinlängliche Ursache damit zu überstürmen, denn sonst könnte das noch der geringste Schaden seyn, daß der Eckel des Kranken den fernern Gebrauch verhinderte.

Dieses sind vielleicht die wichtigsten Regeln, die man bei dem Gebrauch der Fieberrinde in Betrachtung der periodischen Krankheiten zu bemerken hat. Es ist unmöglich, alles so genau zu bestimmen, und alle Cautelen anzugeben, die man dabei beobachten muß. Die Erfahrung und die gesunde Beurtheilungskraft, zwo wichtige Eigenschaften eines heilenden Arztes, werden aber iene Fälle weis-

lich und leicht entdecken, und solche bei dem Gebrauch der Fieberrinde beobachten.

§. CXIV.

Zwote Methode die Reizbarkeit zu vermindern.

Die magenstärkende Arztneien.

Der zweite Theil der Vorschrift räth endlich dem Magen seine vorige Stärke wieder zu ertheilen, damit er der neuern Erzeugung von Unreinigkeiten kräftigst widerstehen könne. Es ist zwar die peruvianische Rinde ebenfalls ein unvergleichliches magenstärkendes Mittel, wie solches schon Grimm von ihr angepriesen, und ietzo niemand mehr in Zweifel ziehen wird, indem alle die Wirkungen, die ich von ihr angerühmt, nämlich, daß sie den Leib eröffne, daß sie die Würmer abtreibe, und daß sie das Periodische der Krankheiten am besten heile, blos von dieser den Magen und die Eingeweide stärkenden Kraft herrührt. — Doch ist es dienlich, sie öfters noch mit andern magenstärkenden Arztneien zu versetzen, oder zum Beschluß der Cur dieselbe ganz alleine zu gebrauchen. — Ich will zwar hier mich damit nicht aufhalten, ein Register von der=

dergleichen stärkenden Arztneien aufzusetzen, sondern dieselbe, als eine bekannte Sache, vorbei gehen, und mich nur bey etlichen aufhalten, um sie zu mehrerm Gebrauch anzupreisen.

§. CXV.

Erstes magenstärkendes Mittel.

Die Pomeranzen und Citronenschalen.

Das erste von diesen sind die Schaalen der Pomeranzen und der Citronen. Beide besitzen in Pulvern, oder auch in Zucker eingemacht, eine sehr angenehme Kraft den Magen zu stärken, und es wäre zu wünschen, daß man sich derselben öfters bediente. **Paul Gottlieb Werlhof** sagt von den Pomeranzenschaalen, daß sie zu einem halben Quentgen des Tags zweimal genommen, das Wechselfieber geheilt 1), und **Paul Heinrich Möhring** rühmt, daß er mit drei Loth derselben ein Wechselfieber von Verkältung des Magens vertrieben 2). Auch in den periodischen Krankheiten ist ihre Wirkung gepriesen

1) Commerc. Norimb. 1735. pag. 98.
2) Ibid. 1736. pag. 20.

sen worden, und Johann Nepomuck Cranz behauptet neuerlich, daß sie des Tags zweimal, iedesmal zu einem halben Quentgen verordnet, die fallende Sucht geheilt habe 3). Diesen Erfolg aber hat man allein ihrer magenstärkenden Kraft zuzuschreiben, und man wird deswegen weislich handeln, wenn man sie in dieser Absicht täglich zu einem halben Quentgen, und auch mehr verordnen wird. — Ob die Blätter der Pomeranzen die nämliche Dienste verrichten, kann man nicht gewiß bestimmen. Wenigstens hat iüngsthin von Haen sie in dieser Absicht sehr gelobt, und dieses Lob durch den Beifall zweier berühmter Männer Abraham Westerhof und C. H. Velse mehr bestärkt 4).

§. CXVI.

Zweites magenstärkendes Mittel.

Der Pfeffer.

Das zweite Mittel ist der Pfeffer. Man hat von ie her dieser Frucht iene ungemeine ma-

3) Mater. med. & chyrurg. pag.
4) De Haen ratio medend. Tom. VI. pag. 305.

magenstärkende Kraft beigelegt, und Dioscorides, Celsus, Scribonius Largus, Galenus, Oribasius, Caspar Hofmann, Bartholin, Ettmüller, Harris, Stahl, Junker, Heister, und eine Menge ebenfalls berühmter Männer von allen Jahrhunderten haben denselben durch die Erfahrung angetrieben, gelobt. Nur in unsern Zeiten haben die mechanischen Aerzte vielleicht den der entgegen gesetzten Meinung zugethanen zum Troz, ihn ausser Achtung zu bringen gedacht, und statt seiner unvergleichlichen Heilungskräfte andere ihm schädliche Wirkungen angedichtet, die zwar von dem übeln Gebrauch entstehen mögen, die aber auch auf die beste Arztnei erfolgen, woferne sie nicht mit der gehörigen Sorgfalt verordnet werden.

Ich will mich hier nicht aufhalten, diejenige zu widerlegen, die diesem Pfeffer seine magenstärkende Kraft vermindert, und dessen Gebrauch so sehr eingeschränkt; denn ich habe mir eine besondre Gelegenheit vorbehalten, hiervon öffentlich und gründlich zu reden. Jezo will ich nur so viel anzeigen, daß meine Erfahrung mich hinlänglich belehrt, wie er alle die Lobsprüche der Alten, und in unsern Zeiten der Stahlianer verdiene, und daß er

noch ietzo, wie vormals, nach der Verordnung Galens, bei dem Kaiser Marc Aurel Antonin den geschwächten Magen der Kranken stärke. — Vorzüglich glaube ich, daß er nach der wohlverrichteten Cur der Wechselfieber den Magen der Kranken in einen solchen Zustand versetze, daß solche keine Recidive zu befürchten haben, wenigstens bin ich bei allen denen, die mir hierinn Folge geleistet, diesen Recidiven glücklich vorgekommen, und ich bin bei mir überzeugt, daß er nach geendigter Cur der periodischen Krankheiten eben diesen Erfolg haben, und alle andre erhitzende Magentropfen übertreffen werde.

Will man sich also des Pfeffers als einer magenstärkenden Arztnei bedienen, so kann man die ganzen Körner von dem weissen darzu erwählen, und solche aussuchen, die recht rund und weiß sind. Von diesen kann man eine Stunde vor dem Essen, oder auch sonsten sechs bis funfzehn Stücke zu sich nehmen, und ein Glas Wasser, oder auch ein klein Glas Franzwein darauf trinken. Diese Körner werden zwar alle unaufgelößt wieder hinweggehen, dem Magen aber dennoch eine gelinde Wärme und Stärke ertheilen, die ihn in den Stand setzen werden, die Verdauung

wohl zu verrichten. Man kann ihn auf diese Art einen oder zween Monate gebrauchen, alsdenn aber so lange aussetzen, bis man abermals die Empfindungen eines entkräfteten Magens spürt.

§. CXVII.

Dritte magenstärkende Arztnei.

Die verdauende Pulver.

Endlich hat man auch verdauende Pulver, die bei Fehlern dieser Art sehr wohl zu gebrauchen sind. Man kann sie aus Salzen, obserbirenden Arztneien, Aronwurzel und einigen Präparaten des Spiesglases zusammensetzen, und diese haben den besondern Nutzen, daß sie die Speisen auflösen, den Magen anfrischen, und den Ueberfluß abführen. Bei Ueberladungen von allerlei Gattungen werden sie also nützlicher seyn, als iene geistige, hitzige, und die Fasern des Magens zuletzt verhärtende Magentropfen, Visceralelexiren, und wie sie sonsten Namen haben mögen, nur muß man niemals einen beständigen Gebrauch davon machen, und auf sie gleichsam lossündigen.

 §. CXVIII.

§. CXVIII.

Die zweite Vorschrift kann auch allein durch die Bewegung erreicht werden.

Endlich kann die zweite Vorschrift §. 105. noch auf eine ganz besondre Methode, und zwar ohne Arztnei befolgt werden. Denn die Bewegung alleine, als eine Cur angewendet, ist im Stande, periodische Krankheiten zu heilen. Ich will hier nicht meine oben angezeigte Erfahrung §. 95. S. 288. wiederholen, wo ich durch die Bewegung allein eine langwierige fallende Sucht geheilt, ob sie gleich im Stande wäre, die Wahrheit dieses Satzes alleine zu beweisen, sondern ich will einige andre Beobachtungen anführen. — Der sehr berühmte Thomas Schwenke meldet, wie eine Näherinn nach einem Schlagfluß eine Lähmung bekommen, und selbige durch das Fahren in wenigen Tagen vollkommen verloren habe 1). Josua von Ipe-
ren

1) Verhandelingen uitgegeeven door de Hollandse Maatschappye der Weedenscap pen te Harlem. eerste Deel. p. 414.

ren berichtete der vortreflichen Harlemischen **Gesellschaft der Wissenschaften**, wie zwei Frauenzimmer mit der periodischen Stummheit durch das Fahren sind geheilt worden 2), und **Bürette** meldet von seinem langwierigen Schläfer §. 6. S. 26. daß derselbe nach und nach erwacht, als seine Frau, aus Geldgeiz angetrieben, ihn aus dem Armenhaus abgeholt, und ihn Fremden vorgezeigt. Es ist wahrscheinlich, daß sie ihn von Ort zu Ort herumgefahren, und daß diese Bewegung ihn wieder aus seinem widernatürchen Schlaf erweckt. — **Allen** sagt deswegen gar richtig, daß Personen, so mit der fallenden Sucht behaftet sind, sich täglich viele Stunden bewegen sollen, und ich habe die Richtigkeit dieses Satzes überzeugend eingesehen 3).

Thomas Sydenham hat besonders nach seiner vortrefflichen Gedenkungsart in Heilung mancherlei Krankheiten die Bewegung vorzüglich zu Pferde angerathen. Er berichtet

 von

2) Vierde Deel. p. 3.
3) Synopsis univ. med. practic. pag. 147.

von einem Armen, der von einer langwierigen Gallencolick durch eine Menge von Arzteneimittel nicht konnte befreit werden, dem er aus Mitleiden sein eigen Pferd geliehen, und ihn durch diese Bewegung alleine geheilt 4). In der Hypochondrie und in den hysterischen Zufällen wußte er kein bewährteres Mittel, als eben diese Bewegung 5), und selbst in der Auszehrung leistete sie ihm die vortrefflichsten Dienste 6). In dem Podagra schätzte er die Bewegung so hoch, daß er sie allen andern getrost vorzog, und überhaupt prieß er sie in allen langwierigen Krankheiten. — Die Ursache aller dieser Lobsprüche war, weil die Bewegung die ersten Wege unendlich stärkt, die Verdauung vortrefflich befördert, einen guten Nahrungssaft erzeugt, und den ganzen menschlichen Körper gleichsam erneuert.

Aus diesen Grundsätzen folgt also ganz klar der allgemeine Nutzen der Bewegung in allerlei Gattungen von periodischen Krankheiten. Denn ich habe sattsam gezeigt, daß blos in dem Magen

4) Opera omnia Tom. I. pag. 150.
5) Opera omnia pag. 274.
6) Ibid. pag. 316. 324.

gen und in den Eingeweiden die Ursachen derselben seyen, und daß entweder eine allzugrosse Reizbark.it derselben, oder die Unreinigkeiten, oder beide zugleich solche hervorbringen. Ist die allzustarke Reizbarkeit die vornehmste Ursache, so kann es unmöglich fehlen, die Bewegung muß sie vermindern, und dem Magen und den Eingeweiden ihre natürliche Stärke ertheilen. Sind aber die Unreinigkeiten die Ursachen davon, und diese kommen von einem Mangel der Verdauung, so ist es abermals sicher, daß eben diese Bewegung sie am gewissesten wegschaffen werde. Denn indem sie den Magen mit hinlänglichen Kräften versieht, so räumt sie schon die Ursache der Unverdaulichkeit hinweg, und hebt also unmittelbar die daher entstandne Krankheit. Auch so gar, wo Würmer die Ursache der Krankheit sind, da befördert die Bewegung derselben Austreiben. Denn da sie unter allen stärkenden Dingen das Vorzüglichste ist, so wird sie den Eingeweiden dieienige Gewalt ertheilen, die Würmrr fortzuiagen, wenigstens die in dieser Absicht gebrauchte Arztneien unendlich befördern.

Ich wünschte also nichts sehnlichers, als daß ich im Stande wäre, dieses vortreffliche

Mittel, die Bewegung, nach Würden anzupreisen. Allen denienigen, welchen es ein wahres Anliegen ist, von ihren periodischen Krankheiten, und überhaupt von allen Beschwernissen, die aus den ersten Wegen entspringen, vollkommen und glücklich geheilt zu werden, denen kann ich nichts bessers, als die Bewegung anrathen. In gesunden Tagen wird sie dieselbe vor allen den Zufällen bewahren, die daher entspringen, in kranken Tagen wird es ihnen ein vollkommenes Genesmittel seyn, besonders wenn ein vernünftiger Arzt öfters dasienige noch beizusetzen weiß, was den Nutzen desselben befördern kann. Nur ist das einzige dabei zu bemerken, daß die Wirkung der Bewegung nicht so schnell erfolge; sie muß anhaltend seyn, wofern man ienen herrlichen Nutzen einerndten will, den man davon mit Grund erwarten kann.

Es bleibt mir also nichts übrig, als dieienige Methode anzuzeigen, nach welcher man sich der Bewegung als eines Genesmittels bedienen kann. — Ist der Kranke so schwach, daß er nicht im Stande ist, das Bette zu verlassen, so soll er sich beständig in seinem Bette aufrichten, und niederlegen, oder sich in dem Hängebette alle Stunden eine Zeit-

lang

lang fahren lassen. Dieser geringste Grad der Bewegung wird durch den anhaltenden Gebrauch den Kranken so weit bringen, daß er das Bette wird verlassen können, alsdenn soll er durch Gehen und durch allerhand Arbeiten sich zu bemühen trachten, und überhaupt die beständige, aber nicht zu heftige Bewegung den ganzen Tag sein einziges Geschäffte seyn lassen. Kann er endlich der freien Luft geniessen, so ist gehen, reiten, fahren, und die Bewegung zu Wasser nützlich, oder wenn der Winter, das nasse Wetter ꝛc. dergleichen verbieten, das Tanzen ungemein ersprießlich. — Denn die Bewegung des Körpers ist alsdenn erst recht heilsam, wenn auch das Gemüthe dabei ermuntert wird, und ich bin auch überzeugt, daß ein vernünftiges Tanzen hierinn vor allen andern Bewegungen, besonders bei dem Frauenzimmer, einen billigen Vorzug verdient.

Man hat aber auch noch mehrere Arten sich zu bewegen. Jener vortreffliche englische Sittenlehrer, Addison, zog in seinem Studierzimmer eine Glocke, ohne Klippel. Andere schneiden oder hauen Holz, sie spielen Billard, oder schlagen den Ball. In unsern Zeiten hat der Erfindungsgeist der Fran-

zosen

zosen sich auch hier wirksam erwiesen, und Herr Genette ein berühmter Pariser Mechanicus, erfand vor einem Jahre einen Reitstul, mit welchem man sich in dem Zimmer alle dieienige Bewegung geben kann, die das Pferd zu verschaffen pflegt. — Ich will den Werth dieser Erfindung nicht bestimmen, so viel aber ist gewiß, daß auch ohne dieselbe ein Vernünftiger Gelegenheit genug haben werde, dieses von mir so sehr gepriesene Mittel, die Bewegung in Ausübung zu bringen, woferne er anders den guten Willen hat, sich desselben zu bedienen.

Den Grad der Bewegung zu bestimmen, ist endlich auch ein Hauptgegenstand des heilenden Arztes, woferne er seinen Endzweck erreichen will. Jenes immer stillsitzende Frauenzimmer glaubt unendlich viel gethan zu haben, wenn sie des Tags etliche Schritte in ihrem Zimmer sich bewegt. Sie wird sich aber eben so gut betrügen, als der andre, der blos allein die heftigste Bewegung liebt, und gleich einem geschlagnen Ball an allen Enden der Erde sich beinahe zu gleicher Zeit befindet. Der Vernünftige wird immer die Mittelstrasse erwählen, und nach den unverbesserlichen Grundsätzen des unsterblichen Boerhaave

so

so lange die Leibesübung vorträglich finden, bis eine angenehme Ermüdung und ein sanftes Ausdämpfen ihn erinnern, daß auch in den besten Sachen eine gewisse Mittelstrasse müsse beobachtet werden. — Denn so nützlich die Bewegung ist, so schädlich kann sie werden, wenn man sie gar zu heftig, und allzulange treibt, oder wenn man auch bei einer gewissen vorhin beobachteten Unthätigkeit auf einmal den äussersten Grad derselben erkießt. Wir haben betrübte Beispiele genug, wie das Tanzen nur allzuofte Ursache einer tödtlichen Krankheit gewesen, indem der übermäßige Grad derselben das Blut dermassen verdicket, daß ein Entzündungsfieber den frechen Tänzer in wenigen Tagen dahingerafft, oder solches in eine Bewegung gesetzt, daß nebst dem Blutspeien, eine Lungensucht erfolgt. Wie viele haben sich dadurch eine Auszehrung, beständige Todtenfarbe des Gesichts, und noch mehrere Zufälle zugezogen, und dennoch wäre es eine Thorheit zu glauben, daß deswegen das Tanzen schädlich sey, indem es nur der unvernünftige Grad desselben gewesen, der diese beweinenswürdige Zufälle hervorgebracht. — Und eben dieses muß man von allen Gattungen der Bewegung sagen; die gelinde und anhaltende stärkt den mensch-

menschlichen Körper, die allzuheftige entkräftet ihn, und befördert seinen gewissen Untergang. Der arbeitsame und in Gebirgen wohnende Bauer ist bereits in seinem vierzigsten Jahre ein Greis. Jener, der lange die schweresten Lasten getragen, kann sich bald darauf selbsten nicht fortbringen, indem seine wankende und zitternde Füsse auch nicht einmal den ausgezehrten Körper unterstützen können. Der emsige Jäger empfindet bei Zeiten die Abnahme seiner Kräfte, und der zierlichste Tänzer beklagt nur allzufrüh die Schwere und die Schwäche seiner Glieder. Hier zeigen also lehrende Beispiele den Schaden der allzuheftigen Bewegung, und es erfodert wahrhaftig eben so viele Ueberlegung, so wenig in dem Uebermaaß als in dem Mangel zu fehlen.

Die Bewegung muß also täglich, anhaltend, aber niemalen heftig seyn. Erfodern es die Umstände, selbige zu vermehren, so muß auch dieses nach und nach geschehen, und niemals ein Uebergang von einem schwachen auf einen heftigen Grad statt finden. Umsonst wird man mir einwenden, daß Zeit, Umstände und Gelegenheit mangeln, diese Vorschriften zu erfüllen, denn dieser Einwurf beantwortet sich selbst.

§. CXIX.

§. CXIX.

Dritte Vorschrift. Die Versetzung der Materie muß durch dienliche Mittel weggeschafft werden.

Endlich muß man auch bemerken, daß man iene Versetzungen der Materie wohl abzuführen suche, wenn solche gegenwärtig seyn sollte §. 105. Ich muß hier etwas weniges erinnern, daß die Methode, wo die Versetzung auf dem leidenden Platze abgeführt worden, die beste sey, und daß hingegen iene wenig taugt, die durch auflösende innerliche Arztneien solches bewerkstelligen will, indem das letztere ein zweifelhaftes und langwieriges, das erstere aber ein grosses und geschwindes Mittel ist.

Unter denienigen Operationen, die die versetzte Materie auf dem leidenden Platze am besten abführen, gehören die Blutigel, das Schröpfen, das Blasenziehen, und wenn die erkrankte Stelle haarigt ist, das Abschneiden der Haare. Alle diese Sachen sind zu bekannt, als daß ich was davon zu erinnern wüßte, und es bleibt mir nichts übrig, als in dem dritten Buche die Anwendung zu lehren.

§. CXX.

Der Beschluß dieses zweiten Buches.

Dieses ist dasienige, was ich dem geneigten Leser in dem zweiten Buche habe vortragen wollen. Ich habe mich zwar überall der Kürze nach Möglichkeit beflissen, doch hoffe ich, daß ich niemals wegen der Kürze undeutlich geworden. Der Beifall gelehrter Aerzte wird mich aufmuntern können, das dritte Buch auch baldigst der Presse zu übergeben, denn ich weiß gar wohl, daß der Verfasser allzu väterlich für seine Werke denkt, und daß seine sonst geschärfte Beurtheilungskraft alsdenn verschwindet, wenn er den Werth seiner eignen Schriften reiflich überdenken soll, Damit ich nun nicht in eben diesen Fehler verfallen möge, so will ich die Ausgabe des dritten Buchs so lange verschieben, bis andrer unpartheyischer und gründlicher Aerzte Gedanken ihn für nöthig finden werden.



Ver=

Verzeichniß einiger Bücher, welche Michael Macklott, Markgräfl. Baden-Durlachis. Hofbuchhändler in Carlsruhe gedruckt und verlegt hat.

Arrets de la Cour du Parlament & Declaration du Roi contre les Jesuites en France. Combinée avec les Lettres Patentes du Roi & les nouveau Arrests de la Cour du Parlament & du conseil d'Etat du Roi contre & pour les Jesuites en France. 8. à Paris 1762.

Autorschaft (meine) Frf. und Leipz. gr. 8. 1760.

Bedenken (Gothaisches) über die Frage: ob die Ehe mit des Bruders Wittwe erlaubt sey? samt desselben umständlicher Widerlegung. 8. 1758.

Beyträge (Carlsruher) zu den schönen Wissenschaften, 12 Stücke, oder 2 Bände. gr. 8. 1761 und 1762.

= = dito 3ten Bandes 1. 2. 3. und 4tes Stück. wird fortgesetzt.

Bürklins (Phil. Jac.) wahre Ursache des heutigen Streits von dem heiligen Abendmahl, gr. 8. 1760.

Calender (Carlsruher) Staats- und Adreß-Calender, 8. auf das Jahr 1764.

Candaules, ein Trauerspiel in Versen von Georg Wilh. Schmidt, 8. 1758.

Carquois d'Apollon, au le Jesuite écrasé, 8. à Lisbonne 1762.

Daïra Histoire Orientale en quatre Parties, nouv. Edition. 8. à Amsterdam 1764.

= = eben dieses Buch deutsch, 8. 1762.

Dalers (Philipp Jacob) gründliche sowohl aus heiliger Schrift als dem Alterthum abgefaßte Widerlegung des neuen Glaubensgesprächs des Paters Joseph Fitterers, S. J. 8. 1761.

Deduction (die Gemeinschaft) als ein wahrer Grund der Erbfolge und der einzige Grund der Lehnsfolge derer Seitenverwandten, aus denen deutscheu Rechten dem Reichsherkommen überhaupt, und der Verfassung des Rheingräflichen Gesammthauses, insonderheit zur Behauptung des Rheingräflich-Grumbach-und Rheingrafensteinischen Erb- und Lehnsfolge-Rechts in die Hälfte derer erledigten Rheingräflich-Dhaunischen Lande erwiesen. Mit Beylagen und vollständigem Register, Folio. Neue Auflage.

NB. Von dieser besonders merkwürdigen Schrift ist der Verfasser der Herr geheimde Rath Johann Jacob Reinhard.

Einsiedler (der) ein Trauerspiel in Versen, von einem Aufzuge. Neue Auflage. 8. 1763.

Encyclopädie (kurze) oder allgemeiner Begriff der Wissenschaften, aus dem Französischen übersetzt. 8. 1761.

d'Espie, (des Grafen) Abhandlung von unverbrennlichen Gebäuden, und der Art und Weise, wie solche vermittelst platter Gewölbe und Dächer aus Ziegelsteinen und Gips ohne Zimmerarbeit zu bauen sind. Aus dem Französischen übersetzt, mit gehörigen Rissen in Kupfer gestochen. 8. 1760.

Gedanken von Einführung neuer Stimmen in den Reichsfürstenrath, bey Gelegenheit des seithero, und noch am 10 und 17ten Jenner 1757 im Reichsfürstl. Collegio wider die

Fürstl.

Fürstl. Taxische Stimmführung vorgefallenen Widerspruchs, eröffnet von P. Nebst Beylagen in einem Auszug der Reichstagsacten. Folio 1757.

Gedanken von der Bevölkerung, als eine Auflösung der in dem 1sten Bande und 16ten Stück der Carlsruher nützlichen Sammlungen enthaltenen Aufgabe. gr. 8. 1759.

Gedichte (die) Anakreons und der Sappho Oden aus dem Griechischen übersetzt und mit Anmerkungen begleitet. 8. 1760.

= = Lobgedichte auf den König von Preussen. 4. 1758.

Gressets Papperle in vier Gesängen. Der Frau von *** Aebtißin zu ** zugeeignet, aus dem Französischen übersetzt. 8. 1760.

Hübners (Joh.) zweymal zwey und funfzig auserlesene biblische Historien aus dem alten und neuen Testament, der Jugend zum besten abgefasset. 8. Carlsruhe 1753.

= = dasselbe auf Schreibpapier.

Ist auf Kosten des Gymnasii zu Carlsruhe, und auf Hochfürstl. Markgräflich-Baden-Durlachischen Befehl zum Besten des Landes, gedruckt worden.

L'Inoculation du bon sens. 8. 1762.

Lobrede auf Rene Düguay Trouin, Generallieutenant der französischen Seemacht, welche den Preiß der französischen Academie erhalten. Aus dem Französischen des Herrn Thomas. gr. 8. 1763.

= = auf Maximilian von Bethune, Herzogen von Sully, welche den Preiß der französischen Academie im Jahr 1763 davon getragen. Aus dem Französischen übersetzt, gr. 8. Frft. 1764.

Lobrede auf Heinrich Franz Daguesseau, Kanzlarn von Frankreich, welche den Preiß der französischen Academie auf das Jahr 1760 erhalten. Aus dem Franz. übersetzt. gr. 8. 1762

Maleri (Jac. Fridr.) Elementa etymologica linguæ græcæ pro tironibus succincte edita. 8. 1750.

= = kurzer und deutlicher Unterricht zum Rechnen für Lehrende und Lernende in denen Schulen. 8. 1759.

= = Algebra zum Gebrauch hoher und niederer Schulen. gr. 8. 1761.

= = Geometrie und Markscheidekunst mit Kupf. gr. 8. 1762.

von Marmontels moralische Erzählungen, aus dem Französischen übersetzt, unter Königlich Pohlnisch= und Churfürstl. Sächsischem Privilegio, 3 Theile, 8. 1763.

Miroudots Abhandlung von dem Ray=Grase, aus dem Französischen übersetzt, mit J. J. Reinhards Vorrede. 8. 1762.

Nachricht (umständliche) von dem Waisenhause, wie auch Toll= und Krankenhause zu Pforzheim, ingleichen von dem Zucht= und Arbeitshäuse daselbst, mit Kupf. gr. 8. 1759.

Ordnung (Markgräfl. Baden=Durlachis.) Brand-Versicherungs-Ordnung, Fol. 1758.

= = (Markgräfl. Baden=Durlachische) der Wittwen=Casse, für die weltliche Dienerschaft, zwey Abtheilungen. Fol. 1758.

= = Carlsruher Feuer=Ordnung. fol. 1763.

Reinhards (Joh. Jac.) vermischte Schriften, 1. 2. und 3tes Stück, gr. 8. 1762.

= = 4tes Stück, gr. 8. 1762. wird fortgesetzt.

= = neue Anmerkungen von der Lehnsfolge aus der

der Gemeinschaft ohne Mitbelehnschaft, nebst vielen Urkunden und einem Register, gr. 8. 1762.

Reise des Genius Alaciels in die Eyländer Taciturnien und Frivolien, aus dem Französischen übersetzt, gr. 8. 1760.

Rêves (les) d'Ariſtobule Philoſophe grec. ſuivis d'un Abrégé de la Vie de Formoſe, 8. 1762.

Rübels (Joh. Friedr.) der Character oder die Eigenschaften eines Medici, nach dem Ausspruch des Hippocratis entworfen, 4. 1758.

Sammlungen (Carlsruher nützliche) oder Abhandlungen aus allen Theilen der Wissenschaften, besonders dem Staats- und Lehnrechte, denen Geschichten, der Naturlehre, dem Policey- Cameral- Handlungs- und Fabriquenwesen, wie auch der Haus- und Landwirthschaft, 1ster Band, 8. Carlsruhe 1759.

Schœpflini (Joh. Dan.) Hiſtoria Zahringo-Badenſis. Diplomatibus partim editis, partim ineditis locupletata, cum tabulis genealogicis & figuris. Tomus Imus, med. 4. 1763.

- - Tomus IIdus & Codex diplomaticus, ſub prelo.

Steins (Joh. Friedr.) Theologisches Krankenbuch oder schriftmäßiger Unterricht für Kranke und Sterbende, gr. 8. 1763.

Auf Post- weiß und ordinair Papier gedruckt.

Storrens (M. Joh. Christian) Anleitung zum heilsamen Gebrauch des heiligen Abendmahls, 8. 1761.

- - Betrachtung: warum das wahre Christenthum vielen so sauer und schwer werde? und wie

wie es ein aufrichtiger Christ zu machen habe, daß er sich die unnöthige Mühe erspare, und seine Strasse sicher und fröhlich ziehe, 8. 1761.

Tempel (der) zu Gnid, aus dem Französischen übersetzt, 8. 1759.

Thomsons (Jacob) Agamemnon, ein Trauerspiel in fünf Aufzügen, prosaisch, aus dem Englischen, gr. 8. 1760.

= = Tancred und Sigismunde, ein Trauerspiel in fünf Aufzügen, prosaisch, aus dem Englischen, gr. 8. 1762.

Versuch über das Erhabene in der Gelehrsamkeit, gr. 8. 1760.

Vierordts (F. M.) der Christ freudig auf die letzte Stunde und den feyerlichen Tag des Gerichts, 4. 1757.

Verordnung (Markgräfl. Baden = Durlachische) die Anstalten zu Löschung derer in der Fürstl. Residenzstadt Carlsruhe entstehenden Feuersbrünste, Folio 1763.

Unterricht für den Bauersmann, wie er die vier vornehmste Futterkräuter als ewigen Klee, Esparcette, breiten Klee und Dickrüben pflanzen und benutzen soll, gr. 8. 1762.





